

Stadtverwaltung Eisenach • Kulturamt

Entwurf und Diskussionsangebot:

Eisenacher Kulturkonzeption
2003-2020

Stand: Oktober 2003

Redaktion:

Martin Scholz und Reinhard Lorenz

Vorläufiges Inhaltsverzeichnis:

xi.	Eva Demski: Die Bewunderung der Fremden.....	6
x.	Vorbemerkungen.....	7
0.	Ausgangsthesen.....	10
1.	Einführung.....	13
2.	Museumswesen.....	21
2.1.	Wartburg.....	21
2.2.	Thüringer Museum.....	32
2.2.1.	Schloß und Predigerkirche.....	32
2.2.2.	Reuter-Wagner-Museum.....	54
2.3.	Bachhaus.....	57
2.4.	Lutherhaus.....	68
2.5.	Industriemuseum „Alte Mälzerei“.....	71
2.6.	Automobile Welt Eisenach.....	72
2.7.	Gedenkstätte „Goldener Löwe“.....	85
3.	Theater.....	88
3.1.	Landestheater Eisenach GmbH.....	88
3.2.	freies eisenacher burgtheater.....	92
4.	Literatur.....	96
4.1.	Stadtbibliothek.....	96
4.2.	Andere Bibliotheken.....	107
4.2.1.	Umweltbibliothek.....	107
4.2.2.	Schulbibliothek des Elisabeth-Gymnasiums (Schwerpunkt: Jüdische Literatur).....	109
4.2.3.	Schulbibliothek des Ernst-Abbe-Gymnasiums.....	111
4.3.	Buchhandel und Antiquariate.....	112

5.	Musik	113
5.1.	Musikschule „Johann Sebastian Bach“.....	113
5.2.	Musikschule Yamaha.....	118
5.3.	Kirchenmusik (siehe Kapitel 16.2.).....	118
5.4.	Musik/ Vereine.....	119
5.4.1.	Kammermusik der Wartburgstadt e. V.	119
5.4.2.	Jazzclub Eisenach e. V.	120
6.	Kunst	125
6.1.	Eisenacher Galerien.....	125
6.2.	Kunst/ Vereine.....	127
6.2.1.	Eisenacher Zeichenschule 1784 e. V.	127
7.	Film/ Kino	131
7.1.	Capitol Filmtheater.....	131
8.	Archive	133
8.1.	Stadtarchiv.....	133
8.2.	International Jazz Archive Eisenach.....	140
8.3.	Automobilbauarchiv.....	142
9.	Bildung	146
9.1.	Volkshochschule.....	146
9.2.	Elisabeth-Gymnasium.....	152
9.3.	Martin-Luther-Gymnasium (siehe Kapitel 16.1.).....	152
9.4.	Ernst-Abbe-Gymnasium (siehe Kapitel 4.2.3.).....	152
10.	Architektur, Stadtbild und Denkmalschutz	153
10.1.	Denkmale, Gedenkstätten, Einzeldenkmale.....	156
10.2.	Plätze.....	160
10.3.	Gärten, Parks und Friedhöfe.....	162
10.4.	Vereine, die Punkt 10 maßgeblich befördern.....	163
10.4.1.	Förderkreis zur Erhaltung Eisenachs e. V.	163
10.4.2.	Eisenacher Kulturkreis e. V.	165

11.	Kneipenkultur.....	166
11.1.	Irish Pub O' Tooles.....	167
11.2.	Café Balance.....	168
11.3.	Fifty Four.....	170
11.4.	Kleinkunstkneipe „Schorsch'I“	172
12.	Ehrenamtliche Kulturarbeit in Vereinen.....	174
12.1.	Vereinsstruktur.....	174
12.2.	Sommergewinnszunft Eisenach e. V.	176
13.	Kulturaustausch mit den Partnerstädten.....	178
14.	Kultur und Tourismus.....	179
14.1.	Tourismus Eisenach GmbH.....	179
15.	Kultur in Medien und Verlagen.....	184
15.2.	Offener Hörfunkkanal Eisenach e. V./ Wartburg-Radio 96,5.....	186
16.	Kirche und religiöse Gemeinschaften.....	189
16.1.	Martin-Luther-Gymnasium.....	189
16.2.	Kirchenmusik/ Bachpflege an der Georgenkirche Eisenach.....	191
17.	Kulturamt.....	194
17.1.	Projekt „Stadtgast“.....	200
18.	Kulturorte/ kulturelle Einrichtungen in den Ortsteilen.....	202
19.	Preise und Wettbewerbe.....	206
19.1.	Wartburgpreis der Wartburg-Stiftung.....	206
19.2.	Jugendkulturpreis der Stadt Eisenach.....	208
19.3.	Wartburg-Klavierwettbewerb.....	209
19.4.	Vorlesewettbewerb des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels.....	211

20.	Kulturelle Einrichtungen und Vorhaben in Planung.....	212
20.1.	Stadtschloß (siehe Kapitel 2.2.1.)	212
20.2.	Industriedenkmal „Alte Mälzerei“ (siehe Kapitel 2.5., 8.2.)	212
20.3.	Wandelhalle (siehe Kapitel 10.1.)	212
20.4.	Automobile Welt Eisenach (siehe Kapitel 2.6.)	212
21.	Kulturelle Höhepunkte und Jubiläen.....	213
22.	Schlußbemerkungen.....	214

Anhang:

I.

Entwicklung der Kulturausgaben der Stadt Eisenach / Einzelplan 3

Verwaltungshaushalt.....	215
---------------------------------	------------

II.

„Kultur in Eisenach als wirtschaftlicher Faktor“ - Eine Studie im Auftrag

des Kulturkreises Eisenach e. V. (Auszug).....	217
---	------------

xi. Eva Demski: Die Bewunderung der Fremden¹

„Neulich war ich in meiner Geburtsstadt Regensburg - auch sie ist, wie Sie sicher wissen, ein Kleinod, und ich bin solange schon fern von ihr, daß ich die Privilegien und Gefühle einer Fremden habe. Es gibt dort eine bestimmte Stelle, in einer schmalen Gasse, von der aus man einen überwältigenden Blick auf einen der Domtürme hat. Ich stand also da, völlig verzückt, und mit fast verrenktem Hals, da näherte sich ein echter, ein daheimgebliebener Regensburger und fragte mißtrauisch: 'Wos schaungs nachad da nauf?' Und ich sagte: 'der Dom!' Und er sagte: 'Da brauchas ned schaung. Der steht oiwei do' (das heißt: immer da). Nicht die Venezianer fanden Entzücken an ihrer Stadt - es waren die Fremden, die ihre einzigartige Poesie wirklich erkannten und in die Welt trugen. Als ich Eisenach kennenlernte, sah ich ein Märchenbuch. Eines mit bösen Fingerspuren und ein paar rausgerissenen Seiten. Manches war unleserlich, um im Bild zu bleiben, und manches schlicht verfälscht: Aber es war ein Märchenbuch, und nun durfte ich, dürfen wir drin lesen.“

¹ Jubiläumsbroschüre Eisenacher Kulturkreis 1991-1996

x. Vorbemerkungen

1.

„Die Städte in Deutschland sind besondere Orte. Die Städte sind die Orte, in denen die meisten Menschen unseres Landes leben, in denen sich das soziale Leben entfaltet, in denen die Menschen arbeiten und ihre Freizeit verbringen. Die Städte sind die Kristallisationspunkte unseres kulturellen Lebens, die Städte sind die Knotenpunkte des Handels, der Dienstleistungen und die Standorte der Wirtschaft. Die Städte sind die Orte der Kommunikation und der Integration, Städte stiften Identität. Sie sind die Zentren der geschichtlichen Entwicklung und gleichzeitig Orte der Modernisierung, Städte sind die Orte der Wissenschaft, Forschung und der Bildung. Städte sind die wichtigsten Träger öffentlicher Dienstleistungen und Infrastrukturen. Ohne die Städte sind Staat und Gesellschaft nicht funktionsfähig. Vom Wohl der Städte hängt der Zusammenhalt unseres Gemeinwesens ab.“²

„Trotz dieses hohen Stellenwertes der kommunalen Selbstverwaltung sehen sich die Städte zunehmend dem Verlust ihrer Handlungs- und Entscheidungsspielräume ausgesetzt. Entwicklungen auf Bundes-, Landes- und der Europäischen Ebene höhlen das Wesen der kommunalen Selbstverwaltung aus. Ohne Wiederherstellung und Bewahrung ihrer Gestaltungsmöglichkeiten werden die Städte ihre Funktionen in der Zukunft nicht wahrnehmen können. Es wird deshalb darauf ankommen, die besondere Leistungsfähigkeit und Bedeutung der kommunalen Selbstverwaltung für ein funktionierendes Gemeinwesen deutlich zu machen.“³

2.

„Theater, Konzerte, Bibliotheken und Ausstellungen, sozio-kulturelle Orte und unterschiedliche ethnische Kulturen sind Bestandteile der Lebensqualität in der Stadt. Sie sind die Antwort der Städte auf eine Vielzahl unterschiedlicher Erwartungen, Bedürfnisse und sich stets wandelnder Interessen von Bewohnerinnen und Bewohnern, aber auch der örtlichen Wirtschaft. Neben einem wachsenden Markt kommerzieller Angebote und einer Vielzahl gemeinnütziger Angebote Privater hat die

² Deutscher Städtetag: Leitbild für die Zukunft. 2002.

³ Deutscher Städtetag: Leitbild für die Zukunft. 2002.

Stadtpolitik einen eigenen gestalterischen Auftrag, der die Bereitschaft und die Fähigkeit der Stadt erfordert, Kulturpolitik als Schwerpunkt zu betrachten.

Die Gegenwärtigkeit der Geschichte in Form von städtischen Plätzen, Bauwerken, Museen und Archiven ist Ausdruck einer Lebendigkeit, die in Traditionen wurzelt.“⁴

„Die Künste sind Teil unserer Lebenswelt, die sie interpretieren und überschreiten, indem sie Wahrnehmungsgewohnheiten in Frage stellen und verändern. Damit weisen sie in die Zukunft. Ohne in der Stadt lebende Künstlerinnen und Künstler sowie derer, die von „außen“ einbezogen werden, kann es auf Dauer auch keine Kunst in der Stadt geben. Kulturelle Bildung erschließt die Künste und zugleich kreative Potentiale im Sinne einer kulturellen nachhaltigen Entwicklung in der Stadt. Diese beruhen wesentlich auf einem Bildungsangebot der Stadt, das mehr leisten muß als die Vermittlung anwendungsorientierten Wissens.“⁵

3.

„Inmitten der schwersten Finanzkrise der Städte hat die Hauptversammlung des Deutschen Städtetages kürzlich das Leitbild für die „Stadt der Zukunft“ beschlossen. Kultur erfährt dabei einen maßvollen Stellenwert. Eigentlich hätten die Städte allen Grund, angesichts der vielfach ausgehöhlten kommunalen Selbstverwaltung in Resignation zu verfallen. Mit der Verabschiedung des Leitbildes haben die Städte jedoch zum Ausdruck gebracht, daß sie nicht resignierend der Zukunft entgegensehen, sondern vielmehr voller Selbstbewußtsein die Zukunftsfähigkeit der Stadtpolitik in den Vordergrund stellen. Alle politischen Akteure müssen von der Bedeutung der kommunalen Selbstverwaltung für ein funktionierendes demokratisches Gemeinwesen überzeugt werden, um der Stadtpolitik für die Zukunft einen hohen Stellenwert zu sichern.“⁶

„Das Leitbild zeugt vom Willen der Städte, ihren eigenen Aufgabenbestand zu überprüfen. Es macht deutlich: Die Städte wollen nicht an der Klagemauer stehen, sondern sind bereit, sich zu entwickeln, zu erneuern und zu modernisieren.“⁷

⁴ Deutscher Städtetag: Leitbild für die Zukunft. 2002.

⁵ Deutscher Städtetag: Leitbild für die Zukunft. 2002.

⁶ Deutscher Städtetag: Leitbild für die Zukunft. 2002.

⁷ Deutscher Städtetag: Leitbild für die Zukunft. 2002.

In diesem Zusammenhang ist die Formulierung der Kulturkonzeption der Stadt Eisenach als ein Gesprächsangebot zu sehen. Das vorliegende Konzept ist ein Komprimat aus den zugearbeiteten Materialien der Verantwortlichen der benannten Einrichtungen und Initiativen. Der Versuch einer Bearbeitung ist hoffentlich insofern gelungen, daß die gebotenen und unvermeidbaren Kürzungen nicht die einzelnen Gedankenmodelle beschädigt haben. Daß daneben die erforderlichen Rahmenbedingungen, mehr Gestaltungs- und Handlungsfreiräume und eine verlässliche finanzielle Ausstattung geschaffen werden müssen, liegt auf der Hand. Wir empfehlen die Kulturkonzeption der Aufmerksamkeit in Rat und Verwaltung und würden uns freuen, wenn es als Grundlage für weitere Diskussionen in der Stadt herangezogen würde.

0. Ausgangsthesen

Kultur stiftet Sinn und „verbindet“ die Menschen:

Angesichts der „post-materiellen Lebensbedingungen“ breiter Bevölkerungskreise, eines Verlustes an umfassenden und damit handlungsleitenden Utopiegehalten geht man davon aus, daß Kultur – neben dem Element für die verschiedenen Lifestylegruppen – heute und zukünftig ein hohes Maß an Sinnggebung für den Menschen vermittelt. Dazu beigetragen hat auch die vor Jahren erfolgte Erweiterung des Kulturbegriffs. Vor dem Hintergrund einer entsprechenden Kulturpolitik sind die kulturellen Initiativen den Menschen und ihren jeweiligen Lebensbedingungen wieder näher gekommen. Ausgezogen aus den „heiligen Tempeln“ kann Kultur den Bürgern in der Stadt Orientierung geben und Kommunikation und Begegnung fördern.

Kultur erhöht das lokale Kreativitätspotential:

Ein künstlerisch und kulturell reges Klima bedeutet für die Kultur das gleiche, was eine rege Grundlagenforschung für die Wissenschaft bedeutet. Kunst- und Kultureinrichtungen sind daher „Wahrnehmungslaboratorien“ und „liefern“ wichtige Impulse für die berufliche Qualifikation der Arbeitnehmer. Die Inanspruchnahme von Kultur fördert damit indirekt Innovationen unterschiedlichster Art. Die Bildende Kunst verändert über ihre zahlreichen Wirklichkeitsinterpretationen allmählich die „Sehgewohnheiten“ und Wahrnehmungen innerhalb der Gesellschaft. In diesem Prozeß sind über unterschiedliche „Moden“ auch Form und Farbgebungen, das Design von Konsumgütern, die Werbung eingebunden.

Kultur fördert Urbanität:

Ein lebendiges, attraktives Kulturleben und eine attraktive kulturelle Infrastruktur tragen in wesentlichem Maße zur Schaffung von „Urbanität“ im Sinne der öffentlichen Begegnungsmöglichkeit verschiedener sozialer Gruppen mit unterschiedlichen Lebensstilen bei. Die Museen, Opern- und Theaterhäuser, also die „Kulturtempel“ und Kulturmeilen unserer Zeit sind hierbei nur Teil eines städtischen Kulturlebens, das seinen „urbanen Charakter“ erst durch eine weite Palette von künstlerischen und kulturellen Ausdrucksformen entfalten kann.

Kultur schafft Arbeitsplätze:

Kultur und Kulturwirtschaft stellen in Städten bislang noch unterschätzte Größenordnungen auf dem Arbeitsmarkt dar. (siehe Anhang II.)

Kultur hält qualifizierte Arbeitskräfte am Ort:

Bei den Wohnstandort- und Arbeitsplatzentscheidungen der qualifizierten Arbeitnehmer spielt ein differenziertes, lokales Kulturangebot eine wichtige Rolle. Hierbei ist es für Beschäftigte nicht unbedingt wichtig, daß sie das Angebot auch tatsächlich nutzen. Wichtig ist für sie zumeist lediglich die Option, also die Möglichkeit, das attraktive und ihnen bekannte Angebot jederzeit nutzen zu können.

Kultur bewahrt das architektonische Erbe:

Kulturelle Initiativen haben mit Aktionen dazu beigetragen, daß kulturgeschichtlich bedeutsame Gebäude, Ensembles, Siedlungen und Denkmäler erhalten wurden. Denkmalschutz und Denkmalpflege, der Erhalt historischer Stadtkerne, die Instandsetzung und Umnutzung von stadtbildprägenden Gebäuden erhielten so in der Stadterneuerung und Stadtentwicklungspolitik einen höheren Stellenwert.

Kultur prägt und verbessert das Image der Stadt:

Kaum ein Faktor prägt heute so sehr das Image einer Stadt wie seine Kultur und Kunst, sein kulturelles Leben, sein kulturell-städtebauliches (historisches und modernes) Erscheinungsbild. Viele Städte setzen daher mit gutem Grund in ihren Imagekampagnen auf diesen Bereich.

Kultur zieht Besucher und Touristen an:

Städte mit einem ausgeprägten Kulturleben und einem ausgeprägtem historischen Erscheinungsbild sind immer Ziel von Touristen und Besuchern. (Kurz-)Städtereisen in attraktive Städte haben in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung gewonnen. Auch viele Klein- und Mittelstädte sind vor allem aufgrund ihrer historischen Stadtgestalt und ihrer Kulturdenkmäler für Besucher und Touristen attraktiv.

Kultur erleichtert die kommunale Wirtschaftsförderung:

Angesichts der allgemeinen Verfügbarkeit traditioneller, „harter“ Standortfaktoren (Straßennetz, Energie etc.) spielen „weiche Standortfaktoren“ (Freizeit- und

Kulturangebote einer Stadt, Nähe zu Ausbildungs- und Weiterbildungsinstitutionen etc.) insbesondere bei Handels- und Dienstleistungsunternehmen eine immer größere Rolle. Ein attraktives Kulturangebot wird von zahlreichen Unternehmen des tertiären Sektors zunehmend als Produktionsvorleistung im umfassenderen Sinne angesehen. Damit wird die Kultur zu einem wichtigen Faktor für die kommunale Wirtschaftsförderung.

1. Einführung

„Wer die Zukunft Eisenachs will, muß mit der Kultur beginnen.“⁸

Ein Blick in die Zukunft: Eisenach 2020

Eisenach ist ein weltweit ausstrahlender Ort der Kultur. Ein Ort der künstlerischen und kulturellen Kreativität. Eine Muß-Station für viele künstlerisch und intellektuell bewegliche Menschen in aller Welt. Die Berufung in eine ihrer kulturellen Einrichtungen ist Ziel des höchsten Ehrgeizes.

Die Zukunft beherrschen kann nur, wer seine Vergangenheit besitzt. Eine beflügelnde Imagination des Noch-nicht-dagewesenen kann nur in Verbindung mit der Erinnerung dessen gelingen, was war - der Erinnerung der eigenen Herkunft. Notwendig ist das Bekenntnis zur kulturellen Tradition, aber auch zu einem Bürgersinn, der sich als Wille zur Qualität und in letzter Instanz als Wille zur Schönheit äußert.

Notwendig ist die Mobilisierung der eigenen Kräfte, die Entwicklung derjenigen Potentiale, welche die Einzigartigkeit der Stadt und ihres Umlandes ausmachen.

Herausforderungen des 21. Jahrhunderts

Das Kulturkonzept entwirft Strategien für die Stadt Eisenach und ihr Umland im 21. Jahrhundert. Sie will damit Wege zur Bewältigung der Herausforderungen aufzeigen, vor denen Eisenach im Zuge eines allgemeinen kulturellen, wirtschaftlichen, politischen, technologischen, demographischen und sozialen Wandels steht. Es sind Lösungsansätze für die Probleme anzubieten, die Eisenach aufgrund seiner ganz persönlichen historischen Situation meistern muß.

⁸ Lehmann, Klaus-Dieter (Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz): Wer die Zukunft Berlins will, muss mit der Kultur beginnen. In: Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Senatskanzlei (Hg.): Die BerlinStudie. Strategien für die Stadt. Berlin 2000, S. 59.

Herausforderung: Wissen

Wissen als Voraussetzung von Inventionen und Innovationen sowie von gesellschaftlich verantwortungsbewußten Entscheidungen bleibt auch im Informationszeitalter ein knappes Gut. Dabei konzentrieren sich die Träger des Spitzen-Know-how in den Städten, wo sie die benötigten Arbeits- und Austauschbedingungen ebenso finden wie attraktive Kultur-, Wohn- und Freizeitangebote.

Herausforderung: Zivilgesellschaft

Ein unüberschaubares Geflecht von Vorschriften verstellt den Blick für Initiativen und eigenständiges Handeln. Staatliche und kommunale Politik sowie Verwaltungen handeln oft hoheitlich bevormundend, kontrollierend oder stellvertretend für Bürger und Unternehmen. Dieses Organisationsmodell ist durch punktuelle Deregulierung und Delegation von Aufgaben an Vereine, Stiftungen, Körperschaften sowie andere private und gemeinnützige Träger umzugestalten. Dabei stellen sich folgende Fragen:

Welche Vorschriften können ohne Verlust an Steuerungsqualität vereinfacht, aufgehoben oder dereguliert werden? Wie können die notwendigen politisch-administrativen Reformen in zivilgesellschaftlichen Bahnen politisch entschieden und partnerschaftlich umgesetzt werden? Welche neuen Rollen ergeben sich für alle Beteiligten durch Bürgerorientierung, Dezentralisierung, Privatisierung und Verwaltungsreform?

Die allgemeinen und spezifischen Herausforderungen umreißen das Aufgabenprofil, auf das sich Eisenach einstellen muß. Nur wenn die Bewohner und Institutionen der Stadt sich diesen Aufgaben stellen, hat Eisenach die Chance, in den Kreis der europäischen Kultur-Hochburgen zu gelangen.

Die Eisenacher Kulturkonzeption

Für eine förderliche Zukunftsgestaltung braucht Eisenach ein Leitbild, eine Strategie und einen Aktionsplan. Sie sind Voraussetzung, um die nötigen Maßnahmen zu beschreiben und um die Akteure zu identifizieren und zu motivieren.

Die Empfehlungen dieser Konzeption richten sich generell an die gesamte Bevölkerung Eisenachs, explizit an die Eisenacher Politiker, an die Kulturtreibenden und an die Wirtschaft.

Das Leitbild

Eine Perspektive für Eisenach erfordert eine Leitbildvorstellung. Das Leitbild kann dadurch Verbindlichkeit gewinnen, indem es einen breiten gesellschaftlichen Konsens bewirkt, eine evidente Zukunftsvision ausdrückt und als wünschenswerten wie machbaren Entwicklungspfad akzeptiert wird. Es leistet Orientierung, Koordination und Motivation, damit die wichtigsten Akteure Eisenachs nicht gegeneinander, sondern in die gleiche Richtung denken und handeln.

Es ist nicht Aufgabe der Konzeption, Entscheidungsprioritäten vorzugeben, sondern Konflikte zu benennen und Wege zu ihrer nachhaltigen Bewältigung aufzuzeigen.

Die Kultur ist das Kreativitätspotential Eisenachs. Zu den wesentlichen Garanten nachhaltiger Innovation gehört dabei die aktive Beteiligung der Jugend. Eisenach sollte sich deshalb auf den Wettbewerb um die „Ressource Jugend“ einstellen und aktiv um sie werben. Eisenach braucht - auch unter demographischen Gesichtspunkten - Zuwanderung junger, gut ausgebildeter oder ausbildbarer Menschen. Faktoren, mit denen junge Menschen angezogen werden, sind - neben erstklassiger Ausbildungsmöglichkeiten - herausragende Kulturangebote und eine kinder- und familienfreundliche Stadtpolitik.

Die Strategie

Während das Leitbild eine von breitem gesellschaftlichen Konsens getragene Zukunftsvorstellung umreißt, zeigt die Strategie Wege auf, wie die Ziele mit einem Bündel koordinierter Einzelmaßnahmen, innerhalb eines Zeithorizonts von zehn bis fünfzehn Jahren, bei optimaler Nutzung aller verfügbaren Ressourcen, in die Realität umzusetzen sind.

Ob Eisenach seine Ziele erreicht, hängt davon ab, inwieweit die einzelnen Kulturinstitutionen, die Politik und die ansässigen Wirtschaftsunternehmen sowie die Stadtöffentlichkeit ihre Rolle bei der Modernisierung spielen und selbst innovative Konzepte und Strategien entwickeln.

Eisenach hat Ausstattungsvorteile auf wichtigen Gebieten. Eine wertvolle Ressource Eisenachs sind nicht nur die teilweise exzeptionellen Institutionen in vielen Sparten der Kultur, sondern auch der öffentliche Raum, der eine nahezu vollständige Präsentation der Architektur- und Stadtbaugeschichte vom Mittelalter über die Gründerzeit bis heute bietet, eingebettet in eine außergewöhnlich reizvolle Landschaft.

Schlüsselprojekte der Stadtpolitik und -entwicklung müssen systematisch und kreativ präsentiert werden, um die Wahrnehmung der vorhandenen Potentiale durch die Öffentlichkeit zu verbessern.

Der Aktionsplan

Der Aktionsplan geht über die bloße Addition einzelner Maßnahmen hinaus und erhält seine spezifische Qualität aus der leitbildorientierten, strategiegeleiteten und umsetzungsrelevanten Strukturierung des Maßnahmenspektrums. In zeitlicher Hinsicht sind die Maßnahmen im Aktionsplan unter den Aspekten Dringlichkeit, Startzeitpunkt, Zeitrahmen und Dauer zu strukturieren. Der Aktionsplan muß Aussagen zu inhaltlichen Prioritäten machen und sich schließlich auch mit den Perspektiven der Umsetzung auseinandersetzen. Dabei geht es um den Stand der jeweiligen Vorarbeiten, die Einschätzung der Akzeptanz bei den beteiligten Akteuren sowie um die verfügbaren Ressourcen bei den einzelnen Maßnahmen. Vor allem sind Schwachpunkte und Defizitbereiche zu identifizieren sowie Schritte zu einer Veränderung dieser Situation zu formulieren. Konzepte, Strategien, institutionelle Strukturen und Prozesse sowie technische und handwerkliche Professionalität, Interessenkonflikte, Machtstrukturen, überkomplexe Regelungen, Werthaltungen und Mentalitäten wirken dabei in unterschiedlicher Intensität zusammen. Dabei erweisen sich insgesamt Mentalität, Formen der Problemwahrnehmung und -lösung sowie unzureichende Kommunikationsstrukturen als zentrale Defizitbereiche.

Für die Berufsausbildung, zum Studium, für Berufsanfänger oder Wissenschaftler, Künstler oder andere Kulturberufe sollte sich Eisenach als Ort ersten Ranges empfehlen. Diesem strategischen Ziel - mit dem Eisenach allerdings in wachsender Konkurrenz zu anderen Städten in ganz Europa steht - müssen alle Akteure systematisch und kontinuierlich zuarbeiten. Eine wichtige Bedingung dafür sind attraktive Aufenthalts-, Niederlassungs- und Arbeitsmöglichkeiten. Für ambitionierte junge Leute aus aller Welt ist eine Stadt dann attraktiv, wenn sie offen ist für Neues, Spitzenleistungen fördert und Erstklassigkeit anerkennt.

Kulturstrategien

Das Wesen von Kultur ist Austausch. Für die rasche Wiederherstellung der äußerst unterentwickelten Austauschbeziehungen der Stadt Eisenach hat ihre Kulturkompetenz übergeordnete Bedeutung.

Die europäische Wende von 1989 hat die äußere und innere Lage Eisenachs stark verändert und verschafft der Stadt auch im Kultursektor neue, früher unbekannte Möglichkeiten des externen und internen Austauschs. Die kulturelle Kompetenz der Stadt ist eine bedeutende Ressource für Bewältigung, Gestaltung und Nutzung dieses Wandels.

Das politisch und publizistisch derzeit am meisten beachtete Problem - die Sanierung der defizitären Haushalte - steht bewußt nicht im Vordergrund der Betrachtung. Vielmehr werden konzeptionelle Grundlagen und Zielsetzungen diskutiert, die jeder Sanierungsstrategie vorgelagert sein sollten.

Allem übergeordnet ist die Frage, welche kulturellen Entwicklungsziele sich Eisenach setzt.

Kultur ist die Kernkompetenz Eisenachs

Eine städtische Kultur-Hochburg erbringt im internationalen Vergleich herausragende Leistungen, wird als Innovationsfeld von Weltruf anerkannt und ist meist das

Ergebnis einer langfristigen Entwicklung. Die kulturelle Kernkompetenz basiert auf der strategischen Weiterentwicklung bestehender Strukturen und Potentiale, die sich in Eisenach über Jahrzehnte, in vielen Bereichen über Jahrhunderte entwickelt haben. Die kulturelle Kompetenz Eisenachs ist jedoch keineswegs konkurrenzlos und unangefochten. Ihre Konsolidierung und strategische Weiterentwicklung bleibt eine erforderliche Aufgabe.

Das Wort von der „Kultur als Pfund, mit dem Eisenach wuchern kann“ wird gern gebraucht. Der kulturpolitische Alltag ist allerdings eher von fiskalisch orientierten Kostendiskussionen bestimmt. Der Gedanke, Kultur als zentralen Entwicklungsfaktor Eisenachs zu nutzen, muß sich erst noch durchsetzen.

Viele Kultursparten sind in Eisenach vertreten: Museumswesen, Theater, Literatur, Musik, Kunst, Film/ Kino, Archivarbeit, Bildungswesen, Architektur, Medien, Kirche, Kulturvereine, Städtepartnerschaften usw. Die Interaktion zwischen den einzelnen Elementen ist allerdings unterentwickelt, ihr Wertschöpfungspotential ungenutzt. Sowohl die sparteninterne als auch die spartenübergreifende Vernetzung ist stark entwicklungsbedürftig. Das reichhaltige Potential innovativer kultureller Milieus kann durch Verknüpfung weitaus wirksamer zur Geltung gebracht werden. Vernetzung ist dabei kein Selbstzweck, wenn sie dort stattfindet, wo es möglich ist und Sinn macht, sondern dient der Wettbewerbsfähigkeit, vor allem der Dialogfähigkeit der einzelnen Institutionen, dem Austausch von Wissen bzw. Know-how sowie der Verbreiterung der Akquisitions- und Marketingbasis. Die Installation eines alles übergreifenden Netzwerkes, das kulturelle Bereiche verbinden will, die per se nicht verknüpfbar sind, ist dagegen widersinnig und nicht Intention dieser Konzeption.

Die Kernkompetenz Kultur zur Geltung bringen

Vielfach wird verkannt, was Kultur leistet und zu leisten vermag. Alle Akteure sind daher aufgerufen, der Kultur das öffentliche, ökonomische und politische Gewicht zu verleihen, das ihr zukommt. Nutzen und Wert der Kulturpotentiale für die Zukunftssicherung der Stadt sind den Kosten gegenüberzustellen. Kultur muß stärker als Investitionsaufgabe behandelt werden. Dieses Postulat gilt um so mehr, da Eisenach auf anderen Feldern sehr viel weniger leistungsfähig ist als in der Kultur. Das für eine nachhaltige Zukunftsentwicklung erforderliche Potential an

Innovationsimpulsen und an geistiger Anpassungsfähigkeit hat seine Grundlage in der kulturellen Substanz der Stadt. Der Nutzen für die Stadt und ihre Gesellschaft ist um so nachhaltiger, je mehr die Kultur ihren eigenen Zwecken folgt. Umgekehrt schwindet er in dem Maße, in dem Kultur sich für andere, etwa soziale oder ökonomische Zwecke nützlich machen soll - eine Erwartung, die wegen des unabweisbaren Begründungszwangs für den großen Kostenaufwand der Kultur immer gegenwärtig ist.

Verbindung der Kultur mit anderen Bereichen

Die Verzahnung der Kultur mit Gebieten, die außerhalb ihres eigenen Kompetenzbereichs liegen, hilft einerseits Wahrnehmungslücken zu schließen und Synergien zu entfalten; andererseits geht es um spezifisch kulturelle Ziele der Durchdringung von Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Technologie.

Austausch zwischen Kultur und Wirtschaft:

Eisenachs kulturelle Leistungen, als Dienstleistungszweig mit beträchtlichen Wertschöpfungsreserven, ist als Wirtschafts- und Arbeitsmarktpotential erst noch zu entdecken.

Wirtschaft und Kultur brauchen einander in einem viel weitergehenden Sinn, als es die Praxis bisher einlöst. Es greift zu kurz, wenn die Kultur in der Wirtschaft nur den potentiellen Sponsor sieht und die Wirtschaft von der Kultur nur die Aufwertung der Unternehmenstätigkeit erhofft.

Kultur ist zunehmend auf wirtschaftliche Stärke angewiesen. Dabei geht es um mehr konzeptionelle Unabhängigkeit der Kultur durch Erhöhung ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit, nicht dagegen um ihre Kommerzialisierung.

Wirtschaft andererseits braucht aus konzeptionellen Gründen die aktive Beteiligung an kultureller Auseinandersetzung und den Zugang zu den kulturellen Ressourcen der Stadt.

Die Kulturpolitik kann auf beiden Seiten die Interaktionsbereitschaft fördern und Verbindungen stiften, die von selbst nicht zustande kommen.

Neue Medien:

Insbesondere im Bereich der Neuen Medien bietet sich eine enge Verzahnung mit einschlägigen Sparten des Kultursektors an, um einerseits dem Mediensektor das Kreativpotential, den kulturellen Fundus der Stadt sowie die kulturelle Dimension der neuen Kommunikationstechniken zu erschließen und andererseits die technische Modernisierung des Kultursektors voranzutreiben.

Stadtentwicklung und Bauen:

Nicht nur die Standorte von Kulturinstitutionen - Theater, Museen, Kirchen und Baudenkmäler - bringen die kulturelle Substanz der Stadt im öffentlichen Raum zur Geltung. Auch individuelle Künstler und Kulturproduzenten sowie die nicht-institutionalisierten und experimentellen Kulturformen sind ein vitales Element, das im öffentlichen Raum präsent bleiben und Geltung behalten sollte. Die Verzahnung von Kultur-, Stadtentwicklungs- und Baupolitik ist notwendig, um provisorische und improvisierte Raumangebote in ausreichender Menge bereitzustellen, und zwar auch mit Hilfe privater Träger.

Austausch mit der Welt:

In einem grundlegend veränderten regionalen, nationalen und europäischen Umfeld kann Eisenach kulturelle Aktivitäten entfalten, die sechs Jahrzehnte lang verwehrt blieben. Es bedarf allerdings einer breit angelegten Strategie, um sich intensiver mit der Welt zu verflechten. Die Präsenz der Außenwelt in der Stadt bedarf einer stetigen Intensivierung. Über die herkömmlichen Formen des Kulturaustauschs durch internationale Städtepartnerschaften hinaus, können Kooperationsformen entwickelt werden, welche die kulturelle Vielfalt Eisenachs intensiver nutzen, zum Motor verstärkten Austauschs machen und die künftige Stellung Eisenachs in der Welt neu definieren helfen. Die Aufnahme- und Integrationsfähigkeit der Stadt für Impulse von außen wird darüber entscheiden, welchen Nutzen sie davon hat.

Vor dem Hintergrund zunehmenden Begründungsbedarfs für Kulturausgaben ist es unerlässlich, das öffentlich wahrnehmbare Bild der internationalen Austauschbeziehungen zu schärfen und damit die Rolle der Kultur für die Außenwirkung Eisenachs bewußt zu machen.

Ein verstärkter Kulturaustausch - bevorzugt in Verbindung mit wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Initiativen - muß politische Priorität erhalten.

2. Museumswesen

2.1. Wartburg

I. Biographie der Einrichtung

Die Wartburg - wahrscheinlich in den Jahren nach 1065 gegründet - wurde im Jahre 1080, in Bruno von Merseburgs Buch vom Sachsenkrieg, erstmals schriftlich erwähnt. Doch erst als die Wartburg im 19. Jahrhundert erneuert wurde (1840-1890), als sie im Auftrage des Herzogs Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach ihre „Wiedergeburt“ erlebte, entstand das Bild von der Burg, das die Welt kennt, als Symbol der sich vereinigenden Landesteile Deutschlands und der gemeinsamen deutschen Geschichte.

Zu den geschichtlichen Ereignissen, die der Wartburg die hohe Bedeutung gegeben haben und die ihr weltweite Verehrung zukommen lassen, gehört die Kulturlüte der Stauerzeit um 1200, am landgräflichen Hof der Ludowinger. Sie ist mit der Legende vom Wettstreit der Minnesänger verbunden, die Richard Wagner 1845 zum Thema seiner Oper „Tannhäuser“ gemacht hat.

Zu den Persönlichkeiten, die der Wartburg die europäische Dimension in der Geschichte geben, gehört die heilige Elisabeth, die ungarische Königstochter. Sie lebte von 1211 bis 1228 am Thüringer Hof und war seit 1221 Gemahlin des Landgrafen Ludwig IV. Ihr Wirken für die Armen und Kranken stellte sie neben den heiligen Franz von Assisi.

Die Geschichte der Landgrafen, der Sängerkrieg und die Elisabethlegende sind Inhalt der Fresken, mit denen Moritz von Schwind 1854 und 1855 die Wände mehrerer Säle im erneuerten Wartburg-Palast schmückte.

Als das bedeutendste historische Ereignis auf der Wartburg gilt der unfreiwillige Aufenthalt Martin Luthers, vom Mai 1521 bis März 1522, während dessen er das Neue Testament der Bibel aus dem griechischen Original in die deutsche Sprache übersetzte. Er schuf damit die Grundlage der deutschen Schriftsprache.

Im Jubiläumsjahr der Reformation 1817 (im Jahre 1517 schlug Luther seine Thesen gegen den Ablasshandel in Wittenberg an) feierte die studentische Jugend deshalb

auf der „Lutherburg“ das Fest der Burschenschaften, um dem Wunsch nach einer politischen Vereinigung deutscher Länder Ausdruck zu verleihen. Durch das Wartburgfest der deutschen Burschenschaften am 18. Oktober 1817, dem vierten Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig (16.-19. Oktober 1813), war die Rolle der Wartburg als symbolischer Ort für die Entstehung deutscher Einheit festgeschrieben.

Träger der Wartburg ist seit 1922 eine rechtsfähige Stiftung des öffentlichen Rechts. Zuwendungsgeber der Projektförderung Bau ist der Freistaat Thüringen und die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien, Zuwendungsgeber der Projektförderung Museum ist der Freistaat Thüringen.

1992 wurde ein Wirtschaftsbetrieb (GmbH) als 100 %ige Tochter gegründet, mit den folgenden Aufgaben:

- laufende Baureparaturen durch eigene Handwerker (Bauhütte)
- Bewirtschaftung von Hotelbetrieb und Gastronomie; seit 2001 an „Arkona“ verpachtet
- Betreuung des Parkplatzes
- Souvenir- und Buchhandel

Von 1954 bis 1990 war die Wartburg eine nachgeordnete Einrichtung des DDR-Kulturministeriums, wobei Zuwendungen nach Bedarfsanmeldung durch dasselbe geleistet wurden. Das Wartburghotel wurde vor 1990 durch die DDR-Handelsorganisation (HO) betrieben.

Laut der 4. Satzung (vom 10.11.1995) hat die Wartburg-Stiftung den Zweck und die Aufgabe, die Wartburg und ihre Kunstschatze in würdiger Form als europäische Kulturstätte und Denkmal der deutschen Geschichte zu erhalten und der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Am 02. Dezember 1999 wurde die Wartburg als erste deutsche Burg in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen. In der Begründung des Erbekomitees heißt es: „Die Wartburg ist ein hervorragendes Denkmal der feudalen Epoche in Mitteleuropa. Sie fügt sich vorzüglich ein in ihre waldreiche Umgebung und ist in vieler Hinsicht ‘die ideale Burg’. Gleichwohl originale Bereiche aus der Epoche des Mittelalters bewahrt wurden, verdankt sie Silhouette und Äußeres im wesentlichen der Wiederherstellung im 19. Jahrhundert, wodurch die Höhepunkte ihrer

militärischen und lehensherrschaftlichen Macht in glänzender Weise demonstriert wurden.“

Die Wartburg sei des weiteren mit kulturellen Werten von universeller Bedeutung verknüpft, war im 13. Jahrhundert Aufenthaltsort der Landgräfin Elisabeth, die durch ihre Barmherzigkeit gegenüber Armen und Kranken zur Heiligen wurde, schließlich Zufluchtsstätte Martin Luthers, der hier das Neue Testament übersetzte. Sie gelte heute, wie schon anlässlich des Wartburgfestes 1817, als ein Symbol für deutsche Integration und Einheit.

Dieses Bild vielschichtig zu vermitteln sowie die historische Bausubstanz zu erhalten, sind vorrangige Aufgaben der Wartburg-Stiftung.

Seit 1992 wird der Wartburgpreis für Verdienste im europäischen Einigungsprozeß vergeben (siehe Kapitel 19.1.).

Derzeit arbeiten auf der Wartburg 37 Personen, darunter sind 27 Angestellte und 10 Arbeiter. In den Bereichen Palasführung und Museumsaufsicht werden zusätzlich Saisonkräfte beschäftigt.

II. Aktueller Zustand

Die Wartburg besteht aus folgenden Gebäuden bzw. Bauteilen:

1. Vorburg
 - 1.1. Zugbrücke (14./ 16. Jahrhundert [zweiter Torbogen 12. Jahrhundert], 19. Jahrhundert) / guter Bauzustand / Zugangsweg und einzige Zufahrt in die Burg
 - 1.2. Torhaus (um 1160, 15. Jahrhundert, 19. Jahrhundert) / mittlerer Bauzustand / Burgtor, Wach- und Büroräume
 - 1.3. Ritterhaus (um 1470, 19. Jahrhundert) / mittlerer Bauzustand / Verwaltung und Büroräume
 - 1.4. Vogtei (um 1470, 19. Jahrhundert) / mittlerer Bauzustand / museale Nutzung der Lutherstube und Alkoven, Lutherbibliothek, Verkaufsstelle und Büroräume
 - 1.5. Margarethen-Wehrgang (1470, 19. Jahrhundert) / guter Bauzustand / Durchgangsfläche vom Museum zur Vogtei- und Lutherstube

- 1.6. Elisabethen-Wehrgang (1470, 19. Jahrhundert) / guter Bauzustand / Durchgangsfläche - Fluchtweg vom Torhaus zum Jägerzimmer und zum Hof, Jägerzimmer im Erdgeschoß, Büroraum, Lager und Museumsraum
2. Kernburg
 - 2.1. Dirnitz (1866/ 67, 1954/ 56) / mittlerer Bauzustand / Baustofflager und Werkstatt im Kellergeschoß, Souvenirverkaufsstelle und Möbellager im Erdgeschoß, Museumsräume im ersten und zweiten Obergeschoß, Wohnung im Dachgeschoß
 - 2.2. Torhalle-Dirnitz (1866/ 67) / mittlerer Bauzustand / Torhalle und Verkehrsfläche im Erdgeschoß, Dirnitzlaube als Museumsraum im ersten Obergeschoß
 - 2.3. Bergfried (1853-1859) / mittlerer Bauzustand / Tonstudio für Rundfunkübertragungen aus dem Festsaal des Palas im Erdgeschoß, Teppichmagazin im ersten Obergeschoß, Magazinräume in den übrigen Geschossen, Wasserbehälter für die Wartburg im sechsten Obergeschoß
 - 2.4. Neue Kemenate (1853-1860, 1952-1954) / guter Bauzustand / Lagerräume im Kellergeschoß, Sanitätsräume und Magazine im Erdgeschoß, Museumsräume im ersten Obergeschoß, Büro- und Lagerräume im Dachgeschoß
 - 2.5. Neues Treppenhaus (1953/ 54) / guter Bauzustand / Verkehrsfläche, Treppenhaus, Hauptzugang zu Palas und Museum
 - 2.6. Palas der Wartburg (1156-1170, 13./ 14./ 15. Jahrhundert) / mittlerer Bauzustand / Baudenkmal und Museum, Palasfestsaal
 - 2.7. Ritterbad (1889) / mittlerer Bauzustand / Baudenkmal zur Besichtigung
 - 2.8. Gadem (1874/ 77) / mittlerer Bauzustand / Veranstaltungsraum im Kellergeschoß, Café im Erdgeschoß, Büro und Lagerräume im ersten Obergeschoß, Büroräume im Dachgeschoß
 - 2.9. Südturm (13./ 14. Jahrhundert, 1803) / sehr guter Bauzustand / Baudenkmal und Aussichtspunkt, musealer Bereich im Erdgeschoß, Täufer-Kerker (Verlies)
 - 2.10. Zisterne (12. Jahrhundert, 19. Jahrhundert) / schlechter Bauzustand
 - 2.11. südliche und westliche Wehrmauer (12./ 13. Jahrhundert) / schlechter bis mittlerer Bauzustand

Neben diesen Gebäuden besitzt die Wartburg-Stiftung noch folgende Gebäude und Anlagen:

- Hotel auf der Wartburg (1912-1914), verpachtet

- Gasthaus „Parkschleife“ (1929-1930), zur Zeit nur Wohnnutzung
- Depot-Gebäude „An der Münze“ in Eisenach
- unbebaute Grundstücke am Schloßberg
- eigene Wasserversorgungseinrichtung aus dem 19. Jahrhundert, einschließlich Quellschächten, Sammelbecken und 28 km Wasserleitung

Entsprechend ihres historischen und kulturhistorischen Profils, dokumentiert der Sammlungsbestand der Wartburg - ca. 8.500 Objekte - eine Zeitspanne vom 12. bis zum 20. Jahrhundert. Dabei bestehen im wesentlichen folgende thematischen Schwerpunkte, die nahezu alle Sachgruppen prägen: Mittelalter, Landgrafen, heilige Elisabeth, Martin Luther, Reformation und Historismus. Diese gliedern sich in:

- Bauplastik, Bauzeichnungen, Malerei, Grafik, Plastik, Möbel, Musikinstrumente, Holz, Metall, Keramik, Glas, Textil, Bein/ Elfenbein, Münzen und Medaillen, Militaria, Besteck
- Bibliothek, Lutherbibliothek
- Autographe

Zu den mittelalterlichen Objekten innerhalb der Bauplastik gehören ca. 40 herausragende Kapitelle des 12. Jahrhunderts, zum Teil in situ, was etwa ein Viertel des ursprünglich anzunehmenden Bestandes ausmachen dürfte. Dieser Sachgruppe sind auch drei mittelalterliche Taufsteine, ein italienisches Brunnenbecken des 9. Jahrhunderts, romanische Skulpturen und Tympana und zahlreiche Bestände des 19. und 20. Jahrhunderts zuzuordnen.

Rund 1.500 Bauaufnahmen, -zeichnungen und -entwürfe dokumentieren umfassend die Wiederherstellung und historische Erneuerung der Burg von 1840 bis 1890, den Bau des Gasthofes 1862/ 63 sowie spätere Umbauten und Veränderungen.

Die Gemäldesammlung umfaßt ca. 300 Objekte. Dabei ist eine Serie von 36 posthumen Bildnissen sächsischer Fürsten im Stil der Cranach-Werkstatt (16. Jahrhundert) und eines anonymen Malers des 17. Jahrhunderts ihrer Geschlossenheit wegen nennenswert. Das gleiche gilt für 18 Auftragswerke der Weimarer Malerschule zum Leben Luthers bzw. zur Ausstattung der von 1870 bis 1950 bestehenden Reformationszimmer. Neben zahlreichen Arbeiten der Cranach-Werkstatt, verdienen die Porträts der Luther-Eltern, die sogenannten Hochzeitsbilder von Katharina und Martin Luther sowie die Altersporträts Herzog Georgs des

Bärtigen und Kaiser Karls V. besondere Beachtung. Zu den berühmtesten Werken Cranachs zählen die „Junge Mutter mit Kind“ (auch „Buße des heiligen Johannes Chrysostomos“) und die „Madonna mit der Weintraube“.

Die Fresken von Moritz von Schwind - Vita der heiligen Elisabeth, Sängerkrieg und Landgrafensagen - nehmen als Raumausstattung in der Sammlung eine Sonderstellung ein.

Ca. 3.200 grafische Blätter beinhalten einen großen Anteil von Drucken aus dem 16. bis 20. Jahrhundert, hier wiederum vor allem zu den Themen Luther und Reformation sowie Darstellung der Wartburg. Unter den Handzeichnungen sind die Moritz von Schwinds und Friedrich Prellers d. Ä. bemerkenswert. Daneben existiert ein repräsentativer Bestand von ca. 800 Grafiken des ehemaligen Burgkommandanten Bernhard von Arnswald.

Die Plastiksammlung ist mit 45 Objekten klein, enthält allerdings ein qualitätvolles Leuchterengel-Paar, eine Elisabethbüste und eine Marienfigur aus der Werkstatt Tilman Riemenschneiders und eine heilige Anna selbdritt aus der Veit-Stoß-Schule.

Aus der Sachgruppe der ca. 220 Möbelstücke ist der sogenannte „Dürerschrank“ (um 1515) ein künstlerisch einzigartiges Exemplar seiner Gattung. Neben mittelalterlichen Truhen und Renaissance-Möbeln dominieren Schöpfungen des Historismus, unter denen der „Minnesängerschrank“ eine Spitzenstellung im europäischen Maßstab einnimmt.

Als weitere herausragende Stücke aus verschiedenen Sammlungsbereichen sind zwei der Romanik bzw. Gotik angehörende Aquamaniles, ein außerordentlich seltener Dokumentenkasten (um 1400), zwei Baseler Bildteppiche, eine Tiroler Harfe und eine Quinterne aus dem 15. Jahrhundert sowie Schmuckschränkchen Wenzel Jamnitzers zu nennen.

Eine jeweils homogene Sammlung bilden ca. 800 Münzen und Medaillen, hier vorwiegend zum Thema Luther/ Reformation, und ca. 650 historische Prunk- und Eßbestecke aus dem 15. bis 19. Jahrhundert.

Zu den unter „Militaria“ geführten 250 Stücken gehörten wenige, u. a. ein Prinzenharnisch (um 1600), zu der 1946 verschollenen Rüstsammlung der Wartburg, die neben Dresden und Wien zu den bedeutendsten zählte.

Die Bibliothek umfaßt insgesamt 9.000 Bände, wovon ca. 3.200 zum historischen Bestand zählen. 870 Bände stammen aus dem 16. Jahrhundert. Ältestes Stück ist

eine illuminierte Pergamenthandschrift aus dem letzten Drittel des 13. Jahrhunderts - das sogenannte „Gebetbuch der heiligen Elisabeth“.

In der räumlich gesonderten Lutherbibliothek sind 1.700 Bände verzeichnet, von denen etwa die Hälfte aus dem 16. Jahrhundert stammt. Hervorzuheben sind ca. 600 Lutherdrucke, beginnend mit einer Ausgabe von 1516, hinzu kommen Werke von Melanchthon und anderen Reformatoren. Zum Bestand gehört die Erstausgabe von Luthers Katechismus (Wittenberg 1529) sowie alle auf der Wartburg entstandenen Schriften. 1994 wurde die Sammlung durch eine Ausgabe von Luthers Kirchenpostille (Wittenberg 1562) ergänzt; die hier enthaltene Weihnachtspostille, zuerst 1522 in Wittenberg erschienen, entstand ebenfalls auf der Wartburg.

Die älteste Bibel ist eine lateinische vom Ende des 15. Jahrhunderts. Die bekannteste Bibel der Wartburg dürfte ein Exemplar der Wittenberger Luft-Bibel von 1541 sein, die mit Holzschnitten aus der Cranach-Werkstatt ausgestattet ist und handschriftliche Eintragungen Luthers, Melanchthons und anderer Reformatoren enthält.

1996 wurde der Bestand durch den Ankauf eines relativ frühen Drucks des Neuen Testaments von Melchior Lotter d. J., Wittenberg 1524, ergänzt.

Der Archivbestand von ca. 100 lfd. Regalmetern beinhaltet insgesamt ca. 3.700 Autographe, darunter von Ludwig Bechstein, Moritz von Schwind, Fritz Reuter, Joseph Victor von Scheffel und Friedrich Preller d. Ä. Besonders umfangreich vertreten sind der Wartburgarchitekt Hugo von Ritgen, der Dekorationsmaler Michael Welter und Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach. Von etwa 1850 bis um 1930 dokumentierten die Burgkommandanten das Geschehen auf der Wartburg in Tagebüchern. Zum Archivbestand gehört auch die Reihe der Stamm- oder Gästebücher (1803 bis zur Gegenwart), eine Speisekartensammlung der großherzoglichen Hofhaltung (1855 bis 1900) und die Hofmarschallamts- bzw. Kommandantenakten (1840 bis 1921).

Von 1954 bis 1990 sind fünf Dauerausstellungen bzw. von 1946 bis 1990 zehn Sonderausstellungen auf der Wartburg gezeigt worden. Ab 1958 wurden die Wartburgkonzerte vom Deutschlandsender/ Stimme der DDR veranstaltet. Von 1978 bis 1990 fanden die „Wartburgtage der Arbeiterjugend“ statt. In der Palaskapelle wurden Gottesdienste und Orgelkonzerte abgehalten.

1992 und 1997 wurde die Dauerausstellung neu gestaltet. 1992 war die Wartburg nach Marburg der zweite Ort der Präsentation der Landesausstellung „Hessen & Thüringen“. 1996, zum 450. Todestag Martin Luthers, wurde die Landesausstellung „Aller Knecht und Christ untertan“ gezeigt, an der sich auch Eisenacher Museen und die Ev.-Luth. Kirche beteiligten. Seit 1990 wurden 24 Sonderausstellungen veranstaltet. Dazu erschienen 12 Kataloge bzw. Begleithefte, u. a.:

- „Ein Deutschland ist, soll sein und bleiben“ (1990)
 - Sakrale Bildwerke aus Gotik und Renaissance (1993)
 - „Gesetz und Gnade“ - Cranach, Luther und die Bilder (1994)
 - Die Egloffsteinsche Bestecksammlung der Wartburg (1994)
 - Bild-Erzählungen der Romantik - Die Fresken Moritz von Schwind (1995)
 - Das Buch am Thüringer Hof - Mittelalterliche Buchmalerei in Thüringen (1995)
 - „Freudig begrüßen wir die edle Halle...“ - Wagners Tannhäuser (1997)
 - Unsichtbare Meisterzeichnungen auf dem Malgrund - Cranach und seine Zeitgenossen (1998)
 - „Komm, lieber jüngster Tag“ - Das apokalyptische Tor zwischen den Welten (1999)
 - „Gekrabelt auf dem Papiere...“ - Goethes Wartburgzeichnungen (1999)
 - Der romansiche Palas der Wartburg - Bauforschung an einer Welterbestätte (2000)
 - „So wäre ich angekommen, wieder, wo ich ausging, an der Wartburg“ - zum 100. Todestag des Wartburgerneuerers Großherzog Carl Alexander (2001)
 - Romantik ist überall - Der Wartburgkommandant Bernhard von Arnswald (2002)
- Acht Sonderausstellungen wurden an anderen Orten gezeigt.

Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt zur Erhaltung der Schwind-Fresken wird in Zusammenarbeit von Wartburg-Stiftung, Thüringer Landesamt für Denkmalpflege, Deutscher Stiftung Denkmalschutz, Deutscher Bundesstiftung Umwelt, Institut für Denkmalpflege der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, Fraunhofer Gesellschaft - Wilhelm-Klauditz-Institut, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Bayerischem Landesamt für Denkmalpflege u. a. durchgeführt.

Bauhistorische Forschungen werden in Zusammenarbeit mit dem Freien Institut für Bauforschung Marburg und den Thüringer Landesämtern für Denkmalpflege und archäologische Denkmalpflege betrieben.

Die Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern, mit ca. 170 internationalen Mitgliedern, veranstaltet jährlich eine Tagung im In- und Ausland und veröffentlicht das Periodikum „Forschungen zu Burgen und Schlössern“ sowie die Reihe „Burgen, Schlösser und Wehrbauten in Mitteleuropa“.

Daneben finden Forschungen zu lokal- und regionalbezogenen Themen statt.

Ein institutioneller Kontakt besteht zum Wartburg-College Waverly/ Iowa in den USA, zum Europäischen Tourismusverband „Stätten der Reformation“ sowie den UNESCO Welterbestätten in Deutschland.

Die Wartburg-Stiftung ist Mitglied der Konferenz nationaler Kultureinrichtungen (KNK) und des Arbeitskreises selbständiger Kulturinstitute (ASKI).

Seit 1992 erscheint das Wartburg-Jahrbuch, das neue Forschungsergebnisse vorstellt, über Bestandserweiterungen, Ausstellungen, Veranstaltungen und Baumaßnahmen informiert. 2002 übernahm der wissenschaftliche Beirat die Mitherausgeberschaft.

Die Wartburg-Stiftung wird nicht institutionell gefördert. Sie finanziert sich durch eigene Einnahmen, vor allem aus dem Verkauf von Eintrittskarten. Diese Einnahmen sind einzig abhängig vom Besucheraufkommen. Um die derzeit aufzuwendenden Personal- und Sachkosten abzudecken, benötigt die Wartburg ca. 450.000 Besucher.

Zuschüsse von Freistaat und Bund werden in Form von Projektfördermitteln gewährt, welche die Stiftung jährlich neu beantragt. Sie sind auf museale Projekte (Dauerausstellung, Sonderausstellungen, Ankauf von Kunstgut etc.), bauliche und denkmalpflegerische Arbeiten an den Gebäuden und Anlagen der Wartburg-Stiftung beschränkt. Eigenmittelanteile sind dabei erforderlich.

Im Jahr 2002 waren insgesamt € 3.942.000,00 als Einnahmen zu verzeichnen.

III. Akute Probleme

Rationalisierungen sind endlich, die untere Grenze ist längst erreicht.

Nur durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen konnten bisher bestimmte Bereiche, so auch die Museumspädagogik, die EDV-Inventarisierung und die Behindertenbetreuung aufrechterhalten werden.

Die einzelnen Gebäude bzw. Bauteile der Wartburg weisen einen unterschiedlichen Bauzustand auf. Es besteht altersbedingter Unterhaltungsstau.

Erweiterungsbauten im Gelände der Wartburg-Stiftung sind nicht möglich, da es sich um ein Landschaftsschutzgebiet handelt. Gleiches gilt für die dringend erforderliche Verbesserung der Erreichbarkeit der Burg, deren mitunter sehr schmale Zuwege Probleme für Reisebusse darstellen und eine für Fußgänger ungefährliche Personenbeförderung bis auf die Burgschanze erschweren.

IV. Problemlösungen - Ausblick

An der Erneuerung des Führungsrundgangs im Palas wird unter Einbeziehung multimedialer Technik (Hologramme, CAD-Simulation, Akustik und Beleuchtung) gearbeitet. Wissenschaftliche Aktivitäten sollen ebenso verstärkt werden (Erweiterung des Profils des Jahrbuchs, Tagungen, Forschungsverträge, Volontariate), wie die kulturellen Aktivitäten („geteiltes Spiel“ – Sängerwettstreit - als zweijährliches Musikereignis, Sommertheater, Sommernächte, Lesungen).

Weiter sinkende Besucherzahlen und damit verbundene Mindereinnahmen stehen der Installation einer museumspädagogischen sowie der Erweiterung der wissenschaftlichen Abteilung entgegen. Gleichzeitig sind Aufgaben und qualitative Ansprüche gestiegen. Das sich hier abzeichnende Missverhältnis wird sich künftig durch weitere Intensivierung des vorhandenen personellen Potentials kaum kompensieren lassen.

Daher sollen durch gezielte Marketingaktivitäten und interessante Veranstaltungsreihen die Besucherzahlen langfristig gehalten und nach Möglichkeit wieder gesteigert werden.

Geplant ist eine touristische Route der heiligen Elisabeth vom Geburtsort in Nordost-Ungarn über Österreich, Deutschland (Wartburg, Eisenach, Marburg u. a.) bis nach Italien (Perugia - Heiligsprechung) und anlässlich ihres 800. Geburtstags 2007 eine Landes- oder länderübergreifende Ausstellung von europäischer Dimension.

Innovative populärwissenschaftliche und touristische Zusatzangebote, so der Baulehrpfad um die Außenmauern der Burg, befinden sich in unmittelbarer Vorbereitung.

Den denkmalpflegerischen Schwerpunkt bildet die dauerhafte Sicherung der Fresken Moritz von Schwinds.

Von 1990 bis 2000 wurden ca. € 10.000.000,00 für denkmalpflegerische, Bau- und Werterhaltungsmaßnahmen aufgebracht. Zwischen € 1.000.000,00 und € 1.250.000,00 als Zuschüsse des Bundes und des Freistaates Thüringen werden auch künftig jährlich benötigt.

2.2. Thüringer Museum Eisenach

2.2.1. Schloß und Predigerkirche

I. Biographie der Einrichtung

Am 2. Mai 1899 war aus dem Großherzoglichen Staatsministerium, Departement des Cultus, an den Gemeindevorstand der Stadt Eisenach ein Brief ergangen, der beinhaltete, daß eine Aufstellung der für das in Eisenach einzurichtende Thüringer Museum zur Verfügung gestellten Gegenstände vorliegt, mit der Aufforderung, diese „für die Ausstellung herzurichten und zu ordnen“.

Auf Einladung von Hanns Lucas von Cranach, Schloßhauptmann und Wartburgkommandant, trafen sich am 21. Juni 1899 kunst- und geschichtsinteressierte Persönlichkeiten aus Eisenach und Umgebung im einstigen Refektorium des Dominikanerklosters, damals Karl-Friedrich-Gymnasium, das heute den Namen Martin Luthers trägt, zur Gründungsversammlung für ein Thüringer Museum. Wenige Tage später, am 1. Juli 1899, erging ein Aufruf an die Öffentlichkeit, in dem die Gründung eines Thüringer Museums „unter dem Protektorate Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen“ bekanntgegeben wurde, „welches die Bestimmung hat, alle im Thüringer Lande vorhandenen Gegenstände von prähistorischer, geschichtlicher, künstlerischer und kunstgewerblicher Bedeutung zu vereinen“. Durch das Museum sollten, laut Gründungsakte, „der geschichtliche Sinn und die Freude des Thüringer Volkes an den Gütern der eigenen Vergangenheit geweckt werden, und andererseits sollten Thüringer Handwerk und Industrie Anregungen zu neuem Schaffen aus der Betrachtung dessen empfangen, was die Vorfahren schon geleistet hatten.“

Der Großherzog, der reges Interesse für das neue Museum zeigte, stiftete zunächst 16 wertvolle mittelalterliche und barocke Holzbildwerke aus der Großherzoglichen Bibliothek. Sie hatten zur Kuriositätensammlung Carl Augusts (1757-1828) gehört und gehen auf Johann Wolfgang von Goethe zurück, der, angeregt durch die Begegnung mit Kunstsammlungen auf seinen Reisen 1814 und 1815 an Rhein, Main und nach Heidelberg, begann, eine Sammlung anzulegen. Als Aufstellungsort der zusammengetragenen Kunstwerke war ursprünglich die Wartburg vorgesehen. Der Weimarer Bibliotheksdirektor Vulpius, Goethes Schwager, übernahm die Erfassung

kirchlicher Kunst in Eisenach und Weimar. Seine Berichte sollten die Grundlage für eine planmäßige „Anlegung eines kirchlichen Antiquitäten-Kabinetts“ bilden - ein Vorhaben, das nur zum Teil umgesetzt wurde, da Goethe bald wieder das Interesse daran verlor. 1837 wurden auf Anordnung des Herzogs Karl-Friedrich (1783 - 1853) die Pläne zur Schaffung einer Mittelaltersammlung aufgegeben. Die Gemeinden erhielten auf Wunsch ihre Kunstwerke zurück; die verbliebenen Stücke bildeten den Grundstock der Eisenacher und Weimarer Kunstsammlungen.

Am 6. August 1899 schließlich wurde das Thüringer Museum für das Publikum im einstigen Refektorium des Dominikanerklosters eröffnet. 30 Pfennig Eintritt war zu entrichten. Geöffnet war das Museum damals von 11.00 - 13.00 Uhr. Nach Presseberichten bestand die Sammlung von 422 Nummern aus ur- und frühgeschichtlichen Funden, Bild- und Schnitzwerken, Urkunden, Fahnen, Waffen, Porzellan- und Glasgefäßen, Schlosserarbeiten und volkskundlichen Objekten.

Schon Anfang des 20. Jahrhunderts machte sich Raummangel bemerkbar, so daß die Nutzung der Kirche notwendig wurde. Nach einem von Bauingenieur Hugo Dittmann vorgelegten Projekt entstanden in der bis dahin als Lager- und Spritzenhaus genutzten Predigerkirche Ausstellungsräume. Die turmlose ehemalige Klosterkirche gehört zu den ältesten sakralen Bauwerken der Stadt. Die Kirche wurde Johannes dem Täufer und der 1231 in Marburg gestorbenen und bereits 1235 heilig gesprochenen Landgräfin Elisabeth von Thüringen, Gemahlin Ludwigs des IV., um 1240 geweiht. Die Klostergebäude - in den noch erhaltenen Teilen befindet sich heute das Martin-Luther-Gymnasium - sind um einen rechteckigen Innenhof gebaut, an dessen Nordseite sich die Kirche befindet, die im spätromanischen Stil begonnen und gotisch vollendet wurde. Ein Querhaus existiert nicht, lediglich im Norden ein Seitenschiff, durch das der Haupteingang führte. Im Osten erstreckt sich eine dreischiffige gewölbte Unterkirche und über ihr der hohe Chor. Die romanischen Säulenbasen sind zum größten Teil erhalten. Relikte des hohen Chores sind gotische Bogennischen des sogenannten Celebrantensitzes. Wesentliche Eingriffe in die historische Bausubstanz der Klosteranlage sind im 16., 17. und 18. Jahrhundert erfolgt. Die Kirche wurde bald nach der Säkularisierung im 16. Jahrhundert profanen Zwecken zugeführt (Kornspeicher, Armenküche u. v. m.).

Nach dem Umbau 1905 standen neben der Unterkirche zwei große, durch Einziehung von Decken aus dem ehemaligen Kirchenschiff hervorgegangene Säle und zwei weitere Räume zur Verfügung.

Das unter dem Schutz des Großherzogs Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach (1818-1901) stehende Museum hatte bis 1945 den Status einer Stiftung, die der Oberaufsicht des Kultusdepartements des Großherzoglichen Staatsministeriums und ab 1920 dem Ministerium für Volksbildung des Landes Thüringen unterstellt war.

1908 erhielt das Museum seinen ersten hauptamtlichen Kurator, der bis zu seinem Tode 1939 als Museumsdirektor wirkte. Dieser war Antiquitätenhändler und hatte so die Möglichkeit, Ankäufe für das Museum zu tätigen. Die Erweiterung der Sammlungen war sein hauptsächlicher Arbeitsinhalt. Eine Vielzahl der Leihnahmen, die er als Gegenleistung für die in der Werkstatt des Thüringer Museums erfolgte Restaurierung von Altären und Plastiken aus Thüringer Dorfkirchen erwirken konnte, sind ihm zu verdanken. Zahlreiche Leihverträge mit Thüringer Kirchengemeinden sichern bis heute den Verbleib wertvoller Zeugnisse mittelalterlicher Schnitzkunst in Eisenach. Die exzellente kunsthandwerkliche Sammlung mit Althüringer Porzellan, Fayencen und Glas wurden vor allem unter geschickter Ausnutzung der damaligen Kunstmarktsituation zusammengetragen.

1931 konnte die Idee verwirklicht werden, die speziellen Sammlungen kunsthandwerklicher Erzeugnisse Thüringens getrennt von der mittelalterlichen Schnitzplastik zu präsentieren, zumal die Platzkapazität in der Predigerkirche an ihre Grenzen gestoßen war. Als die Pferde der Eisenacher Reichswehrabteilung eine neue Unterkunft gefunden hatten, wurden der Marstall im Westflügel des Schlosses am Markt, erbaut von Herzog Ernst August (1688-1748), nachdem auf Grund von Erbstreitigkeiten die wesentlichsten Teile des Residenzschlosses südlich der Georgenkirche 1741 abgerissen worden waren, und einige Räume im Erdgeschoß des Südflügels nach umfangreichen Baumaßnahmen durch die Stadtverwaltung dem Thüringer Museum als Ausstellungs- und Arbeitsräume zugewiesen. Die Eröffnung am 10. Mai 1931 wurde in der Presse als „das bedeutendste Ereignis des Jahres für die Wartburgstadt“ angekündigt. Die Stilträume des vom Weimarer Landbaumeister Gottfried Heinrich Krohne konzipierten Schlosses - erbaut zwischen 1742 und 1745 - boten das entsprechende Ambiente. Die an Umfang und Bedeutung gewachsene Sammlung mittelalterlicher Kunst fand in den beiden freigewordenen Etagen der Predigerkirche großzügige Aufstellung.

Im Herbst 1939 erfolgte im Zuge der Kriegereignisse die Schließung des Thüringer Museums. Besonders wertvolle Objekte wurden in die Rhön ausgelagert. Obwohl

kriegsbedingte Schäden nicht zu verzeichnen waren, blieb das Museum für die Öffentlichkeit geschlossen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Thüringer Museum eine staatliche bzw. städtische Kultureinrichtung. 1951 wurden die Sammlungen wieder zugänglich gemacht und nach museologischen Gesichtspunkten gestaltet. Die Bestände erfuhren eine erste systematische Erfassung und Katalogisierung nach aktuellem wissenschaftlichen Verständnis. Eine Anordnung vom Oktober 1957 verpflichtete die Museen zur einheitlichen Inventarisierung aller musealen Objekte aus staatlichen Sammlungen.

1958 wurde das bis dahin selbständige Reuter-Wagner-Museum als Abteilung an das Thüringer Museum angeschlossen, wie auch das Teezimmer im Kartausgarten.

1963 wurde in den Stilräumen um den Rokokosaal im Nordflügel eine kleine Galerie mit Altthüringer Malerei - mit Vertretern der Weimarer Malerschule - sowie mit Kleinplastik, Malerei und Grafik des zeitgenössischen Kunstschaffens aus Thüringen eingerichtet. Die vom Bezirk Erfurt abgestimmte Sammlungskonzeption des Thüringer Museums legte fest, daß, zur Komplettierung und Erweiterung der kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungsteile, Sachzeugnisse ausschließlich aus dem Thüringer Raum und hauptsächlich aus dem Bezirk Erfurt erworben werden sollten - vornehmlich im Bereich Kunsthandwerk und Industrieformgestaltung.

Eine grundlegende und für Thüringen beispielhafte Restaurierung des Rokokosaales erfolgte 1977/ 78. Der Saal erhielt zudem einen neuen Parkettfußboden nach historischem Vorbild und eine stilgerechte Bestuhlung.

Neben der baulichen Sanierung der seit 1989 geschlossenen Predigerkirche, wurde die Konservierung und Restaurierung der mittelalterlichen Skulpturen Schwerpunkt. 1991 mußten, auf Grund baulicher Maßnahmen, auch die Ausstellungen zur bildenden und angewandten Kunst im Schloß am Markt geschlossen werden.

Dank großzügiger finanzieller Unterstützung von Bund, Freistaat Thüringen und Denkmalpflege sowie durch Mittel der Stadt Eisenach und zahlreiche Spenden konnte 1994 im unteren Teil der Predigerkirche eine neugestaltete Ausstellung „Mittelalterliche Kunst in Thüringen“ eröffnet werden, mit über 40 konservierten und restaurierten Altären, Altarbildern und Plastiken.

II. Aktueller Zustand

Seit 1992 stehen die Räume der ständigen Ausstellung, auf Grund der Baumaßnahmen im Schloß am Markt, nicht mehr zur Verfügung. Vorliegende Gutachten zum Bauzustand zeigen, wie die Mängel von Baubeginn an, z. B. durch den Einsatz von Baumaterialien aus dem Abbruch der alten Residenz, das Anheben des Hofniveaus mit dem Bauschutt des Ende der zwanziger Jahre abgerissenen Ostflügels, zusätzliche Einbauten zur Schaffung von Luftschutzräumen während der Zeit des Nationalsozialismus sowie bloße „Schönheitsreparaturen“ und damit unterlassene Baupflegemaßnahmen aus der jüngeren Zeit, die Geschichte des Schlosses prägten.

Seit Mai 2001 steht der Marstall im Westflügel des Schlosses für Sonderausstellungen zur Verfügung.

Die Sammlungen mittelalterlicher Kunst in Thüringen befand sich bereits vor Jahren in einem schlechten bzw. zufriedenstellenden Zustand. Dies ist teilweise darauf zurückzuführen, daß die Objekte bereits mit Übernahme von den Thüringer Dorfkirchen, wo sie meist über einen längeren Zeitraum auf Dachböden lagerten, einen bedenklichen Zustand aufwiesen. Zum anderen waren die Bedingungen in den Magazinen zu DDR-Zeiten nicht die besten. Davon ausgehend, daß sich über 300 Schnitzplastiken in der Sammlung des Thüringer Museums befinden und ein Großteil Leihgaben der Thüringischen Landeskirche sind, konnten in den letzten Jahren schrittweise stetig die wichtigsten konservatorischen und restauratorischen Arbeiten durchgeführt werden. Priorität hatten dabei kulturgeschichtlich und künstlerisch besonders wertvolle Schnitzaltäre und Figuren, die in der Ausstellung mittelalterlicher Kunst gezeigt werden oder als Leihgaben ihre Präsentation in anderen Einrichtungen fanden. Dabei wurden die Schnitzplastiken des Thüringer Museums gleichrangig zu den Leihgaben der Landeskirche behandelt. Das Magazin in der Predigerkirche ist heute übersichtlich geordnet. Es erfolgt eine tägliche Klimakontrolle. Noch in diesem Jahr soll jede Schnitzplastik mit einem Foto versehen werden. Die Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten werden dank Spenden und Fördermitteln des Thüringer Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst kontinuierlich fortgesetzt.

Der Großteil der Gemäldesammlung, insbesondere die wertvollsten Gemälde der Curt-Elschner-Stiftung, konnte in den letzten Jahren restauriert werden. Dazu wurde

ein neues Magazin in der Predigerkirche eingerichtet, das technisch gut ausgestattet ist und gute klimatische Bedingungen aufweist.

Es gelang in den letzten Jahren von den über 3.500 Grafiken des Thüringer Museums einige bedeutende Arbeiten, zum Großteil Werke des 18. Jahrhunderts, restaurieren zu lassen. Zwischen den einzelnen Blättern befindet sich säurefreies Seidenpapier. Insgesamt werden die grafischen Blätter zu dicht in älteren Kartons aufbewahrt. Die Aufbewahrungstechnik muß dringend erweitert werden. 2003 wurden zwei neue Aufbewahrungsboxen für Grafik mit insgesamt 20 Schüben aus Haushaltsmitteln angeschafft. Eine kontinuierliche Erweiterung ist geplant. Die klimatischen Bedingungen für die Grafiksammlung sind als gut einzuschätzen.

Die Sammlung Altthüringer Porzellane, Fayencen und Glas wird kontinuierlich durch einen Restaurator des Thüringer Museums betreut. Alle Objekte sind übersichtlich nach Manufakturen geordnet und werden in speziellen Magazinschränken aufbewahrt.

Durch ungünstige Lagermöglichkeiten und mehrfache Umlagerungen befindet sich die kleine Sammlung historischer Möbel in schlechtem Zustand. Im vergangenen Jahr konnten einige Bauernschränke und kleine Truhen restauriert werden.

Nicht zufriedenstellend ist der Zustand der Textilsammlung. Insbesondere Teile der Thüringer Trachtensammlung sind durch Schädlingsbefall angegriffen. Die konservatorische Betreuung von organischen Musealien stellt alle Museen, in denen sich solche Objekte befinden, vor große Probleme, da ihre Verfallszeit wesentlich kürzer ist. Der umfangreiche Textilbestand des Thüringer Museums wurde in den 60er Jahren mit stark chemischen Mottenabwehrmitteln bearbeitet, was zu Gesundheitsschädigungen führen kann. Der Umgang mit diesem Sammlungsgut ist daher als besonders sensibel einzuschätzen. In den letzten Jahren konnten einige Trachtenteile restauriert werden. Seit zwei Jahren gelang es, aus Haushaltsmitteln säurefreie Kartons für die Textilsammlung anzuschaffen. Teilweise war es möglich, die Textilien aus ihren beengten Kartons zu entnehmen und säurefrei luftiger zu verpacken. Die klimatischen Bedingungen für die Textilien sind als gut einzuschätzen.

Hauptleihgeber für einen Teil der ausgestellten mittelalterlichen Altäre und Einzelfiguren sind evangelisch-lutherische Kirchengemeinden. Im Einzelfall werden anlässlich von Sonderausstellungen Stücke aus Thüringer Museen entliehen. Das Thüringer Museum ist gefragter Leihgeber über Thüringen und Deutschland hinaus.

Vor allem Porzellane, Gemälde und Zeichnungen werden anlässlich großer Ausstellungen entliehen (z. B. Defregger-Ausstellung 1992 in Rosenheim, Böcklin-Ausstellung 1994 in Stockholm, Karl-Buchholz-Ausstellung 2000 in Erfurt und Bremen, Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Berlin 2000, Feuerbach-Ausstellung 2002 in Speyer, Shakespeare-Ausstellung in Ferrara, Italien 2003).

Während die Durchführung von Konzerten im Rokokosaal des Schlosses, auf Grund der Bauarbeiten, für längere Zeit nicht möglich ist und auch in der Predigerkirche derartige Veranstaltungen, wegen der Verschlechterung der klimatischen Bedingungen für die Schnitzplastiken, nur sporadisch stattfinden können, konzentrieren sich die Veranstaltungen auf festliche Ausstellungseröffnungen, auf Sonderführungen, museumspädagogische Veranstaltungen und Exkursionswochen für Kinder.

Als kulturelle Einrichtung in Trägerschaft der Stadt Eisenach ist das Thüringer Museum auf finanzielle Zuschüsse angewiesen, da die relativ geringen Einnahmen ein Sich-Selbsttragen ausschließen. Eine Diskrepanz besteht zwischen tatsächlichem Bedarf und zur Verfügung stehenden Mitteln (siehe III). Um diese teilweise auszugleichen, insbesondere bei Ankäufen, leistet der Förderverein „Freunde des Thüringer Museums Eisenach e.V.“ Hilfe. Durch den Förderverein war es möglich, die Thüringer Porzellansammlung des 20. Jahrhunderts um bedeutende Stücke zu erweitern (Ankauf von Porzellan aus den Schwarzburger Werkstätten).

Über den Museumsverband Thüringen e.V., der die fachliche Befürwortung vornimmt, werden Anträge für die 50 %ige Finanzierung von Ankäufen, Restaurierungen oder für Ausstellungs- und Katalogprojekte beim Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst gestellt. Da die notwendigen 50 %igen Eigenmittel kaum noch zur Verfügung stehen, sind Spender und Sponsoren gefragt. Dazu bedarf es eines internen Konzeptes.

III. Akute Probleme

Die personelle Situation des Thüringer Museums, als kulturelle Einrichtung in Trägerschaft der Stadt Eisenach, muß als völlig unzureichend gesehen werden. Vor allem im Bereich qualifizierter Ausstellungsbetreuung (Aufsicht, Kassierer) besteht akuter Personalbedarf. Bedingt durch die mangelhafte personelle Ausstattung

können, über die Absicherung der Grundversorgung zur Erhaltung der Funktionalität des Hauses und der Bestandspflege hinaus, kaum größere Vorhaben realisiert werden. Ein Personalkonzept wird derzeit erarbeitet.

Die Ausstattung mit derzeit sechs Standvitrinen, die den aktuellen Anforderungen genügen (zwei davon sind Leihgaben der Wartburg- Stiftung), und heute veralteten Vitrinen, aus der Zeit um 1953, ist unzureichend, da keine Staubsicherheit gegeben ist, außerdem kein Sicherheitsglas verwendet wurde und keine Beleuchtung vorhanden ist.

Das Thüringer Museum ist derzeit mit drei Rechnern ausgestattet, die mit der Stadtverwaltung vernetzt sind. Ein zusätzlich beantragter Rechner für den Kassenbereich ist notwendig, da dort die computergestützte Inventarisierung und Abrechnungen erfolgen könnten.

Die finanzielle Ausstattung durch den Träger ist seit Jahren unbefriedigend. Für Neuankäufe, zur Komplettierung der Sammlungen, und für Restaurierungen stehen keinerlei Mittel mehr zur Verfügung.

Um eine fachgerechte Aufbewahrung von Musealien zu gewährleisten, sind vorrangig für die Magazinierung säurefreie Kartons, z. B. für historische Textilien, anzuschaffen, was die vorhandenen Mittel für Ausstattung und Geräte bisher kaum zuließen.

IV. Problemlösungen - Ausblick

Der Ausbau der museumspädagogischen Aktivitäten ist besonders wichtig.

Für die konstante Weiterführung der Restaurierungsarbeiten (Malerei, Grafik, Möbel Schnitzplastik, Textilien) sind dringend Finanzmittel zu akquirieren.

Zu Fragen von Vernetzung unterschiedlichster Art ist eine fachbezogene Debatte innerhalb des Thüringer Museums zu initiieren.

Der Aufbau einer Fotothek als neuer Sammlungsansatz ist konzeptionell vorzubereiten. Der bereits vorhandene Bestand ist dafür Ausgangspunkt. Diese Fotothek sollte den Namen des Eisenacher Fotografen Hugo Brehme (1882-1954) tragen.

Für einen einzurichtenden Museumsshop im Schloß ist ein Verkaufs- bzw. Souvenirprogramm zu entwickeln (zeitgenössische Porzellane aus Thüringer Manufakturen, wie Volkstedt, Rudolstadt, Blankenhain oder Wallendorf).

Um die gesteckten Ziele erreichen zu können, ist eine personelle Strukturveränderung nötig.

Nach baulicher Instandsetzung des Schlosses steht der weitere Ausbau der Predigerkirche an, der 1994, auf Grund der dringenden Arbeiten am Schloß, nicht weitergeführt wurde: Treppenhaus im hinteren Gebäudeteil, Zugang von der Nordseite mit Anbau analog Seitenschiff, behindertengerechter Aufzug, Fluchtweg etc.

Die Museumsbibliothek des Thüringer Museums hat einen reichhaltigen Bestand an alten Lexika, älterer geschichtlicher Literatur, Bibeln des 16. bis 19. Jahrhunderts, älterer und jüngerer kunst- und kulturgeschichtlicher Literatur zu den einzelnen Fachbereichen des Museums, spezielle Thüringer und Eisenacher Literatur sowie Jahrbücher, Fachzeitschriften und Museumskataloge. Erweitert wird der Bibliotheksbestand lediglich durch erworbene Bücher im Rahmen des Schriftenaustauschs. Ankaufmittel für Bücher, insbesondere notwendiger Fachliteratur waren in den letzten Jahren nicht mehr vorhanden. Die derzeit ausgelagerte Bibliothek wird zum Jahresanfang 2004 ihre ehemaligen Räume wieder beziehen. Es ist eine moderne Bibliotheksausstattung geplant.

Die Sammlung „Mittelalterliche Schnitzplastik“ muß weiterhin im Rahmen eines Wartungsvertrages konservatorisch und restauratorisch betreut werden. Ein Gutachten zur Verbesserung bzw. Erneuerung der Klimaanlage wird derzeit erstellt.

Bei der weiteren Restaurierung der Gemäldesammlung kommt es darauf an, die noch verbleibenden 13 Gemälde der Curt-Elschner-Stiftung bis zum 80jährigen Jubiläum der Stiftung 2007 restaurieren zu lassen. Desweiteren liegt die Gewichtung der weiteren noch zu restaurierenden Bilder bei den Thüringer Gemälden des 19. Jahrhunderts und der Thüringer Malerei des 20. Jahrhunderts, welche nach Fertigstellung des Bauabschnittes 3 ab 2004/ 2005 in der Dauerausstellung im Schloß gezeigt werden sollen.

Die Grafiksammlung des Thüringer Museums muß in nächster Zeit übersichtlicher geordnet werden und Teilbereiche in den kürzlich angeschafften neuen Aufbewahrungsboxen untergebracht werden. Weitere Grafikschränke müssen im Haushalt eingeplant werden. Da der Zustand der Sammlung insgesamt gut ist,

bedarf es lediglich der Restaurierung der Blätter, welche von Stockflecken befallen oder beschädigt sind.

Die Sammlung Altthüringer Porzellane, Fayence und Gals muß in den nächsten zwei Jahren restauratorisch für die Dauerausstellung vorbereitet werden.

In den Sommermonaten wird eine Belüftung der mit Mottenabwehrmitteln behandelten Textilien erfolgen. Nach Rückführung von Schränken und einem Flügel aus dem Magazin an ihre ursprünglichen Besitzer Ende 2003 können die säurefreien Kleiderschränke und Kartons für Textilien aufgestellt und eingeräumt werden. Ein zusätzliches Regal soll durch den Stadtbauhof gebaut werden. Unablässig für eine Präsentation der Trachten in der zukünftigen Dauerausstellung ist die weitere kontinuierliche Restaurierung der teilweise stark beschädigten Stücke.

Die kleine, nicht restaurierte Möbelsammlung ist unter mäßigen Bedingungen im Magazin Feuerwache untergebracht. Restaurierte Bauernmöbel lagern im Magazin Predigerkirche unter guten Bedingungen und werden in den nächsten Jahren innerhalb der volkskundlichen Sammlung zu sehen sein. Für vier originale Konsoltische des Eisenacher Schlosses fertigt die zuständige Restauratorin zur Zeit ein Gutachten an. Sie müssen dringend restauriert werden, um in der künftigen Dauerausstellung ihren Platz im nächsten Jahr zu finden. Die anderen verbleibenden Möbel müssen nach und nach restauriert werden, damit sie als Ergänzungsobjekte in der künftigen Dauerausstellung dienen können. Finanzielle Mittel sind zur Zeit leider nicht vorhanden.

Ein weiteres Problem stellt die mangelnde Öffentlichkeitsarbeit und Werbung dar. Ein hauptverantwortlicher Mitarbeiter müsste sich um die Außenwirksamkeit des Museums (Pressemitteilungen, Internetanzeigen, Anzeigen in Fachzeitschriften, Ankündigungen in großen Tageszeitungen), die Koordinierung von Veranstaltungen (Museumspädagogik, Konzerte, Lesungen, Symposien), die textliche Vorgabe von Jahresprogrammen, aktuellen Faltblättern, Handzetteln und die bessere Zusammenarbeit mit der Tourismus Eisenach GmbH, mit dem Bach- und dem Lutherhaus kümmern. Beim derzeitigen Personalstand werden diese wichtigen Aufgaben an verschiedene Mitarbeiter verteilt. Eine Dezentralisierung der Aufgaben führt dabei zu nicht immer zufriedenstellender Koordination.

V. Nutzungskonzeption für das zukünftige Thüringer Museum Eisenach

- Ehemaliges Residenzschloß Eisenach:

Der gesamte Südflügel des Eisenacher Schlosses und Teilbereiche des Westflügels werden nach langjährigen Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten für museale Zwecke nutzbar gemacht. Die reichhaltigen kunst- und kulturgeschichtlichen Gegenstände des Thüringer Museums finden wieder ihren Platz in den neuen Ausstellungsräumen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Präsentation der Sammlung Altthüringer Porzellane. Über 1.500 kostbare, zum Teil einzigartige Produkte der Manufakturen Volkstedt, Gotha, Kloster Veilsdorf, Limbach, Wallendorf, Rauenstein, Ilmenau, Gera und Pößneck legen Zeugnis ab von der Lebenskultur der Spätbarockzeit. Die Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts angefertigten Porzellane spiegeln in Form und Dekor eher den liebenswert, volkstümlichen Charakter ihrer meist bürgerlichen Auftraggeber wider. Nur wenige ausgewählte Stücke waren für fürstliche Tafeln bestimmt. So sind auch die Thüringer Figurengruppen (Bauern, Gärtner, Winzer, Musikanten) von naiver Frische und Volkstümlichkeit und haben oftmals einen natürlicheren Charakter als die Meißener Vorbilder. Die mit spätbarocken Stuckarbeiten verzierten Räume der ersten Etage des Eisenacher Schlosses eignen sich hervorragend für die Präsentation der zeittypischen Objekte.

In einem Vorraum wird der Besucher eingestimmt auf die alchemistischen Experimente jener Zeit. Die historische Apotheke aus Berka/ Werra mit Laboratorium bietet dafür gute Möglichkeiten. Thüringer Glasmacher waren es, die ca. 50 Jahre nach der Erfindung des Meißener Porzellans das Porzellan unabhängig davon noch einmal erfanden. In ihren Laboratorien entstanden zunächst Beingläser, die wie Porzellan wirkten. Der Glasmasse wurde Knochenasche beigefügt. Einige exemplarische Beispiele solcher Gläser sind neben typischen Thüringer Waldgläsern in der Ausstellung zu sehen.

Bevor der Besucher die eigentliche Porzellanausstellung betritt, kann er sich in einem kabinettartigen Raum mit der Geschichte und Produktion von Fayencen vertraut machen. Diese mit einer zinnoxidhaltigen Glasur überzogene Keramik bot in Europa einen Ersatz für das kaum erschwingliche echte Porzellan. Die

Fayencesammlung des Thüringer Museums bildet mit ihren über 300 Stücken zwar nicht den Schwerpunkt der keramischen Sammlung, umfaßt aber einzigartige, repräsentative Objekte. Dabei sind die Thüringer Manufakturen Erfurt, Dorotheenthal, Abtbessingen und Rudolstadt in besonderem Maße vertreten. Von überregionaler Bedeutung können Prunkvasen der Zerbster Manufaktur, welche auf den ursprünglichen Konsoltischen des Eiseanher Schlosses präsentiert werden sollen, und das Hochzeitsservice der Elisabeth-Sophie von Sachsen-Meiningen angesehen werden.

Neben den genannten Sammlungskomplexen bietet es sich an, in den weiteren Räumen der ersten Etage des Eisenacher Schlosses das reichhaltige Spektrum an über 1.000 Gläsern thüringischen, hessischen, süddeutschen und böhmischen Ursprungs vom späten Mittelalter bis zur Gegenwart zu zeigen, wobei das Hauptaugenmerk bei den Lauschaer Gläsern liegt. Die Gläser des 19. Jahrhunderts in ihrer Vielfältigkeit und besonderen Farbigkeit passen hervorragend zum vorhandenen Biedermeiermobiliar und könnten in einer historischen Vitrine ausgestellt werden.

Als beliebte Sammlerobjekte in aller Welt gelten die seltenen keramischen Produkte der Firma Saeltzer in Eisenach. Von griechischen Amphoren bis zu Creußener Steinzeugkrügen wurden Gefäße nahezu echt kopiert. Diese keramischen Raritäten des 19. und 20. Jahrhunderts werden in einem in sich geschlossenen Nebenraum der historischen Apotheke gezeigt.

Einen eigenständigen Sammlungskomplex bilden die volkskundlichen Musealien des Thüringer Museums, wobei im Mittelpunkt ca. 1.600 Textilien (bürgerliche und höfische Kleidung, Trachten, Trachtenteile, Hauben, Tücher, Schürzen) stehen. Diese, auf entsprechenden Ständern präsentiert, vermitteln ein Stück Thüringer Lebenswelt des 19. Jahrhunderts. Bäuerliches Haus- und Arbeitsgerät aus Kupfer, Messing, Zinn und Holz, hervorgehoben seien Gebäck- und Blaudruckmodellen, zeugen von der täglichen schweren Arbeit der Thüringer Bevölkerung in damaliger Zeit. Aber auch Lebensfreude und Kreativität läßt sich bei den zahlreichen Spielzeugen und der farbenfrohen Werra-Keramik aus dem Raum Gerstungen, Neustädt und Großensee erkennen.

Die Ausstellung der Objekte dieser Sammlung, die die Arbeits- und Lebensweise der Thüringer Bevölkerung des 18. und 19. Jahrhunderts dokumentiert, ist unter der

Thematik „Sitten und Gebräuche im Ablauf des Jahres“ in den ehemaligen Wirtschaftsräumen im östlichen Teil des Südflügels geplant.

Die bedeutendsten Werke innerhalb der Gemäldesammlung des Thüringer Museums sind die Gemälde der Curt-Elschner-Stiftung. Der aus Willerstedt bei Apolda stammende Besitzer des in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts zu Weltruf gelangten Hotels „Excelsior“ in Berlin stiftete der Stadt Eisenach über 70 Bilder des 19. Jahrhunderts von Malern der Düsseldorfer Akademie, der Münchener Akademie und der Kunstakademie Weimar, über 600 Grafiken des 15. bis 18. Jahrhunderts und über 300 Delfter Fayenceteller. Werke namhafter Künstler wie Oswald Achenbach, Arnold Böcklin, Albert Heinrich Brendel, Karl Buchholz, Franz von Defregger, Anselm Feuerbach, Eduard Grützner, Hugo Kaufmann, Friedrich August von Kaulbach, Albert von Keller, Max Klinger, Franz von Lenbach, Mihaly Munkacsy, Friedrich Preller, Fritz von Uhde, Wilhelm Zimmer und Ludwig Zumbusch sind vertreten. Aus Anlaß des 80jährigen Bestehens der Stiftung im Jahr 2007 sollen die teilweise großformatigen Gemälde mit aufwendigen Stuckrahmen ein endgültiges Domizil erhalten. Der Marstall des Schlosses, welcher momentan für Sonderausstellungen zur Verfügung steht, könnte dafür genutzt werden. Technische Voraussetzung wäre, die linksseitigen Fenster zur Hofseite von innen zu schließen, um Hängeflächen für die großformatigen Gemälde zu erhalten. Da nicht alle übergroßen Gemälde im Marstall Platz finden, bietet es sich an, die Galerie in der ersten Etage des Nordflügels, rechts und links des Rokokosaals zu nutzen. Sollte die Stadt Eisenach von einer verwaltungsmäßigen Nutzung der angrenzenden Räume des Rokokosaales absehen, wäre dort die Unterbringung der einzigartigen Grafiksammlung der Elschner-Stiftung als ideal anzusehen. Hier käme die grafische Kunst des 15. bis 18. Jahrhunderts voll zur Geltung. Neben den sogenannten Kleinmeistern, Heinrich Aldegrever und Hans Sebald Beham, sind Künstler wie Martin Schongauer, Albrecht Dürer, Agostino und Annibale Caracci, Carlo Maretti, Marc Antonio Raimondi, Adriaen von Ostade und Lucas von Leyeden zu nennen. Besonders hervorzuheben ist eine „Kreuzabnahme“ von Rembrandt von 1633 und die Stiche des flämischen Landschaftsmalers David Teniers. Kupferstichfolgen von Daniel Nikolaus Chodowiecki und William Hongarth runden das Bild der Sammlung ab.

Grundsätzlich sollte der Rokokosaal weiterhin der Öffentlichkeit im Rahmen von Gruppenführungen zur Verfügung stehen, da er als einziger authentischer und zugleich repräsentativster Raum des Schlosses Touristen besonders anzieht. Die Geschichte des Eisenacher Schlosses kann in keinem anderen Raum so plastisch nachgezeichnet werden. So wäre es sinnvoll, zwei Zugänge zu schaffen, so daß zum einen die städtische Nutzung (Konzerte und andere Veranstaltungen) gegeben ist, zum anderen der Rokokosaal aber auch zur Führungslinie des Museums gehört. Diese könnte eventuell über den Marstall erfolgen.

Die Räumlichkeiten der zweiten Etage des Südflügels des Eisenacher Schlosses sind den Bildern von Thüringer Künstlern des 19. und 20. Jahrhunderts vorbehalten. In den schlichten Räumen werden eher kleinformatige Bilder intimen Charakters gezeigt. Als Einstimmung könnten zu Beginn der Führung in einem separaten Raum die historischen Tapeten der Empirezeit rekonstruiert werden. Passend dazu kann sich der Besucher mit Porträts von Personen vertraut machen, die zu dieser Zeit in Eisenach und Umgebung oder gar im Schloß selbst gelebt haben: Porträts von Carl Schwanitz (Justizrat), Christian Wilhelm Gauß (Hof-Schreiner), Ludwig Storch, Dr. Wilhelm Buchner, Stadtapotheker Schwabe, Oberbürgermeister Roese und Frau, Helene de Orleans, Hofgärtner Dietrich, Fürstin Anna Amalia, Johann Wolfgang von Goethe, Charlotte von Stein).

Die Ausstellung ist chronologisch und nach Genren geordnet, wobei die Gewichtung auf Thüringer Landschaftsmalerei liegt. Das 19. Jahrhundert vertreten Maler wie Max Asperger, Robert Bauer, Albert Brendel, Karl Buchholz, Franz Bunke, Otto Fröhlich, Ludwig von Gleichen-Russwurm, Carl Hummel, Friedrich Preller, Otto Rasch, Max Thedy, Sixtus Thon, Carl Wagner, Hermann Wislicenus und Wilhelm Zimmer. Die Vielschichtigkeit der Thüringer Malerei des 20. Jahrhunderts wird an der Sammlung des Thüringer Museums sichtbar. Während die Mehrheit der Künstler den Traditionen der Weimarer Malerschule verhaftet war und die Landschaftsmalerei in den Vordergrund rückten (Carl Arp, Alexander von Szpinger, Walter Klemm, Otto Paetz, Otto Knöpfer), widmeten sich andere sozialkritischen Themen (Tina Bauer-Pezellen, Karl Ortelt, Alfred Ahner). Von der Nachkriegsgeneration sind vor allem Gottfried Schüler, Horst Jährling, Gerhard Gottschall und Jost Heyder zu nennen. Die Ausstellung sollte sinnvoll mit Grafik der jeweiligen Künstler ergänzt werden, da insbesondere Walter Klemm und Otto Paetz dort die Schwerpunkte ihrer Arbeit setzten.

- Predigerkirche:

Die beiden Seitenkapellen und die Krypta des ehemaligen Predigerklosters werden weiterhin für die Sammlung „Mittelalterliche Kunst in Thüringen“ genutzt. In nächster Zeit soll im hinteren Bereich der oberen Etage ein Sonderausstellungsraum mit abgeteiltem Magazinbereich für das Bachhaus geschaffen werden. Der Zugang erfolgt über das Zwischengeschoß im hinteren Bereich. Dazu ist es notwendig, die Blechtür zur Südseite zu schließen und einen Zugang zur Nordseite zu schaffen, da die Besucher sonst über den Hof des Martin-Luther-Gymnasiums in die Ausstellung gelangen. Diese Variante hat sich als unpraktikabel erwiesen, da die Sonderausstellung nur schwer zu finden ist und der Zugang häufig durch abgestellte Fahrräder versperrt wird. Hinzu kommt die Lärmbelästigung in den Pausen, die sich nicht besucherorientiert auswirkt.

Derzeit befinden sich im Zwischengeschoss das Gemäldemagazin und die historische Apotheke aus Berka/ Werra. Ende des Jahres 2004 soll diese wieder in der Dauerausstellung des Schlosses zu sehen sein. Dann könnte der Raum als Arbeitsraum, mit einer Zwischenwand zum Eingangsbereich, eingerichtet werden. Wenn die Sanierung des Bildermagazins abgeschlossen ist, besteht die Möglichkeit, sämtliche Gemälde ins Schloß umzulagern. Der zur Zeit als Möbelmagazin genutzte Raum im Zwischengeschoss könnte dann ebenfalls als Sonderausstellungsraum fungieren. Es würde die Möglichkeit bestehen, weitere restaurierte Schnitzplastiken der Sammlung zu zeigen und ergänzend dazu kunsthandwerkliche Objekte (Keramik und Glas) des Mittelalters und Steinplastik in die Ausstellung zu integrieren.

VI. Inhaltliches Raumkonzept für die Räume des Eisenacher Schlosses

Bauabschnitt 3:

Marstall, ehemalige Restaurierungswerkstatt und derzeitiger Eingangsbereich (Vorhalle), M 1.1, V. 1.19 und V. 1.20

Der ehemalige Marstall des Eisenacher Schlosses steht seit 2001 wieder für Ausstellungszwecke zur Verfügung. Momentan wird er für Sonderausstellungen genutzt. Anlässlich des 80jährigen Jubiläums der Curt-Elschner-Stiftung im Mai 2007 könnte diese unter der Voraussetzung, daß in der Predigerkirche ein Sonderausstellungsraum geschaffen wird, dauerhaft im Marstall präsentiert werden. Um von den insgesamt 16 großformatigen Bildern ca. 12 ausstellen zu können, müssen die Fensternischen wieder geschlossen werden. Ungefähr 40 bis 50 mittlere und kleinere Formate finden Platz an den vorhandenen Stellwänden. Um alle Gemälde der Curt-Elschner-Stiftung zeigen zu können, ist eine Erweiterung der Ausstellung in der Galerie Nordflügel, erste Etage, rechts und links des Rokokosaals (Bauabschnitt 8) geplant.

Für die ehemalige Restaurierungswerkstatt (V. 1.20) und den derzeitigen Eingangsbereich (V. 1.19) sind kleine Kabinettausstellungen aus dem Sammlungsspektrum des Thüringer Museums (Zinn, Schmiedeeisen, Münzen und Medaillen, Blaudruck u.a.) und die Durchführung museumspädagogischer Veranstaltungen vorgesehen.

Die bereits fertiggestellten Arbeitsräume des Thüringer Museums im Mansardengeschoss (V. 4.17, V. 4.20, V. 4.21, V. 4.23, V. 4.24, V. 4.25, V. 4.26, V. 4.27) des Südflügels, westlicher Bereich, sollten auf Dauer diesem Zweck dienen.

Bauabschnitt 3 findet erste Berücksichtigung, da er vorgezogen wurde.

Bauabschnitt 2:

Museumsbibliothek und westlicher Gebäudeabschnitt Südflügel

Die Räume V. 1.17 und V. 1.18 im Erdgeschoss werden derzeit saniert. Die Einrichtung der wissenschaftlichen Bibliothek des Thüringer Museums ist für Anfang

2004 geplant. Über 20.000 Bände zur Thüringer Kunst- und Kulturgeschichte stehen Benutzern zur Verfügung. Die Einsicht in den nördlichen Teil der Bibliothek mit ihrer stilvollen Atmosphäre wird durch das Setzen einer Glaswand ermöglicht. Die Bibliotheksräume müssen komplett neu, entsprechend den Anforderungen sehr wertvoller, historischer Bücher, eingerichtet werden. Ein Computerarbeitsplatz zur Einarbeitung der Bücher und Benutzerbetreuung ist notwendig.

Die in Bauabschnitt 2 fertigzustellenden Räume der 1. und 2. Etage des Südflügels im Eisenacher Schloss sind zunächst über den derzeitigen Eingangsbereich (V. 1.19) erreichbar, so daß sich die Führungslinie an der Treppe zum 1. OG teilt und der Besucher entscheiden kann, ob er lediglich die Sonderausstellung bzw. ab 2007 die Curt-Elschner-Stiftung sehen möchte oder die Dauerausstellungen in der 1. und 2. Etage.

1. OG, Flur, Raum V. 2.23

Kurze Einführung zur Geschichte des Schlosses, großformatiges Gemälde, Ansicht des Herzogs Ernst August Konstantin von Sachsen-Weimar-Eisenach.

1. OG, Raum V. 2.22

Einstimmung des Besuchers auf die Geschichte der Glas- und Porzellanherstellung und des Apothekenwesens der Zeit.

Laboratorium und historische Apothekeneinrichtung mit Moorenwaage aus Berka/Werra des 17. und 18. Jahrhunderts, repräsentative Thüringer Waldgläser und Beingläser, Erläuterung zur Geschichte der Apotheke, Einführung in die Erfindung des Porzellans in Thüringen.

Schutz der wertvollen Objekte hinter einer Glasscheibe.

1. OG, Raum V. 2.27, V. 2.26

Beginn des Rundgangs durch die kunsthandwerkliche Sammlung.

Fayencen als Porzellanimitate vornehmlich aus Thüringer Manufakturen.

Erläuterung der Geschichte der Thüringer Fayencemanufakturen, begleitend grafische Vorlagen für Fayencen, ein originaler Konsoltisch aus dem Eisenacher Schloß.

1. OG, Raum V. 2.25

Chronologische Ordnung der Thüringer Manufakturen nach ihrer Entstehung
Porzellane der Manufakturen Gotha, Volkstedt, Kloster Veilsdorf, als repräsentativstes Stück in einer Ecknische die Gothaer Schneeballvase.

Texte zu den jeweiligen Manufakturen, grafische Vorlagen für Porzellan, ergänzende Malerei, ein originaler Konsoltisch aus dem Eisenacher Schloss.

1. OG, Raum V. 2.24

Porzellane der Manufakturen Wallendorf, Limbach, als repräsentative Stücke ein Wallendorfer Porzellanschreibtisch in der Türnische T 2.9, als Ausnahme an Volkstedter Porzellan in einer Ecknische die Figur eines Sklaven, Nutzung eines später eingebauten Kamins für kleinere Porzellannippes.

Texte zu den jeweiligen Manufakturen.

1. OG, Raum V. 2.14

Porzellane der Manufakturen Rauenstein, Gera, Ilmenau, Pößneck in einer Einbauvitrine, welche die Abtrennung zum nächsten Bauabschnitt darstellt, Einbau eines Ofens aus dem Eisenacher Schloß in einer Ecknische.

Texte zu den jeweiligen Manufakturen, ergänzend Grafiken und Bilder der Zeit.

1. OG, Raum V. 2.15

Am Ende des Rundgangs des 2. Bauabschnittes ein barockes Ankleidezimmer.

Barocke Kleidungsstücke in einem historischen Einbauschränk mit originalen Tapeten, ein Rokokotisch aus dem Inventar des Eisenacher Schlosses, ein Stuhl, ein Handtuchhalter aus Porzellan, ein Perückenkopf, an den Wänden zwei Porträts von Personen der Rokokozeit, eventuell ein Konsoltisch, ein Spiegel.

2. OG Flur, V. 3.20

Einführungstext zur Thüringer Malerei des 19. Jahrhunderts, eventuell ein Gemälde zur Einstimmung.

2. OG, Raum V. 3.26

Beginn des Rundgangs der Ausstellung Thüringer Malerei des 19. Jahrhunderts.

Einstimmung auf das 19. Jahrhundert durch historische handgedruckte Papiertapeten, welche rekonstruiert werden, an den Wänden ca. 20 Porträts von Persönlichkeiten der Zeit, die in Eisenach und Umgebung oder im Schloss selbst tätig waren, ergänzend zwei Empirestühle, Statuetten von Goethe und Herzog Carl August, ein Empire-Spiegel.

Kurze Angaben zu den Aufgaben der abgebildeten Personen (in Form eines mitzunehmenden Informationsblattes).

2. OG, Raum V 3.25

Ca. 9 Bilder von Thüringer Künstlern des 19. Jahrhunderts, in der Ecknische eventuell Marmorengel von Jac. Rathgeber von 1828.

2. OG, Raum V 3.24

Ca. 8 Bilder von Thüringer Künstlern des 19. Jahrhunderts, in den zwei Ecknischen eine Gipsbüste, Françoise-Eleonore de Manville, Comtesse de Sabran von J. A. Houdon, eine weibliche Marmorbüste von Prof. Kopf, 19. Jh.

2. OG, Raum V 3.23

Ca. 8 Bilder von Thüringer Künstlern des 19. Jahrhunderts, in den zwei Ecknischen eventuell eine Marmorbüste, den Herzog von Orleans darstellend, eine antik gestaltete weibliche Marmorbüste des 19. Jahrhunderts.

2. OG, Raum V 3.22

Ca. 8 Bilder von Thüringer Künstlern des 19. Jahrhunderts

2. OG, Raum V. 3.21

9 Bilder von Thüringer Künstlern des 19. Jahrhunderts

Ende des Rundgangs

Bauabschnitte 5 und 6:

Erdgeschoss Südflügel, westliche Räume V. 1.16 und V. 1.11

Raum V. 1.16

In Bauabschnitt 5 erfolgt der Zugang zu den Sammlungen durch den Haupteingang des Schlosses von der Marktseite. Für Raum 1.16 ist die Museumskasse mit Informationen zur Sammlung des Thüringer Museums geplant. Die Besucher gelangen dann über einen Verbindungsweg hinter der Bibliothek in den Marstall, für die Besichtigung der Dauerausstellung steht das Treppenhaus rechts des Eingangs wieder zur Verfügung.

Raum V. 1.11

Der Museumsshop ist in diesem Raum untergebracht.

Flur, V. 1.13

Informationstafeln zur Schloßgeschichte.

Raum V. 1.10

Lager für Ausstattungsbedarf Ausstellungen.

Erdgeschoss Südflügel, östliche Räume, V. 1.1 bis V. 1.5, V. 1.9

Volkskundeausstellung „Thüringer Sitten und Gebräuche im Ablauf des Jahres“.

1. OG, Räume V. 2.14, V. 2.12, V. 2.5, V. 2.4, V. 2.3

Erweiterung der in Bauabschnitt 2 vorgestellten Porzellanausstellung bis ins 20. Jahrhundert.

1. OG, Räume V. 2.3, V. 2.2

Gläser von der Antike bis zum 18. Jahrhundert.

Einführung in die Geschichte der Glasherstellung, Erläuterung verschiedener Techniken, Untergliederung in Waldglas, Klarglas, Emailglas und geschliffenes Glas, Besonderheit Lauschaer Glas.

1. OG, Raum V. 2.1

Gläser verschiedenster Techniken des 19. Jahrhunderts, ergänzend dazu ein Biedermeierzimmer.

Kleiner Überblick über das Biedermeierzeitalter und die neuen Techniken in der Glasherstellung.

1. OG, Raum V. 2.9

Thüringer Gläser des 20. Jahrhunderts mit Erläuterungen zu den Künstlern.

1. OG, Raum V. 2.17

Seltene keramische Erzeugnisse des 19. Jahrhunderts der Firma Saeltzer in Eisenach.

Text zur Geschichte der Firma.

1. OG, Flure und Treppenhaus

Präsentation ausgewählter Ofenplatten, Schmiedeeisernes und Truhen der Barockzeit.

2. OG. Festsaal V. 3. 11

Raum für Galeriegespräche und Veranstaltungen.

Bestuhlung, Konzertflügel, Kronleuchter.

2. OG. Räume V. 3.8, V. 3.7, V. 3.4, V. 3.3, V. 3.2, V. 3.1, V. 3.5

Ausstellung Thüringer Malerei und Grafik des 20. Jahrhunderts.

Ca. 70 Ölbilder, Pastelle und Grafiken.

2. OG. Raum V. 3.18

Aufenthaltsraum des Aufsichtspersonals.

3. OG., Raum V. 4.13 und 4.7

Auslagerung des Gemäldemagazins des Thüringer Museums, teilweise in die Ausstellungen und in das Magazin Predigerkirche.

2. OG, Räume V. 4.1, V. 4.2, V. 4.3, V. 4.4, V. 4.6, V. 4.12, V. 4.10

Die Magazinräume im Mansardengeschoss müssen zeitweilig im Rahmen der Baumaßnahmen geräumt werden. Dafür muss ein Ausweich zur Verfügung stehen, eventuell Mansardengeschoss Nordflügel oder Oberboden Südflügel.

Bauabschnitt 8:

Nordflügel, Rokokosaal und angrenzende Räume

Der Gang in der ersten Etage des Nordflügels trägt Galeriecharakter. Die Curt-Elschner-Galerie war dort von 1927 bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts untergebracht. Traditionsgemäß könnten großformatige Bilder im Galeriegang gezeigt werden. Die Grafiken des 16. bis 18. Jahrhunderts von bedeutenden niederländischen, italienischen, französischen und deutschen Künstlern würden einen idealen Platz in den angrenzenden Räumen des Rokokosaals finden, sofern diese nicht unbedingt für Verwaltungszwecke benötigt werden. Rokokosaal und angrenzende Räume müßten von verschiedenen Seiten begehbar sein, um die museale und die öffentliche Funktion abzugrenzen.

2.2.2. Reuter-Wagner-Museum

I. Biographie der Einrichtung

Fritz Reuter (1810-1874), der bedeutende niederdeutsche Dichter, hat sich eine Villa im Stil der Neorenaissance in den Jahren 1866 bis 1868 in Eisenach erbauen lassen und dort seinen Lebensabend verbracht. Er kaufte am Fuße der Wartburg ein Grundstück und beauftragte den Architekten Ludwig Bohnstedt mit dem Bau des Hauses, das der Dichter und Kunsthistoriker Herman Grimm als „Abbild einer echt römischen Villa“ bezeichnete.

Der Verfasser von „Läuschen un Rimels“, „Ut mine Stromtid“, „Kein Hüsung“, um nur einige seiner Werke zu nennen, war während seiner Jenaer Studentenzeit der Burschenschaftsbewegung beigetreten und wurde wegen seiner politischen Haltung sieben Jahre in verschiedenen Festungen gefangengehalten. Sein schriftstellerisches Können und sein urwüchsiger Humor machten ihn in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem der bekanntesten Schriftsteller. 1863 wurde er zum Ehrendoktor der Universität Rostock ernannt. Am 15. Juli 1874 wurde Fritz Reuter unter großer Anteilnahme der Bevölkerung auf dem Friedhof in Eisenach beigesetzt. Als im Jahre 1894 Reuters Frau Luise starb, fiel die Villa, laut Testament, der Schiller-Stiftung zu. Ein Jahr später kaufte sie die Stadt Eisenach und richtete ein Museum für den niederdeutschen Dichter ein.

Die Geschichte der Richard Wagner-Sammlung beginnt in Österreich. Nicolaus Oesterlein gehörte zu der Gruppe unbendiger Verehrer des Bayreuther Meisters. Er glaubte an die Zukunft der Musik Richard Wagners und trug schon zu dessen Lebzeiten mit großer Energie Bilder und Büsten, Briefe und Schriften, Theaterzettel und eine umfangreiche Bibliothek mit etwa 5.000 Bänden zusammen. 1887 eröffnete er ein Privatmuseum in Wien, sah sich aber bald gezwungen, die Sammlung mit etwa 20.000 Objekten zum Verkauf anzubieten. Der Eisenacher Bürger Professor Josef Kürschner, bekannt durch die von ihm herausgegebenen Lexika und Literaturkataloge, setzte sich für den Kauf der nach Bayreuth umfangreichsten Wagner-Sammlung durch die Stadt Eisenach ein. 1895 wurde die Sammlung Oesterleins gekauft, in der Villa Fritz Reuters untergebracht und 1897 der

Öffentlichkeit als Reuter-Wagner-Museum übergeben - die erste Museumsgründung in Eisenach.

Das Reuter-Wagner-Museum gilt als Einzigartigkeit in der Museumslandschaft, als Museum, das Literatur und Musik unter einem Dach vereint.

1958 erfolgte der Anschluß des Reuter-Wagner-Museums an das Thüringer Museum Eisenach.

Sternstunden der Einrichtung waren die Jubiläen, immer verbunden mit einer neuen Ausstellung und einer baulichen Umgestaltung, zum 100. Geburtstag 1910 und zum 50. Todestag 1924 von Fritz Reuter, zum 100. Todestag Richard Wagners 1983 und zum 100jährigen Bestehen des Museums 1997, seit dem die Oesterlein-Sammlung in einer neugestalteten Ausstellung zu sehen ist. Seit 1998 obliegt dem Reuter-Wagner-Museum die Betreuung des Teezimmers im Kartausgarten.

II. Aktueller Zustand

Die Ausstattung des Museums, der Zustand der Ausstellungsobjekte und des Mobiliars ist befriedigend.

Die erste Etage der Reuter-Villa ist mit Reuters Möbeln original ausgestattet, das meiste am alten Platz: im Arbeitszimmer der Schreibtisch mit Federhalter und Petschaft, in Luises „Sanktuarium“ der mit wertvoller Einlegearbeit verzierte Nähtisch, im Erkerzimmer Luises Flügel. Das Museum besitzt 30 Bilder von Reuters Hand, zahlreiche Handschriften und die Handbibliothek des Dichters.

Im Jahr 2000 wurden 8.500 Besucherinnen und Besucher gezählt, wobei mehr Einzel- als Gruppenbesucher und mehr Rentner als Jugendliche zu verzeichnen waren. Die Besucherschaft ist in der Regel vorgebildet.

III. Akute Probleme

Die EDV-Ausstattung ist unzureichend (kein wissenschaftlicher PC-Arbeitsplatz).

In der Reuter-Etage sind umfangreiche Sanierungs-, Erneuerungs- und Restaurierungsarbeiten notwendig. Es besteht akuter Personalnotstand.

IV. Problemlösungen - Ausblick

Ein personelles Entwicklungskonzept muß dringend erstellt und realisiert werden.

Unter dem Aspekt Richard Wagner muß das Museum eine weitaus internationalere Bedeutung erfahren. Dazu sind inhaltliche Schwerpunkte zu entwickeln (Tagungen, Preis für die beste Opern-Kritik des Jahres, stete Publikationsreihe etc.).

2.3. Bachhaus

I. Biographie der Einrichtung

Im Gefolge des 100. Todestages von Johann Sebastian Bach (1685-1750), kam im Jahre 1851 in Eisenach der Gedanke auf, ein lebendiges Denkmal zu schaffen, in Gestalt eines „Johann-Sebastian-Bach-Conservatoriums der Music“. Initiatoren dieser Idee waren wohl Carl Müllerhartung und Friedrich Kühmstedt, der eine Kantor und der andere Organist an Bachs Taufkirche. Beide waren gleichzeitig fest verbunden mit dem 1836 gegründeten Eisenacher Musikverein, der sich unter Leitung seines Dirigenten Hermann Thureau zusammen mit dem Gelehrten Carl H. Bitter im Jahre 1868 für die Anbringung einer Gedenktafel am Hause Frauenplan 21 einsetzte. Es war bekannt, daß Caroline Amalie Rausch, geb. Bach (1717-1785), eine Tochter des Johann Bernhard Bach und Schwester von Johann Ernst Bach von 1761 bis 1779 Eigentümerin des Hauses Frauenplan 21 war und dort auch gewohnt hat. Johann Ernst Bach war in Leipzig selbst Thomaner und war auch eine Art „Privatsekretär“ Johann Sebastian Bachs. Von allen Eisenacher Bachs dürfte er es gewesen sein, der die engste emotionale Bindung an den Thomaskantor hatte. Unter diesem Aspekt bekommt die mündliche Überlieferung, es handele sich beim Bachhaus um das Geburtshaus des Komponisten, ein anderes Gewicht, auch wenn eine archivalische Beweisführung nicht möglich ist.

Im Jahre 1906 erwarb die Neue Bachgesellschaft (NBG) das Haus Frauenplan 21 und eröffnete dort - ein Jahr später - 1907 das Museum Bachhaus, als erstes deutsches Bachmuseum.

1911 erwarb die NBG das Nachbarhaus Frauenplan 19, um es als Verwaltungsbüro, Bibliothek, Magazin und Personalwohnung zu nutzen. 1930 wurde das hintere Nachbarhaus Rittergasse 4 gekauft, um sichtverändernde Umbauten im Umfeld des Bachhauses auszuschließen. Zunächst als Wohnhaus vermietet, nach 1972 als Magazin genutzt, wurde dieses Haus 1985 wegen Baufälligkeit abgetragen. 1964 wurden Räume im Nachbarhaus Frauenplan 21 a für Verwaltungszwecke angemietet, das 1972 gänzlich für den Museumsbetrieb übernommen wurde (Umbau für Hausmeisterwohnung, Aufenthaltsraum für Personal, Besuchertoilette). 1983 wurden Räume im Haus Frauenplan 23 a angemietet, die als Archiv und Bibliothek

genutzt wurden. 1984/ 86 wurde das Haus Frauenplan 23 a staatliches Eigentum und wurde an die Stadt Eisenach zur Nutzung durch die NBG als Museum vermietet, mit neuer Restaurierungswerkstatt und neuen Magazinräumen. 1999 wurde das Haus 21 a durch die NBG aus Privatbesitz angekauft. Eine Überschreibung des Hauses 23 auf die NBG ist vorgesehen. Die vom Museum genutzten Grundstücke stehen nun überwiegend im Eigentum der Neuen Bachgesellschaft.

Am 05.07.2001 konstituierte sich eine gGmbH, welche die Trägerschaft übernommen hat. Ihre alleinige Gesellschafterin ist die Neue Bachgesellschaft. Zum Aufsichtsrat gehören zwei Vertreter der NBG, zwei Vertreter der Stadt Eisenach, ein Vertreter des Thüringer Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie ein Vertreter der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen.

In der NBG-Satzung von 1992 ist die Aufgabenstellung des Bachhauses folgendermaßen formuliert:

„Das Bachhaus ist Gedenkstätte für Johann Sebastian Bach und sammelt und zeigt Gegenstände und Dokumente, die in Beziehung zu Bachs Leben und Werk stehen. Es wirkt durch Führungen, Vorträge, Konzerte, Publiaktionen, Sonderausstellungen u. a. in die Öffentlichkeit.“

Die hier formulierten Ziele entsprechen denen der im Jahre 2001 gegründeten gGmbH.

II. Aktueller Zustand

Überlegungen zur Profilierung und konzeptionelle Neuausrichtung

Das Bachhaus befindet sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt in einer außerordentlich spannenden, bewegten und zugleich komplizierten Entwicklungsphase. Folgende Merkmale kennzeichnen die gegenwärtige Situation:

1. Neue Geschäftsform:

- die Überführung des Bachhauses in die Bachhaus Eisenach gGmbH beendet jahrelangen rechtlich unklaren Status
- das Haushaltsjahr 2002 ist das erste vollständige Geschäftsjahr in der neuen Rechtsform
- zum 1. Januar 2002 wurde eine neue Geschäftsführerin bestellt

2. Finanzierung:

- zu etwa 50 % erwirtschaftet das Bachhaus sein Budget selbst, die andere Hälfte wird durch Mittelzuweisungen im Modus der Fehlbedarfsfinanzierung durch das Land Thüringen bestritten
- das Prinzip der Fehlbedarfsfinanzierung steht dem Aufbau von Partnerschaften mit Unternehmen eher entgegen (denkbares Ziel einer möglichen nächsten Etappe: Umwandlung in jährliche Zuwendungen)

3. Saisonbetrieb:

- ganzjährige und tägliche Öffnung, dennoch deutliche saisonale Schwankungen der Besucherresonanz

4. historisches Bachhaus und Ergänzungsneubau:

- zur Zeit Beschränkung des Museumsbesuches auf das historische Bachhaus
- Mitarbeiter und Geschäftsführung müssen derzeit räumlich getrennt arbeiten (erschwert Betriebsablauf und verursacht zusätzliche Kosten)

5. Interne Strukturreform, Schaffung einer hauseigenen Infrastruktur

- Aufgabenbeschreibungen und Tätigkeitsschwerpunkte der Mitarbeiter entsprechen nur bedingt den Erfordernissen heutiger Zeit
- Arbeitsplätze sind technisch ungenügend ausgestattet (stark veraltete bzw. fehlende Computertechnik, kein internes Netzwerk, nur beschränkter Internet-Zugang)

Entwicklungsplan zur künftigen Arbeit des Bachhauses:

Die künftige Museumskonzeption und ihre inhaltliche Struktur muß in Verbindung mit der baulichen Situation gesehen werden. Sie hat damit drei zeitlich aufeinanderfolgende Stufen und trägt somit zugleich den Charakter eines Einwicklungsplanes.

Als konzeptionelle Grundlagen, unabhängig von ihren Stufen und zeitlichen Gliederungen, gelten nunmehr folgende Leitlinien:

- das Bachhaus vermittelt Kenntnisse zu Leben, Wirken und dem Werk Johann Sebastian Bachs
- es richtet sich an die breite regionale, nationale und internationale Öffentlichkeit
- es arbeitet besucher- und serviceorientiert und erschließt sich ein breites Publikum aller Altersgruppen
- das Bachhaus ist offen für neue Facetten des „Generalthemas Bach“ und erweitert den historischen Aspekt durch Gegenwarts- und Zukunftsbezug
- es kooperiert regional, bundesweit und international mit Partnern aus Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft sowie privaten und öffentlichen Institutionen
- das Bachhaus entwickelt sich zum innovativen, zukunftsorientierten Museum mit internationaler Ausstrahlung

Stufe 1:

- alleinige Nutzung des historischen Hauses Frauenplan 21
- Fertigstellung/ Einrichtung Haus 23 a
- Planung und Bauausführung Neubau Haus 23

Der Museumsrundgang:

a) Dauerausstellung:

In den oberen Räumen befinden sich vier als „Wohn- und Lebensräume“ gestaltete Räumlichkeiten. Ihre Gestaltung geht auf die Gründungszeit des Museums zurück, entspricht damit dem Stand der Museumsdidaktik von 1907. Die sich anschließende Ausstellung aus dem Jahr 1973 hat bisher nur marginale Veränderungen erfahren und basiert im wesentlichen auf der Präsentation von Flachware an den Wänden und in Vitrinen, die aufgrund technischer Probleme nur noch mangelhaft ausgeleuchtet werden können.

b) Musikvortragsraum:

Hier erhalten die Besucher, unabhängig von ihrer Anzahl, durch ausgebildete Musikwissenschaftler einen Musikvortrag, der das Spiel auf historischen Instrumenten einschließt. Dies stellt eine Besonderheit dar, die in keinem anderen deutschen Musikmuseum zu finden ist.

c) Museumsshop:

Nach Verlassen des Musiksaales passiert der Besucher vor Verlassen des Gebäudes nochmals die Kasse/ Shop im Foyerbereich. Durch die räumlichen Beschränkungen ist eine adäquate Präsentation des Sortiments gegenwärtig nur bedingt möglich.

Entwicklungsziele:

- Interne Strukturreform (klare Aufgaben- und Verantwortungszuweisung, Aufbau und Strukturentwicklung für die künftige interne Ressortgliederung in Dauerausstellungen – und Sonderausstellungsbereich, Museumspädagogik/ Veranstaltungen und Programme, Sammlung/ Archiv/ Bibliothek, Besucherservice, Öffentlichkeitsarbeit/ Marketing, Interne Dienste (Verwaltung)
- Erweiterung/ Spezialisierung der alters-, zielgruppen- und interessenbezogenen museumspädagogischen Arbeit sowie des Veranstaltungsprogramms
- Ergänzung der bereits in 2001 geplanten Bachhaus-Konzertreihe durch öffentlichkeitswirksame Sonderkonzerte/ Veranstaltungen
- Modifikation der bestehenden Dauerausstellung an den möglichen Stellen
- temporäre Nutzung des dramaturgisch gegenwärtig unbefriedigenden Raumes vor dem Musikvortragssaal für Sonderprojekte
- Arbeit an einem neuen Sicherheitskonzept
- beginnender Netzwerkaufbau (kann derzeit nur in externen Büroräumen ermöglicht werden)
- optimierte Präsenz des Shops
- Verbesserung des optischen Bildes des Bachhauses
- Neuaufbau/ aktuelle Pflege der Internetpräsenz
- Medienarbeit zur Erschließung neuer Zielgruppen
- Aufbau von Kontakten zu externen Partnerschaften aus unterschiedlichen Themenfeldern (regional/ bundesweit/ international)
- Gründung des Förderkreises Bachhaus Eisenach

Herausforderungen:

- Notwendigkeit, trotz des gegenwärtig mangelhaften Status quo, auf „vollen Betrieb“ zu fahren und zugleich die Weichenstellung für die Zukunft vorzunehmen, durch die Planung aller hausinternen Erfordernisse für Stufe 2

Besondere Optionen:

- zeitliches Vorziehen einer sanften Optimierung der vier „Lebensräume“ (kann zeitlich vor der Restaurierung des historischen Bachhauses stattfinden, da die Räume nach Sanierung der gleichen inhaltlichen Aufgabe dienen)
- zeitliches Vorziehen der Konzeptentwicklung für die Optimierung des Bachhausgartens

Stufe 2:

- Umzug des Museums in die neu errichteten Räumlichkeiten
- Beginn der Restaurierung/ Sanierung des historischen Bachhauses
- Sanierung Haus 19

Der Museumsrundgang:

a) Ausstellung im Haus 23:

Offen ist zur Zeit die Frage, welche Ausstellung in Stufe 2 in Haus 23 präsentiert werden soll. Die gegenwärtige Ausstellungsplanung geht von der simultanen Nutzung des gesamten Bachhauskomplexes „Historisches und Neues Bachhaus“ aus. Dieser Idealzustand wird jedoch erst nach Abschluß der Restaurierung des Bachhauses erreicht. Wird sofort das ultimative Konzept für den Ausstellungsteil in Haus 23 umgesetzt, fehlen über längere Zeit hin jegliche Basisinformationen zu Johann Sebastian Bach und seine Eisenacher Zeit. Die Geschäftsführung plädiert deshalb für einen modular orientierten Ausstellungsbau mit zentralen Elementen für Haus 23 und 21. Diese so entstandene „neue“ Ausstellung vermittelt die wichtigsten Informationen in komprimierter Form, ist später ergänzbar und erlaubt ein sinnvolles Arbeiten im Bereich Museumspädagogik/ Programme bis Erreichen von Stufe 3.

b) Sonderausstellungen:

Noch nicht definitiv entschieden ist, ob die neuen Bauentwürfe Räumlichkeiten für Sonderausstellungen berücksichtigen. Der ursprüngliche Ansatz, hierfür das Kabinett zu nutzen, ist untauglich (das Kabinett ist entweder Raum für die tägliche Arbeit mit Gruppen oder ein Raum für Ausstellungen). Es muß also Sonderausstellungsfläche an anderer Stelle geben, da Sonderausstellungen wichtige Elemente der Besucherwerbung und Öffentlichkeitsarbeit sind. Optimal

sind ein bis zwei jeweils stilistisch unterschiedlich inszenierte Ausstellungen pro Jahr. Das Bachhaus kann so flexibel auf aktuelle Ereignisse reagieren und die Facetten der über Bach zu vermittelnden Informationen erweitern.

c) Musikvortrag:

Er findet in den neuen Räumlichkeiten des Hauses 23/ 23 a statt. Da unmittelbarer Zugang zu den Depoträumen besteht, kann der Vortrag variabler und unter Einsatz stetig wechselnder Instrumente erfolgen.

d) Bibliothek/ Archiv:

Sie dient nicht allein internen Arbeits- und Forschungszwecken, sondern ist ein öffentlicher Raum, der sowohl Gastwissenschaftlern als auch der allgemeinen Öffentlichkeit im Rahmen von Veranstaltungen und Sonderprogrammen zur Verfügung steht. Die Bibliothek hat den Status einer Präsenzbibliothek.

e) Sammlung:

Die Musikinstrumentensammlung des Bachhauses findet nunmehr im hauseigenen Depot Aufbewahrung. Im Rahmen von einzelnen Sonderveranstaltungen wird öffentlicher Zugang gewährt, ansonsten dienen die Räume der sicheren und konservatorisch korrekten Aufbewahrung der Instrumente. Diese müssen nach dem Umzug in ihrem Erhaltungszustand geprüft und ggf. restauriert werden.

f) Museumspädagogisches Kabinett:

Dieser Raum dient multifunktionalen Zwecken, die sich zumeist im Veranstaltungsbereich für alle Altersgruppen bewegen. Sonderveranstaltungen, Fachtagungen, Empfänge, Sonderkonzerte, Filmabende sind möglich.

g) Shop:

Die Shoppräsentation erfolgt im Haus 21 a in angemessener und moderner Form.

Entwicklungsziele:

- Optimierung des Zusammenspiels aller Hausbereiche
- Gewinnung von Gastwissenschaftlern zur Bearbeitung relevanter Forschungsthemen
- Erweiterung des Programmangebotes
- Entwicklung und Durchführung neuer Veranstaltungs- und Programmformate

- zwei Sonderausstellungen jährlich, dazwischen attraktive Sonderpräsentationen („Objekt des Monats“)
- angemessene Präsentation der „Verjüngung“ des Bachhauses (Vermeidung eines eventuellen Identitätsverlustes durch das Fehlen des historischen Baus)
- Aufbrechen des Saisonbetriebes durch Veranstaltungen und Winterangebote, um eine ausgewogenere Besucherstruktur – und damit Einnahmen – zu erreichen
- Umsetzung eines attraktiven museumspädagogischen Programms, das sich permanent ziel- und altersgruppenspezifisch profiliert, mit Kooperation mit externen Partnern

Stufe 3:

Erstmals sind altes und neues Bachhaus synchron nutzbar und bilden ein gemeinsames Ensemble. Der Museumsrundgang verlängert sich, und damit erhöht sich auch die Verweildauer der Besucher im Museum. Shop und Museumscafé runden den Museumsbesuch zu einem Gesamterlebnis ab.

Der Museumsrundgang:

a) Dauerausstellung Haus 21/ Haus 23:

Im historischen Bachhaus werden wesentliche Informationen zum Leben, Wirken und Werk Johann Sebastian Bachs an Besucher aller Altersgruppen weitergegeben. Die Ausstellung ist zweisprachig und auch für Kinder verständlich und attraktiv. Der Themenbereich „Johann Sebastian Bach in Eisenach“ hat einen besonderen Stellenwert. In Haus 23 werden u.a. diverse thematische Elemente der Bachrezeption vermittelt, Instrumentarium der Bach-Zeit präsentiert und durch Hörinseln Interpretationsvergleiche ermöglicht. Dem Hörerlebnis von Bachs Musik wird große Bedeutung beigemessen.

b) Sonderausstellungen:

Die Sonderausstellungsthemen greifen durchaus auch Themen mit Gegenwartsbezug auf (z.B. „Bach und Mathematik“ oder „Bach und Jazz“). Generell sollen die Sonderausstellungen nicht ausschließlich retrospektiv angelegt sein, sondern Vergangenheit, Gegenwart und zukünftige Relevanz des Generalthemas „Bach“ verbinden. Es finden auch Gastausstellungen statt.

c) Musikvortrag:

Der Musikvortrag folgt den konzeptionellen Grundaussagen des Museums und ist zugleich in seiner thematischen Anlage flexibel.

d) Bibliothek/ Archiv/ Sammlung:

Bibliothek/ Archiv/ Sammlung sind zu einem Verantwortungsbereich zusammengefasst. Die Bestände sind elektronisch erschlossen und über Internet der internationalen Forschung bzw. Leihnehmern zugänglich.

e) Museumspädagogische Programme/ Veranstaltungen:

Sonderveranstaltungen, Fachtagungen, Empfänge, Konzerte, Filmabende, Diskussionsveranstaltungen finden in engem Rhythmus statt. Das Kabinett ist unabhängig von einem Gesamttrudgang nutzbar, so daß vor allem für die thematische Arbeit mit Schulklassen, im Rahmen von Kursen oder Sonderveranstaltungen, gute Voraussetzungen bestehen. Externe Partner können die Räumlichkeiten für eigene Veranstaltungen (Empfänge, Tagungen usw.) mieten.

f) Shop/ Museumscafé:

Café und Shop orientieren sich stilistisch am Gesamtaufreten des Museums. Sie sind Stätten der Begegnung für die Gäste des Hauses und gestatten das Verweilen und den inhaltlichen Austausch zwischen den Besuchern.

Entwicklungsziele:

- eine gesteigerte Öffentlichkeitsarbeit soll das neue Bachhaus national und international etablieren
- die regionale Bevölkerung soll stärker Notiz von der Arbeit des Bachhauses nehmen (Entwicklung spezifischer Angebote für Eisenacher)
- das Bachhaus strebt weiterhin die Entwicklung hin zu einem ganzjährig ausgewogenen Besucherschnitt an
- der Service für den Besucher nimmt einen hohen Stellenwert ein; die Mitarbeiter des Bachhauses verstehen sich als kundige Begleiter des Museumsbesuchers
- das Bachhaus arbeitet zweisprachig (deutsch/ englisch); es existieren Serviceangebote für anderssprachige Besucher
- das Bachhaus entwickelt sich zu einem lebendigen musikalischen Zentrum in der Region und profiliert sich als Service-Einrichtung zum Thema Bach

- das Bachhaus arbeitet in einem nationalen und internationalen Netzwerk Bach-pfleger Institutionen und kooperiert mit diesen
- die Archiv- und Sammlungsbestände sind elektronisch archiviert und via Internet der Öffentlichkeit zugänglich
- das Bachhaus etabliert sich als Ort der zielgruppengerechten Vermittlung von aktuellen Erkenntnissen der Bach-Forschung an die breite Öffentlichkeit und als unparteiischer Diskussionsort für unterschiedliche Auffassungen der Bach-Forschung und Bach-Pflege
- es ist ein wichtiges gesellschaftliches Zentrum der Stadt Eisenach und kooperiert mit anderen Museen
- das Bachhaus gilt sowohl für die Bach-Forschung und Pflege als auch für die deutsche Museumslandschaft als eine innovative, offene und besucherorientierte Institution mit internationaler Ausstrahlung

Herausforderungen:

- das gesamte Ensemble „Altes und Neues Bachhaus“ mit seinen vielfältigen programmatischen Aspekten wird nicht mehr im Personalbestand von 2002 zu bewältigen sein
- da sich das Bachhaus auf mehr als das Doppelte räumlich vergrößert, werden sich die Betriebskosten maßgeblich erhöhen

Anmerkung zum Personalbestand:

a) Stufe 1:

Gegenwärtig wird ein Personalkonzept erarbeitet, daß den Arbeitsprozeß optimiert und die geeigneten Voraussetzungen zur effizienten Arbeit schafft.

b) Stufe 2 und 3:

Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit/ Marketing und Programmplanung ist nicht ausreichend besetzt. Entlastung wird durch eine Sekretärin für die Geschäftsführung geschaffen, so daß sich die gegenwärtig in Doppelfunktion für Öffentlichkeitsarbeit/ Marketing und als Sekretärin arbeitende Mitarbeiterin ausschließlich auf das Feld Öffentlichkeitsarbeit/ Marketing konzentrieren kann.

c) Stufe 3:

Der Personalbestand muß um einen Mitarbeiter für den Bereich Museumspädagogik (Kinder- und Jugendarbeit) ergänzt werden, da sonst Saaldienst und Programmarbeit miteinander kollidieren und ein regelmäßiges, kontinuierlich aufgebautes Programm- und Kursangebot nicht zu gewährleisten ist. Für den Bereich Veranstaltungsplanung und -betreuung ist ebenfalls personelle Ergänzung nötig. Auf Grund der erweiterten Räumlichkeiten ist voraussichtlich auch eine Aufstockung des Besucherservices erforderlich.

2.4. Lutherhaus

I. Biographie der Einrichtung

Am 1. Mai 1956 wurde in Eisenach die Luthergedenkstätte, mit dem Evangelischen Pfarrhausarchiv, im Lutherhaus eröffnet. 1983 waren umfassende Renovierungsarbeiten des Hauses, anlässlich des 500. Geburtstages von Martin Luther, abgeschlossen. 1996, im Jahr des 450. Todestages von Luther, wurde eine neu konzipierte Dauerausstellung zu Martin Luther und zur Geschichte des Evangelischen Pfarrhauses eröffnet.

Träger des Lutherhauses ist die Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen.

Das Haus wird durch eine Doppelspitze geleitet, die sich aus einem ehrenamtlichen wissenschaftlichen Leiter und einer hauptamtlichen Geschäftsführerin zusammensetzt. Zum Personal gehören weiterhin ausgebildete Museologen und Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter (ein Vollbeschäftigter, vier Teilzeitkräfte, zwei vollbeschäftigte Mitarbeiter als Teilnehmer der Arbeitsbeschaffungs- und Struktur Anpassungsmaßnahme ABM/ SAM).

II. Aktueller Zustand

Der bauliche Zustand des Hauses ist relativ gut. Eine Außensanierung ist in den nächsten Jahren nicht geplant. Das Inventar und die Ausstellungsobjekte sind in zufriedenstellendem Zustand.

Zu den herausragenden Objekten des Lutherhauses zählt das Lutherportrait aus der Cranachwerkstatt.

Ständige Leihgaben, die in der Lutherausstellung präsentiert werden, sind drei Gemälde zur Reformationsgeschichte von der Wartburg-Stiftung, eine Knickhalslaute aus dem Musikinstrumentenmuseum der Universität Leipzig und verschiedene historische Bibelausgaben von der Thüringer Bibelgesellschaft.

Im Jahr 2000 zählte das Lutherhaus über 40.000 Besucherinnen und Besucher, wobei darunter alle Altersgruppen vertreten waren.

Zielgruppen des Lutherhauses sind Kultur- und Bildungsreisende (einzeln oder in Gruppen), Gruppen aus Kirchengemeinden, Schüler- und Konfirmandengruppen.

Ein Katalog über die derzeitige Ausstellung ist vorhanden, ebenso Literatur zu Martin Luther. Es werden diverse Souvenirs zum Kauf angeboten. Informationsmaterialien für Besucherinnen und Besucher sind vorhanden.

Besucherinnen und Besucher haben auch die Möglichkeit, ihre Meinungen und Kritiken an eine Tafel zu schreiben, was gerne in Anspruch genommen wird.

Über Veranstaltungen des Lutherhauses wird in der Presse berichtet. Über den „Altunterricht“ wurde im Hessischen Fernsehen ein Beitrag gesendet.

Veranstaltungen mit ca. 30 bis 35 Personen können im integrierten Bibelcafé im Lutherhaus und in Zusammenarbeit mit der Thüringer Bibelgesellschaft durchgeführt werden.

Das Lutherhaus arbeitet eng mit der Pressestelle der Stadt Eisenach, der Tourismus Eisenach GmbH, der Wartburg-Stiftung, dem Bachhaus, dem Thüringer Museum und dem Stadtarchiv zusammen.

Weiterhin gibt es Verbindungen zum Förderverein Lutherhaus, zum Pfarrverein, zur Thüringer Bibelgesellschaft und zu den Museumsverbänden der Länder Thüringen und Hessen.

Die Öffnungszeiten sind täglich von 09.00 bis 17.00 Uhr, vom 01.11. bis 31.03. von 10.00 bis 17.00 Uhr.

Die Eintrittspreise betragen für Erwachsene 2,50 EUR, für Gruppen ab 10 Personen, Senioren, Arbeitslose und Familien 2,00 EUR, für Schüler und Studenten 1,00 EUR.

Gefördert wird das Lutherhaus durch die Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen und den Pfarrverband.

III. Akute Probleme

Restaurierungsbedarf besteht beim Lutherportrait aus der Cranachwerkstatt. Eine Restaurierung von wertvollen Büchern und Gemälden aus der Bibliothek und den Sammlungen des Pfarrhausarchivs wäre wünschenswert. Die Renovierung der Ausstellungsräume ist dringend erforderlich.

Die personelle Besetzung ist zeitweilig nicht ausreichend.

Der finanzielle Etat des Hauses ist nicht ausreichend, beispielsweise für den Ankauf von Büchern für die Forschungsbibliothek.

Ein Entwicklungsplan für das Lutherhaus existiert bisher nicht.

IV. Problemlösungen - Ausblick

Die Renovierung der Ausstellungsräume soll in den nächsten Jahren durchgeführt werden.

Geplant sind jährlich zwei Sonderausstellungen und wechselnde Künstlerausstellungen.

Der Ankauf von Büchern für die Forschungsbibliothek ist notwendig.

Die Zusammenarbeit mit anderen Museen und Gedenkstätten, besonders zum Themenschwerpunkt Reformationsgeschichte, soll auch in Zukunft fortgesetzt werden.

Die fachliche und kompetente Auskunftsfähigkeit des Personals soll weiter zum Standard des Hauses gehören. Dafür ist die Durchführung von Weiterbildungsmaßnahmen erforderlich, auch im Marketingbereich.

Zielgruppenorientierte Führungen sollen weiterhin angeboten und verbessert werden. Zusätzliche finanzielle Mittel sind nötig, um die geplanten Vorhaben realisieren zu können.

Leider werden sich in Zukunft die Besucherzahlen vermutlich rückläufig entwickeln.

2.5. Industriemuseum „Alte Mälzerei“

I. Biographie der Einrichtung

Die „Alte Mälzerei“ in Eisenach gilt als weithin einzigartiges Industriedenkmal. Das kombinierte Wohn- und Mälzereigebäude, mit einem Anbau für die Kaffeerösterei, ist ein typischer Wohn- und Kleinindustriebau der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Bis 1921 produzierte die vom Geometer Johann Adam Heintz 1873 erbaute und gegründete Fabrik Braumalz für die Eisenacher Brauerei. Mit der Einstellung der Braumalzherstellung begann man mit der Malzkaffeerösterei. 1944/ 45 ruhte der Röstereibetrieb für etwa ein Jahr. Danach, während der Besetzung durch die Amerikaner (6. April bis 1. Juli 1945), wurde für kurze Zeit auch Bohnenkaffee geröstet. Nach 1949 erfolgte keine Zuteilung mehr von Gerste für die Malzkaffeeherstellung. Die Produktion konnte nur noch in direktem Tausch mit Getreide der Bauern gegen Kaffee für deren Eigenbedarf aufrechterhalten werden und mußte schließlich 1952/ 53 endgültig eingestellt werden.

1988 verkaufte die Urenkelin des Begründers der Mälzerei das Anwesen nebst Grundstück an die Stadt Eisenach, mit allen noch vorhandenen Maschinen und Anlagen.

Anfang der 1990er Jahre wurde, nach Abschluß aller notwendigen Restaurierungs- und Konservierungsmaßnahmen bzw. aller Arbeiten zur Instandsetzung der Maschinen, ein Industriemuseum eingerichtet, das den gesamten technologischen Ablauf des Malz- und Kaffeeröstens nachvollziehbar werden läßt.

II. Aktueller Stand

Die für den Produktionsprozeß einer Mälzerei notwendigen baulichen Anlagen sowie Maschinen für die Herstellung von Braumalz und Malzkaffee sind nahezu vollständig erhalten. Diese Maschinen stammen zum Teil noch aus den 1890er Jahren bzw. aus den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts.

Das Museum wird vom Kulturrat betreut und kann nach Voranmeldung besichtigt werden. (siehe Kapitel 20.1.)

2.6. Automobile Welt Eisenach

I. Biographie der Einrichtung

Seit Oktober 1994 hat das Automobilbaumuseum im Interim ein neues Domizil in den Räumlichkeiten der Wartburg-Sparkasse an der Rennbahn 6-8 gefunden. Das 1967 eröffnete Museum, ursprünglich an der Wartburgallee gelegen, ist nun nahe dem ehemaligen Automobilwerksgelände zu finden. Anhand ausgewählter Serienfahrzeuge, beginnend mit dem Wartburg-Motorwagen aus dem Jahre 1899 bis hin zum letzten Wartburg 1.3 aus dem Jahre 1991, wird im Museum eine über neunzigjährige Automobilbautradition dokumentiert.

1998 erfolgte die symbolische Grundsteinlegung für die Ausstellung „Automobile Welt Eisenach“ im ehemaligen Werksgebäude O2.

II. Aktueller Zustand

Zur Zeit befindet sich die Ausstellung im Aufbau. Einblicke in den umfangreichen Fundus des zukünftigen Museums und in das geplante Archiv zur Eisenacher Automobilbaugeschichte sind möglich und werden von fachkundiger Seite betreut.

Derzeit arbeiten ein Mitarbeiter und eine Teilzeit-Mitarbeiterin des Kulturstandes im Interim-Museum im Sparkassen-Gebäude und für den Aufbau der Ausstellung „Automobile Welt Eisenach“, in Zusammenarbeit mit dem Verein Automobilbaumuseum Eisenach e. V.

Im Jahr 2002 konnte das Interim-Museum 17.541 Besucher verzeichnen, 544 Besucher mehr als im Jahr 2001 (16.997). Pro Öffnungstag besuchten im Jahr 2002 durchschnittlich 55,68 Personen das Automobilbaumuseum.

III. Akute Probleme

Es besteht akuter Personalbedarf. Ein Personalkonzept wird derzeit erarbeitet.

Unklarheit besteht über die Grundstückssituation auf dem ehemaligen AWE-Gelände, mit den Eckpunkten Haupttor, O1, O2 und O5, seitens des Bundesvermögensamtes in Suhl als Treuhänder für die Gebäude Haupttor, O1 und O5 und der dazugehörigen Grundstücken im Eigentum der Bundesrepublik Deutschland. Es besteht eine sehr unsichere Situation hinsichtlich des Gebäudes O5, durch momentan bloße Anmietung durch den Verein Automobilbau-Museum Eisenach e. V.

Durch fehlende Investitionsmittel für den Einbau einer Heizungsanlage ist der Umzug des Interim-Museums aus dem bisherigen und nicht mehr der Erwartungshaltung der zahlreichen Besucherschaft entsprechenden Gebäude der Wartburg-Sparkasse (Rennbahn 6-8) in den dafür vorgesehenen Standort im authentischen Werksgebäude O2 nicht möglich.

IV. Vorläufiges Ausstellungskonzept des zukünftigen Museums „Automobile Welt Eisenach“ von Dr. Kurt Möser, Kurator am Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim

Inhaltlich wird die „Automobile Welt Eisenach“ folgende Kriterien erfüllen müssen:

- Der Schwerpunkt liegt auf der Thematisierung der regionalen Automobilgeschichte und dem Autobau in Eisenachs und Thüringen, aber mit ständigem überregionalen Bezug auf allgemeinere Fragen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Autobaus, der Autotechnik und -kultur und des Automobilismus.
- Bisher ist die Geschichte des Autos in Deutschland in den Museen stets sehr allgemein, d.h. mit stillschweigendem Schwerpunkt auf der bundesrepublikanischen Nachkriegsentwicklung dargestellt worden. In Eisenach wird nun nicht ein Gegenpol einer regionalen, DDR-sezifischen Automobilgeschichte konstruiert, sondern die Gemeinsamkeiten wie die Unterschiede der DDR- wie der BRD-Motorisierung werden den Besuchern veranschaulicht.
- Die Geschichte der Motorisierung ist eine Geschichte der Entstehung und Ausbreitung eines technischen Großsystems. Daher ist die vereinzelnde Darstellung von dessen Komponenten, wie der Fahrzeuge, unterkomplex und wird der „konkreten Totalität“ der Geschichte des Automobilismus nicht gerecht.

- Automobiltechnik und -bau wird zwar einen breiten Raum einnehmen, aber nicht isoliert im Zentrum stehen, sondern in sozialen und politischen Kontexten situiert sein. Geplant wird eine Berücksichtigung neuerer sozialgeschichtlicher Ansätze zur Autogeschichte und eine Einbeziehung der politischen und ästhetischen Dimensionen.
- Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung von Automobilen als komplexeste massengefertigte Industriegüter muss vermittelt werden.
- Die überwiegende Mehrzahl der Museen stellt die Autogeschichte aus dem Blick der Produzenten - der Firmen, Ingenieure, allenfalls der „Systembauer“- dar. In Eisenach wird stattdessen auch vom Produkt und vom Nutzer her ausgegangen. Weil Gebrauchs- und Konsumgeschichte des Autos im Mittelpunkt stehen, können die Besucher, von denen ein Teil eigene Identifikationen mit dem Automobilstandort Eisenach mitbringt, an eigene Erfahrungen anknüpfen.
- Das automobiler System ist eines der technischen Großsysteme, in denen die Ambivalenz technischer Entwicklungen unmittelbar deutlich wird und nahezu jeden betrifft, der in der Autogesellschaft lebt. Diese Ambivalenz - der immense volkswirtschaftliche und individuelle Nutzen, den die Motorisierung brachte, und die negativen Folgen für Umwelt, Ressourcen, Leben und Gesundheit sollen gezeigt und für eine Bewertung durch die Besucher transparent gemacht werden. Denn das Auto ist eine „subjektive Maschine“, zu der Nutzer (also auch die meisten erwachsenen Besucher) in der Regel ein persönliches Verhältnis aufgebaut haben.
- Zwar liegt der Schwerpunkt musealer Informationsbereitstellung auf der Vergangenheit, doch ist gerade bei der Automobilität stets auch die Gegenwart der Autogesellschaft mit ihren Konflikten und die Zukunft der individuellen Mobilität mit zu zeigen.
- Das Museum wird besucherorientiert sein. Die Verständlichkeit und Lesbarkeit der Texte, die Durchschaubarkeit der Konzeption und die Klarheit aller Informationen ist zentral. Auf eine saubere *dreifache Texthierarchie* ist zu achten: die (auch gestalterische) Trennung von (1) kompakt informierenden Überschriften, (2) etwas ausführlicheren, aber konzentrierten Texten und schließlich (3) vertiefenden Texten und sonstigen (wie Zitate). Diese Ebenen müssen deutlich erkennbar und nachvollziehbar sein. Auch für Besucher, die nur wenig Zeit haben und die nur die Überschriften lesen, muss die „Erzählung“ der Automobilgeschichte, wie wir sie

anbieten, plausibel werden. Vertiefende Texte müssen aber auch die Fragen von Spezialisten beantworten können.

- Das Museum muss sich prinzipiell ohne mediale Hilfsmittel (elektronische Führungsmedien etc.) erschließen lassen. Natürlich wird auch personale Vermittlung in Form von Führungen angeboten, aber die Vermittlungsarbeit der Museen muss auch ohne sie funktionieren. Ausnahme: In der „arbeitenden Restaurierungswerkstatt“ müssen Ansprechpartner zur Verfügung stehen.
- Die typische Zielgruppe von Automobilmuseen, erwachsene, technisch interessierte Männer, soll ergänzt werden durch die Zielgruppen Familien, technische Laien und Kinder. Besucher aus der Stadt/ Region und von weither müssen gleichermaßen informiert werden. Die Informationsangebote müssen in Inhalt, Stil und Präsentation die leisten.

Gestalterisch sind folgende Leitlinien wichtig:

- Der Schwerpunkt liegt auf der Spezifik des Mediums Museum, nämlich den kontextualisierten dreidimensionalen Objekten. Konkret bedeutet dies: Es wird vor allem inszeniert; Objekte (Originale, Modelle, Dokumente) werden nicht isoliert - einzelstehend, in Vitrinen etc. - präsentiert, sondern in gestalteten Zusammenhängen mit anderen Objekten und auch Medien.
- Audiovisuelle Medien sollen nicht isoliert werden von den Inszenierungen oder gar in Konkurrenz zu ihnen stehen, sondern möglichst Teil der Inszenierungen werden.
- Bilder sollen, wo es sinnvoll erscheint, möglichst dreidimensionalisiert werden, mit einmontierten Objekten/ Ausschnitten etc.

Vorgeschlagen wird eine thematisch-inhaltliche Dreigliederung in Auto und Politik, Auto und Kultur, Auto und Technik. Diese *drei Themenkomplexe* sind wiederum in einzelne *Stationen* untergliedert. Sie stehen nicht in einem strikten chronologischen Zusammenhang, sondern eher in einem inhaltlichen. Natürlich geht es primär um die Vergangenheit des Automobilbaus und des Automobilismus in Eisenach; aktuelle Fragen werden thematisiert, aber nicht schwerpunktmäßig. Die Besucher werden jedoch nicht entlang einer Zeitachse geführt, sondern bewegen sich in verwandten historischen wie aktuellen Themenkomplexen, die sich auch „gegen den Strich“ erschließen lassen. Die Gesamtheit der Stationen ergibt natürlich eine „Erzählung“

der Automobilgeschichte. Dabei stehen die einzelnen Stationen relativ selbständig; eine im Mittelpunkt stehende Inszenierung wird mit weiteren Informationen angereichert und durch Objekte ergänzt. Diese Selbständigkeit der Stationen hat einige Vorteile: Ihre Informationen können von den Besuchern in konzentrierter Form aufgenommen werden. Zudem ist es durchaus sinnvoll und leichter möglich, einzelne Stationen auszutauschen oder zu überarbeiten, wenn sie modulartig angelegt sind.

(1) Auto-Politik

- *Das Automobil im politischen Spannungsfeld 1950-1990*

Diese Station zur Politik des Autobesitzes beschließt den Themenkomplex Auto und Politik: die Rollen der Motorisierung als Identitätssersatz im Westen und die Motorisierung gegen die offizielle Ideologie, als Resultat des Drucks von unten, in der DDR. Dabei soll es Rückblicke auf die Situation der 30er Jahre und die NS-Motorisierungspolitik geben. Motorisierungspolitik geben und die Umstellung auf Rüstungsproduktion aufgrund politischen Drucks thematisiert werden.

- *Innovation und Stagnation*

Thema ist hier die Entwicklung der Autotechnik sowohl in der Plan- und in der Marktwirtschaft und damit die politische Dimension technischer Entwicklungen. Dass oft ausgesprochen kreative Automobiltechniker unter starren Planbedingungen arbeiten und handeln mussten, war die Regel. Die planwirtschaftlich motivierte Umstellung auf den Zweitaktmotor war prägend für das Eisenacher Werk. Gezeigt wird dies anhand von Modellen, Prototypen (P 100), technischen Zeichnungen, Motoren und Fahrzeugen. Die Inszenierung zeigt ein Entwicklungsbüro, mit Archivalien und Objekten, die Einzelstücke bleiben, und mit Objekten, die auf einen Technologietransfer von West nach Ost verweisen (eingekaufte Motoren).

- *Automobilstandort Eisenach*

Inszeniert wird die Geschichte des Werkes mit Großfotos, einem vorhandenen Werksmodell und unter Einbeziehung realer Gebäudeteile und inszenierter Fensterausblicke.

- *Die „Volksmotorisierung“: Wunsch und Wirklichkeit*

Thema ist die Geschichte der Idee und der verschiedenen Konzepte eines „Wagens fürs Volk“. Inszeniert wird dies um einen Dixi und ein Leichtmotorrad der 20er Jahre, im Kontexte mit einer Straßenszene (Multimediaprojektion, Großfotos), die den eigentlichen Zustand dokumentiert, nämlich die Dominanz von Pferde- und Fahrradverkehr. Inszeniert wird auch der Kaufpreis des „Volksfahrzeuges“ Dixi, mit Original-Geldscheinen. Daneben wird auf die Geschichte der *Volksfahrzeuge auf zwei Rädern*, d.h. auf die Motorradkultur in den 50er Jahren eingegangen. Leitexponat wird die EMW R 35 sein. Die Besucher finden zusätzliche Informationen über die Vorgeschichte des massenhaften Autowunsches und über den Umschlag der verbreiteten Autofeindschaft in die Motorisierungsbegeisterung nach dem Ersten Weltkrieg. Die politische Funktionalisierung des „Volkswagen“-Gedankens im National-sozialismus und die beiden ungleichen Stränge der Massenmotorisierung in der BRD und der DDR werden durch Medien (Filmausschnitte, Werbung, Wochenschau) vermittelt. Als Vermittlungsziel sollen die Besucher die unterschiedlichen Wege der populären Motorisierung in Plan- und Marktwirtschaften kennen lernen, das historische Spannungsfeld und seine Widersprüche zwischen Druck von unten, Staatsprogrammen und Markterweiterung erkennen und Informationen über das Auto in Diktaturen und Demokratien bekommen.

- *Kleine und große Fluchten*

Thema ist hier die Rolle des Pkws als Rückzugsraum und Privatheitsmaschine, mit dem Schwerpunkt auf den 60er Jahren, als der Besitz sich ausbreitete. Herausgestellt wird hier die Funktion des Autos nicht als Alltagsverkehrsmittel, sondern als Träger der Freizeitmobilität, von Erholung und Tourismus - und dies im deutschen Osten wie im Westen. Großfotos/ bedruckte Transparente erlauben hier einen Vergleich der beiden Automobilkulturen, ergänzt durch die Inszenierung eines beladenen Kombis mit Anhänger vor einer Datsche oder mit Zelt auf einem Zeltplatz. Freizeitorientierung erscheint in Ost und West als kleinster gemeinsamer Nenner der Automobilnutzung in den 60er Jahren. Die Rolle des Autos beim Genuss der wiedergewonnenen Freiheit 1989/ 90 wird ebenfalls inszeniert.

- *Überwachen, strafen, kämpfen und helfen*

Das Auto wird in Dienst genommen, für die verschiedensten öffentlichen Aufgaben. Spezialfahrzeuge und -umbauten für die politisch-militärische Funktionalisierung stehen neben Polizei-, Feuerwehr- und Krankenwagen. Ziel soll es sein, die Ambivalenzen einer Technologie anhand der zivilen, staatsüberwachenden und militärischen Nutzung von Fahrzeugen zu zeigen, die sich technisch oft nur wenig unterscheiden.

- *Rennfaszination*

Aufbauend auf den Sammlungsobjekten aus Eisenacher Produktion wird der Automobil-Rennsport thematisiert. Hier ist besonders auf die populäre Seite einzugehen. Anders als etwa beim Formel 1-Rennsport, der eine reine Zuschauersportart ist, geht es hier um einen Typ des Breitensports. Es soll auf die breite populäre Basis, das Mit- und Selbermachen der Teilnehmer, ihre Fahrzeugumbauten und -gestaltungen eingegangen werden.

- *Die motorisierte Klassengesellschaft*

Die (teilweise) erfüllten Motorisierungswünsche von unten („Autos fürs Existenzminimum“) und von oben, durch Staatsrepräsentanten, Stars oder Künstler führten zu einer automobilen Hierarchie. Aufschlussreich sind auch hier die Unterschiede und Ähnlichkeiten der automobilen Repräsentation in Diktaturen und Demokratien und der frugaleren Motorisierung der Massen. Thematisiert wird hier neben der Produktion für die SMAD und die Alliierten vor allem die Kultur der Luxuswagen und Politikerfahrzeuge; die automobile Selbstdarstellung von schwarzen Limousinen mit Fähnchen, dunklen Scheiben etc. Kontextualisiert wird dies durch eine Inszenierung einer gesperrten Kreuzung, auf der Vopos den normalen Verkehr aufhalten, während Staatslimousinen vorbeifahren. Diese Station kann auch unter der Headline stehen „Autos für die Mächtigen - Autos für das Volk“.

(2) Auto-Kultur

- *Die Lüste ums Auto*

In der Forschung ist längst klar, dass die Bedeutung der „sekundären“ Funktionen von Pkws längst die Bedeutung der Transportfunktion, der vermeintlich

„primären“, übersteigt. Besitzlust, Spaß am Fahren, attraktive Privatheit, Spaß am „Vorzeigen“ und an der Statusdemonstration, aber auch „dunkle“ Lüste wie etwa Aggressionen beim Fahren spielten und spielen in der Autokultur eine zentrale Rolle. Statt dies bloß auf Texttafeln auszuformulieren, sollen solche emotionsgeladenen Situationen und Faszinationen in „Guckkästen“ inszeniert werden, die die Schaulust der Besucher herausfordern. Mit kleineren, panoramaartigen Inszenierungen, die mit Modellen, eventuell auch abstrakteren Darstellungsformen arbeiten, werden quasi archetypische Situationen gezeigt: das Autowaschen, der Autokorso, der wohnzimmerartig hergerichtete Innenraum, das Überholen, die Inbesitznahme bei der Auslieferung etc.

- *Die Arbeit des Autofahrens: Fahren und Verkehrsteilnahme*

Neue menschliche Fähigkeiten breiten sich aus, neue Qualifikationen, neue Fähigkeiten. Ein Thema wird die Fahrausbildung die von der Auswahl der zum Fahren Geeigneten zur Elimination der Ungeeigneten sich entwickelt. So erfordert Autofahren neue technische, soziale oder charakterliche Qualifikationen. Hier soll ein Simulator eingesetzt werden, um den Besuchern ansatzweise diese Faszination zu vermitteln. Konkret wird hier die Simulationselektronik in ein historisches Fahrzeug der 70er Jahre - am besten in einem PKW, mit dem in Thüringen die ersten Massen-Mobilitätserfahrungen auf der Straße gemacht wurden - eingebaut. Der Umraum um diesen „historischen Fahrsimulator“ zeigt als Großfoto eine Straßenszene in Eisenach um 1975, mit typischem Straßenbelag und einigen Originalexponaten mit Wiedererkennungswert. Natürlich wird die Faszinationsdimension der Automobilität den Besuchern auch durch den „fahrbaren Fundus“ des Vereins Automobilbau-Museum Eisenach nahegebracht.

- *Die rollende Skulptur*

Hier wird es um Automobil-Ästhetik, Werbung und Vermarktung gehen. Autofaszination konzentrierte sich historisch meistens auf den skulpturalen Effekt des Autos. Deswegen wird ein typischer Präsentationsraum für ein Automobil aus Eisenach inszeniert, nämlich ein Stand auf einer internationalen Industrie- oder Automobilmesse, auf dem auch Prospekte ausliegen und Plakate hängen. Die überhöhende Präsentation in der Werbung als „Steh-Zeug“, nicht als „Fahr-Zeug“, wird als typisches Mittel der kulturellen Positionierung gezeigt.

- *Die Kraft von 100 Pferden*

Das Thema ist hier Fahren und neue Wahrnehmung. Das Auto als Verlängerung des Körpers und der menschlichen Fähigkeiten ist in den letzten Jahren in den Blick der Forschung geraten. Um dies den Besuchern zu vermitteln, müssen sicher Umwege gegangen werden. Möglich wäre hier eine Galerie für den Selbsttest der Besucher an psychotechnischen oder arbeitswissenschaftlichen Geräten (Reaktionstests, Streckenverfolgung, Simulationen zum Servoeffekt etc.).

- *Räder im Leben: Die persönliche Maschine*

Thema ist in dieser Station das in der Regel „intime“ Verhältnis zwischen Menschen und ihren Automobilen. Aspekte wie Kaufentscheidung, Inbesitznahme, individuelle Veränderungen, „Schrauben“, Autowaschen oder selbst Pflegen sollen gezeigt werden. Weil es hier um Autos im Leben einzelner Menschen geht, werden exemplarische „Auto-Biografien“ aufgearbeitet, in Form von Interviews und Fotostrecken über erste Autos, Wahl der Modelle, Trauer beim Verschrotten etc. Für diese Station bietet sich eine interaktive Aufbereitung mit modernen Medien an: Besucher können die „Auto-Biografien“ der interviewten und dokumentierten Personen an Terminals abrufen und darin recherchieren.

- *Fahren, Parken, Stau: Automobile und Straße*

Automobile in ihrer autogerechten „Landschaft“, mit ihrem spezifischen Zeichensystem und mit ihrer konkreten Nutzung sind hier ein Thema. Gezeigt wird aber auch, dass der Anteil der Zeit, in der sie tatsächlich fahren, sehr gering ist (unter 4 %), und dass im Gegensatz zur Illusion des „einsamen und freien“ Fahrens der Anteil des Stehens - im Stau, beim Parken - hoch ist. Vermittelt wird dieser letztlich landschaftsverändernde Effekt des ruhenden Verkehrs durch Inszenierungen mit Fahrzeugmodellen im Umfeld von Stadt- und Überlandstraßen, eventuell in historischen Schnitten vor und nach der Massenmotorisierung. Auch hier bietet sich ein Bezug auf Eisenach an.

- *Die kleinen Faszinationen ums Auto*

In dieser Station geht es um Aspekte, die nicht eigentlich im Zentrum der Automobilkultur stehen, aber recht massenwirksam sind: Markenkult, Modellsammlungen, automobiles Spielzeug, Rutsch-Tretautos, Seifenkisten oder auch die Begeisterung für Oldtimer und Fahrzeugklassiker. Solche Themen können Einstiegsmöglichkeiten gerade auch für kleine Besucher bilden und auch

für andere Zielgruppen, die Automuseen bislang fern standen. Die Möglichkeit der Interaktivität ist hier gegeben: Kinder können mit nachgebauten Fahrzeugen selber fahren. Zusätzlicher Vorteil ist, dass dabei auch Sammlungen, die dem Museum von außen, von Privatleuten, als Leihgaben zur Verfügung gestellt wurden, gezeigt werden können, die nach gewissen Zeiträumen wieder ausgetauscht werden. (Dies bedarf guter Kontakte, die aufgebaut und gepflegt werden müssen - ein nicht unbeträchtlicher Aufwand).

(3) Auto-Technik (Bau, Materialien, Design)

- *Autokonstruktion und Autobau*

Hier werden Basisinformationen gegeben, wie Pkws mit Rahmen, Karosserie und Fahrgestell aufgebaut sind (kontrastiv zu solchen mit selbsttragender Karosserie). Dazu wird elementares Wissen über die Grundlagen des Autobaus und der komplexen Fertigungsabfolgen vermittelt: Pressen, Guss, Karosserierohbau, Lackieren, Montage in fließender Fertigung. Inszeniert wird diese Station durch ein in die Hauptkomponenten zerlegtes Fahrzeug aus Eisenacher Produktion (nach dem Muster technischer Explosionszeichnungen), vor einer „illusionistischen“ dreidimensionalen Fotoinszenierung der Wartburg-Fertigung.

- *Der motorische Weltstandart entsteht: Vom Zweizylinder-Zweitakter zum Vierzylinder-Viertakter*

Dies wird eine der wenigen Stationen, in denen eine Abfolge von Motoren gezeigt wird, allerdings kontextualisiert durch Prinzipskizzen und Fotos. In der ersten Hälfte der 60er Jahre schien der Zweitaktmotor in einigen Ländern noch ein gangbarer Weg. Auch auf Feldern wie Zylinderkonfiguration (Boxer- oder Reihenmotor?), Kühlung (Luft oder Wasser?) oder Einbauort im Auto (vorn oder hinten?) waren noch Alternativen möglich. Zudem tauchte der Wankelmotor auf. Die Standard-Konfiguration, der wassergekühlte Reihenvierzylinder-Viertakter, entwickelte sich aus dieser noch offenen Situation. Diese Entwicklung und einige der technischen und politischen Faktoren, die sie anschoben, wird nachgezeichnet.

- *Die technische Aufrüstung des Autos*

Zu vermitteln ist, wie das Auto seit den Ölkrisen nicht nur technisch komplexer wurde, sondern auch einige Innovationsschübe erlebte: Neue Materialien, neue Motorentechnologien, Sicherheits- und Abgasreinigungstechniken, Elektronik für Motorsteuerung und Komfort, Navigationssystem und Alternativantriebe hielten vor allem nach der Wiedervereinigung Einzug ins Auto. In dieser Station ist zu vermitteln, wie das Auto auf seine Kritiker reagierte und technisch verbessert wurde. Auch diese Station ist stark exponatbetont und wird zurückhaltend inszeniert. Weil aktuellere technische Entwicklungen eine große Rolle spielen, sollen hier auch Industriepartner Gelegenheit zur Präsentation bekommen.

- *Die dunkle Seite der Motorisierung: Unfälle, Umweltzerstörung, Ressourcenverschwendung*

- *Die wirtschaftliche Bedeutung der Motorisierung*

Diese beiden Stationen, situiert am Ausgang, stehen spiegelbildlich zueinander. Die Besucher sollen sich ein Bild machen, ob die Massenmotorisierung für die Menschheit segensreich oder eine schwere Belastung wurde: Arbeitsplätze versus Landschaftszerstörung, verunfallte Kinder versus Familienmobilität, „Wirtschaftsmotor“ versus größter Ölverbraucher - solche polarisierenden Gegenüberstellungen, die auch als Trajekturen in verschiedene „Zukünfte“ weisen, sollen zur Bildung eigener Urteile auffordern. Hier wird extensiv Material der Autogegner und -verteidiger zitiert und präsentiert. Gestaltet werden die alternativen Entwürfe als zwei Pfade/ Tunnel/ Türen in eine ungewisse automobiler Zukunft.

Zusätzlich zu den Stationen wird der Besucher kleine „*informative Inseln*“ vorfinden, mit historischen und aktuellen Querschnittinformationen und Statistiken zur Autogesellschaft und ihren Komponenten: zu Produktion, Bestand, Beförderungsleistungen, Umwelt- und Ressourcenverbrauch, Unfällen, ökonomischen Daten etc.

Noch ein paar Bemerkungen zu den *Objekten*: Der Fundus, der den bisherigen Grundstock der „Automobilen Welt“ bildet, ist sehr einseitig auf Fahrzeuge ausgerichtet. Ausstellungen in einem kontextualisierenden, viele Dimensionen der Motorisierungsgeschichte aufgreifenden Museum sind jedoch auf ein sehr breites

Spektrum von Objekten angewiesen, um ihre Funktion zu erfüllen. Solche Objekte aus Bereichen wie der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen oder politischen Geschichte können natürlich in der Anfangsphase der Gestaltung von anderen Museen wie auch von Privatpersonen ausgeliehen werden. Aber auf Dauer wird ein gezielter, breiterer Sammlungsaufbau von sozialem und technischem Kulturgut jenseits von Automobilen und ihren Komponenten kaum zu umgehen sein. Hier ist insbesondere die Mithilfe des Fördervereins gefragt. Ein solcher Bestandsaufbau hat natürlich Konsequenzen: Die Akquisition, Katalogisierung und Pflege der Objekte ist aufwendig und zieht Folgekosten nach sich: Stellen sind nötig, Depoträume, auch Werkstätten. Diese haben andere Aufgaben als das Restaurieren von Fahrzeugen in dem Sinn, wie dies in der Klassiker- und Oldtimerszene oft verstanden wird, auch in anderem Sinn als die - sehr wichtige - besucherbezogene Restaurierungswerkstatt, die geplant ist. Sie betreiben eher Bestandspflege und haben bewahrende Funktion. Die folgenreiche Entscheidung für oder gegen eigene Sammlungen und eigene Stellen zur Pflege solcher Sammlungen ist letztlich eine politische, da Investitions- und Betriebskosten eines Museums dadurch ganz entscheidend mitbestimmt werden. Je nach Erfordernissen ist eine Kalkulation anzustellen, ob „Outsourcing“ und der Einkauf solcher Leistungen auf dem Markt sinnvoller ist. Eine enge Abstimmung und Überwachung sind bei nach außen vergebenen Restaurierungsmaßnahmen zwingend.

Ähnliches gilt für ein *Fotoarchiv*: Das vorhandene Archivmaterial reicht für die Ausstellungsgestaltung nicht aus. Soll nun das erforderliche Bildmaterial jeweils aufs neue extern beschafft werden oder wird ein gezielter Bildarchivaufbau betrieben? Hier fällt die Entscheidung aber leichter als bei den dreidimensionalen Objekten, weil moderne Speicher- und Recherchemöglichkeiten den organisatorischen Aufwand begrenzen können.

In diesem Stadium der Planung ist es noch nicht erforderlich, über die *weiteren Komponenten der „Automobilen Welt“* zu entscheiden. Trotzdem halte ich es für erforderlich, im Auge zu behalten, dass die Dauerausstellung nur ein - wenn auch ein zentrales - Element eines größeren Gesamtkonzepts ist. Das geplante wissenschaftliche Dokumentations- und Forschungszentrum, die offene Restaurierungswerkstatt, das begehbare Depot mit technischen Artefakten, ein „rollendes Museum“ mit betriebsfähigen historischen Fahrzeugen, das Forum, der

Museumsladen, aber auch ein eventuelles virtuelles Museum im Internet müssen integral mit der Dauerausstellung durchkonzipiert werden.

2.7. Gedenkstätte „Goldener Löwe“

I. Biographie der Einrichtung

Die Gedenkstätte „Goldener Löwe“ in Eisenach ist eine der wichtigsten Stätten der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. Hier wurde am 07. August 1869 der Gründungskongreß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) eröffnet. Die eigentliche Gründung fand dann im Hotel „Zum Mohren“ statt. Da der „Goldene Löwe“, im Gegensatz „Zum Mohren“, die Zeit überdauert hat, wurde er zum Symbol für die Gründung der SDAP.

Schon zu DDR-Zeiten wurde 1967 die Gedenkstätte „Eisenacher Parteitag 1869“ zur Geschichte der Arbeiterbewegung errichtet.

Nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten übernahm im November 1991 die im April des gleichen Jahres gegründete August-Bebel-Gesellschaft e. V. die Trägerschaft der Gedenkstätte. Die alte Ausstellung wurde durch eine neue ersetzt.

Anliegen der August-Bebel-Gesellschaft ist es, die Tradition der Gedenkstätte zu wahren, sie einer breiten Öffentlichkeit zu erschließen und mit Veranstaltungen, Seminaren und Buchlesungen einen Beitrag zur politischen Bildung zu leisten.

Die August-Bebel-Gesellschaft ist ein eingetragener Verein und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke.

II. Aktueller Zustand

Die Gedenkstätte befindet sich in einem baulich guten Zustand. Neben dem Einbau neuer Fenster wurde das Dachgeschoß mit Finanzmitteln des Vereins ausgebaut und saniert. In den kommenden Jahren wird es erforderlich sein, die Sanitäreinrichtungen sowie die Heizungsanlage zu erneuern.

Im Foyer werden in wechselnden Zeitabständen Wanderausstellungen gezeigt. Im ersten Obergeschoß wird die Ausstellung „August Bebel 1840-1913. Ein Großer der deutschen Arbeiterbewegung“ gezeigt, die eine Leihgabe der Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn ist. Im zweiten Obergeschoß befinden sich Seminarräume. Im Dachgeschoß sind die Ausstellungen „Eisenach zur Zeit des Kongresses 1869“ und „Der

Eisenacher Kongreß - an der Wiege der deutschen Sozialdemokratie“ zu sehen. Außerdem befindet sich im Dachgeschoß eine kleine Archivbibliothek.

Kataloge bzw. Broschüren über die Gedenkstätte und ihre Ausstellungen werden angeboten, ebenso auch Souvenirs (Ansichtskarten, Lesezeichen, Anstecker, Porzellanmünzen).

Die Gedenkstätte ist montags bis freitags in der Zeit von 09.00 bis 16.00 Uhr geöffnet, an Wochenenden und Feiertagen nach vorheriger Anmeldung. Der Eintritt ist frei.

III. Akute Probleme

Die Eigentumsverhältnisse der Gedenkstätte sind nicht geklärt. Der Stadtratsbeschuß vom 20.11.2000 zur Erbbaurechtsbestellung mit der Stadt Eisenach kann nicht vollzogen werden, da zur Zeit die Städtische Wohnungsgesellschaft und nicht die Stadt Eisenach als Eigentümer im Grundbuch eingetragen ist. Außerdem besteht seitens des Wartburgkreises ein Antrag auf eine kommunale Restitution.

Laut Protokoll der Besprechung zur Zuordnung des Objektes Marienstr. 57 in Eisenach, zu dem auch die Gedenkstätte gehört, vom 13.12.2000, mit Vertretern der Stadt Eisenach, dem Wartburgkreis und der OFD Erfurt, wurde ein Restitutionsanspruch des Wartburgkreises ausgeschlossen. Eine Zuordnung erfolgte bis heute aber noch nicht.

Durch eine Gefahrenverhütungsschau der Stadtverwaltung Eisenach wurden verschiedene Mängel im Gebäude festgestellt. Die August-Bebel-Gesellschaft hat sich bemüht, diese Mängel weitgehend zu beseitigen. Durch die ungeklärten Eigentumsverhältnisse ist es aber momentan nicht möglich, die folgenden baulichen Erforderlichkeiten zu leisten: Rauchabzug, Brandmeldeanlagen, Brandschutztüren, Sicherheitsbeleuchtung, Ersatzstromquelle.

Aus finanziellen Gründen ist es zur Zeit nicht möglich, neue Mitarbeitende einzustellen. Dadurch ist eine Erweiterung der Angebote für Seminare, Vorträge usw. nicht zu realisieren, was, neben den ungeklärten Eigentumsverhältnissen, zu den größten Problemen der Gedenkstätte gehört.

Die Öffnungszeiten der Gedenkstätte werden zu 90 % durch die Mitglieder der August-Bebel-Gesellschaft ehrenamtlich gesichert. Ansonsten werden Aushilfskräfte - Schüler und Studenten - beschäftigt. Auch die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen werden ehrenamtlich geleistet.

IV. Problemlösungen - Ausblick

Nach Klärung der Eigentumsverhältnisse und dem Vollzug der Erbbaurechtsbestellung muß nach weiteren finanziellen Quellen gesucht werden, um die personelle Ausstattung zu erweitern. Dadurch wird es möglich sein, weitere professionelle Veranstaltungen, besonders für Schulklassen und Seminargruppen, durchzuführen.

3. Theater

3.1. Landestheater Eisenach GmbH

Konzept zur Zusammenarbeit des Meininger Theaters mit dem Landestheater Eisenach:

Die Notwendigkeit zur Kürzung der öffentlichen Ausgaben macht auch vor den kulturellen Einrichtungen nicht halt. Am personalintensivsten und damit am teuersten sind die Theater. Man kann deren Unterhalt aber nicht beliebig reduzieren, ohne in Kauf zu nehmen, daß sich unterhalb bestimmter Grenzen die Veranstaltung von Theater kulturpolitisch nicht mehr lohnt.

Thüringen hat gegenüber anderen Bundesländern die Besonderheit, im Gefolge der kulturellen Tradition der Duodezfürstentümer von Meiningen bis Altenburg über eine singuläre Theater- und Orchesterdichte zu verfügen, die zudem noch ein relativ gleichförmiges Angebot aufweist. Dies sowie die vergleichsweise geringen Entfernungen zwischen zwanzig und fünfzig Kilometern legen den Gedanken nahe, durch Kooperationen unterschiedlichster Art am einzelnen Standort zwar das bisherige lokale Angebot und die dafür notwendigen Ressourcen zu reduzieren und sich auf eine Angebotsart zu spezialisieren und zu konzentrieren, die unterschiedlichsten und spezialisierten Angebote benachbarter Standorte aber auszutauschen. Dies würde eine breitere Versorgung der Bevölkerung mit Theaterangeboten an jedem Standort sicher stellen, als dies heute mit den lokal isolierten Angeboten möglich ist. Und es würde mit einem Kostenaufwand verwirklicht werden können, der deutlich unter der Summe liegt, die sich aus der Addition des Aufwandes unabhängig voneinander agierender Theater ergibt. Der Preis für diese Lösung besteht in dem (ohnedies unvermeidlichen) Verzicht auf einen Teil der Ressourcen an jedem Standort und damit im Verlust von Arbeitsplätzen (auch dieser Verlust ist unabhängig von Kooperationen unvermeidlich) sowie in der Notwendigkeit einer kulturpolitischen Abstimmung zwischen kooperierenden Standorten. Gewinner wäre die Kultur einer vergrößerten Region.

Diese Überlegung ist Grundlage für eine Kooperation der Theater in Eisenach und Meiningen.

Meiningen und Eisenach haben eine starke kulturelle Tradition. Auf halbem Weg zwischen Frankfurt am Main und Leipzig stellt Eisenach das „Tor zum Thüringer Wald“ dar. Auf einem Felsplateau an der südlichen Stadtgrenze thront die Wartburg. Mit diesem friedvollen Ort verbinden sich geistes- und kulturgeschichtliche Ereignisse von Weltbedeutung.

Eisenach selbst ist eine Stadt der Musik:

1206 fand der sagenumwobene Sängerkrieg statt. Für 1388 ist die erste Kunde einer Orgel verbürgt. 1685 wurde Johann Sebastian Bach in dieser Stadt geboren. 1706 gründete Georg Philipp Telemann die Hofkapelle. Richard Wagner rückte 1845 mit dem „Thannhäuser“ erneut die Wartburg in den Mittelpunkt des Interesses. Franz Liszt gab wichtige Ratschläge für den Bau des Festsaaes und leitete dort 1867 die erste deutsche Aufführung seiner „Heiligen Elisabeth“. Mit der begonnenen Bach-Renaissance sind Namen wie Hans von Bülow und Max Reger verknüpft. 1879 wird das Stadttheater mit Lessings „Minna von Barnhelm“ eröffnet.

Meiningen, eine idyllische Kleinstadt zwischen Thüringer Wald und Rhön im oberen Werratal gelegen, ist weit über die Landesgrenzen Thüringens hinaus als Theaterstadt bekannt. Charakteristische Bauten wie Schloß Elisabethenburg mit seinen Museen und die Palais in der Bernhardstraße bestimmen das Stadtbild. Das Werrawasser durchfließt in zahlreichen Gräben und Kanälen die historische Fachwerkstatt.

Im Jahr 1831 wurde das Meininger Hoftheater mit Aubers Oper „Frau Diavolo“ eröffnet. Unter der Regentschaft und Intendanz von Herzog Georg II (1826-1914), der ein besessener Theatermacher war, erlangten die Meininger im ausgehenden neunzehnten Jahrhundert Weltruhm. Insbesondere machten über 2.000 Gastspiele von 1874 bis 1890 die Schauspieltruppe in ganz Europa bekannt. Georg II begeisterte und inspirierte mit seinen ausgefeilten Shakespeareinszenierungen, die in den illusionistischen Bühnenprospekten der Brüder Brückner aus Coburg spielten. Aber er war auch ein großer Förderer der Musik. Die Meininger Hofkapelle wurde von

Persönlichkeiten wie Max Reger, Hans von Bülow, Richard Strauß und Johannes Brahms geführt. Viele Meininger Musiker gehörten zum festen Stamm in Richard Wagners Festspielorchester in Bayreuth.

Das Engagement der Meininger Bürger für ihr Theater ist legendär. Nach dem Brand des Meininger Hoftheaters 1908 konnte bereits im Jahr darauf ein neues, prächtigeres Theater eröffnet werden. Nach der Grenzöffnung 1989 gewann Meiningen sein Hinterland in nahegelegenen Bayern und Hessen zurück. Besucher aus der Rhön und Unterfranken gehören heute wieder zum festen Stamm der Abonnenten.

In den vergangenen zehn Jahren nahm insbesondere das Musiktheater einen bemerkenswerten Aufschwung. Regisseure wie August Everding, Vicco von Bülow, Peter Konwitschny und Christine Mielitz sorgten für überregional beachtete Inszenierungen.

Die beiden Städte Eisenach und Meiningen haben sich im letzten Jahrhundert sehr unterschiedlich entwickelt, was sich vor allem in der jeweiligen Bevölkerungsstruktur manifestiert. Eisenach ist heute primär eine Industriestadt. Meiningen dagegen lebt vom Dienstleistungssektor. Deshalb muß eine Positionierung des Eisenacher Theaters, die der Bevölkerungsstruktur dieser Stadt entgegenkommt, eine andere sein, als jene des Meininger Theaters.

Der Spielplan richtet sich an die Bevölkerung der beiden Städte Eisenach und Meiningen sowie der Regionen Südthüringen, Franken und östliches Hessen, insgesamt ungefähr 500.000 Menschen.

Die Spielpläne der beiden Theater waren in den letzten Jahren sehr ähnlich. Auch die Besucherstruktur ist ungefähr dieselbe: allgemein eine leichte Überalterung, ein großer Zuspruch aus den angrenzenden alten Bundesländern und ein Rückgang des Besucheranteils der Stadt.

Beide Theater müssen ihr Augenmerk auf eine Verjüngung ihres Publikums legen, ohne das ältere zu verlieren. Das heißt, es müssen zusätzliche Aktivitäten in den Spielplan aufgenommen werden, die vor allem jüngere Zuschauer interessieren: Klubkultur, Jugendtheater, neuer Tanz usw.

Gleichzeitig gilt es – was sich nicht widerspricht, sondern eher bedingt – das Theater in der eigenen Stadt klarer zu positionieren, ohne die überregionale Akzeptanz zu verlieren. Es soll nicht darum gehen, in beiden Städten das gleiche Programm zu spielen, abgesehen von den großen Produktionen im Musiktheater, Tanz und Schauspiel.

Demographische, kulturelle und traditionelle Unterschiede der beiden Städte müssen bei der jeweiligen Spielgestaltung berücksichtigt werden.

Das Meininger Theater und das Landestheater Eisenach verbleiben mittelfristig betriebswirtschaftlich und organisatorisch als zwei eigenständige Häuser bestehen, die künstlerisch kooperieren und ihre künstlerischen Aufgaben den jeweiligen Stärken entsprechend aufteilen.

Die beiden Institutionen werden über einen längeren Zeitraum zusammengeführt, mit dem längerfristigen Ziel, einen fusionierten Theaterbetrieb für Südwestthüringen zu bilden, mit zwei Standorten in Eisenach und Meiningen.

3.2. freies eisenacher burgtheater

I. Biographie der Einrichtung

Das freie eisenacher burgtheater (feb) wurde 1993 gegründet. In der Satzung des Trägervereins „freies eisenacher burgtheater e. V.“ heißt es, daß mit der Gründung des feb die Lücke geschlossen werden sollte, die durch die Schließung der Schauspielsparte am Thüringer Landestheater in Eisenach entstanden war. Das Ensemble des freien eisenacher burgtheaters stammt zum größten Teil vom Thüringer Landestheater.

Mit der zweiten Spielzeit, im Sommer 1994, konnte das freie eisenacher burgtheater in die „Alte Mälzerei“ einziehen, wo baulich nahezu ideale Bedingungen vorgefunden wurden. Ein Raum, um die Bühnenausstattung unterzubringen, wurde 1997 außerhalb des Mälzerei-Geländes angemietet, ebenso ein Probenraum, der aus finanziellen Gründen im Jahr 2001 wieder aufgegeben werden mußte. Im Jahr 1999 konnte ein Büroraum für das feb in der „Alten Mälzerei“ eingerichtet werden.

Das Weihnachtsmärchen für Kinder und Erwachsene, ein modernes Kinderstück, eine Komödie und „Hamlet“, das waren die Stücke der ersten Spielzeiten: der Spielplan eines normalen Stadttheaters, mit einer gewissen Konzentration auf den Kinder- und Jugendbereich.

Das freie eisenacher burgtheater wurde mehrfach zu den deutschen Shakespeare-Tagen eingeladen, um „Hamlet“ und „Sommernachtstraum“ aufzuführen. Das Kinderstück „Max“ von Beat Fäh wurde in Rumänien aufgeführt. „Ich, Feuerbach“ von Tankres Dorst – eine Koproduktion mit dem Teatr 77 aus Lodz (Polen) – wurde zum Internationalen Theaterfestival nach Brasilien eingeladen. Die Jugendclubproduktion „Ein Buchenwald“ vertrat Deutschland auf dem Europäischen Jugendtheaterfestival in Dublin (Irland).

1993 startete das feb mit sechs Schauspielern, die aus den Einnahmen und Zuschüssen bezahlt werden konnten. Bereits 1995 mußte die erste feste Stelle abgebaut und auf den zweiten Arbeitsmarkt ausgewichen werden. Seit Herbst 2001 besteht das Ensemble nur noch aus fünf Personen: eine volle Stelle, eine dreiviertel Stelle, eine halbe Stelle sowie zwei Maßnahmen aus dem zweiten Arbeitsmarkt.

II. Aktueller Zustand

Der bauliche Zustand des Theaterbereichs ist gut. Die Ausnahme ist der Bodenbelag im Spielraum, der in sehr beklagenswertem Zustand ist (siehe III.).

Das Inventar ist in den Jahren 1993 und 1994 gekauft worden. Für die Theater-Bestuhlung, die Lichtanlage, die Scheinwerfer, die Tonanlage, für den Transporter etc. sind in der nächsten Zeit Erneuerungsinvestitionen erforderlich.

Die regulären Aufführungen des freien eisenacher burgtheaters finden freitags und samstags in der „Alten Mälzerei“ statt sowie „nach Vereinbarung“. Die überwiegende Zahl der Vorstellungen, ebenso die Einnahmen, werden jedoch direkt mit Schulen verabredet. Etwa ein Drittel dieser Aufführungen für Schulen werden dort vor Ort in geeigneten Räumlichkeiten gegeben. Pro Jahr kommen etwa 200 Aufführungen zusammen.

Im Dezember 2001 wurde der einhundertfünfzigtausendste Zuschauer seit 1993 begrüßt. Das Publikum läßt sich in ein Drittel Kinder (bis 12 Jahre), ein Drittel Jugendliche (12-21 Jahre) und ein Drittel Erwachsene (ab 21 Jahre) aufteilen.

Das feb hat einen kleinen, sehr treuen Zuschauerkreis, der sich auch für die eher „modernen“ Stücke interessiert.

Die Stadt Eisenach förderte das freie eisenacher burgtheater im Jahr 2001 mit DM 65.000,00 und der Wartburgkreis mit DM 50.000,00. Der Freistaat Thüringen unterstützte das feb für diesen Zeitraum mit DM 140.000,00. Für das Jahr 2002 beliefen sich die Zuschüsse des Arbeitsamtes und der GFAW für das feb auf € 40.000,00. Der Freistaat Thüringen unterstützte das feb im Jahr 2002 mit ca. € 65.000,00, die Stadt Eisenach mit ca. € 30.000,00 und der Wartburgkreis mit ca. € 25.000,00. Das Theater selbst muß etwa € 50.000,00 einspielen.

III. Akute Probleme

Der Bodenbelag im Spielraum muß erneuert werden, sonst bricht der Spielbetrieb im wahrsten Wortsinne ein. Weitere bauliche Veränderungen sind unbedingt nötig, wenn eine intensivere Nutzung des Kellers in der „Alten Mälzerei“ angestrebt wird. Eine vor allem akustische Abtrennung des Foyerbereichs ist notwendig, um Störungen des Spielbetriebs zu vermeiden.

IV. Problemlösungen – Ausblick

Eine neue Bestuhlung und auch ein neuer Transporter können aus den laufenden Einnahmen nicht finanziert werden. Hier wäre eine Sonderzuwendung notwendig.

Das feb wird in der jetzigen Besetzung nicht mehr lange überleben können, da es einfach zu wenig Stücke produzieren kann. Eine weitere Verschlankung des Ensembles bzw. ein dauerhaftes Festhalten an der jetzigen Ensemblegröße wird dazu führen, daß dem Publikum, inklusive der Schulen, eine geringere Bandbreite an Stücken angeboten werden kann – sowohl in der Zahl als auch in der Form. Vermehrt müßten Solo- und Zweierstücke produziert werden. Die geringeren Einnahmen müßten durch Zuschüsse ausgeglichen werden, oder das feb müßte mehr gastieren, um die fehlenden Einnahmen zu erzielen, was aber schwer zu realisieren wäre. Zudem wäre das feb dadurch deutlich weniger in Eisenach präsent. Auch die Jugendarbeit würde enorm darunter leiden.

Gute Schauspieler nach Eisenach zu bekommen, ist nicht einfach, da das feb nicht in der Lage ist, entsprechende Honorarwünsche zu erfüllen. Auch der Griff zum zweiten Arbeitsmarkt ist sehr schwierig, da bei den momentanen Fördermöglichkeiten kaum fähige Schauspieler auf dem zweiten Arbeitsmarkt zu finden sind.

Hinsichtlich der gespielten Stücke wurde im Laufe der Jahre versucht, weitere und andere Akzente zu setzen. Es stellte sich aber heraus, daß neuere Stücke, Stücke unbekannter Autoren oder experimentelle Stücke in Eisenach zwar ein treues Publikum finden, der Publikumskreis aber nicht größer als 200 bis 300 Personen ist, was für vier Aufführungen reicht. Abgesehen davon, daß es bedeutend motivierender ist, für ein Stück zu proben, das aller Voraussicht nach mehr als vier Aufführungen erleben wird, sind im Haushalt des freien eisenacher burgtheaters auch gut € 50.000,00 an Einnahmen eingerechnet. Das feb hat damit unter den gleichen Schwierigkeiten zu leiden wie fast jedes andere Theater auch. Es muß erst einmal wirtschaftlich denken, um dann in zweiter Linie sich inhaltlichen und ästhetischen Aspekten zuwenden zu können. Auf der Liste der meistgespielten Stücke stehen daher die Märchen, „Dinner for one“, „Sommernachtstraum“ und „Urfaust“. Aktuelle Stücke, die auch ein ästhetisches Wagnis beinhalten können, sind auf Thüringer Bühnen – aus wirtschaftlichen Gründen – insgesamt kaum anzutreffen, wie fast in ganz Deutschland. Hier muß die Politik regulierend eingreifen. Sie muß mit sanftem Druck dafür sorgen, daß die junge lebendige Kunstauseinandersetzung bestehen

bleibt, sonst ist die Theater-Kunst in ein paar Jahren gänzlich überaltert und irgendwann tot. Fördergelder müssten festgeschrieben werden, mit der Verpflichtung, zu einem gewissen Prozentsatz eine junge Dramatik zu fördern, ebenso junge Regisseure oder Produktionsteams. Die Theater Thüringens sollten sich dazu verpflichten, diese Produktionen gegenseitig einzuladen.

Für das freie eisenacher burgtheater besteht in den nächsten zwei bis drei Jahren die Aufgabe, wieder eine arbeitsfähige Struktur zu schaffen, mit der dauerhaft und qualitativ hochwertig gearbeitet werden kann. Bestehende Strukturen sollten variiert, bestehendes Personal ergänzt werden. Eine Erhöhung des Etats ist dabei mittelfristig notwendig. Kurzfristig wäre eine Honorierung der jugendkulturellen Arbeit mit einer halben Stelle schon ein großer Fortschritt.

Schließlich wird die Entwicklung des Landestheaters Eisenach, also die Kooperation mit Meiningen, große Auswirkungen auf das freie eisenacher burgtheater haben. Die städtische Fördersumme für das feb beträgt etwa 1 % des Etats des Landestheaters. Wird es dort ein Schauspielensemble geben, das weiterhin regelmäßig das Eisenacher Haus bespielt, werden die Mittel für das feb qualitativ nicht steigen. Wird ein grundsätzlich anderes Modell gewählt, gibt es Chancen für eine Neuordnung der Theaterstruktur in Eisenach. Grundsätzlich ist das freie eisenacher burgtheater bereit, eine Zusammenarbeit mit dem Landestheater einzugehen. Hier gibt es seit 2003 erste Grundsatzverabredungen.

4. Literatur

4.1. Stadtbibliothek

I. Biographie der Einrichtung

Die Geschichte der Stadtbibliothek Eisenach reicht in das Jahr 1926 zurück. Damals wurde der Carl-Alexander-Bibliothek⁹ eine populäre Bildungsbücherei als Abteilung angegliedert, um durch die Kombination einer wissenschaftlichen mit einer universellen Bibliothek ihre Wirksamkeit in der Öffentlichkeit zu erhöhen. 1939 umfaßte der Bestand ca. 60.000 Bände. 1948 wurde die Volksbücherei eröffnet, fünf Jahre darauf war die Carl-Alexander-Bibliothek in Auflösung begriffen. Teilbestände dieser Bibliothek gingen damals in die Volksbücherei über, die seit 1954 den Namen Stadt- und Kreisbibliothek Eisenach trug. Der größte Teil des Heimatkundebestandes mit ca. 5.000 Bänden, der sich in einen allgemeinen und einen regionalkundlichen Teil zur Geschichte Thüringens und Sachsens gliedert, gelangte 1966 in die Stadtbibliothek, als die Carl-Alexander-Bibliothek endgültig aufgelöst wurde. Die Deutsche Staatsbibliothek Berlin integrierte 1967 etwa 9.000 Bände in ihren Bestand, ca. 1.000 Bände wurden pauschal für 10.000,00 Mark (MDN) vom Zentralantiquariat der DDR in Leipzig übernommen. Etwa 28.000 Bände wurden über die Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände in Berlin, neben der Deutschen Staatsbibliothek, anderen Bibliotheken angeboten. Weitere Teile der Carl-Alexander-Bibliothek, insbesondere die Handschriften, wurden seinerzeit vom Eisenacher Stadtarchiv übernommen.

Seit 1948 hatte die Eisenacher Bibliothek ihr Domizil im Bechtolsheimschen Palais. Doch die räumlichen Verhältnisse genügten dem Bestand nicht mehr, so daß zu Beginn der 1960er Jahre die Kinderbibliothek in das Haus Wydenbrugkstraße 1 ausweichen mußte. 1971 bezog die Stadt- und Kreisbibliothek Eisenach das im Jahr 1910 errichtete ehemalige Bankgebäude am Johannisplatz 18/ 20, das für Bibliothekszwecke umgebaut wurde.

⁹ Die Carl-Alexander-Bibliothek war 1887/ 89 aus der Vereinigung der Bibliotheksbestände der Gymnasialbibliothek (1586 gegründet), der Wartburg-Bibliothek (1883 ins Leben gerufen), des

Bis zu Beginn der 1990er Jahre war die Eisenacher Bibliothek nicht nur eine Stadtbibliothek, sondern auch eine Kreisbibliothek. Mit der Neustrukturierung der Kreise im Freistaat Thüringen bzw. der Zusammenlegung der ehemaligen Kreise Eisenach und Bad Salzungen, fiel die Unterhaltung einer Bibliothek als Institution des neuen Wartburgkreises an die Stadt Bad Salzungen. Mit dieser regionalen Strukturveränderung endete auch die finanzielle Beteiligung des Landkreises am Bestandsaufbau bzw. der Bestandserneuerung in der Eisenacher Bibliothek.

Nachdem bereits früher bestehende Außenstellen Anfang der 1990er Jahre geschlossen werden mußten, bestanden dann wieder drei Zweigstellen, zwei im Kernstadtbereich sowie eine Stadtteilbibliothek in Neuenhof-Hörschel. Alle drei mußten in den vergangenen Jahren aufgrund räumlicher Zwänge sowie geringer Auslastung ihre Pforten schließen.

Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude am Johannisplatz befand sich in den letzten Jahren in einem außerordentlich schlechten baulichen Zustand und konnte schon längere Zeit nicht mehr modernen Ansprüchen an eine öffentliche Bibliothek genügen. Aufgrund baulicher und räumlicher Gegebenheiten war die Erreichbarkeit der Bibliothek für gehbehinderte Leser oder Rollstuhlfahrer ausgeschlossen. Die zur Verfügung stehenden 550 m² Medienbestands- und Ausleihfläche hatten längst ihre völlige Auslastung erreicht.

Mit Beginn der Förderung zur Stadtsanierung durch den Freistaat Thüringen, bemühte sich die Stadt Eisenach gemeinsam mit ihrer Partnerstadt Marburg um den Erhalt und die Sanierung des mittelalterlichen, ehemaligen Lehenshofes derer von Hellgreve, am St. Georgen-Tor der einstigen Stadtbefestigung gelegen. Neben einem Hauptgebäude mit Seitenflügel und einer Scheune, gehört die Kemenate – der älteste Profanbau der Stadt, der auch in Zusammenhang mit dem Sängerwettstreit auf der Wartburg, dem sogenannten „Wartburgkrieg“, den Richard Wagner in seiner Oper „Tannhäuser“ verarbeitet hat, erwähnt wird – zu diesem für Eisenach historisch einmaligen Gebäudekomplex. Schon die heilige Elisabeth soll, von Ungarn kommend, hier Herberge gefunden haben, bevor sie weiter zur Wartburg reiste.

1997 beschloß der Stadtrat der Stadt Eisenach, den Hellgrevenhof in der Georgenstraße 45-47 zur Bibliothek umzubauen, verbunden mit dem Neubau einer die einzelnen Gebäudeteile verbindenden dreigeschossigen Halle – eine transparente Stahl- und Glaskonstruktion – im Eingangsbereich des Hellgrevenhofes.

Ende Dezember 2001 ist die Stadtbibliothek Eisenach in das neue Domizil im Hellgrevenhof umgezogen. Damit haben sich bezüglich auf die räumliche, technische und inhaltliche Ausstattung und Einrichtung zahlreiche Verbesserungen ergeben. Seit der Eröffnung Ende Januar 2002 steht für die Benutzerinnen und Benutzer nun ein modernes Ansprüchen genügendes Informations- und Kommunikationszentrum im Innenstadtbereich zur Verfügung, das aufgrund seiner historischen Bedeutung, seiner Beziehung zu bekannten Thüringer Sagen, der architektonischen Gestaltung – die Kemenate beherbergt nun die Kinderbibliothek – und der attraktiven Einrichtung zu den herausragenden Bauobjekten der Wartburgstadt gehört und damit über die Stadtgrenzen hinaus Interessenten anzieht.

Zum Bestand der Stadtbibliothek zählt auch ein gesonderter Bestand an spezieller Literatur zum Thema jüdische Kultur und Geschichte, die „Jüdische Bibliothek“. Ihre Entstehung steht in engem Zusammenhang mit der Einladung der Stadt Eisenach an jüdische Bürger, ihre Heimatstadt besuchen. Aus städtischen Mitteln und Spenden wurde 1995 mit dem Aufbau dieses Bestandes begonnen, der im Elisabeth-Gymnasium untergebracht ist. Ziel ist es, den Nutzenden dieser Bibliothek die jüdische Kultur und Geschichte, das jüdische Leben näherzubringen.

Der Personalbestand der Stadtbibliothek wurde seit Beginn der 1990er Jahre reduziert. Stellen, die durch Eintritt in das Renten- bzw. Vorruhestandsalter frei wurden, sind weitgehend nicht wieder neu besetzt worden. Wies der Stellenplan der Stadt Eisenach 1993 noch 15,5 Angestellte in der Bibliothek aus, sind es seit 2001 nur noch 11, wobei zur Zeit durch eine Teilzeitregelung 13 Personen in der Bibliothek arbeiten. Die Mitarbeiterschaft setzt sich aus einer Leiterin, sechs Bibliothekaren, vier Bibliotheksassistenten sowie zwei angelernten Kräften zusammen. Die überwiegende Zahl der Beschäftigten ist weiblich. Die Altersstruktur zeigt, daß jüngere Mitarbeiter fehlen und in den vergangenen Jahren kein Nachwuchs für die Bibliothek in Eisenach ausgebildet oder eingestellt wurde: vier Mitarbeiter ab 50 Jahren, acht Mitarbeiter zwischen 40 und 49. Die Mehrzahl der Mitarbeiterschaft arbeitet seit vielen Jahren in der Stadtbibliothek Eisenach und ist auch in dieser Einrichtung ausgebildet worden: zwei Mitarbeitende sind mehr als 30 Jahre beschäftigt, drei mehr als 20 Jahre und sieben mehr als 10 Jahre.

II. Aktueller Zustand

Mit dem Umzug in den Hellgrevenhof vergrößerte sich die Gesamtfläche für die Stadtbibliothek erheblich. Nunmehr stehen ca. 1550 m² zur Verfügung. Die technische Ausstattung des Gebäudes wird modernen Standards gerecht. In einem funktionalen Zwischenbau, der die drei historischen Baukörper, die zur Bibliothek zusammengefaßt wurden, verbindet, sind die technischen und sanitären Anlagen sowie Lagermöglichkeiten untergebracht. Der historisch wertvolle Regionalkundebestand fand in einer modernen Rollregalanlage und in einem extra durch eine Einbruchmeldeanlage gesicherten Raum seinen neuen Standort.

Die neue Bibliothek ist auf insgesamt fünf Etagen untergebracht, wovon drei die für Nutzer relevanten Medienetagen sind. Für die Mitarbeitenden stehen drei Büroräume sowie ein Beratungsraum zur Verfügung. Ein Lastenaufzug erleichtert den Transport von Medien innerhalb des Hauses. Für die Benutzenden wurde ein Personenaufzug eingebaut. Damit sind die einzelnen Bereiche der Einrichtung weitgehend behindertengerecht zu erreichen. Das neue Gebäude ist durch eine Brandwarn- und eine Einbruchmeldeanlage gesichert. Die technische Ausstattung ermöglichte den Einbau einer Mediensicherungsanlage. Beleuchtung, Heizung und Lüftung sind dem Neubau entsprechend auf dem aktuellen Stand der Technik.

Mit dem Umzug erweiterte und verbesserte sich die EDV-Ausrüstung. Inzwischen verfügt die Stadtbibliothek über ein Internetterminal sowie fünf weitere Multimedia-Arbeitsplätze mit Internet-Zugang (einer für Kinder, vier für Erwachsene), sechs PC-Arbeitsplätze in den Büros und im Bereich des wissenschaftlichen Regionalkundebestandes, sieben PC-Plätze an der Verbuchungstheke sowie den Informationsplätzen in den einzelnen Medienbereichen und acht Rechercheplätze für die Benutzerinnen und Benutzer, sogenannte OPAC-Plätze, die sich an höhenverstellbaren Arbeitstischen befinden. Die meisten Plätze sind mit modernen Flachbildschirmen ausgerüstet. Seit der Neueröffnung arbeitet die Stadtbibliothek auch mit der aktuellen Softwareversion Bibliotheca 2000. Ergänzt wird die technische Ausstattung durch sieben Laserdrucker, fünf Handscanner, vier Quittungsdrucker, vier Kopierer sowie einen Aktenvernichter. Darüber hinaus stehen für die Benutzerinnen und Benutzer CD-Abhörsäulen bereit. Zudem können für die Zeit des Bibliotheksaufenthaltes tragbare CD- und MC-Player ausgeliehen werden.

Neben der technischen Ausrüstung, hat sich mit dem Umzug auch die Möblierung den neuen Bedürfnissen an eine transparente und allen Bevölkerungskreisen zugängliche Einrichtung angepaßt. In Harmonie mit den architektonischen Grundzügen des Gebäudes, steht für die Medienpräsentation ein modernes und transparentes Regalsystem zur Verfügung, das den vorhandenen Bestand aufnimmt und zumindest soviel freie Kapazität bietet, um den Bestand entsprechend zu aktualisieren und zu erweitern. Für die Tonträger wurden spezielle Möbel beschafft, ebenso für den Bereich, in dem die jüngsten Bibliotheksbenutzer bis zum Alter von sechs bis sieben Jahren selbständig in Bilderbüchern blättern können. Während im alten Gebäude kaum Arbeitsmöglichkeiten zur Verfügung standen, bietet die neue Stadtbibliothek in ausreichender Anzahl helle und freundliche Lese-Arbeitsplätze für die Benutzerschaft in allen Bereichen sowie bequeme Ledersessel für diejenigen, die gleich vor Ort in einem Buch lesen möchten. Auf jeder Medienetage befinden sich Informationsplätze. In einer kleinen Cafeteria steht das jeweils aktuelle Angebot an Tageszeitungen zur Verfügung.

Die Stadtbibliothek Eisenach verfügt über einen Bestand von etwas mehr als 70.000 Medieneinheiten, der sich in Sach- und Fachliteratur, Belletristik, Kinder- und Jugendliteratur, Zeitungen und Zeitschriften, Videos, Ton- und Datenträger (Schallplatten, Musikkassetten, CD, CD-ROM, DVD) gliedert. Darüber hinaus beherbergt die Stadtbibliothek eine heimatkundliche Sammlung mit ca. 5.000 erfaßten Bänden. Der Bestand wurde in den vergangenen Jahren elektronisch katalogisiert, wobei eine retrospektive Erfassung aller Medieneinheiten bis Ende 2000 erfolgte.

Im Jahr 2001 konnten 3.826 Entleiher gezählt werden, die insgesamt 185.383 Medien ausgeliehen haben. Nachdem im Frühjahr 2000 neue Satzungen für die Stadtbibliothek Eisenach in Kraft traten und damit zugleich Benutzungsgebühren eingeführt wurden, hatte es zunächst einen Einschnitt in der Benutzung gegeben. Die tatsächliche Zahl der Besucher der Stadtbibliothek, die auch weitere Dienstleistungen in Anspruch nehmen, wie Lesesaalnutzung, Kopierernutzung etc., liegt weitaus höher, als die der angemeldeten Benutzerschaft. Seit dem Einzug in den Hellgrevenhof können die Besucherzahlen exakt anhand eines eingebauten Besucherzählers ermittelt werden. Die Anziehungskraft des Neuen ganz allgemein und insbesondere die Attraktivität der Einrichtung und der Medienpräsentation der jetzigen Stadtbibliothek ziehen mehr Besucher in die Einrichtung als bisher. Seit der

Eröffnung ist ein regelrechter Nutzungsboom, mit Neuanmeldungen in nicht geahnter Zahl, zu verzeichnen. Dieses starke Interesse an der Bibliothek betrifft über den normalen Ausleihbetrieb hinaus auch die Veranstaltungstätigkeit. In großer Zahl melden sich Gruppen für Einführungsveranstaltungen an.

III. Akute Probleme

Das genutzte Software-Programm Bibliotheca 2000 bietet die Möglichkeit, ein zusätzliches Modul hinzuzukaufen, das speziell die Bearbeitung der Fernleihe ermöglicht und eine Verknüpfung zum normalen Ausleihmodul bietet. Damit wäre die Verwaltung der über Fernleihe bestellten und dann in der Stadtbibliothek entliehenen Medien über EDV möglich. Es könnten alle Konditionen der Ausleihe elektronisch überwacht und Mahnungen automatisch erstellt werden etc. Dieses Modul gehört aber nicht zum bereits erworbenen Lizenzumfang, sondern müßte einmalig zusätzlich erworben werden. Die Kosten hierfür betragen einmalig € 414,70. Dies ist ein Betrag, der angesichts der Zentralisierung und Erleichterung der Fernleihe durchaus gerechtfertigt erscheint und der unbedingt schnellstmöglich bereitgestellt werden sollte.

In räumlicher Hinsicht ist zu beklagen, daß bei der Neugestaltung des Hellgrevenhofes kein Raum für die Durchführung von Veranstaltungen eingerichtet und bereitgestellt werden konnte. Lesungen in der Stadtbibliothek gehören in den meisten Städten zum Kulturangebot, lassen sich aber aufgrund der Verhältnisse auch am neuen Standort nur in sehr begrenzter Form realisieren. Es sollte daher überlegt werden, ob noch eine Möglichkeit besteht, einen Veranstaltungsraum für die Stadtbibliothek zu schaffen. Hier ist an die Umnutzung und Einbeziehung von Nachbargebäuden gedacht.

IV. Problemlösungen – Ausblick

Mit dem erfolgten Umzug in das historische Bauensemble Hellgrevenhof sind die ersten Schritte auf dem Weg, die Stadtbibliothek Eisenach als modern ausgestattete Einrichtung für Bildung, Information und Kommunikation mit entsprechenden

Funktionen im Stadtraum Innenstadt zu etablieren, getan. Die räumlichen und äußeren Bedingungen konnten geschaffen werden, um die Stadtbibliothek attraktiv zu gestalten, sich neuen Inhalten zu öffnen und neue Zielgruppen zu gewinnen. Die baulichen Gegebenheiten, einheitliche Öffnungszeiten für das gesamte Haus sowie ein nicht mehr nur auf einem Teilbereich orientierter Einsatz der Mitarbeiter tragen dazu bei, die Bibliothek mit all ihren Bereichen als Einheit zu betrachten. Als kulturelles und bildungspolitisches Dienstleistungsunternehmen muß das Streben der Bibliothek darauf gerichtet sein, den Benutzerbedürfnissen in jeder Hinsicht bestmöglich zu entsprechen. Es ist Aufgabe der Stadtbibliothek, den aktuellen Wissens- und Informationsstand der Gesellschaft zu reflektieren und allen Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit zu geben, ihre Informationsbedürfnisse für schulische und berufliche Ausbildung, allgemeine Weiterbildung, wissenschaftliche Betätigung, Berufsausübung, Alltagsmanagement, Persönlichkeitsentfaltung und Lebenshilfe, bürgerschaftliches und politisches Engagement, für Hobby und Freizeit sowie zur Sicherung der Meinungsfreiheit und –vielfalt schnellstmöglich professionell und systematisch zu befriedigen.

Ziel muß es sein, ein den Benutzerinteressen entsprechendes Medienangebot zu präsentieren, die Qualität des Bibliotheksbestandes zu erhöhen, die bisherigen Leser zu halten und neue hinzuzugewinnen. Multimedialität, Aktualität des Bestandes, hochqualifizierte Beratung und Hilfestellung, ein breites Spektrum an Dienstleistungsangeboten und eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit sind Grundvoraussetzungen für eine höchstmögliche Akzeptanz bzw. Rezeption der Bibliothek in der bzw. durch die Öffentlichkeit. Im Zentrum aller Überlegungen muß die aktuelle und die potentielle Benutzerschaft stehen. Die Stadtbibliothek soll sich zu einem Magneten für alle Bürgerinnen und Bürger Eisenachs entwickeln, die Informationen, Wissen, Anregungen und Unterhaltung suchen. Ziel ist es auch, die Stadtbibliothek als die Informationseinrichtung der Stadt und insbesondere zunehmend auch für die Stadtverwaltung Eisenach selbst zu etablieren. Neben der bisher geübten Praxis der Bekanntmachung kultureller Veranstaltungen, sollten Tagesordnungen von Stadtratsitzungen, Beschlüsse des Stadtrates, Ortsrecht, öffentliche Bekanntmachungen, Bebauungspläne u. a. in der Stadtbibliothek einsehbar sein. Informationstafeln und die Integrierung bestimmter Materialien und Informationsbroschüren zu kommunalen Angelegenheiten in den Handbestand der

Einrichtung scheinen dazu die geeigneten Mittel. Zu diesem Zweck sollte die Zusammenarbeit mit den Fachämtern und Abteilungen weiter verstärkt werden.

Es gehört zum bildungspolitischen Auftrag einer öffentlichen Bibliothek, Kindern und Jugendlichen den Zugang zu den Medien und den darin enthaltenen Informationen zu vermitteln. Aus diesem Grund nimmt der Bestand an Kinder- und Jugendliteratur einen wesentlichen Stellenwert innerhalb des Gesamtbestandes ein, und deshalb liegt ein Schwerpunkt der Arbeit auf Aktivitäten zur Leseförderung sowie zur Vermittlung von Lesefreude bei der jungen Generation. Bibliotheksführungen für Schulklassen etc. sind daher Grundbestandteil der Kinder- und Jugendarbeit der Stadtbibliothek. In diesem Zusammenhang ist es zugleich wichtig, die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt, wie dem Jugendclub „Alte Posthaltere“, zu intensivieren und gemeinsame Konzepte für Aktivitäten in diesem Bereich zu erarbeiten und umzusetzen.

Das bereits in den letzten Jahren praktizierte Konzept der Öffentlichkeitsarbeit muß auch künftig in dieser Art fortgesetzt werden. Schwerpunkt sollen dabei Veranstaltungen zur Heranführung junger Menschen sowie neuer Benutzergruppen an Medien, Informationen und Informationstechniken sein. Öffentliche Führungen durch das neue und modern eingerichtete Bibliotheksgebäude, Vorträge zum wissenschaftlichen und regionalkundlichen Bestand als Sondersammelgebiet der Bibliothek, die Vorstellung neu angeschaffter Bücher, Videos, CD-ROM etc., Lesenächte, medienpädagogische Workshops für Kinder und Jugendliche, Vorlese- oder Mal- und Bastel-Veranstaltungen für die jüngeren Bibliotheksnutzenden, literarische Suchspiele, Vorlesewettbewerbe, wie die jährliche Ausrichtung des Vorlesewettbewerbs des Börsenvereins des deutschen Buchhandels auf Stadtebene, und natürlich Autorenlesungen sind nur einige der möglichen Aktivitäten, die im Reigen der Veranstaltungen zur Vermittlung von Medienkompetenz, Leseverständnis und Lesefreude einen festen Platz einnehmen sollten.

Die Stadtbibliothek sollte sich im Hellgrevenhof als kommunikativer Treffpunkt etablieren. Die architektonische Gestaltung des neuen Bibliotheksdomizils, die insbesondere im Erdgeschoß viele Durchblicke ermöglicht, bietet beste Voraussetzungen, um eine große Anziehungskraft auf Passanten auszuüben.

Bezüglich den Vorgaben im Bibliotheksentwicklungsplan¹⁰, sollte der Bestand der Stadtbibliothek Eisenach, der aufgrund der erforderlichen Bestandsrevision in den 1990er Jahren durch Aussonderung veralteter Literatur erheblich reduziert wurde, mindestens eine Größe von zwei Medieneinheiten je Einwohner umfassen. Das bedeutet für Eisenach eine Bestandsgröße von mindestens 85.000 bis 90.000 Medieneinheiten, die bis zum Jahr 2005 erreicht sein sollte. Zu diesem Zweck muß ein ausreichender Neuerwerbungsetat bereitstehen. Insbesondere seit Beginn der 1990er Jahre wurden die finanziellen Mittel, die durch die öffentliche Hand bereitgestellt wurden, zur Bestandserneuerung verwandt. Durch den Zukauf von neuen Medienarten, wie CD-ROM, DVD und Hörbücher, konnte der Bestand zudem erweitert werden. Doch das Finanzbudget ist sehr knapp bemessen. Es muß künftig abgesichert sein, daß jährlich ein Betrag von mindestens € 50.000,00 bereitgestellt wird, um die Aufgabenerfüllung der Stadtbibliothek als Informationspool kontinuierlich gewährleisten zu können. Nach den Erfahrungen der vergangenen Jahre, gestaltet es sich zunehmend schwieriger, zusätzliche Finanzierungsquellen zu erschließen. Dennoch sollte versucht werden, über die städtische Finanzierung hinaus, Sponsoren für eine finanzielle Unterstützung zu gewinnen. Hier ist an dem Aufbau eines Förderkreises gedacht.

Entsprechend der personellen Situation in der Stadtbibliothek Eisenach, sollten die Öffnungszeiten im neuen Gebäude Hellgrevenhof unter dem Gesichtspunkt der Benutzerfreundlichkeit gestaltet werden. Es ist zu überlegen, ob die Bibliothek beispielsweise samstags für zwei Stunden öffnen sollte, da dann Familien, Berufspendler und Studenten die Zeit fänden, die Bibliothek zu nutzen. Die bisher angebotenen 32 wöchentlichen Öffnungsstunden müssen auch künftig als Mindestmaß gewährleistet sein, wobei eine Ausweitung auf 35 Wochenstunden wünschenswert ist. Da es die räumlichen Gegebenheiten am neuen Standort erfordern, zeitgleich mehr Mitarbeiter im direkten Benutzerdienst einzusetzen, ist von einer Erweiterung der Öffnungszeiten allerdings zunächst abgesehen worden.

Resümierend bleibt festzuhalten: Schwerpunkte der Bestandsarbeit generell sind auch in den nächsten Jahren die weiterhin erforderliche Erneuerung des zum Teil überalterten Bestandes, die reguläre Aktualisierung des Bestandes in allen Sachgruppen und die Pflege eines den aktuellen Benutzerinteressen

¹⁰ Landesverband Thüringen im Deutschen Bibliotheksverband e. V.; Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen (Hg.): Bibliotheksentwicklungsplan für die Öffentlichen Bibliotheken Thüringens 1999. Erfurt 1999.

entsprechenden Bestandes an Zeitungen und Zeitschriften. Gleichzeitig sollte überlegt werden, ob ein ausleihfähiger Spielebestand in die Anschaffungsliste integriert werden kann, um ein breites Publikumsspektrum anzusprechen und insbesondere ein spezielles Familienangebot vor Ort zu unterbreiten.

Durch Medienvielfalt, der Multimedialität der Gesellschaft entsprechend, vermitteln öffentliche Bibliotheken den Bürgerinnen und Bürgern Medienkompetenz, fördern zu kreativem Mediengebrauch auf und geben Hilfestellung bei der Orientierung in einem wachsenden Medienmarkt. Für die Stadtbibliothek Eisenach bedeutet dies, daß nicht nur traditionelle Printmedien, sondern auch andere Medienformen, insbesondere elektronische Informationsträger, angeschafft und diese Bestandteile ebenso einer permanenten Aktualisierung unterzogen und ständig erweitert werden.

Zusammengefaßter Maßnahmenkatalog:

1. Ausbau eines umfangreichen Auskunftsdienstes
 - 1.1. Aufbau und Aktualisierung von neuen aufbereiteten Informationsdiensten und umfassender Bürgerinformation, sowohl mit allgemeinen Informationen als auch mit spezifisch regionalen oder lokalen Informationen
2. Bestandsaufbau auf der Grundlage einer Bestandskalkulation, mit Analyse des Bestandes und seiner Nutzungsfrequenz, dementsprechende Etatverteilung auf der Grundlage einer genauen Statistik per EDV
3. ansprechende Medienpräsentation und wechselnde Medienpräsentation zu bestimmten Themen, Jubiläen etc.
4. Effektivierung der Medieneinarbeitung durch Einsatz von EDV bzw. Datenbanken
5. verstärkter Einsatz des Personals im Informations- und Beratungsdienst und für Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit
6. Leseförderung insbesondere im Kinder- und Jugendbereich, durch intensive Zusammenarbeit mit Kindereinrichtungen und Schulen
 - 6.1. Bibliothekseinführungen
 - 6.2. Lesungen
 - 6.3. regelmäßige Austragung des Stadtentscheides im Vorlesewettbewerb (Buchhandel)

7. Integration eines speziellen Bestandes an verwaltungsrelevanter Sachliteratur für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung
8. Benutzerfreundlichkeit der Öffnungszeiten, so daß auch auswärts Beschäftigte oder ganztags Berufstätige die Bibliothek nutzen können

4.2. Andere Bibliotheken

4.2.1. Umweltbibliothek

I. Biographie der Einrichtung

„Zur Bewahrung der Schöpfung“ angetreten, wurde 1983 unter dem Schutz der evangelischen Kirche der „Arbeitskreis Umweltschutz der Kirchengemeinde Eisenach“ gegründet. Ab 1986 wurden in Eisenach die Umwelttage mit Vorträgen zu umweltrelevanten Themen, Diskussionen und Ausstellungen organisiert.

Um Informationen zum Natur- und Umweltschutz öffentlich zu machen, entstand Ende 1988 die Umweltbibliothek, die den Weg zum noch heute bestimmenden Arbeitsschwerpunkt Umweltbildung ebnete.

1990 gründete sich dann aus dem Arbeitskreis der eingetragene und gemeinnützige Verein „Thüringisches Umweltzentrum e. V.“ (TUZ). In den Räumen des Umweltzentrums im Markscheffelshof befinden sich der Naturkostladen, die Umweltbibliothek mit dem Lesecafé „Uferlos“ und das Koordinierungsbüro der Lokalen Agenda 21.

Alle organisatorischen Arbeiten des TUZ werden ehrenamtlich betreut und geleitet.

II. Aktueller Zustand

Die Umweltbibliothek hat einen Bestand von ca. 8.000 Büchern, Zeitschriften und neueren Medien (Video, CD-ROM). Die Arbeitsmöglichkeiten in der Bibliothek werden in naher Zukunft durch internetfähige Computerarbeitsplätze ergänzt.

Momentan nutzen ca. 1.200 Lesende die Möglichkeiten der Einrichtung, insbesondere Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, umweltinteressierte Bürgerinnen und Bürger.

Hauptthemenbereiche sind: Gesundheit und Ernährung, Flora, Fauna, Naturschutz, Landwirtschaft, Ökologie und Abfall. Neuerscheinungen werden in der Presse vorgestellt.

Die Jahresgebühr von € 1,00 für Kinder, € 3,00 für Nichterwerbstätige und € 6,00 für Berufstätige sichert teilweise die Erhaltung und Aktualisierung der Umweltbibliothek.

Neben der eigentlichen Bibliotheksarbeit, ist eine Mitarbeiterin für Umweltbildung und Umweltarbeit mit Kindern und Jugendlichen tätig. Anliegen ist es, Kindern und Jugendlichen die Wichtigkeit eines schonenden Umgangs mit Natur und Umwelt nahezubringen. Dazu finden Exkursionen, Themennachmittage und jährliche Kinderfreizeiten auf Bauernhöfen statt. Im Lesecafé „Uferlos“ finden Vorträge, Seminare und auch Musikabende statt.

4.2.2. Schulbibliothek des Elisabeth-Gymnasiums

Die Bibliothek am Eisenacher Elisabeth-Gymnasium wurde am 31. Dezember 1992 eröffnet. Um möglichst vielen Schülerinnen und Schülern auf unmittelbarem Weg Leseerfahrungen zu ermöglichen, begannen bereits 1991 die Arbeiten zur Einrichtung einer hauseigenen Bibliothek – zur damaligen Zeit durchaus ein Novum an einer Schule in der Wartburgstadt.

Mit viel Eigeninitiative gelang es, den Schülerinnen und Schülern und der Lehrerschaft des Elisabeth-Gymnasiums, bis dahin ungenutzte Kellerräume zu renovieren und für Bibliothek und Leseraum entsprechend herzurichten.

Den Kern der Bibliothek bildeten etwa 500 Bücher, die die Eisenacher Stadt- und Kreisbibliothek, Gymnasien aus Limburg, Hanau und Marburg, die Adam Opel AG Rüsselsheim sowie Einzelpersonen zur Verfügung stellten.

Die öffentliche Schulbibliothek ist keine Institution, die sich auf die Verwaltung und Ausleihe von Büchern beschränkt. Sie verbindet diese Grundanliegen vielmehr mit den multifunktionellen Möglichkeiten der außerschulischen Betreuung der Kinder und Jugendlichen und ergänzt in zusätzlicher Form und mit seiner Spezifik den Bildungsunterricht der Schule. Ihrem öffentlichen Charakter entsprechend steht die Schulbibliothek darüber hinaus allen Interessierten offen.

Der Medienbestand der Bibliothek hat sich über Spenden, Ankauf usw. auf ca. 14.000 Exemplare erhöht. Von zur Zeit 683 Schülern benutzen regelmäßig 550 Schülerinnen und Schüler die Bibliothek. Das entspricht einem Anteil von 80,5 %.

Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang, daß es am Elisabeth-Gymnasium in Eisenach eine „Leitstelle für Jüdische Literatur“ gibt. Hervorgegangen als Idee aus der Jüdischen Begegnungswoche 1995 in Eisenach, wurde diese Leitstelle aufgebaut. Im Frühjahr 1996 fand die „Bibliotheca Judaica“, als zentrale Anlaufstelle für alle an der Aufarbeitung jüdischer Geschichte in Thüringen Interessierte, ihr Domizil im Elisabeth Gymnasium. Durch diese Leitstelle soll die erforderliche Literatur für Lehrer und Schüler aus den Schulen des Stadtkreises Eisenach für die Durchführung von Projektwochen, die Unterstützung des Unterrichts und anderen schulischen Veranstaltungen sowie für die außerschulische und arbeitgemeinschaftliche Interessenarbeit bereitgestellt und nutzbar gemacht werden.

Diese beachtliche Entwicklung zeigt, daß die Bibliothek zu einer unverzichtbaren Einrichtung im Schulalltag geworden ist. Die hohe Nutzungsfrequenz von Seiten der Schüler- und Lehrerschaft spricht für sich.

4.2.3. Schulbibliothek des Ernst-Abbe-Gymnasiums

Die Anfänge der Schulbücherei des Ernst-Abbe-Gymnasiums liegen um Pfingsten 1992. Zu dieser Zeit erhielt das Gymnasium die Möglichkeit der Einrichtung einer ABM-Stelle.

Durch den enormen Zuwachs an Schülerinnen und Schülern nach der Wende (vormals etwa 350, dann 1100), wurde es erforderlich, alle Räumlichkeiten der zur Verfügung stehenden Gebäude für den Unterricht zu nutzen. So konnte anfänglich nur ein Raum für die Schulbücherei abgezweigt werden. Zu Beginn wurde noch mit Karteikarten gearbeitet. Doch schon bald zeigte sich, daß eine effektive Ausleihe bzw. Verwaltung nur mit einem Rechner realisierbar war. Ein interessierter Schüler schrieb ein Programm, das bis heute benutzt wird.

Im Jahr 2003 hat die Bibliothek, auf einer Nutzfläche von 52 m², einen Bestand von etwa 25.000 Büchern, 520 audiovisuellen Medien und 16 Zeitschriften und Zeitungen. Ein Leseraum für die Schülerinnen und Schüler ist in den Jahren dazugekommen, der seit zwei Jahren mit mehreren Rechnern eingerichtet ist, die durch ein Intranet vernetzbar sind. Dieses Netz wurde im Rahmen eines Projektes als Medienschule durch Schülerinnen und Schüler realisiert.

Die ABM-Kraft arbeitet noch immer in der Schulbücherei, die von ca. 420 Nutzerinnen und Nutzern pro Monat besucht wird.

4.3. Buchhandel und Antiquariate

- Wartburg Buch Center
- Buchhandlung „Leselust“
- Buchhandlung „Die Eule“
- Buchhandlung und Antiquariat „St. Georg“
- Antiquariat Am Bachhaus

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Buchhandlungen und Antiquariate stets auch Orte kulturellen Austauschs sind. Ihre vielfältigen und differenzierten Buchangebote beleben das geistige Leben einer Stadt, gleichwohl aus der Einwohner- als auch Besuchersicht.

Eisenach verfügt diesbezüglich über ein vergleichbar überdurchschnittliches Spektrum an „Buchorten“, welche es unbedingt zu erhalten gilt. Allein als Versorgungseinrichtungen der Bibliotheksstruktur und der Kultur- und Bildungsinstitute sind diese bedeutsam. Zudem ergänzen die Buchhandlungen und Antiquariate die von unterschiedlichen Kultur- und Bildungseinrichtungen angebotenen Lesungen durch „Büchertische“ sowie eigene Literaturveranstaltungen und kulturfördernde Maßnahmen.

5. Musik

5.1. Musikschule „Johann Sebastian Bach“

I. Biographie der Einrichtung

Am 01. Juli 1953 wurde die Volksmusikschule Eisenach gegründet. Sie bezog das Gebäude Goethestraße 42. Mit 70 Schülern, sieben haupt- und sechs nebenamtlichen Lehrkräften wurde der Unterricht begonnen. Im September 1953 waren 350, im Oktober bereits 500 Schüler in der Schule angemeldet. Die Anzahl der Lehrkräfte stieg rasch auf 30 ausgebildete Musikpädagogen. Außenstellen und Stützpunkte wurden in Gotha, Ruhla, Creuzburg, Berka/ Werra, Gerstungen, Mechterstädt, Treffurt, Wilhelmsthal, Eckardtshausen, Lauchröden, Madelungen, Schnellmannshausen und Mihla gebildet.

Am 01. Januar 1955 zog die Volksmusikschule in die Kapellenstraße 24. In diesem Jahr waren 70 % der 520 Musikschüler Schulkinder, 20 % Jugendliche und 10 % Erwachsene. Ein Drittel aller Lernenden kam aus dem Landkreis.

Durch einen Ministerratsbeschuß im Oktober 1961 wurden alle Volksmusikschulen in Musikschulen umgewandelt. Der Ausbildungsschwerpunkt verlagerte sich von der Breitenarbeit zur Intensivierung der künstlerischen Ausbildung. Mit dieser Konzentration war auch eine Reduzierung der Stützpunkte verbunden. Der Gruppenunterricht wurde durch den Einzelunterricht ersetzt, die Struktur des Unterrichts zugunsten der Orchesterinstrumente verändert. Das Aufnahmealter wurde begrenzt, ein studienvorbereitender Unterricht wurde eingeführt und die Ensemblearbeit im Bereich der Orchesterinstrumente wurde verstärkt. Seit dieser Zeit wurde die gesamte Musikschularbeit der DDR durch Verordnungen des Ministeriums für Kultur reglementiert. Besonders Kindern von Arbeitern sollte der Zutritt zur Musikschule erleichtert werden. Das Leistungsprinzip, verbunden mit einer strengen Prüfungsordnung, setzte die musische Ausbildung einem starken Druck aus. Gleichzeitig wurde die Pflege der spezifisch Eisenacher Tradition barocker und kirchenmusikalischer Werke erschwert. Das hatte Konsequenzen, die die Arbeit

einiger Kollegen stark einschränkte. Diese gesetzlichen Bestimmungen und staatlichen Weisungen für die Arbeit an Musikschulen hatten bis 1990 Gültigkeit.

Die gesellschaftlichen Veränderungen im Herbst 1989 führten auch zu einem innerschulischen Wandel. Durch den Wegfall des kulturellen Zentralismus und die Verlagerung der Kulturhoheit in den kommunalen Bereich ergaben sich für die Musikschule neue Voraussetzungen. Nun bestimmte die Schule ihr Lehrprogramm und ihr Ausbildungsprofil selbst.

Die Schülerzahl ist von 327 im Jahre 1989 bis auf gegenwärtig annähernd 900 angestiegen. Im Jahr 2000 waren 330 Schüler bis zum 10. Lebensjahr, 413 bis zum 20. Lebensjahr und 102 Erwachsene in der Musikschule angemeldet. Neuanmeldungen von Schülern gab es durch den Wegfall der Altersbegrenzung, durch die Ausweitung des Angebots in der musikalischen Früherziehung, durch vermehrten Gruppenunterricht und die Anmeldungen von Schülern aus den grenznahen Gemeinden Hessens.

Dank der Eisenacher Landeskappelle ist die Ausbildung in nahezu jedem gewünschten Orchesterinstrument möglich. Die Pflege sinfonischer Musik bis zum Kammermusikbereich am Eisenacher Landestheater bietet eine günstige Verbindung zur Musikschule, indem sie das Berufsbild des Musikers greifbar miterleben läßt.

Die Ausbildung beginnt in der Regel mit der musikalischen Früherziehung bzw. dem musikalischen Grundunterricht und der instrumentalen Vorunterweisung. Im anschließenden instrumentalen und vokalen Unterricht sind folgende Hauptfächer möglich:

- Streichinstrumente: Violine, Viola, Violoncello, Kontrabaß
- Zupfinstrumente: Gitarre, Harfe, Elektro-Gitarre, Elektro-Baß
- Tasteninstrumente: Klavier, Akkordeon, Orgel, Keyboard
- Blechblasinstrumente: Horn/ Jagdhorn, Trompete, Posaune, Tenor- und Baritonhorn, Baßtuba
- Holzblasinstrumente: Blockflöte, Querflöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Saxophon
- Schlaginstrumente: Schlagzeug, Pauken
- Vokalfächer: Sologesang

Die Musikschule verfügt außerdem über ein vielseitiges Angebot an Ensemblefächern, wie Sinfonieorchester, Gitarrengruppe, Holz- und Blechbläsergruppe, Akkordeongruppe, Kammermusik, Big Band, Chorleitung und

Jazzimprovisation, sowie an Ergänzungsfächern, wie Musiklehre, Komposition und Korrepetition.

Der Unterricht findet gegenwärtig in Eisenach, Berka/ Werra, Gerstungen und Herleshausen statt. Vertraglich eingebunden sind auch die Gemeinden Creuzburg, Behringen, Moorgrund, Wutha-Farnroda, Ruhla, Treffurt, Marksuhl, Seebach, Mihla, Hörselberg und Wolfsburg-Unkeroda.

Von 1953 bis 1990 war der Träger der Musikschule der Rat des Kreises Eisenach, von 1990 bis 1994 der Landkreis Eisenach, von 1994 bis 1998 der Wartburgkreis und seit 1998 ist die Schule in der Trägerschaft der kreisfreien Stadt Eisenach.

Ein besonders herausragendes Datum in der 40jährigen Geschichte der Schule war der 21. März 1991, denn zum 306. Geburtstag von Johann Sebastian Bach wurde der Eisenacher Musikschule ihr ehrentoller Name verliehen. Die Musikschule „Johann Sebastian Bach“ hat einen verpflichtenden Namen mit einem besonderen Qualitätsanspruch erhalten.

Die Schule ist, als Mitglied im Verband deutscher Musikschulen, eine kulturelle Bildungseinrichtung, die die Aufgabe hat, ihre Schüler an die Musik heranzuführen, ihre Begabung frühzeitig zu erkennen, sie individuell zu fördern und bei entsprechender Begabung gegebenenfalls eine studienvorbereitende Ausbildung zu bieten.

Das Verwaltungspersonal setzt sich aus einem Musikschulleiter, einer Verwaltungsleiterin und einer Sekretärin zusammen. Zudem unterrichten an der Eisenacher Musikschule derzeit 15 haupt- und 35 nebenamtliche Lehrkräfte.

II. Aktueller Zustand

Das Musikschulgebäude, Kurstr. 1, bietet ausreichende Voraussetzungen für den Unterricht.

Die derzeitige personelle Besetzung der Einrichtung gewährleistet die qualitätsorientierte Arbeit.

Zum Veranstaltungsplan der Musikschule gehören die traditionellen Konzerte, beispielsweise das Weihnachtskonzert oder diejenigen anlässlich der Thüringer Bachwochen und der Musikschultage bzw. der 'Tage der offenen Tür', aber auch

außerordentliche Konzerte, wie die Beteiligung am 76. Bachfest der Neuen Bachgesellschaft e. V. in Eisenach.

Eine Zusammenarbeit besteht mit dem Landestheater Eisenach, vor allem mit der Landeskappelle, den Eisenacher Museen, insbesondere dem Bachhaus und dem Thüringer Museum bzw. dem Reuter-Wagner-Museum etc., und der Superintendentur der Evangelisch-Lutherischen Kirche.

Eine besondere Zusammenarbeit existiert auch mit dem Verein Kammermusik der Wartburgstadt Eisenach e. V., der Praetorius Gesellschaft Creuzburg, dem Thüringer Sängerbund und dem Eisenacher Jazzclub.

III. Akute Probleme

Notwendig sind Sanierungsmaßnahmen, um das denkmalgeschützte Gebäude zu erhalten, vor allem bei den Fußböden, aber auch im Dachbereich, an der Fassade und im Terrassenbereich.

Der Zustand der Flügel und Klaviere ist durchweg bedenklich. Die Instrumente unterliegen einer, teilweise schon über 100 Jahre dauernden, enormen Beanspruchung und weisen erhebliche Verschleißerscheinungen auf.

In der Musikschule herrscht, durch das Fehlen der Vernetzung mit der EDV-Anlage der Kernverwaltung, ein mißlicher Informationsmangel. Bestimmte Arbeitsvorgänge können nur auf Umwegen ausgeführt werden, da auch insbesondere im Sekretariat Computer-Hardware gänzlich fehlt.

IV. Problemlösungen – Ausblick

Bei weiterer Bereitstellung von Haushaltsmitteln, zur Erhaltung und Erneuerung des Instrumenten- und Notenfundus, insbesondere für die Erneuerung bzw. den Ankauf neuer Flügel und Klaviere, kann die vorhandene gute Substanz erhalten werden.

Der Name der Einrichtung Musikschule „Johann Sebastian Bach“ verpflichtet zum generellen Erhalt ihres Qualitätsanspruchs.

Die Musikschule ist ein wichtiger Bestandteil des Bildungsangebotes der Stadt Eisenach und deren Infrastruktur. Mehrere tausend Kinder haben seit 1953 die

Eisenacher Musikschule besucht. Für viele war sie der Grundstein für einen späteren künstlerischen Beruf, für alle jedoch der Ort einer sinnvollen Freizeitbetätigung. Sie eröffnet insbesondere jungen Menschen Möglichkeiten einer sinnvollen Betätigung und gibt Orientierungen für ihren Lebensweg. Investitionen in diesem Bereich werden sich längerfristig gut amortisieren und hohe Folgekosten zur Reparatur gesellschaftlicher Defekte vermeiden helfen.

Gegenwärtig wird darüber nachgedacht, die Sektion des Jazzunterrichts in Kellerräumlichkeiten des Industriedenkmals „Alte Mälzerei“ zu verlagern. In diesem Thüringer Jazzzentrum könnten der Unterricht der Big Band und des Orchesters optimiert und zudem musikgeschichtlich ergänzt werden (Räumlichkeiten des Internationales Jazzarchivs).

5.2. Musikschule Yamaha

Die Yamaha Musikschule wurde am 07. November 1992 von Alexander Blume als private Einrichtung gegründet.

Das Unterrichtsprogramm besteht aus folgenden Komponenten, mit den derzeitigen Schülerzahlen:

Blockflöte (11 Schüler), Gitarre (103 Schüler), E-Gitarre, Baßgitarre, Klavier (43 Schüler), Krabbelkinderunterricht ab 1 ¾ Jahre (26 Schüler), Keyboardunterricht ab 6 Jahre (156 Schüler), Komposition (1 Schüler), Musikalische Elementarerziehung ab 4 Jahre (74 Schüler), Geige (1 Schüler), Gesang (5 Schüler), Schlagzeug (13 Schüler), Trompete, Populärmusikklassen, Musiktheorie.

Die Altersstruktur der Schüler ist folgendermaßen:

0 - 6 Jahre: 15,06 %

7 – 12 Jahre: 35,84 %

13 – 20 Jahre: 31,95 %

21 – 30 Jahre: 2,86 %

31 – 40 Jahre: 5,71 %

41 – 50 Jahre: 3,38 %

51 – 60 Jahre: 1,56 %

61 – 70 Jahre: 3,64 %

Momentan arbeiten an der Yamaha Musikschule 12 Lehrer und eine Angestellte.

Die Aktivitäten der Yamaha Musikschule setzen sich aus Konzerten, Auftritten bei Kinderfesten und Seniorenveranstaltungen und dem Tag der offenen Tür zusammen.

5.3. Kirchenmusik

(siehe Kapitel 16.2.)

5.4. Musik/ Vereine

5.4.1. Kammermusik der Wartburgstadt e. V.

Im Jahre 2008 jährt sich zum 300. Mal die Zeit, in der Georg Philipp Telemann von 1708-1712 in Eisenach als Hofkapellmeister wirkte. 2008, 2010 und 2012 finden in Eisenach Telemann-Tage statt, die sicher gesteigerte Aufmerksamkeit verdienen. Im Jahre 2009 feiert der Verein Kammermusik der Wartburgstadt zudem sein 50jähriges Bestehen.

In Anbetracht dieser Jubiläen, sollte unbedingt angestrebt werden, daß der angestammte Konzertort dieses Vereins, der Rokokosaal des Stadtschlusses, zu diesen Feierlichkeiten wieder benutzbar ist. Das Ausfallen dieses Saales stellt für Eisenach ein beträchtliches Defizit im Kultur- und Konzertleben dar.

Gleichzeitig sollte man schon jetzt damit beginnen, für den Rokokosaal ein gutes Cembalo oder Virginal einzuplanen. Für die Anschaffung eines solchen Instrumentes könnte der Grundstock beispielsweise durch jährliche Benefizkonzerte oder gezieltes Sponsoring geschaffen werden.

5.4.2. Jazzclub Eisenach e. V.

I. Biographie des Vereines

Jazz ist am Beginn unseres Jahrhunderts mit ungestüme Kraft und Vitalität auch in die traditionelle deutsche Kulturszene eingebrochen, weckte vielerorts Leidenschaft und Interesse auch am Fuße der berühmten Wartburg. Dort hat sich Jazz seitdem etabliert, mal mehr, mal weniger intensiv. Immer aber war er Bestandteil lokalen Kulturgeschehens, begab sich – gewollt und ungewollt – in den Kontext der Zeit. Eisenachs Jazzenthusiasten haben ohne Zweifel ein eigenständiges Kapitel Stadtgeschichte geschrieben.

Zwar traten die Fisk Jubilee Singers 1867 auch in Eisenach auf, doch am eigentlichen Beginn der Eisenacher Jazzgeschichte steht der Name Erich Böttger (1902 – 1983). Er, seinerzeit Klempnergeselle und begeisterter Amateurtanzmusiker, lauschte 1924 im „Fürstenhof“ dem jazzähnlichen Rhythmus einer Kapelle, die zum nachmittäglichen Tanztee aufspielte und ihn nebenan das Montieren von Wasserhähnen und Rohren vergessen ließ. Diese Musik, wie man heute weiß, schnell in Mode gekommen und anfangs wenig gemeinsam habend mit der Urwüchsigkeit des originalen Jazz, faszinierte Erich Böttger auf der Stelle, ließ ihn bis an das Lebensende nicht mehr los. 1925 trat im Tanzlokal „Alt Heidelberg“ ein Trio auf, in welchem ein deutscher Pianist und Saxophonist den farbigen Sänger und Schlagzeuger James Miller begleiteten. Abend für Abend füllten Schaulustige, unter ihnen Erich Böttger, das Lokal bis auf den letzten Platz. Im gleichen Jahr gastierte das Orchester von Alex Hyde, zu diesem Zeitpunkt übrigens vorwiegend mit englischen Musikern besetzt – in der Wartburgstadt. Neben dem Konzerterlebnis konnten Eisenachs Jazzanhänger, zu einer handvoll angewachsen, nunmehr im Musikhaus Heinzmann Schallplatten käuflich erwerben. Ein weiteres Musikhaus am Platze – Keiling – stand diesem Jazztrend eher skeptisch gegenüber. Das bereits erwähnte „Alt Heidelberg“ avancierte in jenen Jahren zum Knotenpunkt Eisenacher Jazzgeschehens. Im „Fürstenhof“ traten, ebenfalls 1926, die Kapellen Bernard Etté und R. Wenskat auf. Letzterer, Bandleader und Schlagzeuger, brachte 1927 übrigens die erste deutsche Schlagzeugschule heraus. Daß Erich Böttger einer der ersten Käufer war, erscheint selbstverständlich. Und als 1927 „Hardörfer's Jazz-

Synkopators“ im „Alt Heidelberg“ spielen sollten, schlug Erich Böttgers große Stunde: er sprang für den erkrankten Schlagzeuger ein.

Doch nicht nur auswärtige Bands machten den Jazz in Eisenach ansässig, auch einheimische Musiker fanden zusehends Gefallen an dieser Musik, nahmen Titel in ihr Repertoire auf. So spielten im Kabarett „Spinne“ das Trio von Philo Horn, in der Turmschänke die Bands von Frau Junker und Kurt Lux, waren in „Oettes Kleinkunsthöhne“ die Gruppen Barthel und Brandenburg zu hören. Als Lokalität niveauvoller Unterhaltung genoß das „Café Barth“ weit über Eisenachs Grenzen hinaus einen guten Ruf. Als 1928 der Jazzkreis um Erich Böttger in Erfahrung brachte, daß die farbige Sam-Wooding-Band auch die Weimarer Republik auf ihrem Tourneeplan hatte, stand außer Frage, daß man diese sehen und erleben mußte. Die Main-Metropole Frankfurt lag am nächsten. 1929 ließ der „Schwarze Freitag“ alles aus den Fugen geraten. Die Kultur spürte einmal mehr zuerst die Auswirkungen von ökonomischen Chaos. Lokalitäten wurden über Nacht geschlossen, verschwanden aus der Szene und mit ihnen die Auftrittsmöglichkeiten vieler Tanzkapellen. Doch wie zum Trotz formierte sich 1929 die Kapelle „Gallinger“ (mit Erich Böttger am Schlagzeug), spielte zum Tanztee im „Fürstenhof“ und „Café Barth“. Wenig später trat erneut Bernard Etté auf, diesmal in Big-Band-Besetzung. Doch langsam, von vielen unbemerkt, senkte sich die bleierne Schwere des Faschismus über das Land, engten zunehmend nationalistische Verordnungen und Beschlüsse nicht nur „Unkulturen“ wie den Jazz – aber ihn besonders – ein.

Das Land Thüringen preschte mit einem Beschluß nach vorn, welcher im „Amtsblatt des Thüringischen Ministeriums für Volksbildung“ am 22. April 1930 zu lesen war. Dort hieß es unter der programmatischen Überschrift „Wider die Negerkultur für deutsches Volkstum“: „Einen breiten Raum nehmen dabei Erzeugnisse ein, die, wie Jazzband- und Schlagzeugmusik, Negertänze, Negergesänge, Negerstücke, eine Verherrlichung des Negertums darstellen und dem deutschen Kulturempfinden ins Gesicht schlagen. Diese Zersetzungserscheinungen nach Möglichkeit zu unterbinden, liegt im Interesse der Erhaltung und Erstarkung des deutschen Volkstums“. Paragraphen und präzisierte Erlaubniserteilungen für Jazz- und Tanzkapellen durch Polizeibehörden „rundeten“ diesen Beschluß ab, sorgten faktisch bereits drei Jahre vor der Amtsübernahme der Nationalsozialisten für ein Jazzverbot. Der völkische Rassenwahn nahm seinen Lauf. Auch diesbezüglich ist Erich Böttger Zeitzeuge. Wie andernorts auch „jazzte“ man weiter, versah aber zunehmend

englische und amerikanische Nummern mit obskuren deutschen Titeln. Die Geschichte vom „Schwarzen Panther“ ist hinreichend bekannt, andere ebenso.

1936 gastierte im „Fürstenhof“ das exzellent swingende Orchester von Hans Bund. Und 1937 trat – leider nur für wenige Jahre – der Oberschüler Gerhard „Huller“ Jähler in den Eisenacher Jazzkreis. Wohnhaft in der heutigen Rennbahn animierte er weitere Jazzfreunde, sich systematisch mit Jazzmusik zu befassen. Man sammelte alle Platten, deren Musik swingte, saß nächtelang beim gemeinsamen Hören in eingeschworener Runde, riskierte nach der Kriegserklärung an die USA Gesundheit und Leben. Erschwerend diesbezüglich die im Februar erlassene Verfügung, die den Verkauf sämtlicher englischer und amerikanischer Schallplatten untersagte. Diese galten fortan als „feindstaatlich“. Jähler schrieb 1942 an die Schallplattenfirma „Electrola“: „Da wir uns ja nun mit den USA im Kriegszustand befinden und Sie wahrscheinlich Platten mit englischem Gesang nicht mehr verkaufen, wäre ich gern bereit, aus den nicht mehr verwertbaren Restbeständen etwas zu nehmen“. Kurze Zeit später erhielt Jähler ein Paket mit Schallplatten von Fats Waller, Artie Shaw u. a.! Jählers beträchtliche Plattensammlung war nach Kriegsende nicht mehr auffindbar, er selbst fiel in den letzten Tagen dieses sinnlos-grausamen Desasters.

Ende der dreißiger Jahre sorgte die Band des italienischen Schlagzeugers und Sängers Aldo Barelli mit heißer Swingmusik im überfüllten Lokal „Wilhelm Ernst“ für Aufsehen. Aus dieser Zeit (1941-43) befinden sich einige Ausgaben des dänischen „Jazz Reports“ im lokalen Teil des Internationalen Jazzarchivs Eisenach. Aus diesen übersetzte der Eisenacher Georg Korn – auch er kehrte aus dem Krieg nicht zurück – Abhandlungen über die Entstehung des Jazz und dessen Musiker. Eine dieser Handschriften sind erhalten geblieben. Während der „Hot Club“ um Gerhard Jähler vorwiegend auf jazztheoretischem Gebiet tätig war, organisierten Georg Korn und dessen Neffe Hans-Georg Korn verbotene Jam Sessions und Jazzabende im Hinterzimmer der Gaststätten „Schmiedehof“ und „Schmelzerhof“, oftmals mit zwangsverpflichteten „Fremdarbeitern“. Derartiges war lebensgefährlich und stets standen Jazzfans Schmiere, um rechtzeitig die Gestapo anzukündigen. 1943/44 gab es in Eisenach eine kleine Band, die im Stil des „Hot Club de France“ musizierte und eine Big Band, die reinen Swing spielte. In diesen Gruppen wirkten neben einheimischen Musikern auch Franzosen, Tschechen, Dänen, Belgier und Holländer mit .

Die erste Jazzband, welche nach Kriegsende in Eisenach spielte, war 1946 die von Paul Kuhn. Zwischen 1949 und 1954 fanden im Musikzimmer der heutigen Oststadtschule regelmäßig Jam Sessions statt. Einige aus dem Jazzkreis waren der Schlagzeuger Werner „Bimbo“ Gasch (später bei Fips Fleischer und im Petrowsky-Sextett), der Saxophonist Walter Heller (später im RTO Leipzig), Gerhard Pabst (Höhentrompeter im RTO Berlin), Bassist Hans Kehr (Dresdner Philharmonie), und der Saxophonist und Klarinettist Adolf Metzner.

In den frühen fünfziger Jahren formierten sich in Eisenach zwei Bands, welche impulsgebend wirkten. Das waren 1952 „The Syncopators“ und 1955 gründeten Oberschüler und junge Arbeiter des Automobilwerkes die „Down Beat Stompers“.

Am 27.1.1959 schließlich gründete sich (offiziell) die AG Jazz Eisenach.

Aus heutiger Sicht historischer Ort war die Ost-Kantine des Automobilwerkes. Enthusiastischer Motor dieser Idee und einer Schar Gleichgesinnter war der unvergessene Manfred Blume. Im Januar 1960 gab es die ersten „Eisenacher Jazztage“. In den folgenden zweieinhalb Jahrzehnten erarbeitete sich die AG Jazz Eisenach einen exzellenten Ruf sowohl im In-, und so weit möglich, Ausland. Die Eisenacher Jazztage wurden ein fester Bestandteil der DDR-Jazzszene. Mitte der achtziger Jahre orientiert sich der Jazzclub nach einem eigenen Domizil und findet auf dieser Suche die Kellergewölbe der „Alten Mälzerei“. In annähernd dreijähriger Ehrenamtsarbeit „entrümpeln“ die Mitglieder des Jazzclubs weite Teile des ab 1990 denkmalgeschützten Gebäudeensembles und schaffen einen Wert von mehr als einer halben Million DM. Im Januar 1989 erwarb zudem auf Drängen des Jazzclubs die Stadt Eisenach die gesamte Liegenschaft.

II. Aktueller Zustand

Nach 1989 fand der Jazzclub rasch Anschluß an die europäische Jazzszene und zählt heute bei den Künstlern und Veranstaltungsagenturen gleichwohl als seriöser Auftrittsort (ca. 50 Konzerte jährlich, Einzugsgebiet ganz Thüringen und darüber hinaus). Der Verein zählt derzeit 200 Mitglieder. Zahlreich ist also das Engagement der Vereinsmitglieder hinsichtlich der Veranstaltungsvorbereitung und – durchführung, des weiteren Aufbaus des städtischen Internationalen Jazzarchivs (hier wurden in den letzten Jahren – seit Bestehen des Archivs – annähernd

dreitausend Stunden ehrenamtlich geleistet), sowie des künftigen Umbaus des Industriedenkmals „Alte Mälzerei“.

III. Ausblick

Im Jahre 2009 jährt sich die Gründung des Vereins zum fünfzigsten Mal. Dieser Höhepunkt soll langfristig mit internationalen Konzerten, Gesprächsrunden usw. vorbereitet werden.

6. Kunst

6.1. Eisenacher Galerien

- Fotogalerie im Hause Bohl:

Der Verein „Eisenacher Fotogalerie im Hause Bohl e. V.“ erarbeitet zur Zeit ein Vereinskonzzept..

- Töpferei „Glockenhof“:

I. Biographie der Einrichtung

Mehr als zwei Jahre sanierten die neuen Besitzer die historisch-bedeutsame und denkmalpflegerisch erfasste Substanz des Hauses Lutherstraße 11/13. Die Sanierung erfolgte äußerst behutsam und ausschließlich auf der Basis überlieferter Bauvorgänge. 2002 wurde im Erdgeschoss die Töpferei „Glockenhof“ eröffnet.

II. Aktueller Zustand

Im galerieartigen Laden wird Keramik aus der gemeinsamen Werkstatt ausgestellt und zum Verkauf angeboten. Dabei reicht das Spektrum von traditionellem Geschirr mit Fayencemalerei oder farbigen Glasuren bis hin zu innovativen Arbeiten in modernen und experimentellen Techniken. Bedingt durch die handwerkliche Fertigung ist jedes erstellte Stück gewissermaßen ein Unikat. Ein weiterer Aspekt der künstlerischen Arbeit ist die Herstellung von Pendelzuglampen (gemeinsam mit einer ostdeutschen Manufaktur). Dabei werden Messing-, Glas- und Keramikteile zu gestalterisch und handwerklich hochwertigen Leuchten kombiniert.

III. Problemfelder/ Ausblick

Auch wenn die Ladengalerie in der „Flaniermeile“ zwischen Lutherhaus und Bachhaus gelegen ist, scheint ein Etablieren zwischen künstlerischer Herstellung und lebensnotwendigem Verkauf schwierig. Hilfreich wären in der Zukunft gezielte Auftragswerke vorerst lokaler und später überregionaler Kultur- oder anderer Institutionen privater oder öffentlicher Art. Beispielsweise ist an die Fertigung einer speziellen Kaffeetasse für Industriemuseum „Alte Mälzerei“ nach dessen Fertigstellung gedacht. Ähnliche Vorhaben, bis hin zur keramischen Wandgestaltung in restaurierten Alt- oder Neubauten, werden durchdacht. Das Kunsthandwerk sollte in wesentlichen touristischen Publikationen der Stadt Erwähnung finden.

6.2. Kunst/ Vereine

6.2.1. Eisenacher Zeichenschule 1784 e. V.

I. Biographie des Vereins

- 1784 Herzog Carl August von Sachsen-Weimar und sein Freund und Berater J. W. von Goethe gründen das „Großherzogliche Freie Zeicheninstitut“ mit dem Ziel „ ... der allgemeinen Geschmacksbildung zu dienen, um den im Verschwinden begriffenen Sinn für das Schöne auf Neue zu beleben und zu verbreiten“. 55 Schüler und 25 Schülerinnen beginnen unter der Leitung des Malers Schwenderly und des Artillerieleutnants Eberhardt im Hintergebäude des Residenzschlosses die Ausbildung.
- 1808 Verlegung der Zeichenschule in die Selecta des Gymnasiums und Unterstellung unter die „Aufsicht“ des dortigen Direktors.
- 1832 Trennung in die „Großherzogliche Freie Gewerbeschule“ und die „Zeichenschule“. Unter der verdienstvollen Leitung des Malers und Lithografen H. Müller gewinnt die Zeichenschule Ansehen und Gewicht.
- 1863 tritt der in Weimar geborene Maler R. Bauer an die Stelle Müllers, wird 1872 Professor und 1874 Leiter der Zeichenschule. Die Schülerzahl wächst.
- 1867 können zwei neue Ateliers in Besitz genommen werden.
- 1870 erfolgt der Umzug in eigene Räumlichkeiten am Frauenplan.
- 1884 erlebt die Zeichenschule eine weitere Aufwertung, denn die drei unteren Klassen des Eisenacher „Carl-Friedrich-Gymnasiums“ erhalten und nun obligatorischen Zeichenunterricht. Die Zeichenschule ist zu einem festen Bestandteil des Eisenacher Kunstalltags geworden. Um so bedauerlicher muss der Umstand gelten, dass diese Blütezeit so schnell abbrach.
- 1936 muss die Zeichenschule den Wirren der Zeit Tribut zollen und ihre Pforten schließen. Die Bomben des 2. Weltkriegs zerstören die letzte Heimstätte der Eisenacher Zeichenschule.
- 1989 im Dezember gründet sich die „Bürgerinitiative Alte Posthalterei“ mit dem Ziel, die Tradition der Zeichenschule wieder zu beleben.

- 1991 von März bis Juni laufen in drei Räumen der „Alten Posthalterei“ die ersten drei Kurse. 7 Kinder und Jugendliche von 7 bis 17 Jahren werden von zwei Lehrkräften unterrichtet. Am 25. Juli konstituiert sich die Eisenacher Zeichenschule als „eingetragener Verein“.
Eine Wechselausstellung im Eisenacher Landratsamt kann eröffnet werden. Am 23. September beginnt das Herbstsemester. Nun werden 68 Kinder, Jugendliche und Erwachsene von 4 bis 60 Jahren in sieben Kursen im Malen, Zeichnen und in Druckgrafik betreut.
- 1992 Die Eisenacher Zeichenschule e. V. wird Gründungsmitglied der „Landesarbeitsgemeinschaft kultur-pädagogischer Einrichtungen und Jugendkunstschulen Thüringern e. V.“.
- 1998 Namensänderung in „Eisenacher Zeichenschule 1784 e. V.“. Damit wird der historische Bogen zur Ursprungseinrichtung geschlagen und der konsequenten Arbeit der „neuen“ Zeichenschule Rechnung getragen.
- 1999 Aktzeichnen wird in das Kursangebot aufgenommen. Kompakt-Wochenendkurse werden angeboten und durchgeführt.
Im Dezember jährt sich zum 10. Mal die Gründung der Bürgerinitiative „Alte Posthalterei“, die letztendlich zur Neugründung der Zeichenschule führte.
Nun werden wöchentlich 120 Kinder, Jugendliche und Erwachsene von 6 Lehrkräften in 14 Kursen unterrichtet.
Mit einer Ausstellung in der Sparkassen-Galerie Eisenach wird dieses Ergebnis begangen und ein Querschnitt durch das künstlerische Leistungsvermögen der einzelnen Kurse präsentiert.
- 2000 In drei Personalausstellungen präsentieren sich die Lehrkräfte der Eisenacher Zeichenschule 1784 e. V., Ingo Heilemann, Klaus-Peter Holzhauer und Volker R. Hedwig jeweils in der Gewölbegalerie Mattheus.
Im Dezember zeigt die gleiche Galerie die Ausstellung: „10 Jahre Eisenacher Zeichenschule 1784 e. V. – Die Lehrer“ mit Arbeiten von Eva Gernhardt, Volker R. Hedwig, Ingo Heilemann, Klaus-Peter Holzhauer, Monika Holzhauer, Dr. Ingrid Röschke.
- 2002 Unter der Leitung des Bildhauers W. Beljaev, Meisterschüler an der

Kunstakademie Sankt Petersburg, wird das „Porträt am Samstag“ neu in das Programm aufgenommen. Im Herbst folgt als neues Kursangebot das Aquarellmalen für Jugendliche und Erwachsene.

Mit vielen Kreativangeboten begleitet die Eisenacher Zeichenschule 1784 e. V. die Ausstellung „Ausgerechnet Kinderbücher“ im Marstall des Stadtschlosses.

2003 Unter der Kuratorenschaft der Eisenacher Zeichenschule 1784 e. V. findet im Thüringer Museum die Ausstellung „Gemalt und gezeichnet – künstlerische Lebenszeichen aus Eisenach“ statt, welche Arbeiten von Lehrkräften der Zeichenschule, anderen bildenden Künstlern Eisenachs und behinderter Künstler des Diakonie-Verbundes Eisenach vereint. Das 25. Semester seit Neugründung wird mit einer umfangreichen Ausstellung von Arbeiten der Kursteilnehmer in der Wartburg-Sparkasse begangen.

2004 Aus Anlass der 220. Wiederkehr der Gründung der Zeichenschule in Eisenach wird eine Ausstellung mit Arbeiten der Lehrkräfte der historischen Zeichenschule 1784 e. V. vorbereitet. Die Tradition der Ehrung der „Jahrgangsbesten“ wird mit einer Plakette wiederbelebt.

II. Aktueller Zustand

Frühjahrssemester 2003:	13 Kurse, 6 Kursleiter, 120 Teilnehmer
Herbstsemester 2003:	10 Kurse, 3 Kursleiter, 100 Teilnehmer
Geplantes Frühjahrssemester 2004:	14 Kurse, 5 Kursleiter, 125 Teilnehmer

III. Akute Probleme

Durch Arbeitsprobleme (Beljaev) und Tod (Gernhardt) im aktuellen Herbstsemester ist eine Reduzierung des Kursangebotes notwendig.

Für das Frühjahrssemester konnten die Lücken aber schon personell geschlossen werden.

Das permanent vorhandene Raumproblem besteht weiter – räumliche Beschränkung bringt Einschränkung im Kursangebot und der Teilnehmerzahl (max. 12) mit sich. Die Raumkombination mit einem Jugendklub ist zumindest schwierig, weil das Klientel doch sehr unterschiedlich ist.

EZS 1784 e. V. – vom Vorschulkind bis zum Rentner – Ruhe zumindest erwünscht, Jugendklub – Jugendliche mit erheblichem Lärmpegel und einem doch etwas anders gelagerten Sauberkeits- und Ordnungssinn.

IV. Ausblick

Langfristig muss eine geeignete Räumlichkeit mit „artähnlichen“ Partnern (Musikschule, Galerie, Kleinkunst, Kunsthaus, Cafe) angestrebt werden – dabei macht sich eine gut erreichbare Lage notwendig (Kinder).

Je 15 Kursangebote in den beiden Semestern werden perspektivisch angestrebt (Porträt, Malerei, ein neuer Kinderkurs ist in Planung).

7. Film/ Kino

7.1. Capitol Filmtheater

I. Biographie der Einrichtung

Das traditionsreiche „Capitol-Kino“ in Eisenach, das Maurermeister Wilhelm Banse errichtete und mit seinem Sohn Hermann Banse als „Lichtspieltheater Capitol GmbH“ betrieb, wurde am 18.10.1930, um 18.00 Uhr eröffnet, mit dem ersten Alpen-Sprechfilm von und mit Luis Trenker „Der Sohn der weißen Berge“. Damals sprach man vom vornehmsten, schönsten, größten und modernsten „Tonfilm-Theater Eisenachs“.

Schon 1938 wurde das gesamte Kino neu gestaltet, mit Ausnahme des künstlerisch prachtvoll ausgestatteten Bühnenraumes.

Zum Kriegsende wurde das Capitol von der amerikanischen Armee beschlagnahmt und für die Truppenbetreuung genutzt, bis zum Einmarsch der Roten Armee. Danach wurde der Spielbetrieb wieder aufgenommen. Am 16.06.1948 wurde das Capitol - auf sowjetischen Befehl hin -, wie auch alle anderen Lichtspieltheater, entschädigungslos enteignet und in Volkseigentum umgewandelt.

Nach der Vereinigung Deutschlands erwarben die Filmtheaterbetriebe Martin das stark sanierungsbedürftige Haus, nach mehrjährigen Vorverhandlungen mit der staatlichen Bezirksfilmdirektion und der UFA. Anfang Oktober 1995 begann die Umgestaltung des „Capitols“ zu einem modernen Kinopalast. Die Mitgliedschaft in der Gilde deutscher Filmkunsttheater unterstreicht den Anspruch, auch der Filmkunst gerecht zu werden.

Das Theater wird von einer Theaterleiterin und 25 Mitarbeitern geführt.

II. Aktueller Zustand

Das neue Capitol verfügt auf zwei Ebenen über fünf Kinosäle, die bereits für die strengen Normen des THX-Soundsystems ausgelegt sind. Alle Theater, mit

zusammen 650 Sitzplätzen, verfügen über Dolby-Surround, die beiden größten Säle, mit 235 und 190 Sitzplätzen, sind mit den Digital-Ton-Systemen DTS und Dolby Digital ausgerüstet.

Durch die nach dem Vorbild antiker Arenen ansteigenden Sitzreihen, mit einer Beinfreiheit von einem Meter, und groß dimensionierten Leinwänden ist ein ultimativer Qualitätsstandard erreicht. Dazu gehört auch ein großzügiges Foyer auf zwei Ebenen. Als Hommage an die glanzvolle Gründerzeit wurden Teile des historischen Art-Deco-Interieurs erhalten.

Das Kinoobjekt ist in bestem Zustand und stellt einen wichtigen Faktor zur Belebung der Innenstadt dar, besonders in den Abendstunden. Schon seit Beginn der Neueröffnung hat sich das Filmtheater eine große Akzeptanz bei der Eisenacher Bevölkerung erworben. Mit einer Besucherzahl von jährlich 200.000 stellt das Kino eine der am meisten besuchte öffentliche Kultureinrichtung dar. Die größten Besuchergruppen setzen sich aus Personen zwischen 6 bis 12 und 12 bis ca. 25 Jahren zusammen, dann folgt die Gruppe bis 35 Jahre. Durch spezielle Programme und Filme wird versucht, auch die Jahrgänge von 35 bis 65 und 70 zu erreichen. Hier ist man natürlich von der leider sehr schwachen deutschen und marktbeherrschenden internationalen (hauptsächlich amerikanischen) Filmproduktion abhängig.

Nach Untersuchungen diverser Verbände verfügen die Kinobesucher in der etwas älteren Gruppe größtenteils über gute Schul- und Ausbildung.

Eine Zusammenarbeit mit anderen kulturellen Einrichtungen der Stadt findet vor allem mit dem Filmclub statt, aber auch im Rahmen des Hanjörg-Festes und bei Jazz-Veranstaltungen. An weiteren Beteiligungen besteht großes Interesse.

In Hinblick auf Erweiterungsmöglichkeiten, wurde bereits vor über einem Jahr ein Nachbargrundstück erworben.

Das Capitol-Filmtheater kann positiv in die Zukunft sehen, in der Hoffnung auf sowohl geschäftlich als auch künstlerisch erfolgreiche Filme.

8. Archive

8.1. Stadtarchiv

I. Biographie der Einrichtung

Erste Nachweise des Archivs, das zunächst eine rein juristische Funktion hatte, stammen aus dem 16. Jahrhundert. 1636 vernichtete ein Brand alles ältere Archivgut. Seit Mitte der 1920er Jahre herrschen „geregelt“ Archivverhältnisse. Das Archiv wurde zunächst ehrenamtlich, ab 1952 hauptamtlich betreut.

Im 20. Jahrhundert vollzog sich ein Wandel des Archivs, denn die rechtswahrende Funktion verlor in beiden deutschen Diktaturen an Bedeutung. Die kulturelle Rolle des Archivs ist demgegenüber stärker hervorgetreten: Heimatkunde, Geschichte, Volkskunde, Brauchtum, Genealogie etc. Seit 1990 wird nun wieder die rechtswahrende Funktion stärker betont. Daneben findet aber ein zielgerichteter Ausbau der kulturellen und wissenschaftlichen Belange statt. Laut Satzung ist das Archiv die Fachstelle für Lokal- und Regionalgeschichte. Dies führte zu einem grundsätzlichen Wandel des Stellenwertes des Archivs in der Kulturlandschaft der Stadt. Es ist gegenwärtig die einzige Stelle, welche die Lokalgeschichte Eisenachs in ihrer Gesamtheit pflegt, während andere Einrichtungen der Stadt nur bestimmte zeitliche oder inhaltliche Abschnitte der Ortsgeschichte behandeln.

Die Sicherung der archivtechnischen Mindeststandards (Lagerbedingungen, Lagertechnik, klimatische Bedingungen) ist in fast allen Magazinbereichen erreicht. Eine umfassende Erweiterung der Magazinbereiche erfolgte seit 1990.

Das Stadtarchiv gliedert sich in vier Magazinbereiche: in den Gebäuden Markt 24 (Nordflügel des Stadtschlusses), Markt 2, Markt 22 und im Gebäude O2 (Automobilbauarchiv). Wesentliche Trennlinien verlaufen zwischen dem Verwaltungsarchiv (Markt 2), welches reinen Verwaltungszwecken dient, dem historischen Archiv (Markt 24), das vorzugsweise für lokalgeschichtliche Zwecke genutzt wird, dem Bauaktenarchiv (Markt 22), wiederum vorzugsweise juristischen bzw. verwaltungstechnischen Zwecken dienend, sowie dem Automobilbauarchiv

(O2), welches zum einen durch Automobilfreunde genutzt wird, zum anderen aber auch der Dokumentation wichtiger Teile der Stadtgeschichte dient.

Insgesamt werden etwa 1.800 laufende Meter Akten u. a., aus der Zeit zwischen 1493 und 2003, bewahrt. Das Archiv nimmt aufgrund seiner Funktion als kulturelle Einrichtung und als rechtswahrendes Organ, eine Doppelstellung ein. Zum einen ist es eine Verwaltungsbehörde mit Auskunfts- und Bewahrungsfunktion nach „innen“ (die innerstädtische Verwaltung bzw. die Erhaltung des Archivgutes betreffend) und nach „außen“ (amtliche Anfragen), zum anderen ist es ein Kulturfaktor der Stadt, mit Auskunftsleistungen nach „außen“ (Nutzung des Archivs durch Außenstehende, Publikationen, Ausstellungen, Führungen, Klassenvorträge etc.).

Die regelmäßigen Ausstellungen des Stadtarchivs zu verschiedenen Aspekten der Geschichte, insbesondere die Bildausstellungen, z. B. „Fragmente jüdischen Lebens“, „Eisenach unterm Hakenkreuz“, „Jahrhundertwende“, „Jahrhundertbilder“ bereichern das kulturelle Leben der Stadt.

Die besondere Pflege der jüdischen Vergangenheit Eisenachs, u. a. die Vorbereitung und Durchführung dreier jüdischer Begegnungswochen, und die Rahmengestaltung für bestimmte städtische Veranstaltungen, z. B. eine Ausstellung im Zusammenhang mit der Rathaus-Sanierung und mit den Feierlichkeiten zu „10 Jahren deutscher Einheit“ etc., zählen ebenso zu den Aktivitäten des Stadtarchivs. Überdies betreut das Archiv vielfach Ausstellungen von außerhalb, die in Eisenach präsentiert werden (Shalom Israel, Israel-Bilder, Deportation nach Belzyce, Anwalt ohne Recht, Die Weltreligionen u.a.m.).

Im Archiv sind zur Zeit ein Leiter und vier Bedienstete beschäftigt. Das Automobilbauarchiv wird seit längerem von Beschäftigten über Arbeitsbeschaffungs- bzw. Strukturanpassungsmaßnahmen (ABM/ SAM) betreut. Überdies werden Personen auf der Basis „Arbeit statt Sozialhilfe“ im Archiv beschäftigt.

II. Aktueller Zustand

Wesentliche bauliche Investitionen erfolgten im Bereich des Verwaltungsarchivs (Markt 2), wo sich eine hocheffiziente Rollregalanlage befindet. Eine neue Rollregalanlage befindet sich ebenso im Archivmagazin Markt 22, wo in jüngster Zeit auch bauliche Instandsetzungen realisiert wurden. Eine bauliche Sanierung in

geringem Umfang erfolgte im Magazinbereich Markt 24. Die Maßnahme war verbunden mit einer Grundreinigung sowie der Beschaffung entsprechender Klimatechnik. Die Lagerungsverhältnisse haben sich damit ebenso verbessert wie die hygienischen Verhältnisse insgesamt. Mehrfache Luft- und Schimmelpilzanalysen haben erbracht, dass eine potentielle Gesundheitsgefährdung auch bei längerem Aufenthalt im Magazinbereich nahezu ausgeschlossen werden kann. Die meisten Magazine entsprechen also einem archivtechnischen Mindeststandard, mit Ausnahme des O2, welches diese Bedingungen lediglich in Hinblick auf die Sicherheit erfüllt. Das Archiv verfügt über ein Ausstellungsstellwandsystem, das im Magazin Markt 2 gelagert wird.

Substanzerhaltung ist eine Kernaufgabe des Archivs. Hierfür standen in den letzten zehn Jahren vermutlich mehr Mittel zur Verfügung, als in der gesamten Zeit vorher. Zusätzliche Mittel wurden über Förderprojekte (Deutsche Forschungsgemeinschaft), über Sponsoreneinzelprojekte (mit diversen Stiftungen) sowie über das Sponsorenprojekt „Geschundene Bücher“ beschafft. Die Bestände sind geordnet und benutzbar, wesentliche Archivalien sind konserviert bzw. restauriert worden. Bestandserhaltung bleibt eine der laufenden Aufgaben des Archivs.

Zu den wertvollsten Bestandteilen des Archivs gehören u.a. das Eisenacher Kantorenbuch, diverse Bachdokumente, der Originalnachlaß des Eisenacher Schriftstellers Walter Flex sowie die umfangreiche Fahrzeugdokumentation etc.

Öffentlichkeitswirksam wird das Archiv durch Ausstellungen, durch eine enge Vernetzung mit dem Eisenacher Geschichtsverein, durch verschiedene Publikationen und Vorträge, durch eine enge Kooperation mit Universitäten und Hochschulen (Erfurt, Weimar, Jena), mittels der Kontakte über die Historische Kommission für Thüringen sowie dem Thüringer Archivverband, durch eine entsprechende Medienarbeit (Zeitung, Rundfunk, Fernsehen) zu bestimmten Sonderprojekten oder im Zusammenhang mit der Vorstellung diverser Publikationen des Archivs und durch die gute Bestandserschließung und -ergänzung. Ein gut erschlossener Bestand sowie eine fachkundige Betreuung des Publikums sind in vielen Fällen die beste Öffentlichkeitsarbeit.

Die Zusammenarbeit mit anderen kulturellen Einrichtungen der Stadt wird dort gepflegt, wo es sich anbietet, vorzugsweise mit den Museen, im Zusammenhang mit Ausstellungen, und mit dem Kulturamt, hinsichtlich der Pflege des jüdischen Kulturerbes etc. Auch mit Einrichtungen, die nicht zur Stadtverwaltung gehören,

beispielsweise der Galerie Bohl oder der Wartburg-Sparkasse, wird die Zusammenarbeit, insbesondere Ausstellungen betreffend, gepflegt.

Image und Zuspruch durch die Bevölkerung sind durchaus als positiv zu bewerten.

Der durch Satzung dem Archiv zugeschriebenen Aufgabe, zentrale Stelle für Lokal- und Regionalgeschichtsforschung zu sein, wird man gerecht.

Es gibt zwei wesentliche Arten der Inanspruchnahme des Archivs, zum einen durch schriftliche Anfragen und deren Beantwortung, zum anderen durch die direkte Benutzung. Der Zeitaufwand, der für die Betreuung der einzelnen Benutzenden bzw. für die Beantwortung entsprechender Anfragen notwendig ist, ist sehr unterschiedlich, in Abhängigkeit vom bearbeiteten Thema. Ein Durchschnittswert läßt sich hier kaum ermitteln.

Die Benutzerstatistik entwickelte sich wie folgt:

Jahr	externe Benutzer	externe Benutzungen	innerdienstliche Inanspruchnahmen
1997	441	995	274
1998	513	1.172	275
1999	490	1.067	362
2000	450	959	377
2001	404	932	343
2002	450	801	439

Neben Schülergruppen, die heimatgeschichtliche Themen bearbeiten, gehören auch Studenten, Wissenschaftler, Architekten und Bauunternehmer, Publizisten, Amtspersonen etc. zu den Archivbenutzern.

Die Öffnungszeiten des Stadtarchivs richten sich nach den allgemeinen Bestimmungen für die Stadtverwaltung Eisenach. In besonderen Fällen sind auch Ausnahmen möglich, die jedoch individuell abgesprochen werden müssen. Beispielsweise können Archivbenutzende, die aus entfernteren Gegenden kommen und einige Tage hintereinander das Archiv nutzen wollen, auch mittwochs im Archiv arbeiten, dem regulären Schließtag.

Grundsätzlich ist der Finanzbedarf eines Archivs, insbesondere für die Bestandserhaltung, immer höher als die Mittel, die der jeweilige Archivträger zur Verfügung stellen kann. Dies liegt in der Natur der Sache, weil sich die Notwendigkeit

von Restaurierung und Konservierung immer wieder neu ergibt. Auch beim Eisenacher Stadtarchiv verhält es sich so. Hier wird hinsichtlich der Sachmittel allerdings nach dem Prinzip der Kostendeckung gearbeitet. Das heißt, daß nur das für Restaurierung, Konservierung und für Ausstellungszwecke verausgabt werden kann, was an Gebühren, Auslagen, Erlösen aus Verkäufen und Honoraren sowie aus vermischten Einnahmen und Spenden eingenommen wird. Da das kommunale Archivwesen in Thüringen, dem Verständnis der oberen Archivbehörde des Landes nach, eine Pflichtaufgabe der Kommunen bildet, sind kommunale Archive von einer Landesförderung prinzipiell ausgenommen. Finanzielle Sonderförderungen, u. a. Programme der Deutschen Forschungsgemeinschaft oder Förderprogramme des Bundes, sind zumeist an Auflagen hinsichtlich des zu konservierenden Archivgutes gekoppelt, welche die Bestände des Eisenacher Archivs nur in Ausnahmefällen erfüllen. Dies konnte lediglich bei der Mikroverfilmung der Zeitungen bzw. bei der Bearbeitung des Nachlasses von Walter Flex in Anspruch genommen werden. Sponsoring von privater Seite erhielt das Archiv bei der Durchführung des Projektes „Geschundene Bücher“, bei verschiedenen Restaurierungsprojekten sowie bei Ankauf von Nachlässen.

III. Akute Probleme

Bezüglich der räumlichen Verhältnisse des Archivs, ist es zur Zeit nicht möglich, die fachlicherseits geforderte Bereithaltung von mindestens einem Drittel der Gesamtmagazinkapazität für künftige Aktenübernahmen zu gewährleisten.

Nachteilig wirkt sich die räumliche Zersplitterung des Magazinbereiches an vier Standorten aus (AWE-Gelände, Stadtschloß, Markt 2, Markt 22). Lange Laufwege führen zur Ineffizienz der Arbeit. Gleiches gilt für den noch nicht ausreichenden Standart im Bereich der Fotoarchivierung. Die Anschaffung entsprechender Technik (Scanner, Speichermedien etc.) scheint geboten. Gleiches gilt für die Informationsbereitstellung via Internet. Im übrigen hat sich das Anfragenaufkommen durch dieses Medium in letzter Zeit vervielfacht. Über entsprechende Lösungen wird gegenwärtig nachgedacht.

Die gegenwärtige Unterbringung des Automobilarchivs und die Betreuung durch ABM/ SAM-Bedienstete ist als mangelhaft zu bezeichnen.

IV. Problemlösungen - Ausblick

Eine Zentralisierung der Magazinbereiche an zwei Standorten (Stadtschloß und AWE-Gelände) wäre wünschenswert. Dies kann allerdings wohl nur im Zuge der Gesamtanierung des Stadtschlusses erreicht werden und ist als langfristige Aufgabe zu betrachten, mit dem Ziel eines Archiv-Magazinzeckbaus im Schloßbereich, z. B. der Hofunterkellerung, die als „Idealfall“ bezeichnet werden soll. Für die Zukunft muß eine ständige Betreuung des Automobilbauarchivs gewährleistet werden. Eine Lösung dieses Problems sollte Bestandteil einer Gesamtlösung bezüglich der „Pflege der automobilen Tradition in Eisenach“ sein.

Die angestrebte Zielgruppe an Archivbenutzern wird erreicht, wobei insbesondere die Gruppe der Jugendlichen bzw. Schüler noch stärker zur Nutzung des Archivs motiviert werden soll. Hier liegt eine wesentliche Perspektive der Archivarbeit, denn die Beschäftigung mit der Heimatgeschichte wirkt durchaus identitätsstiftend. Dies ist in der Phase jugendlicher Sozialisation wichtig, denn nur die Identifikation mit dem Gemeinwesen, in dem man lebt, führt dazu, daß man sich für dieses Gemeinwesen engagiert. Insbesondere Führungen im Archiv, die Anregung zu Schülerprojekten, die Betreuung von Schülerarbeiten und die Öffnung des Archivs zu speziellen Anlässen sollen diesbezüglich stärker als bisher praktiziert werden.

Verstärkt werden soll auch die Kooperation mit Universitäten und Hochschulen, wobei diese Zusammenarbeit nicht als „Einbahnstraße“ begriffen werden kann. So wie die Stadt bzw. das Archiv von den angefertigten wissenschaftlichen Arbeiten profitiert, sollen auch die Studenten das Angebot erkennen, welches ihnen mit der Archivarbeit geboten wird, bei der sie ihr theoretisches Wissen hinsichtlich wissenschaftlicher Arbeit praktisch vor Ort schulen können.

Die Stellung des Archivs als dem zentralen Punkt der stadtgeschichtlichen Forschungen soll weiter gefestigt werden. Künftige lokalgeschichtliche Publikationen, ortsgeschichtliche Ausstellungen und eine engere Kooperation mit anderen kulturellen Einrichtungen vor Ort, beispielsweise der Wartburg, den Museen und anderen Archiven, aber auch mit Universitäten, Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen und -organisationen, sollen dies gewährleisten.

Es geht vorzugsweise darum, den erreichten Qualitätsstandard auch bei knapperen finanziellen Mitteln zu halten sowie bestimmte Projekte über Sonderfinanzierungen zu realisieren. Bei einer Stadt der Größe Eisenachs ist der Pool potentieller

Sponsoren allerdings relativ begrenzt. Vor allem aber suchen Sponsoren mit ihrer Förderung immer die Öffentlichkeit, fördern insofern eher Events und öffentliche Veranstaltungen, die ihnen die entsprechende öffentliche Wirkung garantieren. Die Sponsoringstrategie des Archivs kann also auch künftig nur darin bestehen, das Archivgut „öffentlich zu machen“, ihm eine Lobby zu verschaffen.

8.2. International Jazz Archive Eisenach

I. Biographie der Einrichtung

1999 als städtische Einrichtung gegründet, entwickelte sich das International Jazz Archive binnen weniger Jahre zu einem international anerkannten und gefragten Musikarchiv. Die Attraktivität der Räumlichkeiten im Industriedenkmal „Alte Mälzerei“ tragen zudem wesentlich zu einem positiven Gesamtimage bei.

Die bedeutsamen Nachlässe und Sammlungen von Günther Boas, Horst Lippmann, Fritz Marschall (Schallplatten, Bücher u.a.), Günther Kieser und Jürgen Haufe (Plakate), Mara Eggert, Sigurd Rosenhain, Benno Walldorf, Stephanie Wiesand, Val Wilmer, Axel Küstner, Hans Harzheim (Fotografien) prägen das Eisenacher Archiv substantziell. Von Bedeutung ist ebenfalls der lokalgeschichtliche Bestand des Eisenacher Jazzclubs.

II. Aktueller Zustand

Das Archiv wird vom Kulturamt verwaltungstechnisch geführt. Aufbau und Sortierung, zudem ein hoher Anteil der intensiven Notwendigkeiten, erbrachten bisher allein die ehrenamtlich tätigen Mitglieder des Eisenacher Jazzclubs. Finanzielle Zuwendungen aus privater Hand dominierten die bisherige Aufbauphase. Ebenso flossen Landeszuwendungen in Form von Lottomitteln und Fördergeldern der Landesarbeitsgemeinschaft Jazz Thüringen ein.

Die archivtechnische Grundausrüstung ist vorerst ausreichend. Doch sollten weitere Computerarbeitsplätze geplant werden. Dazu ist die bauliche Vervollkommnung des oberen Raumbereichs notwendig.

Gegenwärtig beherbergt das International Jazz Archive annähernd 60.000 Schallplatten und Tonträger, 80.000 Fotos/ Negative, 28.000 Zeitschriften, 32.000 Artikel, 1.500 Plakate, 2.000 Bücher/ Broschüren, 1.000 Videos. Die Anzahl der Dokumentenblätter geht in die Hunderttausend.

Das Archiv versteht sich als wissenschaftliche Einrichtung hinsichtlich folgender Arbeitsschwerpunkte: Jazz in den Diktaturen Osteuropas, Jazz im

Nationalsozialismus, Geschichte des Blues und Jazz sowie der amerikanischen roots music generell und deren internationale Vernetzung (Tango, Fado, Rembetiko, Klezmer, Flamenco u.ä.), ebenso Grundlagen der Rockmusik.

Das Archiv pflegt Verbindungen zum Jazzarchiv der Rutgers University N.Y. (USA), zum Jazzinstitut Darmstadt und anderen Einrichtungen ähnlicher Art. Auf lokaler Ebene sind die Musikhochschule Weimar und die Gedenkstätte Buchenwald relevante Partner.

III. Ausblick

Das International Jazz Archive führt die begonnenen internationalen Tagungen kontinuierlich weiter. 2003 erscheint das erste Bulletin einer geplanten Reihe von Veröffentlichungen.

Die Aktivitäten des International Jazz Archive unterstützen das Zustandekommen einer Horst-Lippmann-Stiftung in Eisenach (1. Phase 2005).

Durch ein kluges Personalkonzept (beispielsweise in Kooperation mit der Musikhochschule Weimar) sollte der hochkarätige Archivbestand eine adäquate wissenschaftliche Betreuung erfahren. Stipendien können dies ergänzen.

8.3. Automobilbauarchiv

I. Biographie der Einrichtung

Der heute im Gebäude O2 aufbewahrte Archivkörper ist im wesentlichen in der Zeit zwischen 1991 und 1993 entstanden und läßt sich in drei Bereiche untergliedern: das historisch-technische Archiv, das Werksarchiv und das BMW-Archiv.

Das historisch-technische Archiv wurde am 07.03.1996, per Vertrag zwischen der Stadt Eisenach und dem Liquidator des AWE, der Stadt übergeben. Es enthält im wesentlichen sämtliche Zeichnungen aus der Automobilbaugeschichte, zahlreiche Alt-Akten, Fotos und Filme, Prospekte, Typenlisten und Zeitschriften.

Das BMW-Archiv ist Bestandteil dieses Archivkörpers, der vor allem während der Liquidationsphase des Werkes entstanden ist, als aus den Abteilungen des Betriebes die dort befindlichen Alt-Unterlagen zusammengezogen wurden.

Das Werksarchiv wurde dinglich im Mai 1999 an die Stadt übergeben. Es handelt sich dabei um das Betriebsarchiv des AWE, welches bis zu diesem Zeitpunkt durch den Liquidator verwaltet worden war. Lohn- und Personalunterlagen sind nicht Bestandteil des Archivs.

Nach dem Eigentum ist im wesentlichen das Archiv- und Sammlungsgut von 1897 bis 1945/ 46 (ab 1928 gehörte die Fahrzeugfabrik den BMW, wobei das Archivgut bis 1928 beim Kauf des Werkes ebenfalls erworben wurde) und das Archiv- und Sammlungsgut von 1946 bis 1991 (vorherrschend die AWE-Zeit, als das Werk Staatseigentum war) zu unterscheiden.

Archivgut aus beiden Kategorien befindet sich heute auch im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar. Das AWE war seinerzeit nach den rechtlichen Bestimmungen der DDR verpflichtet, sein nicht mehr benötigtes Archivgut dort abzugeben. Dies betraf sowohl Akten aus der BMW- als auch der AWE-Zeit.

Das Automobilbauarchiv im O2 wird zum einen durch Automobilfreunde genutzt, dient aber auch der Dokumentation wichtiger Teile der Stadtgeschichte.

Seit längerem wird das Archiv von Beschäftigten über Arbeitsbeschaffungs- bzw. Struktur Anpassungsmaßnahmen (ABM/ SAM) betreut.

II. Aktueller Zustand

Das Archiv ist derzeit noch nicht eingerichtet bzw. befindet sich noch im Planungszustand.

Das Magazin im Gebäude O2 entspricht nicht dem archivtechnischen Mindeststandard. Lediglich in Hinblick auf die Sicherheit erfüllt es die wesentlichen Anforderungen.

Die einzelnen Archivkörper lagerten früher an verschiedenen Orten und wurden erst später vereinigt, so dass diesbezüglich eine Vollständigkeit nicht zu garantieren ist.

Im Automobilbauarchiv wird nach einer Schätzung bzw. groben Kalkulation folgendes verwahrt:

1. Akten:

- 238 lfm (= laufende Meter) für das Werksarchiv
- 229 lfm für das historisch-technische Archiv

2. Fotos und Filme:

- Negative
- 24 lfm Positive
- ca. 60 Fotoalben

3. Filme und Tonbänder:

- 454 Filme (Rollendurchmesser 18 bis 40 cm)
- 150 Tonbänder

4. Druckerzeugnisse und Verkaufsmaterial:

- 118 lfm Druckerzeugnisse
- diverses Verkaufsmaterial (Plakate, Bilder etc.)

5. Zeichnungen:

- 29.940 Zeichnungen unterschiedlichster Formate (in 82 Schränken verwahrt)

Die technischen Voraussetzungen werden durch den Baukörper des O2 diktiert. Es wurde eine maximale Bodenbelastbarkeit von 350 kg/ m² festgelegt. Für die Lagerung von Archivgut ist dies ungünstig, denn fachlicherseits wird eine Bodenbelastbarkeit von 750 kg/ m² bei Standregalanlagen und 1.200 kg/ m² bei fahrbaren Regalanlagen empfohlen. Die geringe Bodenbelastbarkeit im vorhandenen Baukörper wirkt sich dahingehend aus, daß eine extensive Platznutzung erforderlich ist.

III. Akute Probleme

Die gegenwärtige Unterbringung des Automobilbauarchivs und die Betreuung durch ABM/ SAM-Bedienstete sind als mangelhaft zu bezeichnen.

IV. Problemlösungen - Ausblick

Für die Zukunft muß eine ständige Betreuung des Automobilbauarchivs gewährleistet werden. Eine Lösung dieses Problems sollte Bestandteil einer Gesamtlösung bezüglich der „Pflege der Automobil-Tradition in Eisenach“ sein.

Für die Lagerung des Archivgutes sind die erforderlichen klimatischen Verhältnisse durch Fensterisolierung, Luftbefeuchter bzw. Luftentfeuchter, Rollläden, Temperaturregelung etc. herzustellen. Zu gewährleisten sind Lüftungsmöglichkeiten, möglichst ausschließlich künstliche Beleuchtung im Magazin und Schutz gegen Ungeziefer. Insbesondere ist die Installation eines Kühl- bzw. Heizsystems dringend geboten.

Bei der Gesamtheit der Archivgestaltung soll von drei Bereichen ausgegangen werden. Der Magazinbereich, der sich im östlichen Segment des zweiten Obergeschosses des Gebäudes O2 befinden soll, ist aus klimatischen und sicherheitstechnischen Gründen unbedingt von allen anderen Bereichen zu separieren. Im Verwaltungsbereich, westliches Segment des zweiten Obergeschosses, sollen vor allem die laufenden Archivarbeiten (Archivierung, Verzeichnung, Erschließung) vorgenommen werden. Er sollte auf jeden Fall über einen EDV-Arbeitsplatz verfügen. Dieser Bereich kann durchaus mit dem Benutzerbereich zusammengefaßt werden, der mindestens vier Arbeitsplätze aufweisen sollte. Ein Multifunktionsraum ist für Meetings, Besprechungen, Filmvorführungen etc. vorgesehen.

Eine technische Ausstattung sollte auf entsprechendem Niveau erfolgen. Erforderlich wären:

1. Readerprinttechnik für 16 - 35 mm Filme und Mikrofiches
2. Kopiertechnik (DIN A 2 und größer)
3. Vorführtechnik für Videofilme und für 16 - 35 mm Filme
4. EDV-Arbeitsplätze

Von einer Digitalisierung von Archivgut und der damit notwendigen Aufrüstung des Gesamtkomplexes der EDV wird abgeraten, da die Fachwissenschaft zum jetzigen Zeitpunkt mehrheitlich die Meinung vertritt, daß das gegenwärtig zuverlässigste Speichermedium der Mikrofilm ist.

Denkbar wäre, das Archiv als eine Art „Schauarchiv“ zu nutzen, um auf diese Weise dem Gesamtkonzept des Museumsbaus O2 Rechnung zu tragen (siehe Kapitel 2.6. Automobile Welt Eisenach).

9. Bildung

9.1. Volkshochschule

I. Biographie der Einrichtung

Am 31. März 1919 wurde der Verein „Eisenacher Volkshochschule“ gegründet, in der Hoffnung, „durch die Hebung des Geistes des gesamten Volkes die tiefe Kluft, die zwischen der Bürger- und Arbeiterschaft besteht, zu überbrücken zum Heile des gesamten Volkswohls“.¹¹

Am 02. Mai 1919 fand im Saal des ehemaligen Gesellschaftshauses „Erholung“ in der Kartäuser Straße - der heutigen Wartburgallee - die Eröffnungsfeier der Eisenacher Volkshochschule statt. Die Resonanz der Eisenacher Bevölkerung auf die Gründung der Volkshochschule war sehr groß. Bereits für das Sommersemester 1919 meldeten sich 1.400 Personen an. Der Unterricht fand im Gewerbehaus am Theaterplatz (heute Intendanz des Landestheaters), später in verschiedenen Schulgebäuden, vor allem im Ernst-Abbe-Gymnasium, statt. In der Alexanderstraße 85 konnte später ein Volkshochschulheim bezogen werden, in dem Unterricht und sonstige Veranstaltungen stattfanden und eine Bibliothek eingerichtet wurde.

Nach der Machtübernahme der Nazis wurde mit der Gleichschaltung der Volkshochschulen begonnen. Am 31. August 1933 wurden die bisherigen Verantwortlichen der Volkshochschule Eisenach ihres Amtes enthoben, dieselbe in „Deutsche Heimatschule“ umbenannt und der Reichsleitung der NSDAP, Abteilung Propaganda, unterstellt. Fortan sollte diese der „Volkserziehung im Geiste des nationalsozialistischen Staates“ dienen. 1944 mußte jedoch auch die „Heimatschule“ - unter Berufung auf die „totalen Kriegsmaßnahmen“ - ihren Betrieb einstellen.

Die Wiederaufnahme des Volkshochschulbetriebes in Eisenach wurde im April 1946 von der sowjetischen Besatzungsmacht beschlossen und erfolgte schließlich im November desselben Jahres. Mit der Gründung der DDR im Jahre 1949 erfolgte eine immer engere Einbindung der VHS in das staatliche System, bis hin zur Entwicklung des Volkshochschulwesens zur „sozialistischen Schule der Werktätigen“.

Seit der Vereinigung der beiden deutschen Nachkriegsstaaten versteht sich die Volkshochschule Eisenach als öffentliche Einrichtung der Erwachsenenbildung, wobei das Bildungsangebot der allgemeinen, politischen, kulturellen, künstlerischen und beruflichen Bildung dient und das selbständige und verantwortliche Urteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer fördern und zur geistigen Auseinandersetzung anregen soll.

Im September 1991 zog die VHS in die Sophienstraße 8, in ein der katholischen Pfarrgemeinde St. Elisabeth gehörendes Haus.

Entscheidende Wandlungen in der Entwicklung der Volkshochschule waren die Trägerwechsel, die innerhalb eines Zeitraumes von vier Jahren erfolgten. In Folge der Gebietsreform im Jahre 1994 war nicht mehr der Landkreis Eisenach, sondern der Wartburgkreis Träger der VHS Eisenach, der somit zwei Volkshochschulen - in Eisenach und in Bad Salzungen - unterhielt. Genehmigungsfähig war dies nur, weil bereits abzusehen war, daß Eisenach kreisfrei werden sollte. Am 01.01.1998 ging die Trägerschaft der VHS auf die kreisfreie Stadt Eisenach über.

Der Unterricht erfolgt - neben dem Hauptgebäude - in geeigneten Räumlichkeiten des Innenstadtbereichs.

Die personelle Ausstattung der VHS umfaßt derzeit drei hauptamtliche pädagogische Mitarbeiter/ innen (eine Leiterstelle, zwei Fachbereichsleiter/ innen) und zwei Verwaltungsfachkräfte. Folgende Fachbereiche werden von den hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeitenden abgedeckt:

1. Sprachen, Kreatives Gestalten, VHS-Akademie
2. Gesellschaft und Politik, Gesundheitsbildung, Vorbereitung auf Schulabschlüsse
3. EDV, Berufliche Bildung, Naturwissenschaften

Ein Volkshochschul-Beirat zur Förderung und Beratung der Volkshochschularbeit setzt sich aus dem Oberbürgermeister, der Dezernentin für Soziales, Kultur, Sport, Jugend und Schule, aus Angehörigen des Stadtrates, des katholischen Pfarramtes, der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde, des DGB, des Stadtjugendrings, dem Staatlichen Schulamt, der Handwerkerschaft und dem Arbeitsamt zusammen.

¹¹ Dietze, Karl-Heinz: 75 Jahre Volkshochschule in Eisenach. 2. Mai 1919 - 2. Mai 1994. In: Heimatblätter. Zur Geschichte, Kultur und Natur. Folge 41. Eisenach 1994, S. 2.

II. Aktueller Zustand

Das derzeitige Hauptgebäude der Volkshochschule in der Sophienstraße 8 hat vier Unterrichtsräume für insgesamt maximal 53 Teilnehmerinnen und Teilnehmer und einen Computerraum mit 10 Arbeitsplätzen (Windows ME ohne Internet-Zugang). Dem Personal stehen ein Büro (Volkshochschulleitung), zwei sehr kleine Arbeitsräume für eine Verwaltungskraft und eine Fachbereichsleiterin, ein Gemeinschaftsraum mit Arbeitsplatz für den zweiten Fachbereichsleiter und ein Sekretariat zur Verfügung. Für sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt es sechs Computerarbeitsplätze. Im Ernst-Abbe-Gymnasium und in der 4.Regelschule stehen in zwei Räumen insgesamt 30 Arbeitsplätze mit Windows 2000-Ausstattung und Internet-Zugang zur Verfügung. Bei den Unterrichtsräumen im Ernst-Abbe-Gymnasium handelt es sich um teilsanierte Schulunterrichtsräume der Unterstufe. Im Jahr 2000 wurden 3.732 Kurs-Teilnehmerinnen und Teilnehmer gezählt, davon 2.873 weiblich und 859 männlich, was einem Frauen-Anteil von ca. 75 % entspricht. Bei einer seit 1991 stetig zunehmenden Zahl der Kursbelegungen blieb dieser Anteil an weiblichen Kursteilnehmerinnen relativ konstant. Den größten Anteil bilden die 35-50jährigen, vor den 25-35jährigen.

Hauptinformationsquelle für die Benutzerinnen und Benutzer unserer Einrichtung ist das zweimal jährlich zu Semesterbeginn (Frühjahr und Herbst) erscheinende VHS-Programm, das der Thüringer Allgemeinen (TA) und der Thüringer Landeszeitung (TLZ) beiliegt. Seit Juni 2001 ist das Programm der VHS auch im Internet abrufbar. Mit den städtischen Institutionen Thüringer Museum, Musikschule „Johann Sebastian Bach“ und Stadtbibliothek besteht eine permanente Kooperation. Darüber hinaus existiert eine Zusammenarbeit mit folgenden Vereinen, Verbänden und Organisationen: Deutscher Volkshochschulverband, Thüringer Volkshochschulverband, Internationales Institut für Zusammenarbeit der Volkshochschulen, Landeszentrale für Politische Bildung Thüringen, Bündnis für Demokratie und Toleranz gegen Extremismus und Gewalt, Lernende Landschaften Wartburgregion, Tourismus Eisenach GmbH, Diakonie Verbund, Netzwerk Frauen und Arbeit, Gründer- und Informationszentrum Stedtfeld GmbH, Schulamt, THILLM (Lehrerfortbildung), Bachhaus und Lutherhaus. Durch das laufende Projekt „Vereinsrecht für ehrenamtliche Mitarbeiter“ hoffen wir auf zusätzliche Kontakte zu Vereinen und Selbsthilfegruppen aus den Bereichen Kultur und Gesundheit.

Die VHS Eisenach ist mit der Wartburg-Sparkasse einen Sponsoring-Vertrag eingegangen, der die Modalitäten der Zusammenarbeit und Finanzierung regelt. Über die finanzielle Unterstützung hinaus bestehen Beziehungen hinsichtlich der Durchführung von Kursen und des Einsatzes von Mitarbeiter/ innen der Sparkasse als Kursleiter/ innen.

Die Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 9.00 bis 12.00 Uhr, Dienstag und Donnerstag von 14.00 bis 18.00 Uhr und nach Vereinbarung.

Im Jahr 2002 betrug der finanzielle Gesamtbedarf der Volkshochschule Eisenach € 385.835,00, davon entfielen € 107.030,00 auf Honorarausgaben. Durch Teilnehmergebühren konnten € 136.574,00 eingenommen werden. Landesmittel wurden in diesem Jahr in Höhe von € 156.155,00 und ein kommunaler Zuschuß in Höhe von € 92.004,00 gewährt. Sonstige Einnahmen im Jahr 2002 schlagen mit € 1.102,00 zu Buche.

III. Akute Probleme

Die räumlichen Gegebenheiten stellen für die Arbeit der VHS Eisenach das größte Problemfeld dar. Die Anzahl der Unterrichtsräume in der Sophienstraße ist zu gering. Die daher notwendige Auslagerung von Kursen in das Ernst-Abbe-Gymnasium ist schwierig, da der Renovierungszustand dieses Gebäudes unzureichend ist. Die Dezentralisierung der Kurse erschwert die Arbeit des Personals erheblich. In der Sophienstraße fehlt es zudem an teilnehmergegerechten Einrichtungen. Eine Cafeteria oder zumindest ein heizbares Foyer wären wünschenswert. Für die Kursleiter/innen fehlt ein Raum für die Unterrichtsvorbereitung. Ein Archiv bzw. ein Lehrmittelraum fehlt ebenso. Die räumliche Ausstattung für die Mitarbeiter/ innen ist unzureichend.

Die tägliche Arbeit der Mitarbeiter/innen und die Durchführung der EDV-Kurse wird durch die fehlende Internet-Anbindung der VHS behindert.

Einem erheblichen Konkurrenzdruck ist die VHS durch die Berufsakademie ausgesetzt, da diese - mit ihren wesentlich höheren Honoraransätzen - Kursleiter/ innen bindet.

Bedauerlich ist das mangelnde Interesse des Arbeitsamtes an einer konstruktiven Zusammenarbeit, insbesondere hinsichtlich der Vergabe der Maßnahme „Deutsch für Spätaussiedler“.

IV. Problemlösungen - Ausblick

Ohne Investitionen, vor allem die räumliche und technische Ausstattung betreffend, ist die Konkurrenzfähigkeit der VHS auf dem zunehmend umkämpften Fortbildungsmarkt gefährdet.

Zur Erhaltung und Steigerung der Qualität des Bildungsangebotes ist eine Anpassung der Honorare, die sich - laut Quellen des Thüringer Volkshochschulverbandes - im unteren Drittel aller Thüringer Volkshochschulen bewegt, an die allgemeine Entwicklung auf dem Bildungssektor unumgänglich..

Zu den neu zu erschließenden Zielgruppen sollen Teilnehmer/ innen an den Veranstaltungen des Arbeitsamtes für Spätaussiedler, Migrantinnen und Migranten gehören.

Eine erweiterte Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung, Fortbildungsmaßnahmen für die Angestellten betreffend, ist sehr wünschenswert.

Die zu besuchenden Kurse der VHS sollen in den Bereichen Gesundheit, Firmenkurse, Sommervolkshochschule, Recht und Elternbildung erweitert werden. . Angebote für „junge Senioren“, die ein hohes Freizeit- und Wirtschaftspotential in sich vereinigen, sollen - analog zur demoskopischen Entwicklung der Bevölkerung - weiter ausgebaut und attraktiver gestaltet werden. Da das Bildungsangebot der Volkshochschule zu ca. 70 % allein von Frauen genutzt wird, stellt die Bevölkerungsgruppe der berufstätigen Männer ein noch zu erschließendes Potential dar.

Verstärkte Anstrengungen zur Gewinnung neuer Kursleiter/innen über die Stadtgrenzen Eisenachs hinaus sind notwendig.

Mittel- bis langfristig ist sicherlich ein Standort für die Volkshochschule Eisenach vonnöten, der es ermöglicht, alle Kurse unter einem Dach anzubieten. Erforderlich wäre ein Gebäude im Innenstadtbereich, mit ca. 12 Unterrichtsräumen für ca. 20 Teilnehmer/ innen pro Raum, zwei Computerräumen mit je 15 Arbeitsplätzen, zwei Werkstätten (eine mit Brennofen), einer Sporthalle und je einem Raum für Tanz- und Entspannungskurse, einer Küche sowie einer Cafeteria. Für die Mitarbeiter/ innen wären vier zusammenliegende Büros, ein Sekretariat, ein Lehrerzimmer sowie ein Konferenz- und Pausenraum erstrebenswert. Wichtig ist das Vorhandensein von Parkmöglichkeiten.

Die Gewinnung qualifizierter Kursleiter/innen und die Verbesserung der räumlichen Situation sind die Hauptkriterien einer erforderlichen Attraktivitätssteigerung, besonders auch im Hinblick auf die Anforderungen, die im Rahmen des Thüringer Erwachsenenbildungsgesetzes mit der im Jahre 2005 anstehenden „Lernerorientierten Qualitätstestierung in der Weiterbildung“ auf den Volkshochschulstandort Eisenach zukommen.

Die Gewinnung qualifizierter Kursleiter/ innen ist das Hauptkriterium einer erforderlichen Attraktivitätssteigerung. Teilnehmer/innen-Befragungen und deren Auswertung werden dabei helfen, Bildungsbedürfnisse zu ermitteln, Fachbereiche zu erweitern und die Qualität des Unterrichts sicherzustellen.

9.2. Elisabeth-Gymnasium

In der Einführung eines „müsisch-künstlerischen Ausbildungsbereiches“ in den Klassenstufen 9 bis 12 sehen wir einen besonderen kulturellen Akzent innerhalb der Eisenacher Bildungslandschaft. Der Schwerpunkt in diesem interdisziplinären Ansatz liegt im Bereich Darstellen und Gestalten. Mit seinen aus Theaterwissenschaften und Theaterpädagogik abgeleiteten Fachinhalten eröffnet es einen – in der Schule neuen – Handlungsspielraum, in welchem ästhetisch-künstlerische Kompetenzen umfassend ausgebildet und angewendet werden können. In spezifischen offenen Unterrichtsformen werden die Fachbereiche darstellendes Spiel, Kunst und Musik mit dem Ziel verbunden, eine Aufführung mit theatralen Mitteln vorzubereiten, zu präsentieren und auszuwerten. Dabei unterstützt der Projektcharakter die Öffnung von Unterricht bis zur Kooperation mit außerschulischen Partnern.

Begonnen in der Mitte der 90-er Jahre hat diese Ausbildung schon jetzt wesentliche Ergebnisse zu vermelden:

Zweimal wurden Projekte mit dem Jugendkulturpreis der Stadt Eisenach bedacht, dazu kamen verschiedene Auszeichnungen und Teilnahme an u.a. landesweiten Theaterwettbewerben. In der nahen Zukunft sollten die (vor allem räumlichen) Rahmenbedingungen erweitert und damit verbessert werden.

Die begonnene intensive Zusammenarbeit mit dem Eisenacher Theater bzw. mit der Theaterpädagogin des Theaters darf kein Opfer der Kooperation Meinungen-Eisenach werden.

9.3. Martin-Luther-Gymnasium

(siehe Kapitel 16.1.)

9.4. Ernst-Abbe-Gymnasium

(siehe Kapitel 4.2.3.)

10. Architektur und Stadtbild

Die Qualität der Architektur, des Städtebaus, des städtebaulichen Denkmalschutzes, des öffentlichen Raumes und der Landschaftsentwicklung sollte auf der politischen Tagesordnung stehen. Zumal das Interesse der Öffentlichkeit hierfür stark zugenommen hat.

Weithin herrscht die Überzeugung, dass die öffentliche Verwaltung dafür auf allen Ebenen eine große Verantwortung trägt und dass gleichzeitig eine Zusammenarbeit aller Parteien gesucht werden muss. In diesem Netz von partnerschaftlichem Miteinander sollte immer wieder aufs Neue – für jedes Projekt und bei jeder Thematik – ein Klima geschaffen werden, in dem Raum für qualitätsvolle Architektur vorhanden ist. Sachliche Argumente spielen bei der Suche immer eine wichtige Rolle. Es ist aber ebenso von Bedeutung, daß das Endresultat eines Planentwicklungsprozesses einen kreativen Mehrwert liefert statt einer Aufzählung sachlicher Überlegungen. Architektur muß und kann auch Ausdruck von Talent, Phantasie und einem ansprechenden Streben nach Erneuerung sein. Dessen Kernpunkte sind: Inspiration, Differenzierung, Konsistenz und Erneuerung mit dem Ziel einer Synthese zwischen Schutz und Erhalt der kulturhistorischen Werte und dem Manifestieren der zeitgenössischen Auffassungen über städtebauliche und architektonische Qualität.

„Jede wirkliche Schöpfung (egal ob in Form einer Erfindung, eines Gebäudes, Gemäldes, Tanzes oder Musik) verändert die Einsicht, die Anforderung und die Bedürfnisse der Zeit und führt zu einer Kollision mit den herrschenden Anforderungen und Bedürfnissen früherer Perioden. Eine Schöpfung muss sich also einen Platz erobern anstatt den geltenden Anforderungen und Notwendigkeiten zu genügen.“¹² Eisenach besitzt eine außergewöhnliche Vielzahl und Vielfalt kulturhistorisch bedeutsamer Bausubstanz. Doch wie wird gegenwärtig damit umgegangen? Einige konzeptionelle Grundgedanken als Empfehlung und Gesprächsgrundlage:

Richtschnur für die Stadtentwicklung von Eisenach bleibt einerseits das Streben, mit dem Qualitätsniveau der historischen Gegebenheiten zu wetteifern (Entwicklungsaufgabe), und andererseits der Wunsch, sorgsam mit dem reichen

¹² Rietveld, G.: De Stijl. 1927. (Quelle: Drs. H. P. G. Hoorn, Maastricht).

Erbe umzugehen, das die Stadt in dieser Hinsicht zu verwalten hat (Verwaltungsaufgabe).

In diesem Rahmen wird eine kontinuierliche, ablesbare Qualitätsentwicklung auf dem Gebiet von Städtebau, Architektur und Denkmalpflege angestrebt, differenziert nach Ort und Art der Aufgabe. Die Herausforderung hierbei liegt im Finden eines differenzierten Gleichgewichts.

- Citymanagement und Stadtmarketing sind von großer Bedeutung .
- Räumliche Qualität trägt dazu bei, daß die Stadt an Ausstrahlung und Elan gewinnt. Dies wiederum wirkt sich auf die Aufenthaltsqualität aus.
- Das Streben nach städtebaulich- räumlicher Qualität ist kein alleiniges Steckenpferd der Stadtverwaltung und der Politik, architektonische Qualität nicht nur Investorenangelegenheit. Im Gegenteil: es richtet sich auf die Stadt, ihre Einwohner und Besucher, denn Wohnklima und Lebensbedingungen werden verbessert zum Nutzen und zur Freude aller.

Deswegen muss eine Strategie, eine Stadtentwicklungs- und Gestaltungspolitik entwickelt und stetig weiterentwickelt werden, in der Städtebau, Denkmalschutz und Stadtgestaltung ihren gebührenden Platz finden müssen. Wichtige Themen sind: die Verantwortlichkeit der Stadt, um ein „verführerisches“ Stadtbild zu entwickeln - unter dem Motto: „Die Stadt gehört uns allen.“

Städtebau und Architektur sind keine Privatangelegenheit, sondern sind eine öffentlichen Sache. Die Bürger werden im Rahmen gesetzlicher Möglichkeiten beteiligt. Konzepte und Pläne, Entwürfe und Vorhaben werden öffentlich diskutiert.

Thematisierung von Stadtbildpflege und Stadterneuerung im Spannungsfeld von öffentlicher Meinung und baurechtlichen Rahmenbedingungen ist unumgänglich. Auch die Grenzen öffentlicher Einflussnahme auf private Bauvorhaben - objektiv-gesetzliche wie subjektiv- moralische – müssen einvernehmlich abgesteckt werden.

- Citymanagement und Stadtmarketing sind von großer Bedeutung .
- Man braucht Visionen und Einsichten, sonst verfällt man in nur (wirtschaftlich orientierte) fragmentarische Lösungen.
- Man muss nicht die Beispiele anderer Städte imitieren, sondern untersuchen, welche eigene Identität man verfolgen muss.
- Ein schlechter städtebaulicher Plan kann kaum kompensiert werden durch gute Architektur.

- Stadtgestaltung ist keine Arbeitsbeschaffung für Architekten und Investoren, sondern ein Gemeingut zum Nutzen aller Bewohner.
- Nicht nur Bauvorhaben mit stadtbildprägendem Charakter sind von Bedeutung, ebenso wichtig sind die vielen kleinen Aufgaben, die das Bild unserer Straßen ebenfalls maßgeblich bestimmen.
- Architektonische Richtlinien, aus denen Inspiration geschöpft werden kann, sind wichtig, doch es ist ratsam ihnen nicht dogmatisch zu folgen, weil das hemmend und nivellierend wirkt. Hierdurch wird Mittelmaß befördert. Eine restriktive Regelung führt niemals zu integraler Qualität!
- Ausbildung in Architektur ist von großer Bedeutung. Deshalb ist es wichtig, die Kluft zwischen Unfachmännlichkeit und Sachkundigkeit zu überbrücken, um Konsens zu erreichen über „gute Architektur“.

Hilfsmittel sind:

- Die Gemeinde geht mit gutem Beispiel voran.
- Die Gemeinde organisiert Architekturführungen für ihre Einwohner.
- Wettbewerbe, Lesungen, Diskussionsabende, Vorzeigeprojekte, Architekturpreise.
- Auf der Basis sorgfältiger historisch- morphologischer Analysen und der Bewertung bestehender Strukturen, ihrer räumlichen Qualität und ihres Denkmalwertes müssen Möglichkeiten zur Strukturverbesserung in angemessener Größenordnung erforscht werden. Dies verhindert, dass störende Brüche zwischen Alt und Neu entstehen.

10.1. Denkmale, Gedenkstätten, Einzeldenkmale

- Burschenschaftsdenkmal:

I. Biographie der Einrichtung

Das Vorhaben der Burschenschaften, ein Denkmal zu errichten, das allen gewidmet sein sollte, die sich seit den antinapoleonischen Befreiungskriegen (1813-1815) bis zur Reichsgründung im Jahre 1871 für ein vereintes Deutschland eingesetzt hatten, reicht bis in die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts zurück. Im Sommer 1900 begann die bauliche Umsetzung eines Entwurfs des Dresdener Architekten Wilhelm Kreis auf der Eisenacher Göpelskuppe, gegenüber der Wartburg, auf der sich im Jubiläumsjahr der Reformation (300 Jahre Thesenanschlag Luthers in Wittenberg) am 18. Oktober 1817, dem vierten Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig (16.-19. Oktober 1813), über 500 Burschenschafter aus allen deutschen evangelischen Universitäten zum Wartburgfest versammelt hatten. Am 22. Mai 1902 wurde das „Kaiser-Wilhelm-Denkmal der deutschen Burschenschaften“ eingeweiht.

Das Denkmal ragt 33 Meter hoch. Sehr wuchtige Säulen werden durch einen hohen Tambour zusammengehalten. Der Architrav trägt als Aufschrift den Wahlspruch der Burschenschaften „Ehre, Freiheit, Vaterland“. Weiter oben zieren sechs in Stein gehauene Köpfe das Denkmal: Arminius (Hermann der Cheruskerfürst), Karl der Große, Luther, Dürer, Goethe und Beethoven. Den Abschluß bildet eine sechs Meter hohe Krone.

Der Innenraum wurde als Gedächtnisstätte gestaltet. Statuen stellten den Großherzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach und die Erneuerer des Deutschen Reiches von 1871 dar. Auf Tafeln wurden die Namen gefallener Burschenschafter der Einigungskriege sowie die Namen bedeutender Urburschenschafter und ihrer Wegbereiter eingraviert.

Im Sommer 1933 wurde das Denkmal um eine Gedenkstätte für die toten Burschenschafter des Ersten Weltkrieges erweitert. Den Zweiten Weltkrieg hat das Denkmal ohne größere Schäden überstanden. Der DDR-Regierung war es allerdings immer „ein Dorn im Auge“ - war es doch ein Mahnmal für die deutsche Einheit geblieben, was sich durch die über der Eingangstür eingemeißelten Worte „Dem

geeinten Vaterland“ offenbart. Es gab verschiedene Pläne der Umgestaltung, bis hin zum Gedanken der Sprengung. Die Statuen aus dem Inneren des Denkmals wurden zerschlagen und abtransportiert. Der bauliche Verfall des Denkmals schritt voran.

Im Jahre 1990 - dem Jahr der Vereinigung der beiden deutschen Nachkriegsstaaten - kehrte das ganze Ensemble auf der Göpelskuppe (Denkmal und Burschenhaus) in den Besitz des Burschenschaftsdenkmalvereins zurück. Seit dem 01.06.2001 wird die denkmalpflegerische und kulturelle Betreuung des Denkmals für die Deutsche Burschenschaft treuhänderisch vom Denkmalerhaltungsverein Eisenach e. V. wahrgenommen.

II. Aktueller Zustand

An der Restaurierung des Denkmals wird seit 1990 gearbeitet. Die bauliche Substanz konnte im Wesentlichen gesichert werden. Drei Aussichtsbalkone sind saniert und begehbar. Die Arbeiten im Inneren wurden begonnen. Die Mittel für die Sanierung des Denkmals erbrachten die Burschenschaften mit Unterstützung des Freistaates Thüringen.

Im Juni 2000 wurde das Denkmal wieder für die Öffentlichkeit zugänglich. Seit diesem Zeitpunkt wurden ca. 14.000 Besucherinnen und Besucher gezählt. Besichtigungen außerhalb der ganzjährigen Öffnungszeiten von täglich 10.00-18.00 Uhr sind möglich. Anmeldungen werden vom „Berghotel am Burschenschaftsdenkmal“ entgegengenommen.

Ausgestellte Exponate beschäftigen sich mit der urburschenschaftlichen Bewegung, den geschichtlichen Personen der damaligen Einheitsbewegung und der Geschichte des Burschenschaftsdenkmals.

Für die Schulen in Eisenach und Umgebung besteht die Möglichkeit, Anschauungsunterricht im Rahmen des Faches Geschichte durchzuführen, beispielsweise zu den Themen „Geschichte der Burschenschaften“ und „Auswirkungen der burschenschaftlichen Beschlüsse von 1817 auf die heutige Zeit“.

III. Ausblick

Der Denkmalerhaltungsverein, der sich ausschließlich aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden finanziert, hat sich die vollständige Sanierung des Burschenschaftsdenkmals, die Weiterentwicklung der Ausstellung und die Bereicherung des kulturellen Lebens der Stadt Eisenach - mit Veranstaltungen an und im Denkmal - zur Aufgabe gemacht.

- Wandelhalle:

Für die, dem großherzoglichen Kartausgarten als Pforte zugeordnete Wandelhalle wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben. Aus den eingesandten Arbeiten ging der Dresdner Architekt Johannes Bollert als Sieger hervor. Sein barockisierender Entwurf folgt mit kräftig modelliertem Schmuck aus Elbsandstein bis zum stilisierten Putzornament zeitgemäßen Gestaltungsintentionen. Bemerkenswert ist das von Pöppelmanns Terrassenentwurf im Dresdner Zwinger übernommene „Gefrorene-Wasser-Motiv“ an Säulen, Pfeilern und Gesimsen. Zentrum der langgestreckten Straßenfront bildet der große Pavillon, dessen absidialer Vorbau als Brunnenstube genutzt wurde. Flachere Hallen mit vorgelagerten Läden führen zu Eckpavillons mit bündig stehenden Portiken. Zwei kurze, den Hauptflügel zur U-Form vollendende Seitenflügel schaffen einen intimen, mit Pfeilerarkade den Garten aufnehmenden Innenraum, in dem der eingebaute Musikpavillon wiederum das Zentrum bildet. Der Eisenacher Architekt I. Seifert leitete die Ausführung des vom Maurermeister Drewes errichteten Gebäudes. Die Innenausstattung beschränkte sich auf sparsame Ausmalung der abgehängten Rapitzkuppeln und -tonnen sowie farbige Bleiglasfenster für die Vorbauten. Die Masken stellen wahrscheinlich spätere, vom Bildhauer Paul Müller geschaffene Zutaten dar. Im Äußeren dominierte gelb und weiß gefasster Terranovaputz unter einem Dach aus roten Regensburger Pfannen.¹³

Eine 2001 gegründete Stiftung entwickelte ein Sanierungskonzept.

¹³ Quelle: Dr. Herlind Reiß

- Denkmal für die gefallenen Ärzte
- Carl Alexander-Denkmal
- Denkmal Heiliger Georg zu Pferde
- Wingolfdenkmal
- Söderblomdenkmal
- Georgsbrunnen
- Schwarzer Brunnen
- Sommergewinnsdenkmal
- Gedenkstätte ehemalige Synagoge Eisenach
- Gedenkstätte für die Märzgefallenen 1920
- Gedenkstätten und Grabmale - Friedhof und „Alter Friedhof“
- Gedenkstätte „Eisenacher Parteitag 1869“
- Sonstige Gedenkstätten
- Gedenktafeln
- Gedenksteine
- Bachdenkmal
- Lutherdenkmal

Es erscheint eine wesentliche Aufgabe der nächsten Jahre, eine Auflistung der relevanten (vorhandenen oder noch zu benennenden) Einzeldenkmale, Gedenktafeln und Gedenkstätten (einschließlich Grabstätten) vorzunehmen. Nur mit einem solchen Instrumentarium scheint eine kontinuierliche Pflege und Ergänzung möglich. Bisherige Einzelaktivitäten (durch Personen, Vereine und Institutionen) gilt es zu bündeln.

Wir schlagen diesbezüglich eine Folge von Fachzusammenkünften zum Thema „Denkmalpflege in Eisenach“ vor, jeweils mit konkreten Zielformulierungen.

Eine erste Aufgabe könnte sein, die Stadt in Quartiere zu unterteilen und die jeweils dort beheimatete Bürgerschaft stärker als bisher in derlei Prozesse einzubeziehen.

10.2. Plätze

Eisenach verfügt über eine Reihe von attraktiven Platzsituationen vor allem im Innenstadtbereich. Zwar wurde mit deren behutsamer Reparatur begonnen (z. B. Markt, Schiffplatz), doch erscheinen die städtebaulich-räumliche Qualität und die Attraktivität der platzbestimmenden Bauwerke auf Grund verschiedener Faktoren nur in einem getrüben Licht:

- Eine unbefriedigend hohe Frequentierung der Plätze mit fließendem (Markt) oder ruhendem Verkehr (Esplanade, Frauenplan) beeinträchtigt deren Erlebbarkeit durch verstellte Blickachsen, eingeschränkte Bewegungsfreiheit, Lärm und Abgase gleichermaßen.
- Stadtmobilar und Grünanlagen schränken die Überschaubarkeit der Platzfläche ein und behindern die Querung des Platzes (Karlsplatz: Hochbeete, Grünfläche, Schilderwald)
- Die Sondernutzung der Flächen liegt teilweise nicht im Interesse eines geordneten Straßenbildes (Verkaufszelte, Imbissbuden, Busparkplätze, etc.)
- Es fehlt an Angeboten für Privatinitiative und an Privatinitiative (attraktive Außenversorgung von gastronomischen Einrichtungen, zielgerichtete Vermarktung von Ladengeschäften, Blumenschmuck an Fassaden, etc.).

Abhilfe tut Not. Im Verkehrsentwicklungsplan von 2001 und in dem derzeit in Bearbeitung befindlichen „Gestaltungskatalog Innenstadt“ sind Möglichkeiten zusammengetragen, die Situation zu verbessern. Wichtig ist, daß nach öffentlicher Diskussion der Vorschläge und deren Beschluß durch die zuständigen Gremien als Handlungsleitfaden auch eine konsequente Umsetzung durch die Fachverwaltung in Angriff genommen wird.

- Markt
- Karlsplatz
- Frauenplan
- Lutherplatz
- Esplanade

- Theaterplatz
- Johannisplatz
- Jakobsplan
- Predigerplatz
- Nordplatz
- Westplatz
- Heinrich-Ehrhardt-Platz
- Schiffplatz
- Elisabethplatz
- Roeseplatz
- Festplatz Spitze

10.3 Gärten, Parks und Friedhöfe

Gärten stellen insofern ein „Paradies“ dar, als sie Natur und Kultur miteinander verbinden. Gärten sind Orte, in welchen man einigermaßen geschützt der friedlichen Tätigkeit des Hegens und Pflegens nachgehen kann. Gärten als private und öffentliche Enklaven domestizieren Natur; sie sind Nischen, in denen die Symbiose von Mensch und Natur als besonders geglückt erscheint. Der Garten darf weder ein Ergebnis des Menschen gegen den Wildwuchs der Natur noch ein Ergebnis der Natur ohne die ordnende Hand des Menschen sein. In ihm müssen sich beide Gestaltungsprinzipien zu einer Einheit verbinden. Er muß so angelegt sein, daß sich in ihm die Natur ungezwungen entfalten kann, und doch wieder so, daß man darin die glückliche Hand des Menschen erkennt (nach Hermann Fürst von Pückler-Muskau).

Eisenachs größter Garten ist der Kartausgarten. Der reizvoll gelegene Kartausgarten geht zurück auf das alte Kartäuserkloster, die letzte Klostergründung in Eisenach (um 1830) und der Heiligen Elisabeth geweiht. Der Garten des Kartäuserklosters war seit etwa 1700 fürstlicher Lust- und Küchengarten. In der Goethezeit wurde er auf Initiative des Jenaer Botanikers Dr. Friedrich Gottlob Dietrich zu einer parkähnlichen Anlage von naturnaher Schönheit umgestaltet. Erlesener Baumbestand, gepflegte Gehwege und Blumenrabatten ziehen bis heute jährlich viele Besucher an.

Im frühklassizistischen Stil wurde auf den Fundamenten des ehemaligen Klosters auf halber Höhe das Gärtnerhaus errichtet.

Zwar spielten sowohl die privaten als auch öffentlichen Gärten (vorrangig in den Villenquartieren der Südstadt gelegen) und der zentral gelegene Stadtpark punktuell eine Rolle (beispielsweise am „Tag des offenen Denkmals“), jedoch fehlt bisher eine langfristig angelegte bündelnde Umgehensweise „nach draußen“. Auch wird der Friedhof bisher als ein kultureller Ort viel zu wenig wahrgenommen. Sparten übergreifend sollte es mittelfristig darum gehen, einen seriösen „Fahrplan“, gleichwohl für Einheimische wie auch Besucher, durch Gärten, Parks und Friedhöfe des Stadtgebietes zu erstellen.

Eine sorgsame Benennung und Erfassung ist diesbezüglich Voraussetzung.

10.4. Vereine, die Punkt 10 maßgeblich befördern

10.4.1. Förderkreis zur Erhaltung Eisenachs e. V.

I. Biographie des Vereins

Der Verein wurde 1990 gegründet. Zu den besonders herausragenden Ereignissen zählen:

- Verhinderung der Bebauung des Lutherplatzes (10000 Unterschriften wurden gesammelt) und des Kapellenberges (6000 Unterschriften wurden gesammelt)
- Eröffnung des Vereinshauses in der Lutherstraße 28 nach umfangreicher Sanierung
- Organisation massiver Bürgerproteste gegen den Abbruch von Teilen des Bachhausensembles, Einschaltung der zuständigen Bundesbehörden
- Organisation der Proteste gegen die ursprünglichen Pläne der Stadtverwaltung zur Schließung der „Tannhäuser-Lücke“ durch ein Parkhaus; Federführung bei der Erstellung eines vielbeachteten Flyers
- Intensive Bemühungen zur Rettung des Creutzbacher Hauses vor willkürlicher Zerstörung

II. Aktueller Zustand

Folgende Veranstaltungen wurden und werden vom Verein durchgeführt:

- regelmäßige Vortragsreihe (ca. 8 Vorträge pro Jahr)
- mindestens zwei Exkursionen
- wöchentliche Bürgersprechstunde
- Beteiligung bei Veranstaltungen zum „Tag des offenen Denkmals“
- jährliche Verleihung einer „Hausplakette“ für vorbildliche Sanierung Gebäudes

Der Verein verfügt derzeit über ca. 150 Mitglieder. Die Arbeit des Vereins erfährt positive Resonanz aus weiten Kreisen der Bevölkerung. Dies wird auch durch die Reaktion der Medien auf die Aktivitäten des Vereins deutlich. Gleichzeitig stellt der Verein seine Vorhaben in der Presse dar und nimmt öffentlich Stellung zu relevanten Themen. Hervorzuheben sind dabei auch zwei Publikationen der 1. Vorsitzenden,

Frau Ingrid Pfeiffer, in der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Bauhausuniversität „Thesis“ mit dem Titel „Stadtreparatur und neues Bauen in Eisenach“ sowie „Die Verwüstung des Bachhausensembles“.

Weiterhin unterhält der Verein deutschlandweite Kontakte zu Vereinen ähnlicher Intensionen. Er trägt sich dabei aus Beiträgen und Spenden seiner Mitglieder.

III. Akute Probleme

Mangelnde Transparenz bei wichtigen Bauvorhaben gab häufig Anlaß zu Schwierigkeiten.

IV. Problemlösungen – Ausblick

Die wirksamste und effektivste Methode für Problemlösungen stellt eine intensive Öffentlichkeitsarbeit (Publikationen, Vorträge) sowie die Organisation von Bürgerengagement dar, um die Bevölkerung für Probleme unserer Stadt und ihres Umlandes zu sensibilisieren. Dazu versuchen wir permanent, die Unterstützung anderer Vereine und Verbände zu gewinnen. Wir können feststellen, daß die kritische und dabei konstruktive Arbeit des Vereins zunehmend von der Öffentlichkeit wahrgenommen und unterstützt wird. In diesem Sinne sehen wir auch in Zukunft den Schwerpunkt unserer Arbeit im kritischen Dialog mit den Institutionen dieser Stadt mit dem Ziel, Fehlentwicklungen aufzudecken bzw. zu verhindern und positive Tendenzen zu befördern.

10.4.2. Eisenacher Kulturkreis e. V.

I. Biographie des Vereines

Der Eisenacher Kulturkreis wurde im September 1991 auf der Wartburg gegründet. Mehr als ein Jahrzehnt verfolgte er gemäß seiner Satzung das Ziel, sowohl lokal als auch im europäischen Maßstab durch gezielte Veranstaltungen Aufmerksamkeit für stadtkulturelle Schwerpunkte Eisenachs zu erreichen. Auf lokaler Ebene initiierte der Kulturkreis eine Vielzahl von Symposien, Tagungen und Informationsveranstaltungen zum Thema Stadtplanung, Baukultur und Architektur und regte somit eine öffentliche Diskussion zu Themen an, die späterhin in breitem Diskurs fortgesetzt wurden (z.B. Wandelhalle, Karlsplatzgestaltung, Marktplatzgestaltung, O1 und O2 u.a.). Überregional gelangen bedeutungsvolle Veranstaltungen wie „Gedanken auf der Wartburg“, die Exil-Reihe, Play Luther oder das Einlassen mit der Stadt Maastricht in Sachen Stadtgestaltung und Architektur.

II. Aktueller Zustand

Gegenwärtig vereint der Kulturkreis annähernd fünfzig Mitglieder. Dies sind sowohl lokale Firmen als auch Einzelpersonlichkeiten, darüberhinaus unterstützen den Verein Mitglieder aus ganz Deutschland. Begleitet werden die Aktivitäten von einem prominent besetzten wissenschaftlich-künstlerischen Beirat.

III. Ausblick

Im Sinne bereits erwähnter Zielstellungen wird der Verein auch in Zukunft versuchen, Eisenach positiv, was nicht meint unkritisch, nah und fern ins Gespräch zu bringen. Ein Ziel ist es, den Kulturkreis in einem eigenen Büro zu lokalisieren.

11. Kneipenkultur

Die Kneipe ist fester Bestandteil aller stadtbildenden, vor allem alteuropäischen Kulturen. Die Kneipe ist ein durch und durch lebendiger Ort. Sie ist Treffpunkt für Fremde und Freunde. In ihr wird politisiert und palavert, getrunken und gelacht, gespielt und gegessen, und Kultur (vorrangig Musik und Kleinkunst) konsumiert. Sie ist in der Hauptsache ein Ort gemeinschaftlicher Entspannung, auch wenn sie viel mehr und für jeden etwas anderes bedeuten kann (Kneipen ziehen bekanntermaßen mehr Besucher an als alle anderen kommerziellen Freizeitangebote zusammen).

In dieser Funktion ist die Kneipe – in sehr unterschiedlicher Form – eine relativ bedeutende Einrichtung des täglichen Lebens in fast allen aus Schriftquellen bekannten Kulturvölkern der Vergangenheit, und sie ist es erst recht in den heutigen Gesellschaften.¹⁴

¹⁴ Vgl. Dröge, Franz: Die Kneipe. Zur Soziologie einer Kulturform. Frankfurt/ Main 1987; vgl. Büttner, Karlheinz: „... so lang das Lämpchen glüht.“ Eisenachs historischen Gaststätten auf der Spur. Eisenach 2000.

11.1. Irish Pub O' Tooles

Der Irish Pub öffnete im Oktober 1996 seine Pforten und stellt seitdem eine spezifische Bereicherung der kulturellen Szene Eisenachs dar. Ausgestattet mit originalem irischem Mobiliar vermittelt der Pub seinen Besuchern einen Einblick in irische Lebensart.

Bei Live-Musik an den Wochenenden oder Irish Folk vom Plattenspieler können die Besucher dem komplizierten Alltag einen Abend lang entsagen und bei einem Glas Guinness entspannen, gleichwohl der irischen Ruhe und faszinierenden Lebensart dieses Völkchens näherkommen. Gewiß tut man sich in Deutschland noch schwer, wenn es darum geht, genügsam, weltoffen und bei jedem Wetter ein nettes Wort auf den Lippen zu haben. Jeder sollte sich in unseren Räumen ein eigenes Bild davon machen.

Das Musikangebot reicht von Rock, Oldies bis zu Irish Folk. Dabei kann mit anderen Menschen gesungen und getanzt werden. Fröhlichkeit ist Trumpf.

Künftig soll versucht werden, ein wenig die keltischen Bräuche aufleben zu lassen, um zu zeigen, wie nahe dereinst Mensch und Natur waren und welche Bedeutung diese Zusammenhänge bis heute haben.

Trotz mehrfachen Besitzerwechsels hat diese attraktive Lokalität nichts von ihrem Charme verloren und präsentiert sich in altem Glanz.

11.2. Café Balance

I. Biographisches

Das Café Balance, eröffnet 1995, ist durch seine einzigartige Lage, durch das stimmungsvolle Ambiente mit Innen- und Sommerterrassenplätzen, durch sein besonders interessiertes und weltoffenes Publikum aller Altersgruppen sowie durch vielfältige kulturelle Aktivitäten und sein außergewöhnliches Teeangebot seit Jahren eine In-Adresse in Eisenach und der Region. Hier trifft man sich in ungezwungener, persönlicher und entspannter Atmosphäre, um Kultur zu genießen und selbst zu gestalten (von Musik bis zur eigenen Ausstellung), um Freunde zu treffen, Schach o. ä. zu spielen, zu lesen, um sich gut zu unterhalten und natürlich, um Tee zu genießen.

Das Café Balance ist gelegen am Eingang zum Eisenacher Südviertel, einem der größten denkmalgeschützten Jugendstilensembles in Europa, mit architektonisch interessanten und einzigartigen Villen und Landhäusern. Vom Café aus bietet sich dem Gast von Fensterplätzen und von der reizvollen Sommerterrasse ein wunderbarer Blick zur wohl bekanntesten Burg Deutschlands, der Wartburg.

Viele weitere beliebte Ziele für Gäste und Bewohner der Region sind vom Café Balance aus zum Greifen nah: die gegenüberliegende Reuter-Villa mit dem Reuter-Wagner-Museum, der angrenzende Karthausgarten mit seinem außergewöhnlichen alten Baumbestand, Kurzwanderziele wie Drachenschlucht, Landgrafenschlucht, Burschenschaftsdenkmal, Johannistal (mit Tennisanlage) und die „Hohe Sonne“ mit dem Rennsteig-Wanderweg des Thüringer Waldes.

Stadteinwärts ist man zu Fuß etwa zehn Minuten am überlieferten Geburtshaus von Johann Sebastian Bach und in weiteren fünf Minuten am Wohnhaus Martin Luthers im historisch interessanten Zentrum Eisenachs, mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten, Stadtschloß, Dominikanerkloster, Nikolaikirche, Lutherdenkmal.

II. Aktueller Zustand

Im Café Balance kann man Kultur live erleben und selbst mitgestalten.

Abwechslungsreiche Foto- und Malereiausstellungen, Statements zu aktuellen Themen (z.B. Goethe-Geburtstagsjubiläum, Clinton-Besuch in Eisenach, Euro-Einführung etc.) sowie Live-Auftritte von regionalen, nationalen und internationalen Künstlern (Jugend-, Blues-, Folk-, Klassik- und jüdische Konzerte, Kaffeehausmusik und Märchenstunden am Kamin) sind ein Markenzeichen des Café Balance.

Hier finden Vorträge, Lesungen, Vereins- und Gruppenveranstaltungen sowie persönliche Feiern einen passenden Rahmen (mit flexibler Raumgestaltung).

Die außergewöhnliche Teeauswahl im Café Balance hat sich inzwischen weit herumgesprochen: vom besonderen Schwarz- und Grüntee über kreative Früchte- und Kräutertee-Mischungen bis zu exotischen Spezialitäten, Rooibos und Honigbusch, Lapacho, Gingko, Mate oder Yogi locken über 160 Tees immer mehr Genießer, das eigene Lieblingsgetränk zu finden.

III. Probleme/ Ausblick

- mehr organisatorische Unterstützung/ Absprache mit anderen Veranstaltern
- mehr Werbeunterstützung von Stadt, Wartburgkreis und regionalen Zeitungen bzw. anderen Werbeträgern und städtischen Gewerbetreibenden mit Werbepotential
- finanzielle Unterstützung bei der Durchführung von Veranstaltungen
- Anerkennung der durch das Café initiierten kulturellen Aktivitäten (nicht nur durch unsere Gäste)
- kontinuierliche Kooperationspartner

11.3. Fifty Four

I. Biographisches

- Eröffnung am 21.09.2001
- Wandlung vom Internetcafé zur Szenekneipe in Eisenach und für viele Gäste aus dem Umkreis
- Umbau und Renovierung am 21.09.2002
- Beginn mit Live-Veranstaltungen in und außerhalb des Cafés
- Suche nach Ort für größere Veranstaltungen in oder um Eisenach
- Veranstaltungshalle im Gewerbegebiet Sättelstädt gefunden; Eröffnungsfeier am 18.01.2003 der „Milk & Water“-Veranstaltungshalle
- Durchführung von sieben, teils erfolgreichen Live-Veranstaltungen in der Halle
- Gründung der „Milk & Water“ Eventagentur im Frühjahr 2003
- Weiterer Um- und Ausbau der Bar 54 in der Wartburgallee 54 im September 2003

II. Aktueller Zustand/ Probleme - Ausblick

Der generelle Zustand in Eisenach für das Überleben der kulturellen Gastronomie gestaltet sich im Moment sehr schwierig, da teils sehr kleinbürgerliches und engstirniges Denken und Handeln viele geplante Aktivitäten schon im Keim ersticken lassen. So ist es zum Beispiel fast aussichtslos, eine indoor-Liveveranstaltung in der Bar durchzuführen, da mit der Begründung, die „Lärmbelastung sei zu hoch“, kaum Genehmigungen für derartiges erteilt werden.

Andere Veranstaltungen in Eisenach durchzuführen, gestaltet sich fast noch schwieriger, da keine passende Lokalität vorhanden ist und es mit den vorhandenen Möglichkeiten von Veranstaltungsorten nur im Sommer und bei gutem Wetter durchführbar und rentabel wäre. Es gibt zwar noch einige Privatanbieter von Örtlichkeiten in Eisenach, die sich für größere Veranstaltungen eignen würden, doch haben diese meist utopische und sehr realitätsfremde Vorstellungen von Mieten und Bedingungen.

Für die Zukunft wäre eine noch bessere und effektivere Zusammenarbeit mit den städtischen Ämtern, das Finden einer geeigneten Möglichkeit, das riesige Potential der Eisenacher Musik-, Kunst- und Kulturszene in ein passendes Licht zu rücken, das Gelingen von Live-Veranstaltungen bis dahin in der „Milk & Water“-Halle im Gewerbegebiet Sättelstädt wünschenswert.

11.4. Kleinkunstkneipe „Schorsch‘l“

I. Biographisches

- 1988 - Konzept und Idee für eine Tagesbar, erste Pläne und Entwürfe zur Gestaltung
- 1989 - Beginn der ersten Ausbauarbeiten und Gestaltung der Inneneinrichtung
- November 1989 - Eröffnung des Bistros/ der Tagesbar „Schorsch‘l“
- ca. 5 Jahre war das „Schorsch‘l“ Drehscheibe der Geschäftswelt von Eisenach; hier trafen sich West-Banker, -Zeitungsmacher, -Verkäufer und Einheimische und gestalteten ihre ganz persönliche Wiedervereinigung
- 1994 - neue Gestaltung der Inneneinrichtung und des Fußbodens
- die dominante Bar weicht gemütlichen Tischen und bequemen Sitzbänken
- „erdiges Eckkneipenflair mit Wohlfühlcharakter“
- seit 1996 ist Thomas Wolf Inhaber des „Schorsch‘l“
- das „Schorsch‘l“ entwickelte sich in den folgenden Jahren zum Generationentreff, Szenekneipe, Insidertreff, Musikkneipe usw.

II. Aktueller Zustand

- Faßbier, erlesene Weine, ausgewählte Whiskysorten, Cocktails, Long Drinks sind ebenso im Angebot wie Mineralwasser und ein reichhaltiges Angebot an Säften
- für den Appetit gibt es Baguettes, Mediterranes, Salate und lukullische Tagesangebote
- regelmäßige Weinverkostungen aus verschiedenen Regionen der Welt
- ca. 300 Liveveranstaltungen unterschiedlichster Art, z.B. Kabarett, Rock-, Folk-, Blues-, Soul und Jazzmusik, Buchlesungen
- Zusammenarbeit mit dem freien eisenacher burgtheater

III. Ausblick

- Ausbau und Verfeinerung des Kerngeschäftes „Kleinkunstkneipe“
- Förderung der künstlerischen Nachwuchses durch Livepräsentationen
- Förderung allgemeiner kultureller Aktivitäten durch Präsentation auf Werbeflächen und Auslage von Infomaterial
- Musikveranstaltungen aus der Region, mit der Region, durch die Region
- Konzeptionelle Kooperation und gastronomische Absicherung bei Mitbewerbern, falls gewünscht auch für die öffentliche Hand
- www.schorschl.de - Ausbau der Kommunikation über die Website
- Drehort für die ARD-Serie „Dr. Kleist“
- „open hall“ - eigene inhaltsreiche Liveproduktionen in verschiedenen Locations

12. Ehrenamtliche Kulturarbeit in Vereinen

12.1. Vereinsstruktur

Bezeichnung des Vereins	Name	Vorname	Straße	PLZ	Ort	Telefon
Bastelkreis St. Annen	Schneider	Karin	Georgenstraße 64	99817	Eisenach	03691-72 154
Eisenacher Zeichenschule	Hedwig	Volker	Am Wasserturm 6	99817	Eisenach	03691-891326
Zirkel Holzgestaltung	Lehmann	Volker	Heinrich-Heine-Str. 7	99817	Eisenach	03691- 258141
Kunstverein Phönix F	Täfler	Ralf	Nürnbergerstr. 1	99819	Etterwinden	036920-88 702
Eisenacher Bachchor	Stötzner	Christian	Hainweg 36	99817	Eisenach	03691-88 76 81
Eisenbahnchor „Friedrich List“	Wiemann	Hans-Christoph	Hörselstr. 3	99817	Eisenach	03691-7328 19?
Franz-Schubert-Chor	Krah	Matthias	Planstr. 41	99817	Eisenach	03691- 21 23 93
Gemischter Chor der Wartburgstadt	Burkhardt	Hans-Peter	Lukas-Cranach-Str. 13	99817	Eisenach	03691-78 53 53
Georgenkinderchor	Stötzner	Christian	Hainweg 36	99817	Eisenach	03691-88 76 81
Männerchor der Wartburgstadt	Mahler	Karl	Karolinenbrücke 18	99817	Eisenach	03691-89 4950
Männergesangsverein 1902	Löber	Alfred	Hörscheler Str. 4	99817	Eisenach	036982-72997
Hainichspatzen	Gernandt	Heidrun	Kirchstr. 6	99817	Eisenach	03691-61 06 42
Eisenacher Sängerkreis	Burkhardt	Hans-Peter	Lukas-Cranach-Str. 13	99817	Eisenach	03691-78 53 53
Eisenacher Tanzverein	Träder	Diana	Siedlerweg 14	99817	Eisenach	
Wartburg-Ensemble	Schuchardt	Claus D.	Tiefenbacherallee 15	99817	Eisenach	03691-61 13 89
Freies eisenacher burgtheater	Nedelmann	Oliver	Oppenheimstraße 10	99817	Eisenach	03691-73 27 07
Kirchen- und Posaunenchor			Kirchstr. 6	99817	Eisenach	
Fanfarenzug	Schröder	Mario	Mönchstr. 11	99817	Eisenach	03691-21 46 95
Kerbholtz	Wagner	Thomas	Klosterweg 14	99817	Eisenach	03691-217274
Gesellsch. Thür. Bach-Wochen	Dr. Oefner	Claus	Frauenplan 17	99803	Eisenach	03691-8896903
Kammermusik der Wartburgstadt	Mereutza	Roxana	PF 1536	99805	Eisenach	03691-84 06 02
Jazzclub Eisenach e. V.	Lorenz	Reinhard	Burgstraße 22	99817	Eisenach	03691-21 14 90
Richard-Wagner-Verband	Wiedau	Hella	Überm Gänsetal 28	99817	Eisenach	03691-84 14 60
Ambrosiuskammerorchester	Stötzner	Christian	Hainweg 36	99817	Eisenach	03691-88 76 81

Eisenacher Bach-Collegium	Rewicki	Wolfgang	Frauenplan 17	99817	Eisenach	03691-889690
Salon-Orchester REBLAUS	Rewicki	Wolfgang	Frauenplan 17	99817	Eisenach	03691-889690
Salonquintett Thüringer Herztropfen	Dehn	Elke	An der Tongrube 36	99817	Eisenach	03691-84 22 27
Wartburgmusikanten	Cramer	Ortwin	Neue Str. 2	99819	Marksuhl	036925-60360
Original Thüringer Kielforst-Eulen	Kirchner	Ralf	Dorfstraße 11	99817	Eisenach	03691-403
Förderkreis zur Erhaltung Eisenachs	Pfeiffer	Ingrid	Lutherstr. 28	99817	Eisenach	03691-61 07 04
Sommergewinnzunft e.V.	Apel	Peter	Am Ehrensteig 43	99817	Eisenach	03691-212225
Frauzentrum			Wartburgallee 52	99817	Eisenach	03691-75 281
Verein „Freunde von Luthers Schule“	Gleiser	Wolfgang	Fritz-Koch.-Str. 5	99817	Eisenach	03691-742206
Freunde des Thür. Museums e.V.	Schuchardt	Günter	c/o Wartburgstiftung	99817	Eisenach	03691 – 2500
Gästeführer Eisenach e.V.	Hartleb	Cornelia	Hainweg 11	99817	Eisenach	03691-216143
Gewerbeverein Eisenach 1991	Frau Pracht		Langensalzaer Str. 43	99817	Eisenach	03691-855137
Karnevalsverein Stedtfeld	Schäfer	Ottomar	Baumgartenstr. 15	99817	Stedtfeld	03691-89 32 92
Numismatische Gesellschaft	Teubner	Horst	Langensalzaerstr.34/36	99817	Eisenach	03691-20 35 50
Trachtengruppe	Büchner	Gisela	Mühlenstr. 57	99817	Neuenhof	036928-505
Verein Automobilbau-Museum	Arnold	Christina	Mariental 25	99817	Eisenach	03691-21 64 04
Verkehrsverein Wartburgstadt	Dr. Hook	Joachim	Thüringer Hof	99817	Eisenach	03691-2800
Treffpunkt Familie	Walz	Hannelore	Bahnhofstraße 5 e	99817	Eisenach	03691-20 39-20
August-Bebel-Gesellschaft	Doht	Sabine	Marienstr. 57	99817	Eisenach	03691-75 434
Eisenacher Geschichtsverein	Brunner	Dr. Reinhold	über Stadtarchiv	99817	Eisenach	03691-670 132
IG Geologie/ Mineralogie	Geyer	Roland	Rosa-Luxemburgstr. 5	99817	Eisenach	03691-87 63 67
Gesellschaft für bedrohte Völker	Lampe	Jens	Georgenstraße 27	99817	Eisenach	03691-21 20 70
Goethegesellschaft	Schumann	Volkmar	Am Wartenberg 28	99817	Eisenach	03691-61 03 53
Kulturkreis Eisenach e. V.	Sauerbier	Peter	Uferstr. 10	99817	Eisenach	03691-79 830
CVJM	Rauhut	(Herr)	Hinter der Mauer 3	99817	Eisenach	03691 – 784780
Filmclub Eisenach e.V.	Hanisch	Heidemarie	Barfüßerstr. 5	99817	Eisenach	03691 – 211802
Freunde des Automobilbaus	Reißig	(Herr)	Rennbahn 8	99817	Eisenach	
Fotogalerie im Hause Bohl e. V.	Kneise	Ulrich	Karlstr. 32	99817	Eisenach	03691 – 74 20 78
Ritterspiele Lauchröden	Bartuschek		PI Eis.	99817	Eisenach	03691-2610
Offener Hörfunkkanal e. V.	Wuggazer	Klaus	Georgenstr. 43	99817	Eisenach	03691-881883
Eisenacher Fotogalerie im Hause Bohl	Kneise	Ulrich	Karlstr. 32	99817	Eisenach	03691-742078
Verein zur Förderung der Kirchenmusik e. V.	Rewicki	Wolfgang	Pfarrberg 2	99817	Eisenach	

12.2. Sommergewinnsunft Eisenach e. V.

Im Jahre 1897 wurde in Eisenach der jahrhundertealte Brauch des „Winteraustreibens“ wiederbelebt, der wohl auf germanische Wurzeln zurückzuführen ist und im Mittelalter nicht nur in Thüringen, sondern namentlich auch am Rhein und in Heidelberg gefeiert wurde: das Frühlingsfest des Sommergewinns.

Nach mehrjähriger Vorbereitungszeit richtete der Weststädtische Bezirksverein am 25. April 1897 erstmals in der noch kargen Zeit des Winterausklangs einen Festumzug aus. Gewiß hatte man auch im 19. Jahrhundert den Sommergewinn gefeiert, doch erst als dieses Jahrhundert zu Ende ging, besann man sich wieder auf den ursprünglichen Charakter des Sommergewinns, bei dem man den Winter vertrieb, indem man eine Strohuppe als Symbol des Winters in Flammen aufgehen ließ. Von Beginn an des Sommergewinns wurden auch die Häuser Eisenachs, vor allem in der Weststadt, in unterschiedlicher Weise geschmückt, wobei Papierblüten auch heute noch das wichtigste Dekorationselement darstellen.

Der Umzug selbst besteht auch heute in der Hauptsache aus dem Sommerwagen mit der „Göttin Sunna“ bzw. „Frau Sunna“ (Sonnenkönigin) und dem Winterwagen mit dem „Eiskönig“, mit einer Vielzahl zugehöriger Symbole: Hasen, Schmetterlinge, Käfer, Waldtiere, Frühlingsblumen, Schneemänner etc. Jungen und Mädchen in Trachten bilden den „Hofstaat“ für „Frau Sunna“, „Gnome“ und winterlich gekleidete Kinder begleiten in der Regel den Winterwagen. Kernelemente des Sommergewinns sind darüber hinaus Herolde, Germanen, der Tatzelwurm, Holzfäller, Jäger, Förster, Viehhirten und die auf den Volksmund zurückgehenden „Originale“ Henner und Frieder, die Paul Hempe 1928 erstmals mit dem Sommergewinn in Verbindung brachte, u. a.

Hauptschauplatz des Sommergewinnsumzuges war seit 1897 die traditionelle Brandstätte mit Volksfest-Rummel in der Katharinenstraße, wo sich Jahr für Jahr eine wachsende Zuschauermenge versammelte, um dem Spektakel der Strohuppenverbrennung beizuwohnen. Erst Jahrzehnte später, im Jahre 1967, verlagerte sich der Schwerpunkt des Festes auf den Markt, der nun die Kulisse für den Dialog zwischen Sommer und Winter sowie die Verbrennung bildete. Ursprünglich hielt die Göttin „Sunna“ einen Monolog zur Einleitung des Frühlings. Mit

der Zeit wurde daraus jedoch ein kämpferischer Dialog der beiden Hauptakteure „Sunna“ und „Eiskönig“.

In den 1920er Jahren, nachdem das Sommergewinnsgeschehen in Eisenach im Zuge des Ersten Weltkrieges fast ein Jahrzehnt geruht hatte, wurde der „Kommersch“ (Kommers), ein volkstümliches Fest, das auch heute noch eine Woche vor dem Umzug veranstaltet wird, zu einem traditionellen Bestandteil des Sommergewinns.

Zahlreiche Theaterstücke wurden anlässlich der „Kommersch“-Veranstaltungen aufgeführt, beispielsweise 1928 „Sommers Wettstreit mit dem Winter“ von Auguste Möder und 1931 „Miele“ von Fritz Reinhardt.

Im „Dritten Reich“ durch nationalsozialistische Ideologie „germanisch-mythologisch“ belastet, wurde der Sommergewinn während des Zweiten Weltkrieges und den folgenden Nachkriegsjahren nicht gefeiert. Erst 1950 konnte in Eisenach wieder in dieser Form der Winter „ausgetrieben“ werden, wenn auch unter parteipolitischer Kontrolle der SED und nicht ohne auch die „Errungenschaften“ des Sozialismus zu belobigen.

Was zwei Weltkriege verschuldeten, nämlich das Aussetzen dieses Eisenacher Frühlingsfestes, wiederholte sich in seiner über hundertjährigen Geschichte noch einmal im Jahre 1990, da sich in den gesellschaftspolitischen Umbruchswirren 1989/90 die für Organisation und Ausführung des Festes verantwortliche „Fachgruppe Sommergewinn“ kurzzeitig aufgelöst hatte. Doch schon im Februar 1990 gründete sich die Sommergewinnszunft neu, mit dem Ziel, ab 1991 jährlich den Sommergewinn zu gestalten.

Inzwischen ist der Eisenacher Sommergewinn, der drei Wochen vor Ostern - am Samstag vor dem Sonntag Lätare - gefeiert wird, zu einem der deutschlandweit größten Frühlingsfeste geworden.

13. Kulturaustausch mit den Partnerstädten

Die kulturellen Beziehungen sind fester Bestandteil der Austauschprogramme mit den Partnerstädten Marburg (seit 1988), Sedan (ab 1991 offiziell, seit 1972 Kontakte), Waverly (seit 1992), Mogilew (seit 1996) und Skanderborg (seit 1993).

Eine Koordination dieser Austauschprogramme wird seit Mitte der 90-er Jahre engagiert und zielorientiert vom „Verein Eisenacher Städtepartnerschaften“ vorgenommen. Ziel dieser Vereinsarbeit ist es, im Zusammenwirken mit unterschiedlichen Partnern einmal jährlich eine städtepartnerschaftliche Begegnung zu initiieren. Dabei werden temporäre Schwerpunkte gesetzt, beispielsweise sind die Beziehungen zu Mogilew derzeit durch Kinderaustauschaktionen gekennzeichnet, während die Beziehungen zu Waverly (neben einer Vielzahl von privaten Kontakten) studentische Arbeitsaufenthalte fördern.

- Marburg (Hessen)
- Sedan (Frankreich)
- Waverly/ Iowa (USA)
- Skanderborg (Dänemark)
- Mogilew (Weißrußland)

14. Kultur und Tourismus

14.1. Tourismus Eisenach GmbH

Der Tourismus Eisenach GmbH obliegt die Aufgabe, die Stadt Eisenach als touristische Destination, als Kulturstadt, als Tagungsort sowie begrenzt auch als Wirtschaftsstandort national und international zu präsentieren und vor allem im Ausland bekannter zu machen.

Die TEG wird dabei alle Maßnahmen im Sinne der Entwicklung eines umwelt- und sozialverträglichen Tourismus unterstützen, denn mit einer zerstörenden Wirkung auf die Stadt, das Stadtbild oder die Landschaft würde sich die Tourismusbranche die eigene Basis entziehen. Umfang und Form des Tourismus sollten nach Möglichkeit mit den Interessen der Einwohner Eisenachs im Einklang stehen.

Die Vermarktung von Kultur in Eisenach für touristische Zwecke:

Hauptziele des touristischen Marketings ist die weltweite Positionierung Eisenachs als Kulturstadt im Herzen Deutschlands - mit einmaligen Naturschönheiten - und die Förderung des Tourismus als Wirtschaftsfaktor, zur Steigerung des Steueraufkommens der Stadt und zur Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen.

Die Kommunikationsstrategie verfolgt in kultureller Hinsicht vor allem das Ziel der Sicherung der Qualität des kulturellen Angebotes.

Nach Ursula Schörcher (Vorstandsvorsitzende der Deutschen Zentrale für Tourismus/ DZT), gehört folgenden Marktsegmenten in Deutschland die Zukunft:

- Kulturtourismus mit Sehenswürdigkeiten und historischen Stätten
- Erleben des historischen bis modernen Deutschlands und Begegnungen in den Regionen
- eine zunehmende Freizeit- und Genußgesellschaft fördert den Trend zu Erlebnis- und Eventreisen
- das Erleben von Natur und Landschaft wird wichtiger

Die Tourismus Eisenach GmbH setzt voll auf ein Themenmarketing, in Zusammenarbeit mit der DZT und der Thüringer Tourismus GmbH, mit wechselnden Jahresthemen:

2002: Eisenach (Thüringen) sagenhaft; Burgen und Schlösser

2003: DZT-Thema - 77 Kleinstädte in Deutschland; Tagungen und Kongresse

2004: Musikstadt Eisenach

Den Potentialen der Stadt entsprechend konzentrieren sich die Marketingaktivitäten der TEG in erster Linie auf den Kulturtourismus sowie auch auf den erholungsgebundenen Natururlauber (Wandern, Radfahren, Wassertouristik).

Zusammengefaßt ergeben sich drei Hauptkomponenten, welche die Positionierung Eisenachs im nationalen und internationalen Tourismusmarketing bestimmen. Als Markenkern muß an erster Stelle die Kultur mit seinem Hauptbestandteil Wartburg genannt werden. Dieses vielschichtige Merkmal bestimmt im Zusammenspiel mit den einmaligen Naturgegebenheiten im Zentrum Deutschlands die „Unique Selling Proposition“ (USP). Man kann in diesem Kontext sogar von einem harmonischen Dreiklang von Kultur, Natur und Lage sprechen.

Zu den imageprägenden Faktoren können gezählt werden:

- UNESCO-Weltkulturerbe Wartburg
- Martin Luther
- Johann Sebastian Bach

In zweiter Linie zählen dazu (Reihenfolge ohne Wertung):

- heilige Elisabeth
- Johann Wolfgang von Goethe
- Richard Wagner
- Fritz Reuter
- Thüringer Landgrafen
- Georg Philipp Telemann
- Architektur (vor allem die Südstadt-Villen)
- Natur (Rennsteig, Drachenschlucht, Werratal, Nationalpark Hainich)
- Automobilbautradition
- Industriegeschichte (Ernst Abbe, Alte Mälzerei)
- Musik/ Konzerte (Klassik, Jazz und Blues)
- Landestheater

- Sommergewinn
- Schlösser und Burgen im Wartburgland
- Feste (Thüringer Bach-Wochen, Wartburg-Konzerte, Hanjörgfest, Eisenacher Kulturnacht, Sängerwettstreit auf der Wartburg u.a.)
- Sport (ThSV-Handballbundesliga, GutsMuths Rennsteiglauf)

Städtereisen liegen im Trend und waren zuletzt Nutznießer im Deutschlandtourismus. Dabei sind Städtereisen größtenteils Kurzreisen oder zusätzliche Reisen. Eine Städtereise wird nicht zum Ausspannen unternommen; die jeweiligen Kulturangebote stehen im Mittelpunkt des Besucherinteresses.

Ausgehend vom Image und Angebot der Stadt, ist in Eisenach der touristisch motivierte Reisende entsprechend in erster Linie der Kulturtourist. Andere Zielgruppensegmente, mit Ausnahme der Wanderer, sind von untergeordneter Bedeutung bzw. überlagern sich mit dem Kulturaspekt. Charakteristisch für den Städtetourismus ist ein mittleres bis hohes Durchschnittsalter. Um auch junge Menschen anzusprechen, bedarf es noch einer jugendlicheren Imagegestaltung für die Stadt. Dabei muß man sich im klaren sein, daß Eisenach wohl nie zur Trenddestination für „Teens“ und „Twens“ werden wird. Für Gruppenreisen, wie z. B. Klassenfahrten, bleibt die Wartburgstadt allein aus Gründen ihrer Geschichte höchst interessant.

Laut Thüringer Landesamt für Statistik, nächtigten 147.068 Gäste (+ 2,3 %) im Jahr 2000 in den Betten der Wartburgstadt 262.514 mal (+ 8,2 %), bei einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 1,8 Tagen. Vor allem in den ausländischen Quellmärkten sorgte das Bachjahr 2000 als Themenjahr für gute Resonanz. Mit 37.191 Übernachtungen ausländischer Gäste wurde eine absolute Rekordmarke in der Tourismusgeschichte Eisenachs erzielt. Im Vergleich zum Vorjahr betrug die Steigerung 32,5 %.

Auf die Kategorie Hotels, Gasthöfe und Pensionen entfallen 96,7 % aller in der Stadt getätigten Übernachtungen. Im Jahr 2000 wurden in der genannten Kategorie 33 Häuser mit insgesamt 1.957 Betten erfaßt. Die Bettenauslastung liegt bei 35,2 %.

In Eisenach herrscht ein deutlich saisonaler Verlauf der Nachfrage mit Spitzen im Frühjahr und Herbst. Eisenach verzeichnet 46,7 Betten je 1.000 Einwohner (BRD 29,6) bzw. 5.899 Gästeübernachtungen je 1.000 Einwohner (BRD 3.756).

Ein Schwerpunkt der TEG liegt auf der Gestaltung von attraktiven Packages in den belebungsschwachen Zeiten, um vor allem hier die Übernachtungszahlen zu erhöhen und darüber hinaus überhaupt die Aufenthaltsdauer zu verlängern. Gemeinsam mit den Kultureinrichtungen der Stadt müssen neue Events initiiert werden. So wurde mit der Eisenacher Kulturnacht ein neues Veranstaltungsformat entwickelt, das in Zukunft fortgeführt wird, wie auch die Revitalisierung des Sängerwettstreits auf der Wartburg, der ebenfalls einen festen Platz im Terminkalender bekommen soll.

Ein weiterer Aspekt für die Produktentwicklung ist die Einbindung thematischer Schwerpunkte:

- Bürgerliche Epoche (Südstadt-Villen, Theater, Reuter-Wagner-Museum, Wandelhalle etc.)
- das politische Eisenach (Wartburgfest, SDAP-Gründung, Goldener Löwe, Burschenschaftsdenkmal)
- Eisenacher Persönlichkeiten (Clemda, Bauernaufständische, Fritz Erbe etc.)
- Mittelalterliches Eisenach (Ludowinger, Sängerkrieg)
- Tannhäuser erleben (Landestheater, Hörselberge, Wartburg, Reuter-Wagner-Museum)
- Industriegeschichte (Automobilmuseum, Alte Mälzerei, Tobiashammer Ohrdruf, Bergwerk Merkers, Bergwerkspfad Stedtfeld)
- Natur (Wandern, Radeln, Wassertouristik, Geologischer Pfad, Orchideenweg bei Creuzburg)
- Eisenach sagenhaft (Klingsor, hl. Elisabeth, Venusberge)
- musikalisches Eisenach (Bach, Telemann, Wagner, Praetorius, d'Albert)
- Luther/ Reformation

Zu den Produkten der TEG gehört in erster Linie die Classic Card für Individualisten, die im Zeitraum von 72 Stunden folgendes bietet:

- freie Fahrt mit dem ÖPNV im gesamten Stadtbereich
- freier Eintritt für Wartburg, Lutherhaus, Bachhaus
- Ermäßigungen in weiteren Museen und Ausstellungen, bei der öffentlichen Stadtführung sowie beim Eintritt in das Thüringer Landestheater

Im Preiswettbewerb der touristischen Anbieter setzt die TEG auf die Qualität ihrer Produkte und auf ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis. Dabei empfiehlt es sich für Eisenach keineswegs, sich über einen niedrigen Preis zu definieren. Im Hinblick auf die Ansprache eines solventen Publikums, wie es für den Kulturtourismus kennzeichnend ist, ist ein dementsprechendes Preis- und Qualitätsniveau in Hotellerie, Gastronomie, Infrastruktur, Kultur und Einzelhandel der Stadt anzustreben.

15. Kultur in Medien und Verlagen

15.2. Offener Hörfunkkanal Eisenach e. V./ Wartburg-Radio 96,5

I. Biographie der Einrichtung

Im Oktober 2000 beschloß die Thüringer Landesmedienanstalt (TLM) die Einrichtung eines Offenen Hörfunkkanals in Eisenach.

Die Trägerschaft wurde dem Verein Offener Hörfunkkanal Eisenach e. V. übertragen, der im April 1999 gegründet worden war.

Untergebracht ist der Offene Kanal im historischen Hellgrevenhof.

Am 8. September 2001 ging das Wartburg-Radio 96,5 auf Sendung.

Drei hauptamtliche Mitarbeiter arbeiten bei dem Sender, dazu kommen eine Auszubildende und Praktikumsplätze.

Grundsätzlich können alle Interessierten im Offenen Kanal Radio-Sendungen eigenverantwortlich und ohne Einfluß von außen produzieren. Es gibt weder finanzielle noch inhaltliche Beschränkungen. Die Benutzung der gesamten professionellen Sendetechnik sowie die Unterstützung durch das Personal ist für die ehrenamtlichen Nutzerinnen und Nutzer kostenlos.

Da der Sender terrestrisch auf UKW 96,5 MHz empfangen werden kann, ist er buchstäblich für alle ohne besonderen Aufwand zu hören.

Das Programm ist nicht kommerziell, also völlig werbefrei. So ist der Sender nicht abhängig von privaten Finanziers und muß auch keine Rücksichten auf Werbekunden oder Sponsoren nehmen.

Durch die Herkunft der Mittel (Rundfunkgebühren - keine Steuermittel) und durch die Trägerschaft über einen eingetragenen Verein, ist der Sender auch nicht an politische Gruppen oder Einflüsse gebunden und damit völlig unabhängig.

Nicht zuletzt folgt das Wartburg-Radio demokratischen Prinzipien. Der Umgang mit der Meinungsfreiheit, die Chance zur Auseinandersetzung, die Fähigkeit zur Kritik, aber auch der faire Umgang miteinander, Kompromißfähigkeit und die Diskussion sowie die Anerkennung von Grenzen gehören zu einer modernen demokratischen Gesellschaft und sind gleichzeitig Aspekte, die durch einen Offenen Kanal „trainiert“ und gefördert werden können. Die Vermittlung von Medienkompetenz gehört zu den wichtigsten Aufgaben des offenen Kanals („Empfänger werden zu Sendern“ – aktive Mitgestaltung des Programms statt passivem Konsum).

II. Aktueller Zustand - Ausblick

Derzeit (Stand: Oktober 2003) wird das Wartburg-Radio von über 270 ehrenamtlich tätigen Personen im Alter zwischen 6 und 70 Jahren genutzt. Die meisten von ihnen produzieren regelmäßig Sendungen, so daß ein rund 50stündiges Programm pro Woche originär von Menschen aus Eisenach produziert und gesendet wird. Mit den Wiederholungen vom Vortag ist das Wartburg-Radio wöchentlich rund 95 Stunden auf Sendung.

Das Wartburg-Radio hat sich mittlerweile zu einem Kommunikationszentrum entwickelt. Regelmäßig sind dort Menschen aus völlig verschiedenen Bereichen anzutreffen - von der Schulklasse über Studierende der Berufsakademie und Vereinsmitglieder aller Sparten bis hin zu Musikern verschiedener Stilrichtungen. Förderlich ist das kommunikationsfreundliche Umfeld im Hellgrevenhof: moderne Technik in einem aufwendig sanierten, alten Komplex, benachbarte Gaststätte, Sitzecken etc.

Angesichts der vorherrschenden Medienlandschaft in Eisenach, bleibt eine deutliche „Marktlücke“, in die der Offene Kanal stoßen kann:

- als Podium für diejenigen gesellschaftlichen Gruppen, die in den existierenden Medien zu kurz kommen - vom Kleintierzüchter bis hin zu kulturellen Vereinigungen und Bürgerinitiativen
- als Plattform für alle, die sich gerne artikulieren wollen, aber bisher nicht die Mittel für eine moderne Öffentlichkeitsarbeit hatten - von der Selbsthilfegruppe bis hin zu Senioren
- als Möglichkeit, Hintergründe zu vermitteln, die in den anderen Medien fast zwangsläufig zu kurz kommen - also auch als Ergänzung, Vertiefung, Erweiterung und durchaus auch als Gegengewicht zu den etablierten Medien
- als mitunter kritische Stimme dort, wo andere Medien, die auf Werbekunden angewiesen sind, sich aus diesem oder aus anderen Gründen zurückhalten - bei der Diskussion über umstrittene Architektur in Eisenach ebenso wie in politischen Fragen
- als attraktive Möglichkeit, Öffentlichkeit mit einem modernem Medium zu schaffen und zu erreichen - für Kulturschaffende genauso wie für Sportler

Vor allem im Bereich „Jugendkultur“ füllt der Sender offenbar eine Lücke. Viele regelmäßige Sendungen beschäftigen sich mit Musikrichtungen, die bei

Jugendlichen sehr beliebt sind, die aber im herkömmlichen Radio nicht gespielt werden. Hier werden einerseits Hörfunkbedürfnisse befriedigt, andererseits können Jugendliche „ihre“ Musik einem relativ großen Publikum vorstellen.

Konkrete Formen hat der Austausch mit Eisenachs Partnerstadt Waverly angenommen. Jedes Jahr werden Praktikanten aus den USA im Wartburg-Radio beschäftigt.

Für die Aus- und Weiterbildung im Medienbereich hat das Wartburg-Radio große Bedeutung. Workshops zu allen Themen rund um das Radio und um die Massenmedien führen regelmäßig Schulklassen, Studierende und Nutzer zusammen. Regelmäßig werden Praktikanten beschäftigt, seit August 2003 arbeitet auch eine Auszubildende (Mediengestalterin) beim Wartburg-Radio.

Die Nutzerinnen und Nutzer werden mit einem umfangreichen Schulungsprogramm unterstützt. Schritte hin zu mehr Qualität - des Aufbaus der Sendungen, der Moderation, der Interviewtechnik etc. - und zu einem höheren Wortanteil im Programm bestimmen die Arbeit des Trägervereins sowie des Personals.

Die jährliche Verleihung des „Goldenen Mikrofons“ durch den Trägerverein - bei einer großen Gala - soll Qualität fördern, Vorbildliches auszeichnen und das Radio auch im gesellschaftlichen Leben der Stadt noch besser verankern.

Die Landesmedienanstalt (TLM), die die Einrichtung des Senders maßgeblich ermöglichte, bewilligt jährlich rund € 125.000,00 für Personal- und Sachkosten. Der Trägerverein muß zunehmend eigene Mittel aufbringen, um den Sendebetrieb bei wachsenden Nutzerzahlen aufrecht erhalten zu können.

2004 wird der Trägerverein die Verlängerung der Sendelizenz von 2005 bis Ende 2008 beantragen. Ebenfalls Ziel ist es, mit Hilfe der TLM eine Stelle für medienpädagogische Arbeit zu schaffen.

Wie der Offene Kanal sich bis 2015 und darüber hinaus entwickeln wird, hängt maßgeblich von der künftigen Akzeptanz durch die Nutzerinnen und Nutzer ab. Noch gibt es Vereinigungen, die den Offenen Kanal nicht oder nur wenig in Anspruch nehmen (z.B. Sport, Stadtgeschichte, Kultur). Deshalb ist das Ziel, weitere Nutzerinnen und Nutzer zu gewinnen und diesen die bestmögliche Ausstattung sowie ein Optimum an Schulung zur Verfügung zu stellen. Das Wartburg-Radio und sein Programm leben einzig und allein von den ehrenamtlichen Nutzern. Es kommt darauf an, daß die Eisenacherinnen und Eisenacher dieses Angebot wahrnehmen.

16. Kirche und religiöse Gemeinschaften

Die Kirchen und religiösen Gemeinschaften sind (nicht nur) in Eisenach wesentliche Träger kultureller Belange vielfältigster Couleur. Ihren konzeptionellen Anteil schätzen wir deshalb als besonders primär ein. Da dieser Diskurs zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht als abgeschlossen gesehen werden kann, erfährt dieser Punkt in der Zeit bis November 2004 eine Ergänzung. Eine Ausnahme bildet das Martin-Luther-Gymnasium und die Kirchenmusik in der Georgenkirche.

16.1. Martin-Luther-Gymnasium

Kultur spielt im inneren und äußeren Blickwinkel des kirchlichen Martin-Luther-Gymnasiums eine wichtige Rolle. Diese läßt sich in folgende Schwerpunkte gliedern:

1. Schülerführung auf den Spuren der Bachfamilie
 - Schülerinnen und Schüler der Schule erarbeiten bereits (besonders auch im Hinblick auf das Bachjahr) eine Schülerführung auf den Spuren der Bachfamilie
 - unter Leitung der Musiklehrerinnen
 - in Abstimmung mit dem Bachhaus
 - geplant als Angebot auch an die Tourismus Eisenach GmbH (und von dort als Angebot verbreitet)
 - für Schülergruppen (nicht nur) aus Deutschland
 - altersgerecht, informativ, vielleicht mit einem etwas anderen Blick

2. Wartburg und Martin-Luther-Gymnasium (gemeinsame Erklärung vom 29.08.01)
 - aktive Teilnahme der Oberstufenschüler an museumspädagogischen Vorhaben der Wartburg
 - Zusammenarbeit bei kulturellen Höhepunkten (z. B. Museumsnacht, Carl-Alexander-Veranstaltungen, allg. kulturelles Potential der Schüler)

3. Predigerkirche

- Schüler übernehmen Führungen durch die Ausstellung(en), insbesondere unter Berücksichtigung von Sonderausstellungen
- Absprachen zur Nutzung des oberen Raumes innerhalb der Kirche sollten zielorientiert erfolgen

4. Goethegesellschaft und Geschichtsverein, auch Geigenkastenkonzerte

- regelmäßiges Podium innerhalb des Martin-Luther-Gymnasiums

5. Lutherehrung zum Martinstag

- Jährlicher kultureller Beitrag der Klassenstufe 6, die sehr erfolgreich seit mehreren Jahren läuft und auch anderen Schulen, z. B. Grundschulen, nach Bedarf angeboten werden kann (im letzten Jahr erfolgte bereits eine Einladung nach Wittenberg)

6. Konkret in 2004

- Festwoche und Symposium zum 10jährigen/ 460jährigen Bestehens des Martin-Luther-Gymnasiums
- Erarbeitung einer Festschrift (wissenschaftlicher Teil hochkarätig: historischer Abriß, Bildung im säkularisierten Teil)
- „Spielstraße“: Schule von Luther bis heute
- Symposium als Beitrag einer Luther-Schule zur aktuellen Bildungsdiskussion

16.2. Kirchenmusik/ Bachpflege an der Georgenkirche Eisenach

Vorbemerkungen:

Die Kirchenmusik hat in der Georgenkirche Eisenach, der Taufkirche Johann Sebastian Bachs, von jeher, also sowohl vor Johann Sebastian Bach als auch danach, eine besondere Rolle gespielt.

Kirchenmusik an der Georgenkirche muß von verschiedenen Standpunkten aus als eine wichtige und förderungswürdige Arbeit betrachtet werden. Sie ist kulturelles Aushängeschild, und sie ist ein wichtiger Beitrag kirchlicher Arbeit in Eisenach

Die Georgenkirche Eisenach ist authentische Bachstätte und als solche im Blickpunkt der musikinteressierten Weltöffentlichkeit. Jährlich strömen Besucher aus aller Welt in die Georgenkirche, um am Taufstein Johann Sebastian Bachs innezuhalten. Die Besucher fragen nicht nur nach Geschichte, sondern sind interessiert am heutigen Musikleben der Bachstadt Eisenach. Wir haben nicht nur Erbe zu verwalten, die Musik lebt in Eisenach!

Kulturpolitik in Eisenach ist ohne Bachpflege nicht denkbar; Bachpflege in Eisenach ist nicht ohne die Bachpflege an der Georgenkirche denkbar.

Über 132 Jahre waren Mitglieder der Musikerfamilie Bach Organisten an der Georgenkirche. Außerdem wirkten in der Georgenkirche namhafte Musiker wie Johann Pachelbel, Georg Philipp Telemann sowie der spätere Kreutzkantor Rudolph Mauersberger und der spätere Thomaskantor Erhardt Mauersberger. Max Reger hat auf der Vorgängerorgel unserer heutigen Schuke-Orgel gespielt.

Martin Luther und Johann Sebastian Bach haben als Schüler der Lateinschule im Sängerkorps der Georgenkirche gesungen. Am 23. März 1685 wurde Johann Sebastian Bach in der Georgenkirche getauft.

Bestand heute:

Es gibt an der Georgenkirche den *Eisenacher Bachchor*, der wesentlich zur Ausstrahlung der musikalischen Arbeit an Bachs Taufkirche beiträgt. Mit den Kantaten-Gottesdiensten und den Oratorienkonzerten ist der Bachchor ein wesentlicher Träger der Bachpflege an der Georgenkirche.

Ferner gibt es das *Ambrosius-Kammerorchester*, ein Orchester, welches im Laienmusikbereich, aber mit professionellem Anspruch arbeitet und unverzichtbar für die Kantatenaufführungen in den Gottesdiensten der Georgenkirche ist.

Der *Posaunenchor Eisenach* gehört zu den ältesten in Deutschland. 1888 gegründet, bildet er ein wichtiges Instrument öffentlichkeitswirksamer und missionarischer Tätigkeit der Kirchengemeinde.

Mit den drei *Kinderchor- bzw. Kurrendegruppen* wird angeknüpft an eine alte Tradition, die es seit dem Mittelalter nicht nur in Eisenach gibt. Bereits Martin Luther und Johann Sebastian Bach haben als Schüler im Sängerkor der Georgenkirche gesungen. Mit der Fortführung dieser Arbeit wird ein Stück Eisenacher Kirchenmusiktradition fortgeschrieben und, was nicht unerheblicher ist, ein wichtiges Stück Kinder- und Jugendarbeit geleistet.

Die Chöre und Ensembles der Georgenkirche tragen einen wesentlichen Teil des Konzertprogramms der Georgenkirche. Hinzu kommen Orgelkonzerte und eine große Zahl an Sonderkonzerten von der Kammermusik bis zum großen Konzert mit Künstlern aus aller Welt.

Zu den Konzertprogrammen:

Die Musik speziell Johann Sebastian Bachs, aber auch Musik von Mitgliedern der großen Bachfamilie spielt in den Programmen der Georgenkirche eine herausragende Rolle. Seit dem Amtsantritt von Rudolph Mauersberger 1925 und der Gründung des Eisenacher Bachchores ist eine kontinuierliche Bachpflege in Eisenach vorzuweisen.

Heute werden regelmäßig die Passionen, das Weihnachtsoratorium, die Hohe Messe in h-moll, die Motetten, Kantaten und Orgelwerke Bachs aufgeführt. Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit des Eisenacher Bachchores sind, neben den Oratorienkonzerten, die regelmäßig stattfindenden Kantatengottesdienste. Die Kantate, so wie von Johann Sebastian Bach selbst aufgeführt, gehört in den protestantischen Gottesdienst.

Die Beteiligung am Programm der Thüringer Bach-Wochen, die vierzehntägig stattfindenden Orgelkonzerte im Sommerhalbjahr sowie die täglichen Orgelkonzerte in den Monaten Juli und August runden das umfangreiche musikalische Programm der Georgenkirche ab.

Förderung:

Um die Bachpflege an der Georgenkirche und damit die Bachpflege der Stadt Eisenach auf ein tragfähiges Fundament zu stellen, bedarf es eines langfristigen Konzeptes und einer Förderung, über die nicht jedes Jahr von neuem gezittert werden darf. Denkbar sind folgende Formen:

- Es werden Fördermittel für Projekte oder überhaupt für eine institutionelle Förderung der Chöre und der Konzerte bereitgestellt.
- Die Landeskappelle Eisenach wird in die Lage versetzt, zu einem günstigeren Preis als Orchester der Bachstadt Eisenach in der Georgenkirche zu spielen, als das bisher der Fall ist.
- Die Stadt Eisenach stellt es sich zur Aufgabe, die Kantatengottesdienste in der Weise zu fördern, daß die Landeskappelle im Dienst Kantatenaufführungen unternimmt (eine Investition der Stadt in Bachpflege, bei der keine direkten Einnahmen zurückkommen, wie die Kantaten in der Leipziger Thomaskirche) oder Fördermittel bereitgestellt werden.
- Es werden bestimmte Investitionen (Instrumentenanschaffung, Notenanschaffung etc.) gefördert.

17. Kulturamt

Problemaufriß: Kultur verwalten?

Kommunale Kulturverwaltung – für den einen schlicht ein Arbeitsplatz, für den anderen eine Herausforderung, für den dritten ein rotes Tuch. Ihr kommt die Schlüsselrolle bei der Umsetzung der kommunalen Kulturpolitik zu. Von ihrem Handeln oder Nicht-Handeln hängen entscheidend die Qualität der Stadtkultur, die Aktivierung des kreativen Potentials in der Bürgerschaft zu mäzenatischen Leistungen und nicht zuletzt auch wirtschaftliche Standortentscheidungen ab. Erfahrungsgemäß ist es leichter, etwas zu verhindern als etwas zu tun – nicht nur für eine Verwaltung.

Wird eine Erweiterung des Kulturbegriffs um die gesellschaftspolitische Dimension im Verwaltungshandeln akzeptiert und ernst genommen, so bedeutet das auch eine Vergrößerung des Arbeitsanfalls. Besonders betroffen sind die inhaltlichen Arbeitsfelder (Projektentwicklung, Initiierung von Prozessen), die nicht standardisierbar sind und hohe Anforderungen an die fachliche Kompetenz der Ausführenden stellen. Ungezählt sind die Anlässe, an denen es im Innen- und Außenverhältnis von Kulturverwaltungen zu Reibungsverlusten, Mißverständnissen und unerwünschten Reaktionen kommt, die auf die Motivation der Beteiligten und die Entwicklung der Stadtkultur sehr unbefriedigende Auswirkungen haben.

Die folgenden Ausführungen sollen aufzeigen, mit welchen Möglichkeiten und in welchen Grenzen die kommunale Kulturverwaltung agiert. Daß der erhöhte Arbeitsanfall auch einen erhöhten Personal- und Finanzbedarf beinhaltet, muß hier nicht gesondert begründet werden.

Wie Probleme entstehen wird deutlich, wenn man sich dem Thema von zwei Seiten nähert: mit Blick auf die Besonderheit von Verwaltung und mit dem Blick auf die Anforderungen, die das Thema „Kultur(arbeit)“ an Verwaltung stellt.

Beim Thema „Verwaltung“ muß zuerst berücksichtigt werden, daß es mit Bezug auf die Programmstruktur – stark vereinfacht – drei Typen von Verwaltung gibt. Selbstverständlich beinhaltet jeder dieser Verwaltungstypen eine andere Organisationsstruktur (Hierarchie, Entscheidungsprozesse, Kompetenzzuordnung

u.a.). „Die Kulturverwaltung“ kann allerdings nicht grundsätzlich einem Typ zugeordnet werden.

- *Eine routinisierte Verwaltung* versteht sich als Exekutions- und Überwachungsinstanz für Normen und Vorschriften. Man findet sie häufig im Bereich der Leistungsverwaltung. Sie hat Entscheidungsfreiräume nur dort, wo es um die Auslegung von Normen und Vorschriften geht.

Trifft man auf eine Kulturverwaltung diesen Typs - und das passiert trotz des geringen Grades von Verrechtlichung und Normierung kommunaler Kulturarbeit nicht selten -, so ist das ein Hinweis auf eine reaktive Kulturpolitik. Die Akteure verstehen sich als Verwalter von kulturellen Angeboten; ihr Selbstverständnis ist dem einer Leistungsverwaltung ähnlich. Sie reagieren auf Initiativen aus der Bürgerschaft oder dem politischen Raum und unterstützen diese, wenn finanzielle oder personelle Ressourcen vorhanden sind und ein – in der Regel unspezifischer – politischer und ästhetischer „Grundkonsens“ nicht verletzt wird. Ihre Arbeit sichert die sogenannten Standards „kultureller Grundversorgung“. Um Mißverständnissen vorzubeugen, muß betont werden, daß diese Arbeit von den Akteuren durchaus mit viel Engagement und großem Verantwortungsbewußtsein betrieben werden kann.

- *Eine zweckprogrammierte Verwaltung* arbeitet zielgerichtet nach Maßgabe von Programmen und Konzepten, die von außen vorgegeben oder direkt in der Verwaltung entwickelt werden (Beispiel: Stadtentwicklungsplan, Jugendpflege). Sie zeichnet sich durch eigene konzeptionelle Kompetenz aus und versucht – meist auf der Basis einer mittel- bis langfristigen Planung – mit gezielten Angeboten bzw. der Initiierung von Aktivitäten gewünschte Effekte zu erreichen. Trifft man auf eine Kulturverwaltung diesen Typs - es kommt seltener vor -, so ist das ein Hinweis auf eine aktive Kulturpolitik. Die Akteure verstehen sich als Initiatoren kultureller Prozesse. Sie agieren mit und für Initiativen aus der Bürgerschaft oder dem politischen Raum, setzen finanzielle und personelle Ressourcen gezielt für die Entwicklung von kulturellen Ideen/ Aktionen ein bzw. versuchen neue Ressourcen zu erschließen und über die Sicherung der Grundversorgung hinaus die kulturelle Szene weiter zu entwickeln. Meist liegt ein Kulturentwicklungsplan vor. Zielvorgaben können u.a. sein: „Kultur für alle“, Aktivierung der Bevölkerung, Schaffung lokaler Identitäten, Verknüpfung von Bildung und Kultur u.a.

- *Eine entwicklungsorientierte Verwaltung* arbeitet mit Blick auf die Eigendynamik sozialer und kultureller Prozesse. Sie ist insofern die Weiterentwicklung der zweckprogrammierten Verwaltung, als ihr Ziel die Freisetzung von Aktivitätspotential in der Umwelt bzw. die Realisierung von selbstbestimmten Prozessen ist. Im Unterschied zur zweckprogrammierten Verwaltung unterstützt sie praktisch auch nicht von ihr selbst eingeleitete oder favorisierte Aktivitäten mit einem hohen Maß an Toleranz, nimmt sie auf und entwickelt sie weiter.

Als Kulturverwaltung ist sie sehr vereinzelt nachweisbar, zumal sie sehr hohe Anforderungen an die Lern- und Diskursfähigkeit der Mitarbeiter und der politischen Gremien stellt. Ihre Existenz setzt eine interaktive Kulturpolitik voraus, die bereit ist, sich gleichberechtigt auf die kulturellen Entwicklungen einzulassen. Die Akteure verstehen sich als Ermöglicher von kulturellen Prozessen und schaffen Voraussetzungen und Strukturen, unter bzw. in denen Initiativen sich entfalten können. Sie mischen sich ein und bleiben doch offen für das eigene Engagement und die Kompetenzen der Zielgruppen.

Das Eisenacher Kulturredament versteht sich als Bestandteil einer entwicklungsorientierten Verwaltung.

Das Kulturredament der Stadt Eisenach hat eine Fülle von betreuenden und koordinierenden Aufgabenfeldern:

- Förderung der Wissenschaft und wissenschaftlicher Einrichtungen
- Allgemeine Angelegenheiten der Kulturpflege
- Förderung der Kunst, insbesondere bildende Künste, Schauspielkunst, Musik und Literatur
- Förderung der Heimatpflege, Pflege des Brauchtums und des Heimatgedankens, Förderung von Gemeinschaftseinrichtungen
- Kulturdenkmäler
- Verwaltung der städtischen Kultureinrichtungen: Thüringer Museum Eisenach, Stadtbibliothek, Volkshochschule, Musikschule „Johann Sebastian Bach“, Industriemuseum „Alte Mälzerei“, Internationales Jazzarchiv Eisenach, Automobile Welt Eisenach
- Kulturelle Veranstaltungen der Stadt
- Theater-, Konzert- und Ausstellungsangelegenheiten
- Ehrungen und Repräsentation im kulturellen Bereich

- Unterstützung und Förderung kulturtreibender Vereine und Organisationen

Die vom Kulturamt betreuten städtischen Einrichtungen, Museen, Stadtbibliothek, Volkshochschule und Musikschule, wurden bereits besprochen und werden deshalb hier außer acht gelassen.

Gegenstand dieses Kapitels sind die Aktivitäten des Kulturamtes auf dem Gebiet der kulturellen Veranstaltungen, der Theater-, Konzert- und Ausstellungsangelegenheiten und der Öffentlichkeitsarbeit für den Kulturbereich sowie die Unterstützung und Förderung kulturtreibender Vereine und Organisationen.

Diese Bereiche kommunaler Kulturarbeit sind am stärksten von der fehlenden gesetzlichen Normierung des Kulturbereichs geprägt. Neben allen Nachteilen, die aus der Definition als freiwillige Aufgabe und der bloßen Selbstverpflichtung der Kommunen entstehen und die gerade in Rezessionsphasen die Kulturarbeit in ihrem Bestehen gefährden können, bietet sich gleichzeitig die Chance, Ziele und Aufgaben auf kommunaler Ebene selbst zu definieren. Allgemein gelten als grundsätzliche Tätigkeitsfelder kommunaler Kulturpolitik:

- die Trägerschaft kommunaler Einrichtungen
- die Durchführung kultureller Veranstaltungen
- die Förderung kultureller Aktivitäten von freien Trägern (Vereinen, Initiativen, Privatpersonen usw.).

Als vierte, in der Zukunft immer stärker an Bedeutung zunehmende, Aufgabe städtischer Kulturpolitik hat der DEUTSCHE STÄDTETAG bereits 1986¹⁵ die Funktion einer

- kulturellen Innovationsagentur

gesehen. Hier liegt auch für das Kulturamt Eisenach, wie im folgenden zu zeigen sein wird, eine der ganz wesentlichen Zukunftsaufgaben (die mit dem Entwurf einer Kulturkonzeption bereits begonnen wurde!).

Der Gestaltungsspielraum, der aus der fehlenden juristischen Normierung entsteht, erlaubt es, den Veranstaltungsbereich je nach kommunalen und regionalen

¹⁵ Stadt - Kultur - aktuell. Eine einführende Darstellung städtischer Kulturpolitik, vorgelegt zur 9. Rollenden Pressekonferenz des DST vom 26. bis 28.5.1986. In: Stadt und Kultur. Arbeitshilfen des Deutschen Städtetages zur städtischen Kulturpolitik. Köln 1986, S. 19.

Erfordernissen und Rahmenbedingungen auszugestalten und schneller als auf der Ebene der Kulturinstitute auf veränderte gesellschaftliche Bedingungen zu reagieren.

Ziele und Aufgaben:

Infolge der fehlenden gesetzlichen und verbandlichen Vorgaben gibt es keine verpflichtenden übergeordneten Richtlinien für die Arbeit eines Kulturamtes und typischerweise auch keine schriftlich niedergelegten Zielsysteme. Im Rahmen der Überlegungen zu einer neuen Kulturkonzeption hat das Kulturamt Eisenach die oben angeführten Zielbestimmungen städtischer Kulturarbeit formuliert, denen es sich in besonderem Maße verpflichtet sieht. Soziale Integration zu fördern, gesellschaftliche Orientierungshilfe zu bieten, die stärkere Integration der Stadtteile zu fördern und das Stadtbild durch die Kultur zu profilieren, sind zusammengefaßt die Ziele, die der Arbeit zugrundeliegen.

Im einzelnen heißt dies, daß das Kulturamt dazu beitragen will, den Bürgern durch öffentlich initiierte Kulturangebote eine gesellschaftliche Orientierungshilfe zu bieten, um Fähigkeiten zum Umgang mit den gesellschaftlichen Veränderungen zu entwickeln. Gefördert werden soll die Vielfalt des Kulturlebens, wobei in der städtischen Kulturarbeit auch deutlich erkennbare Schwerpunkte zu setzen sind. Das Kulturangebot soll die Stadt identifizierbar machen und den Bürgern die Identifikation mit ihrer Stadt ermöglichen.

Ziel der Arbeit ist außerdem eine stärkere Integration der verschiedenen Stadtteile von Eisenach. Neben der Betreuung und Durchführung der öffentlichen Angebote sollen auch die vielfältigen kulturellen Aktivitäten der Bürgerinnen und Bürger gefördert und vernetzt werden. Vom Kulturamt sollen Impulse für die Arbeit mit und zwischen den Bürgerinnen und Bürgern und ihren Vereinigungen ausgehen.

Selbstbild:

Das Kulturamt sieht seine Aufgabe gegenüber der kulturellen Selbstorganisation in Vereinen und Initiativen in der Funktion als kompetenter fachlicher Ansprechpartner und Impulsgeber für (gemeinsame) Aktivitäten. Hier wird bereits erfolgreiche Arbeit geleistet, die ihre Grenzen in den zur Verfügung stehenden Kapazitäten findet. Neben mehr Zeit würde auch die Verfügung über ein Projektbudget, mit dem Aktivitäten außerhalb der kommunalen Institutionen gefördert werden könnten, die Arbeit fruchtbarer machen.

Öffentlichkeitsarbeit:

Das Kulturamt gibt jeden Monat den Kultur-Kalender heraus, ein Anzeiger sämtlicher kultureller Veranstaltungen in Eisenach und den Stadtteilen. Die Verteilung erfolgt im gesamten Stadtgebiet, der Versand an verschiedene Institutionen und Privatpersonen deutschlandweit und international.

Verbunden mit den jeweiligen Projekten erfolgt in Verbindung mit der städtischen Pressestelle eine entsprechende Medienpräsenz.

Veranstaltungen:

Zum vielfältigen Veranstaltungsprogramm gehören Konzerte - Klassik, Avantgarde, Jazz, Blues, Folk, Rock -, Kleinkunstveranstaltungen, Vorträge, Lesungen sowie Ausstellungen im Marstall des Stadtschlusses. Hinzu kommt das Projekt „Stadtgast“ und das Festival „Konzerte für Horst Lippmann in memoriam“, die beide im Zweijahresrhythmus - jeweils versetzt - stattfinden.

Desweiteren werden Projekte in Kooperation und Koproduktion durchgeführt. Exemplarisch dafür sind die Thüringer Bach-Wochen, der Wartburg-Klavierwettbewerb, die Gedanken auf der Wartburg und die Thüringer Jazzmeile.

An Bedeutung gewinnen zunehmend in Eisenach durchgeführte kulturwissenschaftliche Tagungen mit künstlerischem Rahmenprogramm.

17.1. Projekt „Stadtgast“

Das Projekt „Stadtgast“ schafft die Möglichkeit der Reflexion über die Stadt Eisenach, von außen nach innen. Der Blick von außen soll dazu beitragen, den inneren Blick zu erweitern. Der Stadtgast setzt sich aus den Facetten Wort, Bild und Musik zusammen und schließt das Amt des Stadtfotografen, des Stadtmalers, des Stadtbaumeisters, des Stadtmusikanten, des Stadtschreibers und des Stadthistorikers etc. ein.

Im Zwei-Jahres-Rhythmus wird ein prominenter Künstler bzw. Wissenschaftler oder ein förderungswürdiges Nachwuchstalent - ein Fotograf, ein Maler, ein Architekt, ein Musiker, ein Schriftsteller, ein Historiker - für sechs Monate, mit Anwesenheitspflicht in Eisenach, durch den Oberbürgermeister berufen. Der Berufung voraus geht die Sammlung von Vorschlägen durch das Kulturamt aus allen gesellschaftlichen Gruppierungen, seien es Vereine, Initiativen, Parteien, einzelne Bürgerinnen und Bürger etc. Das Kulturamt unterbreitet dem Oberbürgermeister einen fachlichen Vorschlag. Der Oberbürgermeister wiederum gibt dem Kulturausschuß eine Empfehlung. Schließlich erfolgt die Berufung auf der Grundlage eines Beschlusses durch den Stadtrat. Nach eingehender Prüfung vergleichbarer Projekte erscheinen eine öffentliche Ausschreibung und eine Findungskommission nicht erforderlich.

Eine Einführungsveranstaltung soll den jeweiligen Stadtgast bzw. sein bisheriges Schaffen vorstellen, mittels einer Ausstellung, eines Konzertes, einer Lesung o. ä.

Der jeweilige Berufene widmet sich in der Zeit seines Aufenthaltes in Eisenach einem bestimmten, vorher ausgewählten Thema, liefert nach der vereinbarten Zeit sein entsprechendes Werk - eine Foto- oder Bilderserie, ein architektonisches Gutachten, eine Komposition, eine Aufsatzsammlung, ein Buch o. ä. - und übergibt es der Eisenacher Öffentlichkeit, der es durch eine Ausstellung, ein Konzert (Uraufführung), eine Buchpräsentation bzw. Lesung o. ä. präsentiert wird.

Das volle Nutzungsrecht am gesamten Werk liegt kostenfrei und zeitlich unbegrenzt bei der Stadt Eisenach als Auftraggeber. Die Urheberrechte verbleiben beim jeweiligen Stadtgast.

Für die Stadt Eisenach bedeutet dieses Projekt „Stadtgast“ vor allem einen über die Maßen großen kulturellen Imagegewinn mit größtmöglicher Öffentlichkeitswirksamkeit.

Für die Eisenacherinnen und Eisenacher selbst ist das Projekt „Stadtgast“ von sehr hohem Wert. Stiftet es doch dazu an, sich innig und ausgiebig mit Eisenach und der persönlich-individuellen Verortung oder Verwurzelung in dieser Stadt auseinanderzusetzen.

18. Kulturorte/ kulturelle Einrichtungen in den Ortsteilen

Die Vernetzung der kulturellen Impulse und Einrichtungen der „Kernstadt“ hin zu den Stadtteilen erscheint im genannten Zeitraum als eine Schwerpunktaufgabe. Nur so kann auf Dauer die Frage nach einer gemeinsamen Identität beantwortet werden. Die Zögerlichkeit allseits gilt es durch konkrete Vorhaben zu überwinden.

Hötzelsroda:

Perspektivisch soll das Kulturangebot in Hötzelsroda verbessert werden.

Geplant ist der Ausbau des alten Wasserturms als kultureller Veranstaltungsort. Der Turm bedarf allerdings schnellstens einer Grundsanierung, um erhalten zu bleiben.

Eine Veranstaltungsreihe der verschiedensten kulturellen Genres soll ins Leben gerufen werden, die Belange der Ortsteile betreffend. Diese könnte beispielsweise vierteljährlich stattfinden.

Die Förderung der dem Brauchtum zugeordneten Feste sollte unbedingte Vorrangigkeit gegenüber anderen Aktivitäten zugeordnet werden, als „Keimzelle“ der kulturellen Betätigung auf dem Lande.

Neuenhof-Hörschel:

Für den Eisenacher Ortsteil Neuenhof steht die Umgestaltung des Verwaltungsgebäudes der ehemaligen Gemeindeverwaltung - Schulplan 2 - zu einem Bürgerhaus an erster Stelle der zukünftigen Vorhaben.

[Geplant ist die Einrichtung einer „Heimatstube“, in der häusliche und landwirtschaftliche Gegenstände und Geräte bewahrt und ausgestellt werden sollen.]

In Erweiterung des Bergbaulehrpfades von Stedtfeld, sollte der Altbergbau mit seinen Abbauplätzen um Neuenhof-Hörschel und Göringen, den Schmelzerhüttenstandorten und der Köhlerhütte im Neuenhöfer Grund Berücksichtigung finden.

Kulturarbeit in Neuenhof-Hörschel findet vor allem in Vereinen statt, namentlich im Männergesangsverein 1902 e. V., wobei es dringend erforderlich wäre, den

Fortbestand des Chores durch einen auf Honorarbasis arbeitenden Chorleiter zu sichern.

Die Dorfkirchen in Neuenhof und Hörschel sollten verstärkt für Konzerte oder andere Veranstaltungen genutzt werden.

Der Schloß- und der Landschaftspark in Neuenhof bedürfen der ständigen und überdurchschnittlichen Pflege. Um dörfliche Feste - Kirmes, Sängertreffen, Feuerwehrtreffen, Sommerfeste, Anpaddeln auf der Werra etc. - ausrichten zu können, muß der Festplatz mit Freilichtbühne im Neuenhöfer Park entsprechend hergerichtet werden.

Wartha-Göringen:

Zu den aus Sicht des Ortschaftsrates wichtigen kulturellen Ereignissen, Vorhaben und Planungen für die nächsten 10 bis 15 Jahre zählen die Ortsfeste, die traditionell jährlich einen wichtigen Bestandteil des dörflichen Lebens bilden. In Wartha wird im Juni/ Juli das sogenannte „Schweinchenfest“ veranstaltet. In Göringen findet am 30. April die Walpurnisnacht statt, einschließlich Anpaddeln auf der Werra am 01. Mai. Im Juli/ August wird in Göringen das Brunnenfest anlässlich der Wiederherstellung des Dorfbrunnens gefeiert. Am Vorabend zum Tag der Deutschen Einheit findet am 02. Oktober ein Fackelzug mit Lagerfeuer auf dem Hausberg „Göriinger Stein“ statt. Zu Silvester trifft sich bei der Göriinger Ortskirche die Bevölkerung zum Silvesterläuten und Glücksraddrehen, mit Prophezeiungen für das kommende Jahr. Die genannten Feste und Feiern dienen, neben dem geselligen Beisammensein, der Festigung des dörflichen Zusammenlebens. Die Unterstützung durch die Kommune/ Stadt ist in finanzieller und materieller Hinsicht unverzichtbar.

Über den Ortschaftsrat, dem Feuerwehrverein und anderen freiwilligen Helfern werden Kinder, Jugendliche und Senioren betreut und gefördert. Für Kinder gibt es einen Spielplatz, Bolzplätze und Kinderspiele zu den diversen Festen. Für Jugendliche finden Wanderungen und andere Veranstaltungen statt, neben der Bereitstellung eines Jugendzimmers. Für Senioren werden Busreisen organisiert. Hinsichtlich besonderer Musikveranstaltungen sind Bürgerinnen und Bürger von Wartha-Göringen, im Bereich des Werratales rund um die Brandenburg, bei den

Vorbereitungen der Brandenburger Konzert- und Begegnungstage beteiligt. Zudem findet einmal im Jahr in der Göringer Kirche ein Konzert statt.

Kulturelle Gebäude und Einrichtungen betreffend, soll im Bergwerk in Göringen, ein bis 1900 betriebenes und nun wieder freigelegtes Kupfererzbergwerk an der westlichen Gemarkungsgrenze, die ordnungsgemäße Begehbarkeit der Stollen hergestellt werden und das Bergwerksleben für Besucher, mittels Schautafeln, detailliert dargestellt werden. Das ehemalige Flußsperrwerk an der deutsch-deutschen Grenze wurde 1991 als Fußgänger- und Radfahrerbrücke über die Werra umgebaut. Ziel muß es sein, diese Brücke als Verbindung zwischen dem Nordufer (angrenzend Hessen) und dem Südufer (Thüringen) der Werra zu erhalten und die damalige Funktion des Bauwerkes, einschließlich der weiteren Grenzanlagenbestandteile, im erhaltengebliebenen Wachhäuschen zu dokumentieren. Dazu gehört auch der 1995 eingeweihte Gedenkstein „30 Jahre Sperrgebiet Göringen“, beim Parkplatz Lauchröder Straße.

In Göringen soll in Zukunft ein Dorfmuseum in der sogenannten „Schulscheune“ eingerichtet werden, in Kombination mit der Alten Dorfschmiede und dem Kirchengebäude. Dörfliche und bäuerliche Gerätschaften sollen bewahrt, Bilddokumente und andere Dinge, die ortsspezifisch erhaltenswert sind, sollen zur Schau gestellt werden. Erforderlich ist dabei ein Umbau des Gebäudes und die Aufarbeitung des Materials über eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme und ehrenamtliche Helfer. Die Betreuung des Museums sollte sichergestellt werden. Der Beginn des Umbaus ist für die Jahre 2002/ 2003, die Fertigstellung für die Jahre 2005/ 2006 geplant.

Die bereits über eine ABM begonnene Chronik der Orte Wartha und Göringen soll weitergeführt und fertiggestellt werden.

Das Gemeindeblatt „Warthaer und Göringer Informationsblatt“, das 1991 erstmals erschienen ist, kann heute leider nur noch in unregelmäßigen Abständen erscheinen. Bisher wurden 58 Ausgaben veröffentlicht, die den Bürgerinnen und Bürger viele Nachrichten von Amtsseite und Allgemeines erfahren ließen. Die Nachwendegeschichte wurde in diesem Blatt ebenfalls niedergeschrieben. Durch den Wegfall der Besetzung der Verwaltungsaußenstelle Göringen hat sich die Erstellung des Blattes allerdings erschwert. Hier ist unterstützende Hilfe vonnöten.

Resümierend bleibt für die Orte Wartha und Göringen festzuhalten, daß es erklärtes Ziel sein soll, die bisherigen kulturellen Maßnahmen unbedingt zu erhalten und in der dargelegten Form zu ergänzen.

In den Ortsteilen Berteroda, Madelungen, Stedtfeld, Neukirchen, Stregda und Stockhausen werden zur Zeit noch Konzepte erarbeitet.

19. Preise und Wettbewerbe

19.1. Wartburgpreis der Wartburg-Stiftung

Die Zukunft Europas hängt von der Verständigung seiner Völker und der Entwicklung eines europäischen Denkens ab. Der Weg zu einer neuen Identität kann nicht gegangen werden, ohne die gegenseitige Anerkennung des politischen und kulturellen Selbstbewußtseins der Nationen, die sich vereinigen wollen. Die Respektierung nationaler Geschichte und Individualität ist die Voraussetzung für eine notwendige Vertrauensbildung unter den europäischen Nachbarn. Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens, die sich um dieses Vertrauen zwischen den sich vereinigenden Ländern Europas verdient gemacht haben, ehrt die Wartburg-Stiftung mit dem Wartburgpreis.

Die Eisenacher Wartburg in Thüringen ist aus der Territorienbildung deutscher Landesfürstentümer im 11. und 12. Jahrhundert hervorgegangen. Als bauliches Zeugnis romanischer Kunst des hohen Mittelalters, war sie um 1200 ein Ort künstlerischer, literarischer und musikalischer Blüte auf dem Höhepunkt staufischer Herrschaft, was sie in den Rang eines Denkmals europäischer Kultur- und Geistesgeschichte erhebt.

Mit dem Wissen um diese Bedeutung hat der Historismus des 19. Jahrhunderts die in Vergessenheit geratene Burg erneuert und sie zu einem Wahrzeichen der sich bildenden Nation werden lassen. Die Wartburg wird als Symbol gemeinsamer deutscher Geschichte bis heute und in aller Welt verehrt.

Ausgehend von der Bedeutung in der Geschichte und der symboltragenden Wirkung in der Gegenwart, ist die Eisenacher Wartburg, in der Mitte Europas gelegen, ein würdiger Ort für die Verleihung eines Preises zur Ehrung von Verdiensten um die politische und kulturelle Einigung Europas.

Die Wartburg-Stiftung, vertreten durch den Stiftungsrat, dessen Vorsitzende die Thüringer Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst ist, verleiht seit 1992 jährlich einmal den Wartburgpreis. Der Stiftungsrat der Wartburg-Stiftung lädt ein Gremium von Persönlichkeiten des europäischen Kultur- und Geisteslebens ein, um

aus einem Kreis von bis zu fünf Kandidaten, die vom Stiftungsrat vorgeschlagen werden, einen Preisträger zu bestimmen. Das Wartburg-Gremium und jedes seiner Mitglieder können ihrerseits dem Stiftungsrat eigene Vorschläge für die Benennung eines Preisträgers unterbreiten. Jeder Preisträger wird automatisch zum Mitglied des Wartburg-Gremiums auf Lebenszeit. Der Preisträger erhält einen gegenständlichen Preis nach einem künstlerischen Entwurf in Bronze, eine Urkunde und einen Geldpreis in Höhe von 5.000 €. Die Laudatio auf den Preisträger hält der jeweils vorjährige Preisträger.

Die Preisträger des Wartburgpreises:

- Hans-Dietrich Genscher, Roland Dumas, Krzysztof Skubiszewski (1992)
- Peter Schreier (1993)
- Alfred Grosser (1994)
- Richard von Weizsäcker (1995)
- Hilmar Hoffmann (1996)
- Paul Oestreicher (1997)
- Jack Lang (1998)
- Franz Kardinal König (1999)
- Joachim Gauck (2000)
- Roman Herzog (2001)
- Hildegard Hambrücher (2002)
- Bernhard Vogel (2003)

19.2. Jugendkulturpreis der Stadt Eisenach

Die Stadt Eisenach widmet einen erheblichen Anteil ihrer kulturpolitischen Arbeit dem Brückenschlag zum jugendlichen Publikum der Stadt und ist zugleich bestrebt, Aktivitäten dieser speziellen Altersgruppe in den Genres Literatur, Musik, Bildende und Darstellende Kunst etc. zu fördern. Zu diesem Zweck wurde 1995 erstmals der Jugendkulturpreis der Stadt Eisenach vergeben. Dieser jährlich stattfindende Wettbewerb fördert kulturelle Leistungen und Projekte Jugendlicher in den genannten Genres. Junge Leute sollen dadurch angeregt werden, sich mittels künstlerischer Gestaltungsformen mit sich selbst, ihrer Stadt, deren Geschichte, Gegenwart und Zukunft kritisch auseinanderzusetzen. Der Jugendkulturpreis soll begabten jungen Menschen die Möglichkeit geben, unabhängig und ohne Einflußnahme eines Auftraggebers, in großer gestalterischer Freiheit, ein künstlerisches Werk zu schaffen.

Der Jugendkulturpreis der Stadt Eisenach verfolgt das Ziel, das Interesse und den Mut Jugendlicher zu fördern, sich mit ihren künstlerischen Produktionen einem öffentlichen Publikum vorzustellen, öffentliche Veranstaltungs- und Ausstellungsräume zu nutzen und damit einen Beitrag zur gesamten Stadtkultur zu leisten.

Bewerben können sich alle jungen Leute Eisenachs bis zum vollendeten 27. Lebensjahr, die für das jeweilige Jahr individuell oder in Gruppen Projekte auf kulturellem Gebiet entwickelt oder umgesetzt bzw. künstlerische Leistungen erbracht haben.

Eine Jury entscheidet über die Vergabe der Preise. Dieser Jury gehören der Vorsitzende und zwei weitere Mitglieder des Schul-, Sport- und Kulturausschusses, die Dezernentin für Soziales, Kultur, Sport, Jugend und Schule, der Kulturredakteur, die Jugendamtsleiterin, der Intendant des Landestheaters Eisenach, der Leiter der Musikschule „Johann Sebastian Bach“, der Vorsitzende der Eisenacher Zeichenschule 1784 e. V. und ein Schriftsteller an.

Die Preisübergabe nimmt der Oberbürgermeister Eisenachs während einer Sitzung des Stadtrates vor. Neben einer Urkunde, ist der erste Preis mit einem Geldbetrag in Höhe von 500,00 Euro verbunden. Der zweite Preis ist mit 300,00 Euro und der dritte Preis mit 150,00 Euro dotiert.

19.3. Wartburg-Klavierwettbewerb

Im September 1996 fand in Eisenach der erste und im März 1999 der zweite Wartburg-Klavierwettbewerb, unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Freistaates Thüringen, statt.

Ins Leben gerufen wurde dieser Wettbewerb anlässlich des 90jährigen Jubiläums der Schroeder Bau Eisenach GmbH im Jahre 1994, als diese einen Konzertflügel der Firma Steinway & Sons an das Thüringer Landestheater Eisenach - als Dankgeschenk für die glückliche Reprivatisierung dieses traditionsreichen Unternehmens - übergab.

Der Wartburg-Klavierwettbewerb, der in der Regel in einem dreijährigen Turnus stattfindet, bietet dem musikalischen Nachwuchs, der an Musikschulen und Musikhochschulen gefördert wird, auf ihrem Wege zur musikalischen Meisterschaft eine öffentliche Plattform auf nationaler Ebene. Junge Künstler im Alter zwischen 18 und 27 Jahren, Pianistinnen und Pianisten aus ganz Deutschland stellen sich seit 1996 den Anforderungen dieses Eisenacher Wettbewerbes, vor einer hochkarätig besetzten Jury, die sich aus international bekannten und geehrten Pianistinnen und Pianisten, Dirigenten und Professorinnen und Professoren verschiedener Musikhochschulen zusammensetzt. Die Künstlerinnen und Künstler, die in der Wartburgstadt ihr Können unter Beweis stellen wollen, müssen sich in zwei Vorrunden in der Eisenacher Musikschule „Johann Sebastian Bach“ gegen eine beträchtliche Zahl von Mitbewerbern behaupten. Die Reihenfolge der Vortragenden wird ausgelost. Drei Kandidatinnen und Kandidaten erreichen schließlich die Endrunde. Alle anderen erhalten ein Diplom und die Möglichkeit, mit einem Jurymitglied ihrer Wahl über ihre musikalische Darbietung zu sprechen und eine Beurteilung einzuholen. Austragungsort der Endrunde ist das Thüringer Landestheater Eisenach, wo die Kandidatinnen und Kandidaten mit der Landeskappelle Eisenach konzertieren.

Stifter des ersten Preises - € 6.000,00 - ist der Ministerpräsident des Freistaates Thüringen, der zweite Preis - € 3.000,00 - wird von der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen und der dritte Preis - € 2.000,00 - von der Wartburg-Sparkasse gestiftet. Die Preise dieses größten nationalen Klavierwettbewerbes in Deutschland

werden vom Ministerpräsidenten des Freistaates Thüringen - dem Schirmherren - überreicht.

Im Jahr 2003 wurde erstmals auch ein Publikumspreis in Höhe von € 1.000,00 übergeben.

Zahlreiche Unternehmen, Institutionen und Privatpersonen unterstützen den Eisenacher Klavierwettbewerb. Ein Förderverein „Wartburg-Klavierwettbewerb e. V. - Gesellschaft der Freunde und Förderer des nationalen Wettbewerbs“ gründete sich im November 1999. Dieser Verein leistet finanzielle und ideelle Unterstützung, die sich vor allem auf die Information der Öffentlichkeit über den Wartburg-Klavierwettbewerb, seine Weiterentwicklung und seinen Fortbestand sowie die Förderung junger deutscher Pianistinnen und Pianisten richtet.

19.4. Vorlesewettbewerb des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels

Seit 1989 treten jährlich die besten Lesekünstler/ innen Eisenachs zum Stadtentscheid im Vorlesewettbewerb an. Dieser Wettbewerb, der seit 1959 stattfindet, wurde vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V. initiiert.

Jungen und Mädchen der 6. Klassen von zehn Eisenacher Schulen stellen sich der Herausforderung, um unter sich - auf Schulebene - die jeweils Besten im Vorlesen zu ermitteln. Diese zehn Schulsieger ringen auf den verschiedenen Ebenen (Gymnasien, Regelschulen, Förderschulen) in der Eisenacher Stadtbibliothek im Hellgrevenhof um den Stadtsieg.

Die Wettstreiter stehen vor der Aufgabe, einen selbst ausgesuchten Text einwandfrei und mit entsprechender Ausstrahlung vorzutragen. Darüber hinaus gilt es, einen unbekanntem Ausschnitt aus einem Werk der Kinder- und Jugendliteratur möglichst flüssig und gut betont vorzulesen.

Am Ende dieses Stadtausscheides, ermittelt eine Jury die Sieger, die Eisenach in den Kategorien Regelschulen bzw. Gymnasien beim Landesentscheid vertreten werden.

Alle Teilnehmer am Stadtentscheid erhalten als Anerkennung eine Urkunde sowie einen Buchpreis. Die jeweiligen Stadtsieger können sich zudem über einen Bücherscheck freuen.

Veranstalter dieses Vorlesewettbewerbes in Eisenach sind die Stadtbibliothek und die Buchhandlung „St. Georg“.

20. Kulturelle Einrichtungen und Vorhaben in Planung

20.1. Stadtschloß

Hauptaugenmerk städtischer Kulturentwicklung kommt dem Stadtschloß zugute. Unter Ausnutzung der möglichen Förderprogramme ist eine optimale Vorgehensweise anzustreben, um die wertvollen Bestände des Thüringer Museums Eisenach mittelfristig präsentieren zu können (siehe Kapitel 2.2.1.).

20.2. Industriedenkmal „Alte Mälzerei“

(siehe Kapitel 2.5., 8.2.)

20.3. Wandelhalle

(siehe Kapitel 10.1.)

20.4. Automobile Welt Eisenach

(siehe Kapitel 2.6.)

21. Kulturelle Höhepunkte und Jubiläen

2003	50 Jahre Musikschule Eisenach
2003	10 Jahre freies eisenacher burgtheater
2004	500 Jahre Familie Bach in Thüringen
2004	5 Jahre International Jazz Archive Eisenach
2004	10 Jahre Martin-Luther-Gymnasium (460 Jahre)
2004	125 Jahre Theater Eisenach
2004	220 Jahre Zeichenschule in Eisenach
2005	50 Jahre Mittelalterliche Schnitzplastik in der Predigerkirche
2005	75 Jahre Filmtheater Capitol
2005	200 Jahre Bürgermeister Roese
2005	Ortsjubiläum Eisenach-Stedtfeld
2006	50 Jahre Lutherhaus
2006	80 Jahre Stadtbibliothek
2006	5 Jahre Wartburg-Radio 96,5
2007	21. Criminale
2007	80 Jahre Curt-Elschner-Stiftung
2007	100 Jahre Bachhaus
2009	10 Jahre International Jazz Archive Eisenach
2010	80 Jahre Filmtheater Capitol
2017	950 Jahre Wartburg
2017	200 Jahre Wartburgfest
2019	100 Jahre Volkshochschule Eisenach
2020	90 Jahre Filmtheater Capitol

21. Schlußbemerkungen

Wir wünschen uns, stellvertretend für all diejenigen, die vorausblickend an diesem Versuch eines „kulturellen Fahrplanes“ mit- und zuarbeiteten, ein Feedback. Man möge sich hineinversetzen und einlassen auf das, was vorliegt.

Das Feedback sollte hilfreich sein und: was man anderen sagt, sollte man selbst auch bereit sein zu hören.

Anhang:

I.

Entwicklung der Kulturausgaben der Stadt Eisenach / Einzelplan 3 Verwaltungshaushalt

	2003 Planentwurf	2002 Rechnungs- ergebnis	2001 Rechnun- gs- ergebnis	2000 Rechnung s- ergebnis	1999 Rechnun- gs- ergebnis	1998 Rechnung s- ergebnis	1997 Rechnun- gs- ergebnis	1996 Rechnun- gs- ergebnis	1995 Rechnun- gs- ergebnis
<i>Gesamtausgaben</i>	13.411.023	13.250.356	11.970.46 2	12.819.97 3	11.220.14 2	9.347.428	4.174.952	4.152.339	3.668.847
abzgl. Landeszuweisung Theater	7.311.500	7.311.474	6.084.373	6.953.570	5.573.082	3.849.005	0	0	0
<i>Ausgaben o. Landeszuweisung Theater</i>	6.099.523	5.938.882	5.886.089	5.866.403	5.647.061	5.498.423	4.174.952	4.152.339	3.668.847
abzgl. Zuschuß Stadt Theater	3.221.200	3.221.200	3.221.139	3.221.139	3.146.873	3.113.981	3.046.831	2.815.173	2.633.153
<i>Ausgaben o. Theater</i>	2.878.323	2.717.682	2.664.950	2.645.264	2.500.188	2.384.442	1.128.121	1.337.166	1.035.694
abzgl. Ausgaben Musikschule	761.208	745.125	708.996	709.257	690.899	716.733	0	0	0
abzgl. Ausgaben VHS	426.312	387.196	392.943	383.887	377.449	372.424	0	0	0
Ausgaben o. Theater/Musikschule/ VHS	1.690.803	1.585.361	1.563.011	1.552.120	1.431.839	1.295.285	1.128.121	1.337.166	1.035.694
<i>Gesamteinnahmen</i>	8.873.700	8.872.236	7.823.660	8.561.098	7.062.603	5.441.132	933.629	1.017.842	87.443
abzgl. Landeszuweisung Theater	7.311.500	7.311.474	6.084.373	6.953.570	5.573.082	3.849.005	0	0	0
<i>Einnahmen o. Theater</i>	1.562.200	1.560.762	1.739.287	1.607.528	1.489.522	1.592.127	933.629	1.017.842	87.443
abzgl. Einnahmen Musikschule	483.700	501.626	520.682	418.074	476.373	470.990	0	0	0
abzgl. Einnahmen VHS	310.800	302.889	306.634	351.600	330.484	353.519	0	0	0

Einnahmen o. Theater /Musikschule/VHS	767.700	756.247	911.971	837.854	682.664	767.617	933.629	1.017.842	87.443
abzgl. Landszuweisung Kulturausgaben	480.000	480.000	615.595	568.045	527.142	594.632	773.073	713.457	0
Bereinigte (eigene) Einnahmen	287.700	276.247	296.376	269.809	155.522	172.984	160.556	304.385	87.443
Summe bereinigte Ausgaben	1.690.803	1.585.361	1.563.011	1.552.120	1.431.839	1.295.285	1.128.121	1.337.166	1.035.694
abzgl. Summe bereinigte Einnahmen	287.700	276.247	296.376	269.809	155.522	172.984	160.556	304.385	87.443
<u>Zuschußbedarf (o. Theater, VHS, Musiksch.)</u>	<u>1.403.103</u>	<u>1.309.114</u>	<u>1.266.635</u>	<u>1.282.311</u>	<u>1.276.317</u>	<u>1.122.301</u>	<u>967.565</u>	<u>1.032.781</u>	<u>948.252</u>
<u>Zuschußbedarf (m. Zuschuss Stadt f.Theater)</u> <u>(o. VHS, Musikschule)</u>	<u>4.624.303</u>	<u>4.530.314</u>	<u>4.487.774</u>	<u>4.503.450</u>	<u>4.423.190</u>	<u>4.236.281</u>	<u>4.014.396</u>	<u>3.847.954</u>	<u>3.581.405</u>

Prozentualer Anteil der gesamten Kulturausgaben am VWHH	20,42%	20,72%	19,12%	20,48%	18,13%	15,80%	9,65%	9,59%	8,27%
Anteil pro Einwohner in Euro	303	298	269	289	251	208	92	90	78
Prozentualer Anteil der Kulturausgaben o. Theater, Musikschule, VHS	2,57%	2,48%	2,50%	2,48%	2,31%	2,19%	2,61%	3,09%	2,33%
Anteil pro Einwohner in Euro	38	36	35	35	32	29	25	29	22

II.

„Kultur in Eisenach als wirtschaftlicher Faktor“ - Eine Studie im Auftrag des Kulturkreises Eisenach e. V. (verfasst und recherchiert von Sibylle Matthes)

mit freundlicher Unterstützung:

- Wartburg-Sarkasse Eisenach
- Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
- Heinrich-Böll-Stiftung Erfurt

Kultur in Eisenach als wirtschaftlicher Faktor:

Im Auftrag des Kulturkreises Eisenach e.V. entstand eine Studie, deren Anliegen es ist, die kulturellen Leistungen der Stadt Eisenach als Wirtschafts- und Arbeitsmarktpotential zu veranschaulichen. Anlaß der Studie ist vor allem die Diskussion um den Kulturretat, der am stärksten und am ehesten in Zeiten knapper Kassen von Kürzungen betroffen ist und unter erheblichen Legitimationsdruck steht. Auf Grund der Schwierigkeit und Komplexität der ökonomischen Faßbarkeit und der Tatsache, daß Kultur und Kunst zunächst an ihrer qualitativen Effizienz gemessen werden, sind die in dieser Studie vorgenommen Betrachtungsweisen für den Eisenacher Kulturbereich bisher weitgehend unbekannt. Schwerpunkt der Studie ist es, den Kultursektor Eisenachs erstmals in seiner Wirtschaftlichkeit zu erfassen und seine externen Effekte nachzuweisen. Zu diesem Zweck beleuchtet die Studie die Verflechtung des Kulturbereichs mit der Wirtschaft, den Geldrückfluß an die Region und die öffentliche Hand wie auch die Wirkung des Kultursektors auf wechselseitige, voneinander abhängige Bereiche der Stadt. Der kulturelle Beitrag an der wirtschaftlichen Wertschöpfung und seine vielseitigen ökonomischen Auswirkungen sind als Argumentationsmaterial für Kulturförderung dienlich. Dies erweist sich im Zuge einer verschlechterten Situation der öffentlichen Haushalte, wobei der Ruf nach Subventionsabbau im Kulturbereich lauter wird, als notwendig. Einerseits ist bekannt daß Kultur viel Geld kostet und die Ausgaben im Kulturbereich auch Auswirkungen auf andere Bereiche haben, andererseits bestehen

kaum Vorstellungen darüber, was durch Kultur erwirtschaftet wird und wie Kultur als „kreativer“ Sektor mit „rationalen“ Stadtprozessen verflochten ist.

Ausschließlich ökonomische Betrachtungsweisen anzulegen, wäre jedoch verfehlt, denn Kultur besitzt gesellschaftliche Bedeutung, die unabhängig von wirtschaftlichen Gesichtspunkten existiert.

„Kultur und kulturelle Leistungen sind in einem Kulturstaat Werte an sich. Ihr Gewicht für den einzelnen wie für den Staat und Gesellschaft kann nicht entscheidend mit wirtschaftlichen Maßstäben gemessen werden. Dies vorausgesetzt, teilt die Bundesregierung die seit langer Zeit mit Recht gewachsene Überzeugung, daß Kultur und Kunst auch erhebliche Bedeutung haben. Die früher verbreitete Auffassung, Kunst und Kultur seien in starkem Maße auf öffentliche Förderung angewiesen, während sie ihrerseits zum Volkseinkommen nicht oder kaum beitragen, verkennt in erheblichem Maße die Tatsachen und Zusammenhänge.“¹⁶

Die Entwicklung von Kultur gilt immer mehr als Basisfaktor für Standortentscheidungen von Unternehmen. Klassische Standortfaktoren verlieren, durch den Ausbau von Verkehrsnetzen, Billigtransportmöglichkeiten und Energieanbindungen, zunehmend an Bedeutung. Während Dienstleistungs-, Handels- und Gewerbeangebote ähnlich aufgebaut sind, charakterisiert sich ein Standort vor allem durch sein Kulturangebot. Die kulturelle Infrastruktur einer Stadt ist einzigartig. Eine Region kann meist nicht in ihrer vollständigen Struktur erfaßt werden. Das „Image“ bildet sich über Teilbereiche, von denen Kultur ein wesentliches Element ist. Die Attraktivität einer Stadt steht in Zusammenhang mit der Qualität seiner Kultureinrichtungen.

Somit sind Investitionen in die Kultur, Investitionen in die Stadtentwicklung. Denn durch Kulturangebote mit hohem Niveau entsteht das überregionale Ansehen eines Ortes. Für potentielle Investoren erweist sich die tatsächliche Standortgüte jedoch erst bei Produktionsausnahme. Auch verfügen kleinere Unternehmen oft nicht über ausreichende Ressourcen, um Standortrecherchen zu betreiben. Regionen werden von Unternehmen für eine Standortwahl erst dann ins Kalkül gezogen, wenn sie mit positiven Assoziationen bezüglich des Standortangebotes besetzt sind. Hier spielen

¹⁶ Aussage der Bundesregierung zu Kultur als wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Wert/
Kultusministerkonferenz (Quelle?)

Grund- und Gewerbesteuern, Wohnungsbau, Verkehrssituation, Umweltschutz oder das Kulturangebot eine ausschlaggebende Rolle. Standortvorteile leiten sich auch von der Attraktivität und Offenheit als Fremdenverkehrsregion, der Modernität im Verwaltungsbereich und der kreativen Ausstrahlung einer Stadt ab.

Moderne, hochtechnisierte Unternehmen arbeiten zunehmend in Informations- und Kommunikationsbereichen, beispielsweise in der Computerbranche. Solche Dienstleistungsunternehmen benötigen spezialisierte Arbeitskräfte mit hohem Bildungsniveau, die gesteigerten Wert auf ihr Freizeit- und Wohnumfeld legen. Das kulturelle Flair einer Stadt ist bei der Zuzugsentscheidung dieser Arbeitskräfte ausschlaggebend.

Opel zum Beispiel erklärte, die Voraussetzung für eine Standortwerbung ihrerseits sei eine klare Selbstdefinierung Eisenachs.

Auf Grund mangelnder Innenstadtqualität erhalten Unternehmen Absagen potentieller Mitarbeiter. Außerdem wird dadurch, auch bedingt durch das Fehlen niveauvoller, spezialisierter Geschäfte, ein Kaufkraftentzug bewirkt. Bereits in der Bausubstanz Eisenachs und auch in der Tradition des Automobilbaus sind Kontraste gegeben, die als „Brüche“ mit qualitativ hochwertiger, ausdrucksstarker Architektur gegenüber der Wiederbelebung des Historischen zu einem unverwechselbaren Stadtbild fortgesetzt werden sollten. Setzt Eisenach nur auf seine Tradition, so erscheint diese, so qualitativ sie auch sein mag, ohne Gegensätze langweilig und „verstaubt“.

Der Attraktionseffekt durch Kultur schafft für andere Produzenten, durch die günstige Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften und andererseits, auf der Absatzseite, durch Kaufbindung an die Region, wichtige Standortbedingungen. Kulturausgaben sind insofern auch Wirtschaftsausgaben.

Kultur ist auch ein Mittel, um Bewohner in der Stadt zu halten oder neue Einwohner zu gewinnen. Durch knapper werdende Arbeitsmöglichkeiten entsteht, für die Ansässigen, die Suche nach gesellschaftlicher Identität und lokaler Verankerung. Kultur ist eine Möglichkeit der sozialen Integration.

Neben den klassischen Kultureinrichtungen, zählen die kulturelle Bildungsarbeit, die Förderung der Künstler, die Entfaltung kultureller Breitenwirkung und die ästhetische Gestaltung der Stadt zum kulturellen Klima.

Das Kulturangebot übt entscheidenden Einfluß auf den Tourismus aus. Nach einem Fazit des Deutschen Städtetages ist Kultur fester Bestandteil des Urlaubstourismus: 87 Prozent der Touristen besuchen Sehenswürdigkeiten, 13 Prozent kulturelle Veranstaltungen.

Mit vermehrter Freizeitverfügung wird dieser Markt weiter expandieren. Nicht nur traditionelle und historische Kultur sind Ziele des Tourismus, sondern auch moderne Bauten, Stadtquartiere und Industriekultur. Die Gesamtheit der Lebensformen einer Stadt zu denen auch Kulturveranstaltungen gehören, sind der Erlebnisbereich des Tourismus.

Kulturereignisse von überregionaler Ausstrahlung ziehen ein Publikum mit Kaufkraft an.

Die Unverwechselbarkeit einer Stadt begründet sich durch topographische und bauliche Authentizität, in der sich die soziale, kulturelle und wirtschaftliche Geschichte spiegelt.

In Eisenach ist im Verlauf von Jahrhunderten ein bedeutendes „kulturelles Erbe“ entstanden.

Mit Eisenach und besonders mit der Wartburg verbinden sich geistes- und kulturgeschichtliche Ereignisse von Weltbedeutung. Martin Luther erwählte die Wartburg als Ort seines Asyls und 300 Jahre später drängten hier junge Burschenschafter nach einem freiheitlichen Nationalstaat. Eisenach ist vor allem aber eine Stadt der Musik. Zu nennen sind hier der sagenumwobene Sängerkrieg 1205, das Wirken Ambrosius Bachs bis 1695 und dessen berühmter Sohn Johann Sebastian, der in Eisenach geboren wurde. 1709 erfolgte die Gründung der Hofkapelle durch Philipp Telemann. Richard Wagner rückte 1845 durch seine Oper „Tannhäuser“ die Wartburg erneut in den Mittelpunkt des musikalischen Interesses.

Franz Liszt gab Ratschläge beim Bau des Festsaales der Wartburg und leitete dort 1867 die erste deutsche Aufführung seiner „Heiligen Elisabeth“. Mit der beginnenden Bach- Renaissance sind Namen wie Hans von Bülow und Max Reger verknüpft. 1879 öffnete das Stadttheater, mit Lessings „Minna von Barnhelm“, seine Pforten.

Kulturarbeit in Eisenach bedeutet gegenwärtig das Bedenken von Chancen und Risiken, von Vorteilen und Stärken im Sinne einer eigenständigen Entwicklung.

Wartburg, Theater und Museen bemühen sich um neue Strukturen und ein genreübergreifendes Miteinander. Eine professionell agierende Theatergruppe und eine Schar junger Laiendarsteller hielten Einzug in ein Industriedenkmal und erweckten dies mit städtischer Finanzhilfe zum neuem Leben.

Mehr als 40 Kulturvereine und Kulturinitiativen, von der Fotogalerie über einen Jazzclub, Kammermusik, der Goethe-Gesellschaft und der Richard-Wagner-Verband sorgen für eine erstaunliche kulturelle Vielfalt.

Es besteht ein gesellschaftliches Interesse an Kultur, das unbestritten schon aus der bildungspolitischen Verantwortung heraus zu fördern ist.

Kultur in Eisenach finanziert sich durch die öffentliche Hand und durch Spenden. Die Ausgaben der Stadt Eisenach betragen DM 18.280.000,00, das sind 12 Prozent des Stadthaushaltes. Pro Einwohner haben die Ausgaben der Stadt für Kultur durchschnittlich eine Höhe von DM 408,00.¹⁷

Außerdem beteiligen sich Land, Kreis und Bund an der Kulturfinanzierung.

(Kommune: DM 18.280.000,00; Land: DM 14.115.239,00; WAK: DM 2.352.259,00; Bund: DM 1.292.350,00; B.A.f.A.: DM 307.336,00).

Bundesweit fanden Sponsoringaktivitäten von circa 1 Mrd. DM für Kultur statt, davon 500 Mio. DM für die „Bildende Kunst“.¹⁸

Während der Staatsetat, festgeschrieben ist und vorrangig etablierte Kunst finanziert, ist der Sponsoringetat beweglich und kann so auf Neues, Zusätzliches und Experimentelles reagieren. Zunehmende Finanzierungsmöglichkeiten durch Sponsoring werden einerseits begrüßt, andererseits entsteht eine zunehmende Mitbestimmung in inhaltlich-künstlerischen Fragen, die unter Umständen zu Konflikten führt. Sponsoring kann kein Ersatz der Finanzierung durch die öffentliche Hand sein.

Im Unterschied zum Recht auf Bildung besteht kein festgeschriebenes Recht auf Kultur.

Jedoch gibt es Urteile des Bundesverfassungsgerichtes, ein freiheitliches Kunstleben durch den Staat zu erhalten und zu fördern. Und die Verfassung des Freistaates

¹⁷ Vgl. Haushaltsplan der Stadt Eisenach

¹⁸ Vgl. Spiegel (Quelle?)

Thüringen vermerkt: "Kultur, Kunst, Brauchtum genießen Schutz und Förderung durch das Land und seine Gebietskörperschaften".¹⁹

Der Kultursektor ist, im Bruttowert, d.h. im Einkommen ohne Abzüge und Ausgaben, durchaus mit anderen Industriezweigen vergleichbar.²⁰

Das Fazit mehrerer Gutachten beinhaltet das Übersteigen der Durch den Kulturbereich induzierten Zahlung an den Staat gegenüber den Übertragungen des Staates an den Kultursektor.

Rückflußrentabilitäten kommen in anderen Strömen als denen des Ausgangspunktes an, zumeist sind es Rückflüsse an den Staat, weniger an die Kommunen.

Rückflüsse erfolgen vor allem aus Kulturindustriebereichen wie Film und Fernsehen. Theater und Museen lassen sich aus eigener Finanzkraft nicht erhalten.

Da Eisenach vorwiegend Produktionsstandort und weniger Dienstleistungssektor ist, erfährt die Kultur Einschränkungen. Dienstleistungssektoren begünstigen Kulturfinanzierungen mehr als der mittlere industrielle Produktionsfaktor, da sich ein unmittelbarer Bezug zu Kultur feststellen läßt. Kulturbegünstigungen finden vor allem von größeren produzierenden Konzernen statt, die in Eisenach nicht vorhanden sind. Steuerzahlungen erfolgen in erster Linie durch mittelständische Handwerksbetriebe und Dienstleistungsunternehmen. Die Zentralen der meisten größeren Eisenacher Unternehmen haben ihren Sitz in den westlichen Bundesländern. Die angespannte wirtschaftliche Situation der Unternehmen, mit Abwärtstrend vor allem im Bau- und Handwerksbereich, hat Konsequenzen für Folgeinvestitionen.

Die Eigenart des Eisenacher Kulturlebens besteht vor allem in der Breite seines Kulturspektrums, das entscheidend die Atmosphäre der Stadt prägt. Hier Ausgabenkürzungen vorzunehmen, hieße einen Aktivposten der Stadt aufzugeben, denn aus eigener Finanzkraft läßt sich dieses Spektrum keinesfalls auch nur annähernd erhalten. Die Mittel dafür müssen auf Dauer bereitgestellt werden. Trotz der Schwierigkeit, Kultur unter wirtschaftliche Betrachtung zu stellen, lassen sich erhebliche Effekte für die Wirtschaft nachweisen.

¹⁹ Vgl.: Verfassung des Freistaates Thüringen

²⁰ im Kultursektor 40 Mrd. DM/ Energieversorgung 48 Mrd. DM; Anlageinvestition im Kultursektor 5 Mrd. DM/ Maschinenbau 4,8 Mrd. DM; Beschäftigte im Kultursektor 680.000/ Leder, Textil, Bekleidung 590.000 (Quelle?)

Von den in der Studie insgesamt erfassten Rückflüssen des Kultursektors an die Wirtschaft in Höhe von DM 12.847.526,00 gehen DM 7.049.226,00 an regionale Unternehmen.

Im Rahmen der Untersuchung erweist es sich, daß durch die Kultureinrichtungen direkte Einnahmen von DM 10.729.025,00 zu verzeichnen sind. Das entspricht ca. 60 Prozent der städtischen Ausgaben für Kultur.

Dieser Wert steht zwar den Stadtausgaben von DM 18.280.000,00 gegenüber.

Andererseits sind Investition des Kultursektors an die Wirtschaft mit DM 12.841.526,00 und die Bauinvestitionen mit DM 34.486.742,00 zu verzeichnen.

Im Kultursektor entfallen etwa 40 % der Arbeitskräfte auf den „Kernbereich“ und etwa 60 % auf „vor- und nachgelagerte“ Wirtschaftsbereiche. Unter vorgelagerten Bereichen versteht man jene, die die technischen und materiellen Voraussetzungen für den Kultursektor bereiten. Nachgelagerte Bereiche sind jene, die Kulturproduktionen an den Verbraucher vermitteln. Dem Kulturbereich „Denkmalpflege und Museum“ sind somit Bau- und Sanierungsfirmen, Handwerksbetriebe und Restaurationsfirmen „vorgelagert“ und der Kulturtourismus, das Hotel- und Gaststättengewerbe „nachgelagert“.

In diesen Bereichen finden Kapitalrückflüsse durch die Kultur an die Wirtschaft statt. So betrug beispielsweise im Jahr 1998 der kulturbezogene Hotelumsatz in Eisenach DM 7.738.205,00.

Betrachtet man z. B. den Kulturbereich „Darstellende Kunst“, so bilden Ausstellungs- und Handwerksbetriebe, die Textilbranchen und die Beleuchtungstechnik den „vorgelagerten“, Verlags- und Pressewesen, Hörfunk, Video und Fernsehen den „nachgelagerten“ Bereich.

Der Umsatz der Textilbranche durch das Theater Eisenach betrug 1998: DM 738.597,00.

Die Wartburg konnte durch Nebenausgaben der Besucher in Gastronomie und Souvenirhandel, durch Investitionen, Museumsausstattung und in laufende Bauunterhaltung sowie durch Aufträge an Gebäude- und Energiewirtschaft, Werbefirmen, Post und Telekom, Transportunternehmen und Restaurierungsfirmen, Wirtschaftsrückflüsse in Höhe von DM 4.713.077,00 „verbuchen“.

Die wegen ihrer Höhe umstrittene Theatersubvention von DM 16.871.426,00 erweist sich im Zuge der Wirtschaftsverflechtung als kostendeckend.

Rückflüsse an die Wirtschaft durch das Theater entstehen durch Investitionen in Bau, Technik, Büromaterial, Bücher, Noten, Textbücher, Druckkosten, Instrumente, Dekoration, Bühnentechnik, Heizung, Strom, Wasser, Müllentsorgung, Reinigung, Werbekosten, Dienst- und Gastspielreisen, Gebäudeunterhaltung, Künstlerübernachtungen, Wach- und Sicherheitsdienste, in einer Höhe von DM 4.696.387,00.

Rückflüsse an die öffentliche Hand kommen durch Lohnsteuern, SV-Beiträge, Steuern, Versicherungen, Aufführungsrechte und Mieten in einer Höhe von DM 7.586.258,00 zustande.

Und insgesamt DM 4.388.354,00 von dem Nettolohn der Angestellten des Theaters entfallen auf Gewerbe, Dienstleistungen und den regionalen Einzelhandel.

Der städtische Anteil an der Kultursubvention liegt mit DM 6.090.427,00 unter dem durch Kulturtourismus erzielten Umsatz von DM 7.786.205,00.

Kulturinvestitionen mobilisieren Kapital in anderen Bereichen, die Voraussetzung hierfür wird durch die Bereitstellung der Mittel für Kultur durch Bund, Land und Stadt erst ermöglicht.

Die nicht ökonomisch meßbaren Effekte von Kultur auf die Lebensqualität und Stadtatmosphäre dürfen sich allerdings noch stärker bemerkbar machen, als nachgewiesene Effekte unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten.

Letztlich bleibt es eine politische Entscheidung, welcher Stellenwert dem Kulturerat eingeräumt wird.

Ein Investieren in Kultur rechtfertigt sich aus vielen Gründen. Ausgaben, die für Wachstum und Beschäftigung einer Region ausschlaggebend sind, sollten von Kürzungen ausgeschlossen sein.

Außerdem schafft ein leistungsfähiges Kulturangebot ein "kreatives Umfeld" für Wirtschaftsunternehmen.

Erhöhte Ausgaben im Kulturbereich haben langfristig eine Wirkung auf Struktur und Wachstumschancen der Wirtschaft.

Bisherige Studien schlußfolgern, daß die Ausgaben des Kultursektors doppelt soviel Einkommen in der übrigen Wirtschaft erzielen und das eine Arbeitsstunde im

Kulturbereich zwei außerhalb des Kultursektors bewirkt²¹ und daß ein Arbeitsplatz in der Kultur einen weiteren in der übrigen Wirtschaft zur Folge hat.²²

Es ist an die Erhaltung des Kulturbestandes für nachfolgende Generationen zu denken, wie auch an die Stärkung des regionalen Identitätsbedürfnisse durch die eigene Kultur. Der Nachfrage nach gestalteten Freizeitangeboten, Bildung und Unterhaltung durch zunehmende Freizeitverfügung, ist gerecht zu werden. Durch Kultur läßt sich auch kultureller Austausch und Zusammengehörigkeit fördern und durch Kulturausbau kann dem durch Arbeitslosigkeit und soziale Probleme verursachten destruktiven Potential, das langfristig sehr viel teurer würde als Ausgaben für Kulturangebote, entgegengewirkt werden.

Zusammenfassend läßt sich sagen:

Wäre das Einkommen der Hauptanlaß für schöpferische Leistungen, hätte dies zur Folge, daß im Kulturbereich nur Weniges und/oder von fragwürdiger Aussage produziert würde.

Der Etatanteil für den Kulturbereich ist im Vergleich zu anderen Investitionen, beispielsweise den Investitionen im Bereich öffentlicher Sicherheit, relativ gering, so daß eine Sanierung der Staatskassen durch Einsparung in diesem Bereich ohnehin nicht erfolgen würde.

Es ist außerdem wichtig, die durch Kultur bestehende kreative Atmosphäre einer Stadt zu erhalten und die freie Entwicklung von Kunst und Kultur zu fördern.

Unabhängig von Rentabilität ist Kultur ein Lösungsbeitrag für gesellschaftliche Probleme. Kultursubventionen sind keine "verlorenen Zuschüsse", sondern rentable Investitionen auf lange Sicht, die belebend auf gesellschaftliche und wirtschaftliche Prozesse wirken. Das Ansehen einer Stadt und damit sein Wohn- und Freizeitwert wird weitgehend vom Kulturangebot mitbestimmt und ist ausschlaggebend für Bürger und Wirtschaftsunternehmen und damit indirekter Auslöser von wirtschaftlichen Entwicklungen.

Außerdem zieht die unmittelbare Kulturproduktion eine Anzahl von Dienstleistungen nach sich, die auf die direkten Wirtschaftszweige einwirken.

²¹ Vgl.: The Port Authority of New York and New Jersey: „Arts as an Industry, their economic Importance to the New York-New Jersey Metropolitan Region“ (Quelle?)

²² Vgl.: F. van Puffelen u.a.: „More than one Billion Guilders, the economic Significance of the professional Arts in Amsterdam“ (Quelle?)